F. XXIX. 91.

Geogr. a.
5

D. D. Prof. Halm.

M. Hofmann
1838

F. 29,91

Grundriss
der
alten und neuen
Geographie

Ein Lehrbuch

für die unteren und mittleren Klassen der Gymnasien und Lyceen, für die Schüler der Pädagogien und lateinischen Schulen, so wie für höhere Bürgerschulen und Schullehrer-Seminarien.

Aus dem Französischen des Herrn Letronne nach der sechszehnten Original-Ausgabe

bearbeitet

von

Dr. Anton Baumstark
Grossh. Bad. Professor zu Freiburg.

BIBLIOTHECA CIVITATIS BABENBERGENSIS.

Freiburg,
Universitäts-Buchhandlung und Buchdruckerei
der Gebrüder GROOS.
1833.

Vorwort

des französischen Verfassers.

Es giebt eine grosse Anzahl Elementarbücher für den Unterricht in der Geographie. Die Einen derselben, obgleich Abrisse betitelt, enthalten eine Menge unbedeutender Einzelheiten, mit denen man vernünftiger Weise das Gedächtniss der Jugend gar nicht belästigen sollte, Andere hingegen sind nach einem so schlechten Plane abgefasst und auch in den durchaus wesentlichen Dingen so mangelhaft, dass man dieselben unmöglich mit einiger Zuversicht in die Hände der Schüler geben kann.

Im Allgemeinen, meine ich, haben die Verfasser dieser Elementarbücher nicht genug darauf geachtet, dass man keineswegs die Geographie selbst sondern blos die Art und Weise lehren kann, wie Jeder dieselbe erlernen soll. Fast durchweg aus Einzelheiten zusammengesetzt, welche entweder ganz von

einander getrennt oder doch wenigstens nicht durch jene Verkettung unter einander verknüpft sind, die in anderen Wissenschaften statt findet, ist die Geographie grösstentheils Sache des Gedächtnisses, und man lernt sie erst ganz genau und in ihrem ganzen Umfange, indem man Geschichtwerke und Reisebeschreibungen liest. Alles, was der Lehrer thun kann und thun soll, besteht darin, dass er seine Schüler in den Stand setze, die Geographie für sich selbst zu erlernen, d. h. von der Lectüre Gewinn zu haben.

In einem Elementarbuche der Erdbeschreibung muss man also der Jugend kurz und bündig das Ganze der Geographie darbieten und ihr die vorzüglichsten und besonders in die Augen springenden Hauptpunkte zeigen. So wird sich dann vor dem Auge des Gedächtnisses und der Vorstellungen des Schülers ein Rahmen bilden, in welchen sich allmälig alle möglichen geographischen Begriffe und Einzelheiten hinein reihen und feststellen, wie er dieselben von Tag zu Tag durch seine erweiterte, gründlichere, und ernstlichere Lectüre kennen lernt und erwirbt.

Ein gutes Elementarbuch der Erdbeschreibung muss demnach gewissermaassen eine Tafel oder eine Charte seyn, auf welcher sich die Grund- und Characterzüge eines jeden Theils der Geographie im Aufrisse gezeichnet und angegeben

finden. Ein solches Buch muss für Schüler, die wegen Mangel an Nachhülfe keine weiteren Fortschritte machen können, die Quelle hinlänglicher Belehrung seyn, zugleich aber auch als Faden dienen können, an welchen sich nützliche und gründliche Auseinandersetzungen anknüpfen lassen, wenn der Lehrer Zeit und Kenntnisse hat, um solche zu entwickeln.

Dies ist der Hauptgedanken, den ich von einem elementarischen Grundrisse der Geographie bei mir gefasst und in diesem Büchlein zu verwirklichen gesucht habe.

Das Ganze besteht aus zwei Abtheilungen, und jede derselben aus zwei Büchern. Das erste Buch der ersten Abtheilung handelt von den wichtigsten Beziehungen, in welchen die Erde zu den übrigen Weltkörpern steht, ein Gegenstand, den man in der Regel in derlei Elementarbüchern am meisten vernachlässigt. Dieselben enthalten nehmlich wohl einige Worte über die sogenannte Sphära oder Himmelskugel: allein die Grundbegriffe, namentlich die Begriffe von geographischer Länge und Breite, sind so unvollkommen auseinandergesetzt, dass der Schüler keine klare und deutliche Vorstellung von der Sache bekommen kann.

Nachdem ich die leichtfasslichen Beweise von der runden Gestalt der Erde dargelegt habe, führe ich den Lernenden Schritt vor Schritt zu der Vorstellung von dem ganzen Umfange

des Erdballs, von dessen Abdachung, und dann zur ganz einfachen Erklärung der verschiedenen Kreise, durch welche man die Erde abtheilt, endlich aber zur Kenntniss der geogr. Länge und Breite und der Mittel ihrer Bestimmung; lauter unerlässlich nothwendige Begriffe, wenn man sich eine gründliche Kenntniss der Erdbeschreibung verschaffen will; ja unentbehrlich nothwendig, um nur die gewöhnlichste geogr. Charte des kleinsten Ländchens recht gebrauchen zu können.

Von diesen ersten Grundbegriffen gehe ich dann weiter und suche die verschiedenen Beziehungen der Erde zu den Himmelskörpern anzugeben. Die Namen, die Ausdehnungen, die Entfernungen, die Gestalt der Planeten, so wie ihre Bewegung um sich selbst und um andere Weltkörper, sind förmliche Thatsachen, welche der Schüler vollkommen begreifen und behalten kann; er braucht hiezu weiter nichts als jene natürliche Geometrie, die sich bei jedem Menschen von ordentlichen Anlagen von selbst findet.

Bei der Auswahl der Gegenstände, die ich der Einsicht und dem Gedächtnisse des Schülers darbiete, strebte ich vorzüglich, denselben in den Stand zu setzen, auch die Grundlehren der Chronologie zu verstehen, ohne welche ein gründlicher Unterricht in der Geschichte unmöglich ist. Denn in der That müssen viele Lehrer der Geschichte diese Grundlehren der Chronologie

blos deswegen übergehen und vernachlässigen, weil ihre Zöglinge ausser Stand sind, die einfachste Vorstellung des Kalender-Wesens zu fassen. Um nun diese üble Lücke auszufüllen, habe ich im zweiten Abschnitt des Buches diejenigen Punkte dargestellt, welche durchaus nöthig sind, wenn man die Chronologie verstehen will; namentlich habe ich gehandelt von den Veränderungen und Erscheinungen, welche durch die Umwälzung der Erde um die Sonne entstehen, von den verschiedenen Arten der Jahre, von den Hauptperioden, deren man sich in der Chronologie bedient, von dem scheinbaren Rückgange der Fixsterne, welcher durch das Vorrücken der Aequinoctialpunkte bewirkt wird.

Bevor der Schüler in das Einzelne der alten und neuen Geographie eintritt, muss er einen Ueberblick über die grösseren und allgemeineren Eintheilungen und Unterscheidungen auf der Erdkugel besitzen, er muss die Namen der Meere, der Hauptgebirge, der grösten Flüsse, der bedeutendsten Seen u. s. w. kennen. Um jedoch die Trockenheit eines solchen Namen-Verzeichnisses in Etwas zu mindern, so habe ich dasselbe nicht blos möglichst klein und kurz gemacht, sondern auch die einfachsten und nothwendigsten Begriffe über die Atmosphäre, über die Temperatur auf den Gebirgshöhen, über die Winde, die Boussole, die verschiedenen Klassen der Naturerzeugnisse und des Erdreichs, so wie über

die Strömungen der Meere und ähnliche Gegenstände eingeschoben. Dabei habe ich mich bestrebt, diese Begriffe, obgleich getrennt von dem wissenschaftlichen Ganzen, zu dem sie gehören, dennoch für sich allein klar und zugleich interessant zu machen, damit sie der Schüler mit Vergnügen fassen und leicht behalten möge.

Die zweite Hauptabtheilung, nehmlich die politische Geographie, hat ebenfalls zwei Bücher, das erste über die alte, das zweite über die neue Geographie. Beiden Abschnitten habe ich Einiges über die verschiedenen Menschen-Racen, über die Bevölkerung der Erde, die Sprachen, Religionen, Regierungsformen und Grade der Civilisation vorausgeschickt.

Die alte Geographie, worüber das erste Buch handelt, ist auf sehr wenig Raum beschränkt, und dennoch enthält sie von jedem nur etwas bedeutenden Lande ein hinlänglich reiches geogr. Material. Die Schüler werden diesen mässig dargebotenen Stoff leicht fassen und sich eigen machen, wenn man darauf besteht, dass sie immer eine gute Charte vor Augen haben. Die Namen des Alterthums sind häufig mit den ihnen entsprechenden Namen unserer Zeit durch eine Parenthese in Verbindung gesetzt, z. B. Lesbos (Metellino). Auf diese Weise kann und soll der Schüler beide Namen auf einmal kennen lernen. Um jedoch das Gedächtniss desselben nicht zu ermüden, so habe ich den alten und den jetzigen

Namen eines Ortes nur dann zugleich angegeben, wenn der Ort auch heutzutage von einer gewissen Bedeutung ist; trifft es sich dagegen, dass z. B. eine Stadt des Alterthums jetzt ein zerfallener und unbekannter Ort ist, so übergehe ich den jetzigen Namen immer mit Stillschweigen. Auf dieselbe Weise habe ich auch in der neuen Geographie zu dem jetzigen Namen eines Ortes, Berges, Flusses u. s. w. die alte Benennung hinzugefügt, wenn diese geogr. Einzelheiten schon im Alterthum bekannt und bedeutend waren, z. B. Lepanto (Naupactos).

Ich habe mich übrigens bei jedem Lande auf die Eintheilungen und bedeutendsten Städte beschränkt und dabei nicht unterlassen, besonders bei Asien, Africa, America, und den Inseln des grossen Oceans immer einige hervorstechende Charakterzüge des Landes und der Bewohner einzustreuen.

Man wird bemerken, dass immer die einzelnen Sätze, welche ein kleines Ganzes bilden, mit fortlaufenden Zahlen versehen sind, eine Einrichtung, welche gewiss für Elementarbücher Nachahmung verdient, vorausgesetzt, dass dieselben nach einem methodischen Plane ähnlicher Art ausgearbeitet sind. Auf diese Weise werden nehmlich die einzelnen Begriffe und Sachen, die in dem Buche vorkommen, in eine wechselseitige Verbindung gebracht, ohne gerade innerlich durch eine wissenschaftliche Verkettung mit

*)

einander verknüpft zu seyn. Das Folgende ruft dann immer das Vorhergehende in das Gedächtniss zurück oder setzt die Kenntniss desselben voraus, und es ist deswegen wichtig, dass das Gedächtniss des Schülers jeden Augenblick unterstützt werde. Wenn daher etwas vorher Genanntes wiederkehrt, so ist es gut, dass eine in Parenthese eingeschlossene Zahl den Schüler zu dem Paragraphen zurückweisst, wo die Sache zum ersten Mal und ausführlicher behandelt ist. Je weiter also der Schüler im Buche fortschreitet, desto mehr ist er gezwungen, diejenigen Einzelheiten, die ihm entfallen konnten, immer wieder vor seine Augen zurück zu rufen, und ist er so bis an das Ende des Ganzen gekommen so weiss er gewiss Alles, was nöthig ist, um die alte und neue Geschichte mit Nutzen zu studiren und belehrende Reisebeschreibungen zu lesen. Er kennt dann vollkommen das Ganze und die wichtigsten Einzelheiten der Geographie im Zusammenhange.

Das Namenverzeichniss, mit welchem das Büchlein schliesst, hat nicht blos den Zweck des leichteren Auffindens der einzelnen Orte im Buche selbst, sondern bietet dem Lehrer zugleich Stoff zu zahlreichen Fragen dar, durch welche er sich schnell von dem Grade der Kenntnisse und Fortschritte seiner Schüler überzeugen kann. Es ist nehmlich nützlich, die Schüler manchmal auf diese Weise zu prüfen, indem man sich in

den Fragen z. B. nur an eine einzige Seite dieses Registers hält; denn so finden sie sich jeden Augenblick wieder in ein anderes Land versetzt. Zu diesem Zwecke wurde das Register über die mathematische und physische Geographie von dem Namenverzeichnisse getrennt, und in diesem letzteren die Namen der alten Geographie von den geogr. Namen der neuen Zeit u. s. w. durch Verschiedenheit des Druckes abgesondert.

Nachwort

des deutschen Bearbeiters.

Warum ich *Letronne*'s *cours élémentaire de géographie ancienne et moderne*, das häufigst gebrauchte Elementarbuch der französischen Gelehrten- und Militär-Schulen, der Verpflanzung auf deutschen Boden würdig achtete, darüber dürfte ich um so weniger Worte verlieren, als das Werkchen nicht blos in Frankreich innerhalb wenig Jahren sechzehn Auflagen erlebt hat, sondern auch wiederholt in die übrigen Sprachen des gebildeten Europa übersetzt worden ist. Dennoch will ich mich hier kurz über die Ursache und Veranlassung meiner Bearbeitung aussprechen.

Bei dem schwankenden und anhaltenden Kampfe der Ansichten über Art und Maass des geographischen Schul-Unterrichts vermisst man in den deutschen Lehrbüchern ganz vorzüglich einen gewissen pädagogischen Takt und eine wohlbe-

rechnete, natürliche Methode. Diese beiden Eigenschaften glaube ich in Letronne's Elementarbuch vereinigt gefunden zu haben. Der Verfasser hat nehmlich in meinen Augen ganz besonders darin Recht, dass er bei dem Unterrichte in der Geographie den Zweck der praktischen Belehrung als den nächsten Hauptzweck betrachtet, und nicht glaubt, die Jugend werde in der Geographie unterrichtet, um auch an diesem Lehrgegenstande ihre Geisteskräfte zu üben und anhaltenden Fleiss zu beweisen. Wer aber als Lehrer der Geographie diesen natürlichen Zweck der praktischen Belehrung erreichen will, der muss dabei

1) die Kräfte der Jugend nicht zu sehr in Anspruch nehmen, noch die Aufmerksamkeit derselben zersplittern und stören, sondern

2) das Material der Geographie seinen Zöglingen in möglichst festem Zusammenhange und möglichst rasch mittheilen; denn nur so kann er das Interesse seiner Zöglinge für den in manchem Punkte trockenen Lehrgegenstand gewinnen.

Der natürlichste Wunsch und die gerechteste Erwartung des Schülers, der sich mit der Erdbeschreibung fleissig und anhaltend beschäftigen soll, verlangt, dass derselbe durch seine Aufmerksamkeit und Anstrengung recht bald in den Stand komme, wenigstens die tagtäglich erschei-

nende Zeitung geographisch zu verstehen, d. h. dass er baldigst auf der ganzen Erde und besonders in der geographischen Kenntniss der bedeutendsten Länder orientirt werde. Wie ist dies aber möglich, wenn man z. B. die liebe Jugend eines Gymnasiums vier ganze Jahre in wochentlich zwei Stunden mit dem reichsten und gründlichsten Detail über physische Beschaffenheit der Erde so wie über oro- und hydrographische Gestaltung der einzelnen Welttheile ermüdend niederdrückt und zum voraus entmuthigt, um ihr dann endlich im fünften Jahre auch Etwas über die einzelnen Länder und Staaten und so Gott will auch über die 38 Staaten des deutschen Bundes beizubringen? Wer vom Jugendunterricht überhaupt und so auch von dem in der Geographie einen günstigen Erfolg wünscht, der muss die aufmerksame Neugierde und belebende Wissbegierde der jungen Schüler in Anspruch nehmen und immerfort erhöhen. Dies wird ihm aber nur dann gelingen, wenn er seinen Unterricht so einrichtet, dass der Lernende Tag für Tag, selbst im gewöhnlichen Leben, die Früchte seines Fleisses sehen und Anderen zeigen kann. Wie ist dies aber in aller Welt möglich, wenn der Schüler nicht vor Allem über den politisch-geographischen Zustand der Erde unterrichtet und zugleich deutlich belehrt wird, wie er sich die Erde als ein Ganzes vorzustellen und mit den übrigen Weltkörpern in

Verbindung zu setzen habe? Wird man ferner des Schülers Interesse selbst dann gewinnen, wenn man sich zwar hauptsächlich mit der politischen Geographie, aber dabei in so langsamem Gange und träger Ausdehnung beschäftigt, dass man mit dem Ganzen derselben kaum innerhalb sechs Jahren fertig wird? Sollte nicht in diesem Falle der allzugrossen Zersplitterung bei der leichten Beweglichkeit des jugendlichen Sinnes das Pensum des einen Jahres im anderen Jahre wieder vergessen werden?

Meine auf hinlängliche Erfahrung gegründete Ansicht von dieser ganzen Sache geht dahin: Man muss den Schüler zuerst in den Stand setzen, das Planiglobium und jede geogr. Charte mit voller Einsicht zu gebrauchen, und ihm dann die einzelnen Theile und Länder der ganzen Erde so vorführen, wie sie dermalen politisch bestehen, ohne jedoch das Oro- und Hydrographische ganz auszuschliessen, da dasselbe schon wegen der Grenzbestimmung, der Erzeugnisse, der Fabrication und des Handels in das Ganze verflochten werden kann. Diese einfache und natürliche Aufgabe kann, wenn man die gehörige Auswahl zu treffen weiss und die Sache mit Kenntniss und regem Eifer treibt, recht schön binnen drei Jahren in 2 wochentlichen Stunden gelöst werden. Wird der Schüler nach Verfluss dieser drei Jahre durch seine Lebensbestimmung

von der Schule hinweg in die bürgerlichen Geschäfte geführt, so besitzt er eine hinlängliche geogr. Kenntniss des gebildeten Bürgers und Gewerbmannes; widmet er sich aber einem höheren, wissenschaftlichen oder technischen, Lebensberufe, so hat die Schule oder der Theil der Schule, welcher ihn von nun an bildet, die weitere Aufgabe, die bereits erworbenen Kenntnisse des Zöglings auf der einen Seite zu erweitern, auf der andern aber wissenschaftlicher zu begründen, doch immer wiederum nicht blos an dem einen oder dem anderen Punkte, sondern nach allen Seiten hin und im ganzen geogr. Umfange.

Als Lehrbuch eines so auf drei Jahre berechneten Unterrichts in dem Ganzen der Erdbeschreibung passt nun meiner Meinung nach das Buch von Letronne vorzüglich, und zwar nicht blos wegen der ihm zu Grunde liegenden pädagogisch-didactischen Idee, sondern auch wegen der guten Auswahl und geschickten Anordnung des Stoffes. Ich habe daher die Ansicht, dass nicht blos die Schüler der unteren und mittleren Klassen der Gelehrten-Schulen, sondern auch ganz besonders die Zöglinge des Bürger- und Gewerbstandes mit Nutzen und Interesse dies Büchlein gebrauchen werden. Was aber die Schullehrer-Seminarien betrifft, für welche ich diesen Grundriss ebenfalls recht passend finde, so behaupte

ich geradezu, dass in keinen Anstalten die Geographie mehr in ihrem Ensemble und nicht fragmentarisch gelehrt werden muss, als just in diesen Pflanzschulen. Denn die Zöglinge verweilen in denselben in der Regel nur 2 bis 3 Jahre, und dennoch ist ihnen für ihren künftigen Beruf die Kenntniss des gesammten Gebietes der Erdbeschreibung höchst nöthig, namentlich aber die Kenntniss in der mathematischen und physischen Geographie völlig unerlässlich, da sie später häufig Gelegenheit und Verpflichtung haben, irrige Vorstellungen des Volkes durch derlei Kenntnisse zu berichtigen oder ganz aufzuheben. Just diese physische und mathematische Geographie ist aber von Letronne so zweckmässig behandelt und auf wenig Raum so reichhaltig, dass unser Grundriss in diesem Punkte alle Bücher ähnlicher Art bei Weitem übertrifft.

Was nun den Umstand angeht, dass in diesem Büchlein nicht blos die neue, sondern auch die alte Geographie gelehrt wird, so ist dies gewiss nur ein Vorzug desselben, wenn man es als Lehrbuch der Gelehrten-Schulen betrachtet, in welchen bei nur etwas erträglicher Einrichtung dieser Gegenstand durchaus gelehrt werden muss. Da jedoch für diesen Zweig der geogr. Kenntniss ebenfalls nur wenig Raum verwendet ist, so wird auch dieser Umstand den Gebrauch des Ganzen in höheren Bürger-

schulen u. s. w. um so weniger stören, als es heutzutage, besonders nach dem Wiedererwachen der griechischen Freiheit und bei der ungemein verbreiteten Lectüre der alten Geschichte, für jeden Gebildeten förmliches Bedürfniss ist, wenigstens die allgemeinen Züge der alten Geographie zu kennen, ein Buch aber, in welchem man dies ohne Beeinträchtigung der Gründlichkeit leichter und schneller erreichen könnte, ist mir in der That nicht bekannt, obschon ich alle unsere Bücher dieser Art nicht blos kenne, sondern auch nach den besten derselben schon vielfältigen Unterricht ertheilt habe.

Was übrigens den Gebrauch dieses Abschnittes über die alte Geographie in Gelehrten-Schulen betrifft, so bemerke ich nur, dass sein Vorzug für diese Anstalten darin besteht, dass er bequem in einem Jahre, selbst neben dem Unterrichte in der alten Geschichte, absolvirt, dann in jedem folgenden Jahre in wenigen Stunden wiederholt, und durch die Lectüre der alten Schriftsteller gelegentlich die geogr. Kenntniss der alten Welt erweitert werden kann. Und dies halte ich für die einzig fruchtbare und naturgemässe Art der Betreibung der alten Geographie auf Gelehrten-Schulen.

Wie sich endlich meine Bearbeitung zum Original verhalte, darüber will ich nichts sagen, da dies genau genommen nur Interesse für die

Recensenten hat, diese Herren aber gewiss eine sorgfältige Vergleichung des französischen und deutschen Buches anstellen werden, welcher ich ganz ruhig entgegensehe. Unter den Männern, deren geogr. Schriften ich bei meiner Arbeit zu Rath zog, nenne ich ganz besonders **Sickler**, **Schröder**, **Schacht**, **Volger**, v. **Malchus**; auch den Leitfaden von **Arnold** uud **Dibelius** habe ich benützt.

Freiburg im October 1833.

Dr. A. **Baumstark**.

Inhaltsanzeige.

Erste Abtheilung.

ERSTES BUCH.
Mathematische Geographie.

Seite

Erstes Kapitel, von der Erde für sich allein.
§. I. *Gestalt und Grösse der Erde* . . . 5
§. II. *Kreise welche man sich um die Erdkugel gezogen denkt* 15
§. III. *Geographische Länge und Breite* . . 19
§. IV. *Mittel zur Bestimmung der geogr. Länge und Breite* 24
Zweites Kapitel, von der Erde im Verhältniss zu den übrigen Weltkörpern . 35
§. I. *Von der Sonne* 36
§. II. *Die eigentlichen Planeten* . . . 36
Namen 37
Umwälzung und Gestalt . . . 37
Umdrehung um die Sonne . . . 40
Entfernung von der Sonne . . . 42
Thierkreis 43
§. III. *Die Kometen* 44
§. IV. *Die Trabanten* 45

Seite
§. V. *Umdrehung der Erde um die Sonne* . . . 48
Jahreszeiten 48
Dauer des Tages 54
Klimate 55
Stellungen der Himmelskugel . . 55
Dauer der Jahreszeiten 58
Dauer des Jahres 60
Rückgang der Fixsterne . . . 61
§. VI. *Vom Mond* 63
Mondphasen 64
Finsternisse 66
§. VII. *Von den Sternen und der Ausdehnung des Weltalls* 69

ZWEITES BUCH.

Physische Geographie.

Erstes Kapitel, allgemeine Eintheilung der Erdoberfläche 72
§. I. *Von den Continenten* 73
§. II. *Meere und Inseln* 77
Zweites Kapitel, von der Atmosphäre , 81
§. I. *Die Luft* 82
§. II. *Die Dünste* 85
§. III. *Die Winde* 87
§. IV. *Ungewichtige Flüssigkeiten* . . . 88
Drittes Kapitel.
§. I. *Benennung des Terrain's nach Höhe und Tiefe* 92
§. II. *Gebirgsketten* 93
§. III. *Vulcane* 94
§. IV. *Erzeugnisse* 95
§. V. *Verschiedene Arten des Erdreichs* . . 98
Viertes Kapitel, vom Wasser des Meeres 100

Fünftes Kapitel, Gewässer des festen Landes 106

Zweite Abtheilung.

Allgemeine Vorbegriffe.

§. I. *Racen des Menschengeschlechts* . . 111
§. II. *Sprachen* 113
§. III. *Religionen* 114
§. IV. *Regierungen* 118
§. V. *Bevölkerung* 120
§. VI. *Grade der Civilisation* 121

ERSTES BUCH.

Alte Geographie.

Erstes Kapitel, Asien.
§. I. *Kleinasien* 124
§. II. *Landschaften westlich vom Tigris* . . 129
§. III. *Landschaften östlich vom Tigris* . . 133
Zweites Kapitel, Africa. . . 136
Drittes Kapitel, Europa.
§. I. *Griechenland* 142
§. II. *Italien* 156
§. III. *Gallien* 166
§. IV. *Hispanien* 170
§. V. *Britannien, Germanien, Sarmatien* . 172

ZWEITES BUCH.

Neue Geographie.

Erstes Kapitel, Europa.
§. I. *Länder im Norden* 179
Das Britische Reich 179
Dänemark 186

Schweden und Norwegen . . . 189
Europ. Russland 191
§. II. *Länder in der Mitte von Europa* . . 197
Frankreich 197
Belgien 207
Holland 209
Deutschland 211
Baden 215
Würtemberg 216
Hohenzollern Sigmaringen . . 217
Hohenzollern Hechingen . . 218
Baiern 218
Lichtenstein 220
Hessen-Darmstadt 220
Nassau 222
Hessen-Homburg 222
Frankfurt 223
Kurhessen 223
Waldeck 224
Luxemburg 224
Mecklenburg Schwerin und Strelitz 224
Hannover 225
Bremen 227
Hamburg 227
Oldenburg 227
Lippe - Detmold 228
Lippe - Schauenburg . . . 228
Braunschweig 228
Holstein und Lauenburg . . 229
Lübeck 229
Sachsen 230
Sachsen - Weimar 231
Sachsen - Koburg - Gotha . . 231
Sachsen - Altenburg . . . 231
Sachsen-Meiningen-Hildburghausen 231
Schwarzburg-Sondershausen . . 232
Schwarzburg - Rudolstadt . . 232

Seite

Reuss, jüngere Linie . . . 232
Reuss, ältere Linie 232
Anhalt-Dessau 233
Anhalt-Bernburg 233
Anhalt-Köthen 233
Preussen 234
Oesterreich 244
Schweitz 249
§. III. *Länder des Südens* 252
Spanien 252
Portugal 255
Italien 257
Europ. Türkei 263
Griechenland 268
Jonische Inseln 270
Zweites Kapitel, Asien . . . 272
§. I. *Länder des Nordens* 272
Asiat. Russland 273
§. II. *Westliche Länder* 275
Asiat. Türkei 275
§. III. *Länder im Süden* 278
Arabien 278
Persien 279
Afghanistan 279
Indostan 280
Birman 285
Siam 286
Anam 287
§. IV. *Oestliche Länder* 287
China 287
Chinesische Tatarei 290
Japan 290
§. V. *Länder im Innern von Asien* . . . 291
Thibet 292

Unabhängige Tatarei 292
Grosse Mongolei 293

Drittes Kapitel, Africa . . . 293

§. I. *Nördliches Africa* 295

Aegypten 295
Nubien 298
Abyssinien 298
Wüste Libyen's 299
Berberei 299
Saarah 301
Nigritien 301
Senegambien 302
Ober-Guinea 302

§. II. *Südliches Africa* 303

Nieder-Guinea 304
Kafern-Land 304
Hottentotten-Land 304
Colonie am Kap 305
Die Südostküste 305

§. III. *Inseln bei Africa* 306

Viertes Kapitel, America . . 309

§. I. *Nordamerica* 309

Russische Besitzungen 310
Californien 310
Mexico 311
Guatimala 313
Louisiana 314
Florida 315
Union 315
Canada 319
Neubraunschweig, Neuschottland u. s. w. 320
Indianerland 321
Labrador 321
Grönland und Spitzbergen . . . 321

§. II. *Südamerika* 322
Ehemals spanische Besitzungen . . 323
Ehemals portugiesische Besitzungen . 328
Gujana 330
Patagonien 330
Feuerland 331
§. III. *Westindien* 331
Fünftes Kapitel, fünfter Welttheil 334
§. I. *Notasien* 334
§. II. *Australien* 336
§. III. *Polynesien* 338

Erste Abtheilung.

1. **Geographie** heisst: **Beschreibung der Erde.** Die verschiedenen Gesichtspunkte, unter welchen man die Erde betrachten kann, haben Veranlassung gegeben, die Geographie in drei Hauptzweige einzutheilen. Diese sind 1) die **Kosmographie** oder **mathematische Geographie**, welche von der Erde für sich allein und von ihrem Verhältnisse zu den übrigen Theilen des Weltalls handelt; 2) die **physische Geographie**, welche von der äusserlichen Bildung der Erde handelt, wie diese namentlich in festes Land und in Gewässer eingetheilt und von der Atmosphäre umgeben ist; 3) die **politische** oder **bürgerliche Geographie**, welche die Erde als Wohnplatz der Menschen betrachtet und besonders lehrt, welche Eintheilungen man auf derselben festgestellt und welche Staaten und Städte man auf ihr gegründet hat.

[γῆ, ἡ, die Erde; γράφειν, schreiben, zeichnen; κόσμος, ὁ, das Weltall; φύσις, ἡ, die Natur; πολίτης, ὁ, der Bürger.]

Erstes Buch.

Kosmographie.

2. Durch die einfachste und ganz gewöhnliche Beobachtung glauben wir zu bemerken, dass sich die Gestirne oder mit anderen Worten die unermesslich

vielen, am Himmel verbreiteten, lichten Punkte, innerhalb eines Tages und einer Nacht, das heisst, innerhalb 24 Stunden, um die Erde herum wälzen. Namentlich sehen wir, wie das glänzendste aller Gestirne, die Sonne, sich auf der einen Seite, Orient oder Sonnenaufgang genannt, erhebt, die ganze Wölbung des Himmels durchläuft, und auf der andern Seite, Occident oder Sonnenuntergang, untertaucht, um sodann von Neuem im Osten zu erscheinen. Ebendasselbe findet bei den übrigen Sternen statt. Sie scheinen nehmlich innerhalb eben derselben Zeit am Himmel Kreise rings um die Erde zu beschreiben, und diese allgemeine Bewegung scheint um einen Punkt vor sich zu gehen, welcher unverrückt und unbeweglich fest bleibt wie ein Thür-Angel, und Pol*) genannt wird. Den Ort dieses Punktes findet man vermittelst eines Sternes, welcher sehr nahe dabei ist und deshalb Polarstern heisst.

3. Eine fernere eben so einfache Beobachtung lässt uns bemerken, dass Sonne und Mond, diese zwei Hauptgestirne des Himmels, nicht beständig eben dieselbe Stellung gegen die anderen Sterne behaupten. Die Sonne rückt, im Vergleich mit diesen übrigen Sternen, jeden Tag ein wenig weiter gegen Osten zurück, in einer Bewegung, welche der allgemeinen Bewegung entgegen gesetzt ist; oder mit anderen Worten: sie geht nicht immer in Verbindung mit eben denselben Sternen auf, und geht auch nicht immer in Verbindung mit eben denselben Sternen unter. Ausserdem verändern die Punkte ihres Aufgangs und ihres Untergangs unaufhörlich ihre Stelle; bald nähern sich diese Punkte dem Pole, bald entfernen sie sich von ihm, je nach der Jahreszeit. Doch sind diese

*) πόλος, ὁ, Wirbel, Angel.

Veränderungen der Stelle des Untergangs und des Aufgangs der Sonne in bestimmte Grenzen eingeschlossen, über welche dieses Gestirn nie hinaus tritt. Man wird also ganz natürlich dahin gebracht, dafs man annimmt, die Sonne habe ausser ihrer täglichen Bewegung, welche sie mit dem ganzen Himmel gemein hat, noch eine eigene Bewegung, welche nach der entgegen gesetzten Seite vor sich gehe. Die Veränderungen in der Stellung des Mondes gegen die Sterne und die Sonne zeigen ebenfalls, dafs auch der Mond eine eigene Bewegung hat.

4. Selbst bei einem geringen Grade von Aufmerksamkeit gelangt man zu der Gewifsheit, dafs die gröfste Zahl der unermesslich vielen Gestirne, mit welchen das Himmelsgewölbe gleichsam besäet ist, immer eben dieselbe Stellung gegen einander behalten; man nennt sie deshalb Fixsterne, d. h. festgeheftete. Dagegen gibt es auch andere Sterne, welche am Himmel gleichsam herumreisen und fast kreisförmige Bahnen beschreiben, deren Mittelpunkt die Sonne ist; diesen Gestirnen hat man den Namen Planeten gegeben, d. h. Wandelsterne. Einige unter diesen erscheinen und verschwinden zu Zeitpunkten, welche nichts Bestimmtes zu haben scheinen; man nennt sie Cometen, d. h. Haarsterne, weil sie eine haarartige Lichthülle umgibt. Weil aber öfters ihrem Kerne ein Bart oder Schweif anhängt, so nennt man sie auch Schwanzsterne, Bartsterne. Vermittelst guter astronomischer Instrumente und in Folge zahlreicher Beobachtungen hat man die sichere Ansicht gewonnen, dafs die Planeten rund sind und dafs sie ausser ihrer Bewegung um die Sonne noch eine andere Bewegung haben, nehmlich die Umwälzung um sich selbst; ja gar manche von ihnen dienen als Mittelpunkt für die Bewegung anderer Himmelskörper, welche sich um

sie eben so herum bewegen, als wie sie selbst sich um die Sonne drehen; diese Himmelskörper nennt man Trabanten.

5. Man begreift, dafs die Bewegung des ganzen Himmels um die Erde auf zweierlei Weise erklärt werden kann:

Entweder dreht sich der Himmel mit allen Fixsternen, mit der Sonne, den Planeten und ihren Trabanten, um die Erde innerhalb 24 Stunden;

Oder die Erde, rund wie die übrigen Planeten, dreht sich wie diese um die Sonne, und zu gleicher Zeit um sich selbst. In diesem letzteren Falle ist es klar, dafs, während die Erde nach und nach alle Punkte ihrer Oberfläche gegen die verschiedenen Stellen des Himmels hinwendet, die Erscheinungen genau und gerade eben so von Statten gehen, als wie wenn der Himmel selbst sich um die Erde drehen würde.

6. So hat denn aufmerksame Prüfung aller Erscheinungen am Himmel gezeigt, dafs die Erde in der That ein Planet oder wandelnder Weltkörper ist, wie die übrigen Planeten; ferner dafs sie rund ist und sich 1) in etwas weniger als 24 Stunden um sich selbst dreht, und 2) um die Sonne innerhalb 365¼ Tagen oder innerhalb eines Jahres; endlich hat man noch gefunden, dafs der Mond der Trabant dieses Erden-Planeten ist; woraus hervorgeht, dafs die scheinbare tägliche Bewegung des Himmels und die scheinbare jährliche Bewegung der Sonne nichts weiter als blofser Schein, also Irrthümer unserer Sinne sind, welche der Verstand berichtigen mufs.

Nach der Begriffserklärung von Kosmographie (1) sieht man leicht ein, dafs dieser Zweig der Geographie die Erde wieder unter zwei Gesichtspunkten betrachten mufs: 1) für sich allein, 2) in Bezug auf die übrigen Himmelskörper.

Erstes Kapitel.

Von der Erde für sich allein betrachtet.

§. I. *Gestalt und Gröſse der Erde.*

7. Die Erde ist also in Bezug auf Gestalt fast kreisförmig; die Bewegung ihrer Umwälzung um sich selbst findet von *E* nach *E'* (Fig. 4) statt, d. h. von Westen nach Osten, und zwar um eine eingebildete Linie *P P'*, welche man Achse nennt. Die zwei Endpunkte dieser Achse, welche Pole heiſsen, sind gegen zwei Punkte des Himmels gerichtet, die unbeweglich zu seyn scheinen (2). Der Eine dieser Pole, *P*, in der Gegend des Fixsterns, den man Polarstern nennt, heiſst Nordpol oder arktischer Pol, d. h. der Pol beim Stern des Bären, weil der Polarstern einen Theil von der Sterngruppe bildet, die man den kleinen Bären nennt; der andere Pol, *P'*, heiſst der Südpol oder antarktische Pol, d. h. der dem Gestirn des Bären entgegengesetzte Pol. [ἄρκτος, ὁ, ἡ, Bär, Bärin.]

8. Um die jedesmalige gegenseitige Lage einzelner verschiedener Orte der Erde anzugeben, hat man sich in der Vorstellung vier bestimmte Hauptpunkte gebildet. Diese sind:

1) Nord oder Mitternacht, auf der Seite des Nordpols; 2) Süd oder Mittag, gegen den Südpol; 3) Ost, Sonnenaufgang oder Morgen, gegen den Punkt hin, wo die Sonne aufzugehen scheint; 4) West, Sonnenuntergang oder Abend, gegen die Punkte hin, wo die Sonne unterzugehen scheint. Zwischen diesen 4 Hauptpunkten nimmt man noch vier andere an: 1) zwischen Süd und West, Südwest; 2) zwischen Nord und West, Nordwest;

3) zwischen Nord und Ost, **Nordost**; 4) zwischen Süd und Ost, **Südost**. Dann hat man sich in der Vorstellung noch ferner **acht** dazwischen liegende Punkte gebildet; wenn man von Süden ausgeht, sind es folgende: **Süd-Süd-Ost, Ost-Süd-Ost, Ost-Nord-Ost, Nord-Nord-Ost, Nord-Nord-West, West-Nord-West, West-Süd-West, Süd-Süd-West.** Endlich noch **sechszehn** andere eben so dazwischen liegende Punkte. In Allem also **zwei und dreifsig** solche verschiedene Punkte; deren Vereinigung oder Ganzes die **Windrose** bildet (Fig. 1). Im Mittelpunkte der Windrose befindet sich eine schwebende Magnetnadel, damit man in jedem Augenblick weifs, wo Norden ist, um bestimmen zu können, aus welcher Weltgegend der Wind weht. Man sagt also: ein Ort liegt von dem andern Orte gegen Norden, gegen Süden, gegen Osten, gegen Westen, gegen Nordost, Nordwest, wenn er gegen den andern Ort eben so liegt, als wie die Punkte Nord, Süd, Ost, West, Nordwest, Nordost, u. s. w. im Verhältnifs zum Mittelpunkte aller dieser Linien auf der **Windrose** liegen.

9. Mehrere Umstände dienen als Beweise, dafs die Erde **rund** ist. Wenn man sich z. B. zur See befindet, und nähert sich einer mit Bergen bedeckten Küste (Fig. 2), so sieht man zuerst den Gipfel der Berge, dann die Mitte *d*, dann den Fufs der Gebirge, und endlich erst die Ebene selbst. Und umgekehrt: wenn man sich vom Lande entfernt, so verschwindet zuerst die Ebene, dann der Fufs der Gebirge, dann ihre Mitte, und endlich erst der Gipfel. Dieser Erscheinung kann nur die runde Gestalt der Erde als Ursache zu Grund liegen. Die Oberfläche derselben nehmlich stellt sich als krumme Linie *c h* zwischen den Gegenstand und das Auge des Beobachters. Wäre die Erde im Gegentheil flach, wie die gerade Linie *a b*

(Fig. 3), so würde man den Berg *a f c*, von welchem man sich allmälig nach *e h i b* entfernt, immer ganz sehen, und zwar immer kleiner und kleiner, nach den Gesetzen der Perspective; doch, wie gesagt, man würde ihn immer ganz erblicken, bis er endlich für unser Gesicht so klein würde, dafs er sich dem Auge völlig entzöge.

Ein zweiter leicht begreiflicher Beweis der runden Gestalt der Erde liegt in dem Umstande, dafs der Anfang des Tages und der Nacht an verschiedenen Orten der Erde ebenfalls verschieden ist. Wäre die Erde nehmlich flach, so würde die Sonne bei ihrem Erscheinen am Horizont in einem und demselben Augenblick alle einzelnen Theile der Erdoberfläche zugleich erleuchten.

10. Just diese Rundung der Erde (Fig. 2) bewirkt ferner, dafs unsere Aussicht rings um uns her gerade durch einen Kreis begrenzt ist, welcher unsere Blicke aufhält und hindert; diesen Kreis nennt man Horizont *) oder Gesichtskreis. Je nachdem wir uns mehr oder weniger von unserm Standpunkte hinweg begeben, dehnt sich dieser Gesichtskreis von der einen Seite aus, schliefst sich aber dann von der anderen Seite enger an, in der Art, dafs wir immer den Mittelpunkt dieses Kreises einnehmen. Der Punkt Z am Himmel, mit jenem Mittelpunkte des Gesichtskreises in senkrechter Linie und in genauester Verbindung gedacht, also auch senkrecht über unserm Kopfe, heifst Zenith; denkt man sich die senkrechte Linie zwischen dem Zenith und dem Mittelpunkte des Gesichtskreises durch den Mittelpunkt der Erdkugel bis zum unteren Himmelsgewölbe verlängert, so heifst der Punkt, wo das untere Himmelsgewölbe von dieser Linie berührt wird, Nadir. Den Kreis,

*) *ὁ ὁρίζων, οντος*, der Umgrenzende.

welchen man vom Nordpol zum Südpol durch Zenith und Nadir laufend denkt, und welcher den Mittelpunkt der Erde zu seinem eigenen Mittelpunkte hat, nennt man Meridian (22).

11. Noch einen andern Beweis der runden Gestalt der Erde findet man in der scheinbaren Ortsveränderung der Sterne, wenn man von Norden nach Süden, oder umgekehrt von Süden nach Norden reiſst. Reiſst man nehmlich gegen Norden, so sieht man z. B. den Polarstern, welcher sehr nahe beim Pol ist, sich immer mehr über unsern Gesichtskreis erheben, und zwar immer im Verhältniſs zu dem Wege, den wir in der Richtung gegen Norden zurücklegen. Umgekehrt, wenn man in der Richtung gegen Süden vorwärts schreitet, so senkt sich der Polarstern allmälig für unser Auge; und setzt man seinen Weg nach Süden immer fort, so sieht man dieses Gestirn endlich ganz verschwinden. Diese ganze Erscheinung beweiſst, daſs sich die Oberfläche der Erde wölbt, und daſs diese Rundung zwischen den Polarstern und den beobachtenden Reisenden tritt. Wäre die Erdoberfläche wagrecht, so würde dieser Stern allen Menschen jedes Erdstriches gleich hoch am Himmel erscheinen; denn er steht ausserordentlich hoch über der Erde.

12. Diese zwei Erscheinungen, nehmlich die Veränderung des Gesichtskreises und die scheinbare Ortsveränderung der Sterne, von welchen die erste in jeder Richtung, von Ost nach West, von Nord nach Süd, die zweite aber blos in der Richtung zwischen Nord und Süd statt findet, wiederholen sich immer auf eben dieselbe Weise. Da nun nebstdem alle Gegenstände, wenn sie sich im Gesichtskreis erheben oder senken, immer auch allmälig und auf eine gleichmäſsige und der Ortsverände-

rung des Beobachters entsprechende Weise erscheinen oder verschwinden, so hat man daraus geschlossen, dafs die Erde nicht blos überhaupt gerundet, sondern auf eine fast durchaus gleiche Weise gerundet, d. h. Kugelförmig ist *).

In dieser Meinung wurde man befestigt:

1) durch die Reisen um die Welt; denn wenn man von Osten ausfuhr, so kam man wieder auf der Westseite zurück; und wenn man umgekehrt von Westen ausging, so kam man auf der Ostseite zurück;

2) durch die Gestalt des Schattens der Erde bei partiellen Mondsfinsternissen. Es ist nehmlich bekannt, dafs diese partiellen Mondsfinsternisse statt finden, wenn der Mond hinter der Erde vorüberzieht, so dafs die zwischen Mond und Sonne befindliche Erde das Licht der Sonne von irgend einem Theile des Mondes abhält. In diesen Fällen nun zeigt sich der Schatten der Erde immer kreisförmig, gleichgültig, welcher Theil der Erdoberfläche dem

*) Es scheint daher seltsam, dafs Niemand von der Erdkugel herabfällt. Allein diese Kugel ist immerfort in Bewegung, ist rings von ebenderselben Luft umgeben, und eben derselbe Sternenhimmel überwölbt sie unten so gut wie oben. Es steht also jeder Mensch, wo er auch sey, mit den Füfsen auf der Erde und hält den Kopf in die Luft. Das Unten ist überall gegen den Kern der Erde, und das Oben überall gen Himmel gerichtet. Alle Dinge, die man in die Höhe schnellt, müssen immer auf den Boden zurück fallen, vermöge ihrer Schwere. Im Innern der Erde lebt diese geheimnifsvolle Anziehungs- oder Schwerkraft. Nirgends kann also ein Stück der Erde abreifsen und sich in den Himmel hinein bewegen; Alles wird nach Unten, d. h. gegen den innersten Mittelpunkt oder Schwerpunkt des Erdballs gezogen.

Mond entgegensteht. Diese Erscheinung ist also ein ganz sicherer Beweis, dafs die Erde rund ist, worauf schon im Alterthum der grofse Philosoph Aristoteles aufmerksam gemacht hat.

13. Ist man nun einmal mit der runden Gestalt der Erde ausser allem Zweifel, so ist es leicht begreiflich, wie man die verschiedenen Entfernungen auf dem Erdballe messen kann. Man denkt sich nehmlich den Umfang der Erde, wie jeden Kreis, in 360 ganz gleiche Theile getheilt, die man Grade nennt; jeder Grad wird dann in 60 gleiche Minuten, jede Minute in 60 gleiche Secunden, jede Secunde in 60 gleiche Terzen eingetheilt *). Nun steht ferner die Erhöhung und das Sinken der Gestirne immer in ganz genauem Verhältnifs zu unserem Vorwärtsschreiten auf der Erde, und der Umfang des Sternengewölbes, welches uns ebenfalls als (hohle) Kugel erscheint, kann ebenso, wie der Umfang der Erde, in 360 Grade eingetheilt werden, welche in genauestem Verhältnifs zu den 360 Graden des Erdkreises stehen. Daher ist man sicher, dafs man sich auf der Erde selbst um den 360ten Theil des Erdumfangs dem Pol genähert oder sich von ihm entfernt hat, wenn der Polarstern sich für das Gesicht des Reisenden um einen 360ten Theil des ganzen Umfangs des Sterngewölbes gehoben oder gesenkt hat.

14. Jetzt begreift man folgenden Satz: Wenn man auf der einen Seite mit irgend einem Instrumente das Maafs der Erhöhung oder Senkung eines Sterns

*) Die Grade bezeichnet man mit °, die Minuten mit ′, die Secunden mit ″, die Terzen mit ‴. Um also z. B. auszudrücken: 2 Grade, 4 Minuten, 6 Secunden, 3 Terzen, schreibt man blos folgendermaafsen: 2° 4′ 6″ 3‴.

ganz genau messen und ebenso auf der andern Seite auf der Erde selbst die Strecke Landes bestimmt angeben kann, welche man zurücklegen mufste, bis die Stellung des Gestirns sich so weit änderte, so kann man auch die Gröfse der ganzen Erde kennen lernen. Man braucht nehmlich nur das gefundene Maafs mit der Zahl zu multipliciren, welche das Verhältnifs der gemessenen Strecke zum Umfang der ganzen Erde angibt. Zur Erläuterung ein Beispiel! Ein Reisender, welcher die Stellung des Pols zu Paris ganz genau weifs, geht gegen Norden vorwärts, bis er diesen Pol vollkommen um einen ganzen Grad des Himmelsgewölbes erhöht sieht; bei seinem Eintreffen auf diesem Punkte, z. B. in Amiens, hat er just den 360ten Theil des Erde-Umfangs oder einen Erd-Grad zurückgelegt. Er misst nun mit einer Kette oder mit sonst einem ausgemacht genauen Werkzeuge die Strecke zwischen Paris und Amiens; er findet sie 57,012 Toisen grofs *). Daraus schliefst er, dafs der ganze Erdumfang 360 mal gröfser ist als 57,012 Toisen, d. h. dafs der Umfang der ganzen Erde 9,000 Lieues beträgt, und jeder der 360 Erdgrade 25 Lieues grofs ist, die Lieue zu ohngefähr 2,280 Toisen gerechnet. Oder nach einem allgemeineren Maafse: er findet die Strecke zwischen Paris und Amiens 15 deutsche Meilen grofs; daraus folgt, dafs der Umfang der Erde 15 $\times$ 360 $=$ 5400 deuts. Meilen beträgt. Auf diese Weise hat man sehr grofse Bogen des Meridians gemessen. Die Franzosen haben durch fortgesetzte genaue Berechnungen die Gröfse des Meridianbogens zwischen Formentera (der

*) Nach anderen Berechnungen wird die Gröfse eines Erdgrades, besonders auf dem Aequator, auf 57,050 oder auch auf 57,127 Toisen (französische Klafter) angegeben.

nördlichsten unter den Balearischen Inseln, 402) und Dünkirchen in Frankreich bestimmt, er faſst mehr als 12 Erdgrade, und einen gröſseren Bogen hat man nie gemessen.

15. Wir haben gesehen, daſs die Rundung der Erde fast überall ganz gleichförmig ist (12): wäre sie ganz und gar gleichförmig, so müſste man nur immer ganz genau einen gleich groſsen Weg in der Richtung zwischen Süd und Nord machen, und es würde sich die Stellung eines Gestirns, z. B. des Polarsterns, in demselben Grade verändert zeigen. Im entgegen gesetzten Falle, wenn es Theile der Erde gibt, die nicht gleichmäſsig, sondern mehr oder weniger gebogen sind, so muſs man einen gröſseren oder kleineren Weg zurücklegen, bis sich die Stellung eines Gestirns in eben demselben Grade erhöht oder senkt; denn die Krümmung der Erde veranlaſst die scheinbar veränderte Stellung des Gestirns. Wenn sich also die Oberfläche der Erde allmälig mehr abdacht, so muſs man natürlich einen allmälig gröſseren Weg machen, bis eine gleich groſse Veränderung in der Stellung des Gestirns bemerkt werden kann; und umgekehrt muſs man zu diesem Zwecke eine allmälig kleinere Strecke Weges zurücklegen, wenn sich die Erdoberfläche an irgend einem Theile allmälig mehr rundet.

16. Man hat auf diese Weise wahrgenommen, daſs, je weiter man gegen die Pole vorrückt, die Grade desto gröſser werden, oder mit andern Worten, daſs man in der Richtung gegen die Pole vom Aequator aus eine immer und allmälig gröſsere Strecke zurük legen muſs, bis man ein Gestirn um einen Grad des Sterngewölbes erhöht oder gesenkt erblickt. Daraus geht nothwendigerweise hervor, daſs die Erde gegen die Pole abgedacht ist, sich dagegen in der Richtung gegen den Aequator immer

mehr wölbt; Aequator aber nennt man den Kreis, welchen man sich in gleicher Entfernung von beiden Polen, also mitten um die Erde laufend denkt. Man hat so namentlich gefunden, dafs in Lappland, im Norden von Europa, ein Grad 57,192 Toisen beträgt, und im Gegentheil, dafs ein Grad, welchen man in der Mitte des Zwischenraums zwischen dem Aequator und einem Pol mafs, blos ohngefähr 56,000 Toisen hatte; endlich dafs der Grad des Meridians am Aequator selbst noch kleiner, nehmlich blofse 56,750 Toisen grofs ist.

17. Die Vergleichung der Messungen, die man an verschiedenen Theilen der Erdkugel und hauptsächlich in Frankreich vorgenommen hat, zeigte, dafs die Abdachung der Erde gegen die Pole ohngefähr einen 308ten Theil beträgt, oder mit andern Worten: wenn man sich den Durchmesser des Aequators in 308 gleiche Theile getheilt denkt, so ist der Durchmesser vom Süd- bis zum Nordpol, oder die Erdachse, nur 307 solche Theile grofs; der Unterschied dieser beiden Durchmesser beträgt also 21,000 Toisen, ohngefähr 9 Lieues oder 5³/₅ deuts. Meilen, indem man annimmt, dafs der Durchmesser des Aequators 1720, die Achse hingegen nur 1714²/₅ deuts. M. beträgt. Obgleich diefs nun freilich ein ziemlicher Unterschied ist, so ist es doch schwer, ihn auf den künstlichen Globen *) bemerkbar zu machen; denn diese Globen sind immerhin bedeutend klein, und dieser Unterschied selbst würde dann nur eine einzige Linie betragen, wenn der Globus 2 Fufs 1 Zoll und 8 Linien im Durchmesser hätte. Man pflegt daher besagte Globus immer ganz kugelrund zu machen und die Linien, die man rings um dieselben herum zieht,

*) So nennt man Kugeln, welche die Erde darstellen.

sind förmliche Kreise. Uebrigens gibt man der Erde in Bezug auf ihre Gestalt just wegen ihrer Abdachung den Namen einer Sphaeroide*), d. h. eines kugelartigen Körpers.

18. Die Unebenheiten der Erd-Oberfläche verändern die Gestalt der Erde durchaus nicht merklich, wie man glauben könnte, wenn man an die Gebirgsketten denkt, mit welchen sie bedeckt ist; denn die höchsten Berge, die man kennt, haben nur 7,800 Mètres (ohngefähr 4,000 Toisen), und dies ist der 1,633te Theil des Erddurchmessers. Hätte man daher einen Globus von 5 Fuſs im Durchmesser, so würde die Darstellung einer solchen Gebirgshöhe nur einen Millimètre betragen. Diese Unebenheiten stellen sich also auf der Erdoberfläche kaum ebenso dar, als wie das Runzelige auf der Haut einer Pomeranze.

19. Nachdem man mit Sicherheit die verschiedenen Entfernungen auf der Erdkugel gemessen hatte, konnte man erst daran denken, in Folge dieser Ausmessungen ein sicheres, festbegründetes System des Maaſses aufzustellen. Diese Maſsregel wurde in Frankreich durchgeführt, wo man an die Stelle der ungemein vielen, verschiedenen und willkührlichen Maaſse, welche den Handel hemmten und den Betrug begünstigten, im ganzen Reiche ein gleichmäſsiges Maaſs einführte. Man theilte nämlich den Umfang der Erde in 40 Millionen gleicher Theile; jeden solchen Theil nannte man einen Mètre**). Dieser Mètre, gleich 3 Pariser Fuſs $11^1/_3$ Linie, = 3 Fuſs 2 Zoll rheinisch, wurde als Einheit angenommen; davon ausgehend schritt man immer um das Zehnfache vorwärts, und bildete den Decamètre

*) σφαιροειδής, ές, kugelartig, von σφαῖρα, ἡ, die Kugel, abgeleitet.

**) μέτρον, τό, Maaſs.

(d. h. 10 Mètres), den Hectomètre (d. h. 100 Mètres), den Kilomètre (d. h. 1000 Mètres), den Myriamètre (d. h. 10,000 Mètres). Ferner theilte man auch den Mètre, als Einheit, mit 10, mit 100, mit 1000, und erhielt so den Decimètre (d. h. den zehnten Theil eines Mètre), den Centimètre (d. h. den hundertsten Theil eines Mètre), den Millimètre (d. h. den tausendsten Theil eines Mètre). [In der Folge hat man den Mètre mit seinen Theilungen und Vervielfältigungen auch als Maafs jeder Art angewendet, obgleich er eigentlich nur ein Längemaafs ist. So z. B. ist das Gramme, die dem Gewichte in Frankreich zu Grund gelegte Einheit, Nichts Anderes, als das Gewicht eines cubirten Centimètre's destillirten Wassers, welches man bei dem gröfsten Grade der Verdichtung gewogen hat.]

§. II. *Kreise, welche man sich auf der Erdkugel gezogen hat.*

20. Um sich immer auf der Erdkugel zu finden und auf derselben die verschiedenen Stellungen der Sonne nach der Jahreszeit bemerken zu können, so hat man die Oberfläche der Erdkugel vermittelst mehrerer Kreise abgetheilt, deren Gebrauch sehr häufig vorkommt. Die Kreisbahn des Himmels oder das Sterngewölbe ist bekanntlich (13) in allen seinen Theilen der Oberfläche der Erde entsprechend, d. h. die Oberfläche der Erde und das Sternengewölbe sind Kugel - Oberflächen: defswegen nimmt man auch ganz richtig an, dafs alle Kreise, die man auf der Erdkugel gezogen hat, ähnlichen Kreisen entsprechen, welche den Himmel auf gleiche Weise eintheilen und dieselben Benennungen haben.

Diese Kreise sind von zweierlei Art. Die Einen nennt man die grofsen Kreise, weil sie die ganze Gröfse haben, die ein um die Erdkugel laufender Kreis nur immer haben kann; jeder solcher Kreis theilt jedesmal die Erde in zwei ganz gleiche Theile und hat zu seinem Mittelpunkte den Mittelpunkt der Erde selbst. Die Kreise der zweiten Art nennt man kleine Kreise; jeder derselben theilt die Erdkugel in zwei ungleiche Theile und ihr Mittelpunkt liegt ausserhalb des Mittelpunkts der Erde auf irgend einem Punkte der Erdachse.

21. Die grofsen Kreise um die Erdkugel sind der Aequator (16) und die Meridiane (10); die kleinen Kreise sind diejenigen, welche mit dem Aequator parallel*) laufen. Aequator *EE'* (Fig. 4) nennt man den Kreis, welcher um die Erde in ganz gleicher Entfernung von beiden Polen läuft, so dafs er die Erdkugel in zwei ganz gleiche Theile theilt, die man Hemisphären **) oder Halbkugeln nennt. Die eine derselben ist auf der Seite gegen den Nordpol und heifst nördliche Halbkugel; die andere ist auf der Seite des Südpols und heifst südliche Halbkugel. Den Aequator nennt man auch sonst noch Aequinoctiallinie, weil das Aequinoctium, d. h. Tag- und Nacht-Gleiche (79) statt findet, wann die Sonne sich über dem Erdaequator auf dem Himmelsaequator befindet und bewegt ***). Gerade wie der Erdaequator

*) Linien, also auch Kreise, nennt man parallel, wenn sie überall gleich weit von einander entfernt sind.

**) ἡμισφαιρίον, τό, die Halbkugel.

***) Jährlich findet dieses zweimal statt, mit dem 21. März (Frühlings-Anfang) und mit dem 23. September (Herbst-Anfang).

die Erde theilt, ebenso theilt der Himmels-Aequator den Himmel (13).

22. Der Meridian (10) eines Ortes ist eine Linie, welche unmittelbar von einem Pole zum andern gezogen wird und gerade durch den gegebenen Ort geht. Man nennt diese Linie deswegen Meridian, d. h. Mittagslinie, weil der Kreis am Himmel, der ihr entspricht, durch denjenigen Punkt des Himmels geht, an welchem sich die Sonne befindet, wenn es für den betreffenden Ort Mittag ist.

Der Augenblick oder Zeitpunkt des Mittags ist an verschiedenen Orten ebenfalls verschieden. An einem Ort, der mehr gegen Osten liegt, zeigt sich die Sonne eher und kommt also auch früher in der Mitte ihres scheinbaren Laufes an. Der Mittag stellt sich also an zwei verschiedenen Orten, von welchen der eine mehr gegen Westen, der andere mehr gegen Osten liegt, nicht zu einer und derselben Zeit ein; und der Unterschied solcher zwei Mittagszeiten steht in genauem Verhältniſs zu der Entfernung, welche beide Orte von einander trennt. Da die Erde sich in ohngefähr 24 Stunden von West gegen Ost um ihre Achse dreht (6) und da ihr Umfang in 360 Grade (13) getheilt ist, so ist es klar, daſs diese 360 Grade innerhalb 24 Stunden nach und nach allein vor der Sonne vorbei kommen; in einer Stunde kommen also 15 Erdgrade an der Sonne vorbei. Wenn also zwei Orte so liegen, daſs sich der eine 15 Grade westlicher befindet als der andere, so beträgt der Unterschied der Mittagszeit an beiden Orten just eine Stunde, oder deutlicher: wenn es an dem östlicheren Orte Mittag 12 Uhr ist, so ist es an dem westlicheren blos 11 Uhr. Hieraus folgt auch, daſs die verschiedensten Orte von einem Pole zum andern, wenn sie aber unter einem und demselben Meridian liegen, zu einer und derselben Zeit Mittag haben.

Ebenso sieht man ein, daſs zwischen zwei Meridianen, die 15 Grade von einander entfernt sind, eine groſse Anzahl verschiedener Meridiane gezogen werden kann. Und so ist die Anzahl dieser Mittagskreise auf dem ganzen Umfang der Erde unendlich.

23. Man darf sich jedoch den Meridian nicht blos über sich denken (22), sondern muſs ihn sich nach der entgegengesetzten Seite verlängert vorstellen. Dann bildet derselbe einen ganzen Kreis, welcher für den Ort, durch welchen er geht, die ganze Erde in zwei Halbkugeln theilt, von denen die eine die östliche, die andere aber die westliche Halbkugel heiſst. Hierbei versteht es sich, daſs eine solche Verlängerung des Meridians ganz genau 180 Grade des ganzen Meridians beträgt.

24. Unter den kleinen Kreisen, welche nehmlich mit dem Aequator parallel laufen, und deren ebenfalls unendlich viele auf der Erde gedacht werden können, bezeichnet und unterscheidet man durch besondere Benennungen besonders die zwei Wendekreise und die zwei Polarkreise.

Die Wendekreise sind zwei Kreise, auf jeder Seite des Aequators Einer, in gleicher Entfernung vom Aequator, nehmlich 23½ Grad oder genauer 23° 27′. Man hat ihnen diesen Namen gegeben, weil die Sonne in ihrem scheinbaren Laufe, wenn sie an einem dieser Kreise angekommen zu seyn scheint, sich wieder gegen den Aequator wendet (71 74). Der Eine dieser Wendekreise, welcher auf der nördlichen (21) Halbkugel ist, heiſst Wendekreis des Sommers, weil sich die Sonne in ihrem scheinbaren Laufe zur Sommerszeit daselbst zu befinden scheint; auch hat er den Namen Wendekreis des Krebses, weil in diesem Zeitpunkt des Jahres die Sonne mit dem Sternbild des Krebses zusammen zu seyn scheint. Der andere Wendekreis

heifst Wendekreis des Winters oder des Steinbocks, weil bei dem Annähern der Sonne an diesen Kreis Winter ist und dann das Sternbild des Steinbocks mit der Sonne in Verbindung zu stehen scheint.

Die zwei Polarkreise sind eben so weit von den Polen selbst entfernt, als die Wendekreise vom Aequator abstehen. Ihre Benennung haben sie von ihrem Orte; der Eine heifst nördlicher Polarkreis (7), der andere aber südlicher Polarkreis.

25. Wie schon oben bemerkt wurde (24), so kann man sich zwischen dem Aequator und den beiden Polen noch eine unendliche Anzahl von Parallel-Kreisen denken, gerade wie dies bei den Meridianen (22) der Fall ist; denn so viel verschiedene Punkte vom Aequator bis zu einem Pol in einerlei Richtung gedenkbar sind, eben so viele Parallel-Kreise können statt finden. Und dies ist gar nicht unwichtig; denn durch diese Parallel-Kreise läfst sich die Entfernung der einzelnen Orte vom Aequator genau angeben.

§. III. *Geographische Länge und Breite.*

26. Diese verschiedenen Kreise, nehmlich der Aequator, die Meridiane und die Parallel-Kreise geben die Mittel an die Hand, mit vollkommener Genauigkeit die Lage der Oerter auf der Erde zu bestimmen; und diefs ist um so wichtiger, als es in Anbetracht der fast kugelrunden Gestalt der Erde (11) durchaus nöthig war, gewisse feste Kreise aufzufinden, mit welchen man die verschiedenen, unendlich vielen Punkte der Erdoberfläche in Verhältnifs und Verbindung bringen konnte.

27. Einer von diesen Kreisen ist der Aequator. Der Zwischenraum, welcher ihn von jedem Pol trennt

und ein Viertheil des ganzen Erd-Umfanges bildet, ist in 90 Grade getheilt, die durch 90 Haupt-Parallel-Kreise, auch Längen-Kreise genannt, deutlich gemacht und von einander getrennt werden, und sich natürlich immer kleiner machen, je näher sie gegen den Pol liegen. Die Zwischenräume zwischen diesen einzelnen Parallel-Linien, d. h. jeder dieser 90 Grade vom Aequator bis zum Pol, sind allemal wieder in Minuten und Secunden eingetheilt (13); und auf diese Weise kann man mit der gröſsten Bestimmtheit angeben, wie weit jeder beliebige Ort auf jeder der zwei Halbkugeln (21) vom Aequator entfernt ist. Diese Entfernung nennt man die geographische Breite des Ortes. Man unterscheidet übrigens zwischen nördlicher und südlicher geographischer Breite, je nachdem der fragliche Ort auf der nördlichen oder südlichen Halbkugel liegt.

28. Die geographische Breite ist also die Entfernung eines Orts vom Aequator. Die gröſstmögliche Breite ist an den beiden Polen; am Aequator ist die geogr. Breite Null. Die geograph. Breite zeigt übrigens blos an, auf welchem Parallel-Kreise der Erde oder unter welchem Parallel-Kreise des Himmels ein Ort liegt. Diese Parallel-Kreise laufen aber um die ganze Erde herum; daher wüſste man mit der bloſsen geogr. Breite nicht gar viel Bestimmtes über die Lage eines Ortes, wenn man nicht im Stande wäre, auch anzugeben, an welchem einzelnen Punkte des jedesmaligen Parallel-Kreises sich der fragliche Ort befindet.

29. Um diesen Uebelstand und diese Unvollkommenheit zu heben, wählt man Einen der unendlich vielen Meridiane (22), nennt ihn den ersten Meridian oder Normal-Meridian, und bedient sich desselben als eines festen Ausgangs- oder Anfangs-Punktes, gerade wie man es mit dem

Aequator macht (27), welcher nehmlich als Anfangs-Punkt der Parallel-Kreise zu betrachten ist. Man hat gesehen (23), daſs jeder Meridian, wenn er um die ganze Erde herum gezogen gedacht wird, einen groſsen (20) Kreis bildet, der die ganze Erdkugel in eine östliche und eine westliche Halbkugel theilt. Den Umfang einer jeden von diesen beiden Halbkugeln (= 180 Erdgrade) theilt man nun durch 180 Haupt-Meridiane in 180 gleiche Grade und jeden Grad wiederum in Minuten und Secunden (13). Nun gibt man, von dem Normal-Meridian ausgehend, an, unter welchem Grade, unter welcher Minute oder Secunde eines Grades gegen Osten oder Westen der fragliche Ort liegt; und diese genau angegebene Entfernung des Ortes vom Normal-Meridian nennt man die geograph. Länge des Orts, und theilt sie in östliche und westliche, je nachdem der fragliche Ort östlich oder westlich vom Normal-Meridian liegt.

30. Die geographische Länge eines Ortes ist also seine Entfernung vom Normal-Meridian. Dieselbe kann nie mehr als 180 Grade betragen, und am Normal-Meridian selbst ist sie Null. Die geogr. Länge, mit der geogr. Breite vereinigt, gibt das Mittel an die Hand, ganz genau die Lage aller möglichen Orte anzugeben und zu bestimmen. Denn auf der einen Seite zeigt die geogr. Breite an, auf welchem Parallel-Kreise ein Ort liegt; und auf der andern Seite weiſs man vermittelst der geogr. Länge, in welcher Entfernung vom Normal-Meridian, also auf welchem bestimmten Punkte des Parallel-Kreises der Ort liegt; daher ist der Punkt, wo der Parallel-Kreis und der Meridian sich schneiden, ganz genau und sicher die gesuchte Lage *).

*) Die Ausdrücke geogr. Breite und Länge

31. Um die geogr. Breite zu messen, geht man vom Aequator aus, welcher ein fester, unveränderlicher, von der Natur selbst bestimmter Kreis ist; die geogr. Länge hingegen kann nur gemessen werden, indem man von einem willkührlich angenommenen Normal-Meridian ausgeht; und wirklich haben die Geographen bald diesen bald jenen Meridian als Normal-Meridian angenommen. Auf Befehl Ludwigs XIII. hatte man in Frankreich als Normal-Meridian denjenigen Meridian angenommen, der durch die Insel Ferro (unter den Canarischen Inseln nahe an der Küste Africa's, 122. 498.) geht. Verschiedene Völker Europa's haben diesen Meridian nicht angenommen, und Einige derselben nehmen als Normal-Meridian denjenigen Meridian an, welcher durch ihr eigenes Observatorium geht. So nehmen jetzt selbst die Franzosen denjenigen an, der durch das Observatorium von Paris läuft; die Engländer aber halten sich an den Meridian von Greenwich (sprich Grihnitsch) in der Nähe von London, wo sich ihr Haupt-Observatorium befindet.

32. Um sich eine richtige Vorstellung von der Lage eines Ortes zu verschaffen, mufs man damit anfangen, dafs man wisse, von welchem Normal-Meridian man bei der Bestimmung der geogr. Länge ausgegangen ist, und dann diese geogr. Länge des fraglichen Ortes mit der geogr. Länge z. B. von Paris zusammenstellen. Dies ist nehmlich leicht, wenn man den Unterschied beider Meridiane kennt. Zum Beispiel: Man weifs dafs Greenwich 2 Grad und 20 Minuten westlicher liegt als Paris; wenn man

passen eigentlich nicht zu der Erdansicht der neueren Zeit. Sie sind im Alterthum aufgekommen, als man glaubte, dafs die Erde zwischen West und Ost länger sey, als zwischen Nord und Süd.

nun die geogr. Länge von Moskau als 37° 32′ östlich von Greenwich angegeben bekommt, so braucht man blos 2° 20′ von 37° 32′ abzuziehen, der Rest 35° 12′ zeigt an, dafs Moskau 35 Grad und 12 Minuten östlicher liegt als Paris. Läge nun umgekehrt Moskau nicht östlich sondern westlich von Greenwich 37° 32′, so müfste man den Unterschied zwischen den geogr. Längen von Greenwich und Paris, 2° 20′, dazu addiren, und man bekäme 39° 52′, d. h. dann würde Moskau von Paris um 39 Grad und 52 Minuten westlicher liegen.

33. Die Parallel-Kreise oder Breiten-Kreise werden immer kleiner, je mehr man sich den Polen nähert (27). Die Meridiane hingegen oder die Längen-Kreise, welche von einem Pol zum andern gezogen werden, sind alle vollkommen gleich grofs. Auch alle Grade der Meridiane kann man als vollkommen gleich ansehen; denn der von der Abplattung der Erde herrührende (17) Unterschied der Gröfse unter den einzelnen Graden eines Meridians ist zu klein, als dafs man genau darauf Rücksicht zu nehmen braucht. Da man also die Breitegrade auf dem Meridian zählt, so nimmt man in der Regel den Satz an: Alle Grade des Meridians sind unter einander gleich.

34. Anders verhält es sich mit den Längengraden; denn diese zählt man auf den Parallel-Kreisen. Jeder Parallel-Kreis, er mag so klein oder so grofs seyn wie er nur will, ist immer in 360 Grade eingetheilt; die Parallel-Kreise werden kleiner, je näher man den Polen kommt (33); also werden auch die Grade der Parallel-Kreise immer kleiner, je näher die Kreise selbst beim Pol sind; an den Polen selbst ist der Parallel-Kreis nur ein Punkt, die geogr. Breite 90 Grad, die geogr. Länge aber Null. Man kann also folgenden Satz aufstellen: Die Län-

gengrade sind blos am Aequator Grade der grofsen Kreise; je mehr man sich vom Aequator entfernt, desto kleiner werden diese Längengrade.

Hier eine Uebersicht dieses Abnehmens der Längengrade von 10 zu 10 Graden, wobei die Erde als vollkommen kugelförmig angenommen wird.

Am Aequator beträgt ein Längengrad 15 Meilen oder 57,050 Toisen od. französ. Klafter (= 6 Paris. Fufs).

Am 10. Grad	$14^{91}/_{100}$	M. od.	56,163	Toisen.	
Am 20. Grad	$14^{9}/_{100}$	M. od.	53,609	Toisen.	
Am 30. Grad	$12^{99}/_{100}$	M. od.	49,406	Toisen.	
Am 40. Grad	$11^{49}/_{100}$	M. od.	43,703	Toisen.	
Am 50. Grad	$9^{64}/_{100}$	M. od.	36,671	Toisen.	
Am 60. Grad	$7^{5}/_{10}$	M. od.	28,525	Toisen.	
Am 70. Grad	$5^{13}/_{100}$	M. od.	19,512	Toisen.	
Am 80. Grad	$2^{6}/_{10}$	M. od.	9,907	Toisen.	
Am 90. Grad.	0	„	0.		

§. IV. *Mittel zur Bestimmung der geographischen Länge und Breite.*

35. Die geogr. Länge und Breite sind das Fundament der ganzen Erdbeschreibung; deshalb ist es interessant und wichtig, das Verfahren kennen zu lernen, durch welches man beide bestimmt.

Die geogr. Breite eines Ortes erfährt man, indem folgender Satz angewendet wird: Die Entfernung eines Ortes vom Aequator (d. h. die geogr. Breite) ist gleich der Höhe, in welcher der Pol über dem Horizonte des Ortes steht (d. h. der Polhöhe des Ortes.) Denn wenn man sich am Aequator EE′ befindet, so erscheint der Himmelspol *e* just am Horizont selbst, die Polhöhe am Aequator ist also Null, eben so ist auch die geogr. Breite am Aequator Null.

Ferner: die scheinbare Verrückung des Himmelspols *) ist eine Folge der Ortsveränderung, die wir selbst auf der Erde machen (11); wenn man also vom Aequator *E* ausgeht und dem Pol *P* um einen Grad näher gekommen ist, so erhebt sich für unser Auge der Pol um einen Grad über unsern Horizont; rückt man dem Pol um 2, um 3, um 4 Grade näher, so erhebt sich derselbe für unser Auge ebenfalls um 2, um 3, um 4 Grade über unsern Horizont, und so immer fort bis man zum Erdpole selbst käme, wo dann der Himmelspol just 90 Grade über unserm Horizont stehen würde, d. h. wo Polhöhe und geogr. Breite des Ortes gleich 90 Grad, also unter sich selbst gleich wären. Also: Die Polhöhe eines Ortes ist immer der geogr. Breite des Ortes gleich.

36. Um demnach die geogr. Breite eines Ortes zu erfahren, braucht man blos die Polhöhe des Ortes

*) Man kann die Höhe des Pols nicht unmittelbar messen, weil der Pol selbst durch keinen Stern bezeichnet ist; denn sogar der Polarstern ist vom Pol ungefähr 1° 46′ entfernt und beschreibt deswegen rings um den Pol einen kleinen Kreis, dessen Durchmesser 3½° beträgt und welcher den Meridian in zwei Punkten durchschneidet, nehmlich in einem unteren und in einem oberen Punkte, welche beide natürlich ebenfalls 3½° von einander entfernt sind, und zwischen welchen der Pol selbst genau in der Mitte liegt. Daher bemerkt man zwei auf einander folgende Durchgänge am Meridian und die mittlere Zahl beider Höhen gibt die wirkliche Polhöhe. So bemerkt man z. B. auf der Sternwarte zu Paris, daſs der Polarstern bei dem obern Durchgange 50° 36′ 18″ über dem Horizont steht, bei dem unteren Durchgange hingegen 47° 4′ 5″; die Mittelzahl von Beiden, 48° 50′ 11″, gibt die Höhe des Pols von Paris, und folglich auch die geographische Breite von Paris und seiner Sternwarte.

zu messen. Diese Messung geschieht mit einem Instrument, das man **Quadrant** nennt, *ABC* (Fig. 6), und welches man in 90 Grade, so wie jeden Grad wiederum in 60 Minuten und jede Minute in 60 Secunden eingetheilt hat. Vermittelst eines Senkbleis bringt man die Seite *AC* des Quadranten in ganz senkrechte Richtung, so dafs sich diese Seite ganz genau nach dem Zenith Z richtet und die Seite *AB* ganz parallel läuft mit dem Horizont *AH*. In dieser Stellung des Quadranten entspricht *CB*, der Bogen des Quadranten, ganz genau *ZH*, dem Bogen am Himmel, und die Grade des Quadranten-Bogens *CB* entsprechen ganz genau den verhältnifsmäfsig gröfsern Graden des Himmelsbogens *ZH*. Nun hält der Beobachter sein Auge an *A* und richtet einen beweglichen Stab *AD*, welchen man **Alhidade** nennt, gegen den Polarstern *e* im Augenblick des **unteren** Durchganges, und dann richtet er denselben Stab gegen denselben Polarstern *é* im Augenblick des **oberen** Durchganges; jedesmal zählt er die Anzahl Grade des Bogens *eH* und des Bogens *éH*; die Mitte derselben gibt die Polhöhe *p* und folglich auch die **geogr. Breite**.

Anstatt immer den Bogen zwischen dem Polarstern und dem Horizont auf besagte Weise zu messen, rechnet man gewöhnlich die Grade zwischen dem Polarstern und dem Zenith Z, d. h. die Grade des Boges *Zp*; diese zieht man dann von 90 Graden ab, und der Rest gibt die Polhöhe des Ortes. Wenn man also z. B. findet, dafs an einem Ort auf der Erde der Polarstern 41° 9′ vom Zenith entfernt ist, so findet man daraus die Polhöhe des Ortes und also auch seine geogr. Breite, indem man sagt: $90° - 41° 9' = 48° 51'$.

37. Wie weit der Meridian eines Ortes von dem Meridian eines andern Ortes entfernt ist, dies ergibt sich besonders aus der Verschiedenheit des Eintreffens der Mittagszeit (oder auch anderer Stunden) an beiden

Orten. Wenn nehmlich die Meridiane beider Orte um 15 Grade von einander abstehen, so beträgt der Unterschied des Eintreffens der Mittagszeit an beiden Orten gerade eine Stunde (22). Weiſs man also, wie viel Uhr es an zwei verschiedenen Orten zu einer und derselben Zeit ist, so weiſs man auch, um wie viel Grade der eine Meridian von dem Andern entfernt ist; denn man braucht nur den Unterschied der Uhren mit 15 zu multipliciren, und man weiſs dann den Unterschied der geogr. Länge beider Orte. Ist z. B an dem Orte *a* in demselben Augenblicke 12 Uhr, in welchem es an dem Orte *b* 12 Uhr 12 Minuten ist, so multiplicirt man 12 Minuten, d. i. $\frac{1}{5}$ Stunde, mit 15, $= \frac{15}{5} = 3$, und so ergibt sich, daſs die Mittagslinien beider Orte um 3 Grade von einander entfernt sind.

38. Um aber den Unterschied der Zeit herauszubringen, hat man zwei Mittel: erstens die sogenannten Zeithalter, Zeitmesser oder Chronometer, und zweitens Vergleichung eben derselben astronomischen Beobachtungen, die an zwei unter verschiedenen Meridianen liegenden Orten angestellt wurden.

39. Die Seeuhren, Zeithalter, Zeitmesser, oder Chronometer sind Uhren von der gröſsten Vollkommenheit, die sogar in mehreren Monaten nicht aus ihrer Ordnung kommen. An dem Ort, von welchem man ausgeht, also z. B. in Paris, richtet man seinen Chronometer auf 12 Uhr Mittag ganz genau nach der Sonne *). Wenn man nun an dem anderen Orte,

*) Wie findet man die Mittagslinie eines Ortes? Man nehme eine wagrechte, dem Sonnenschein ausgesetzte Fläche, sey es ein mit den Füſsen im Boden fest gemachter Tisch von Holz oder Stein, oder ein geebneter glatter Sandplatz. Man ziehe

dessen geogr. Länge man bestimmen will, angekommen ist, so bemerkt man ganz genau den Zeitpunkt des Mittags, da die Sonne durch den Meridian dieses Ortes geht, vergleicht in demselben Augenblick auch den Stand des Chronometers, welcher angiebt, wie viel Uhr es in Paris ist, und so erhält man den Unterschied der Stunden an beiden Orten zu einer und derselben Zeit, also weifs man nun auch die Entfernung der Meridiane beider Orte.

40. Zur Verdeutlichung ein Beispiel! Der Reisende kommt von Osten und hat seinen Chronometer nach dem Mittagsaugenblick des Ortes seiner Abreise gerichtet; er kommt nun an dem Orte seiner Bestimmung an und findet, dafs es daselbst erst 9 Uhr und 30 Minuten in dem nehmlichen Augenblick ist, da der Chronometer schon Mittag 12 Uhr angibt;

darauf (Fig. 29) einen gegen die Nordseite sich krümmenden Kreisbogen, oder, wenn Platz genug ist, einen ganzen Kreis. Im Mittelpunkte *A* errichtet man einen senkrechten Stift, weder gar zu klein noch gar zu grofs, oder einen dünnen Stock. Vormittags wird der Schatten desselben über die Kreislinie hinausfallen, vielleicht bis *x*. Immer kürzer werdend wird sein Ende sich der Kreislinie nähern, dann sie berühren, dann sogar innerhalb der Kreisfläche aufhören, bis der Schatten Nachmittags wieder wächst, wieder die Kreislinie berührt und hernach sich darüber hinaus vielleicht bis *y* verlängert.

Wo er Vormittags gerade an der Kreislinie endete, da macht man einen Punkt, den wir *a* nennen wollen, und wo er Nachmittags im Längerwerden ebenfalls die Kreislinie berührte, da macht man den Punkt *b*. Man sucht nun vermittelst Zirkelschnitte oder einer Schnur genau die Mitte zwischen *a* und *b*, d. i. den Punkt *c*, und zieht die Linie *Ac*; dies ist die Mittagslinie des Ortes, und sobald an einem sonnigen Tage der Schatten des Stockes genau diese Linie bedeckt, ist es Mittags 12 Uhr. Schacht's Geogr. S. 24.

der Unterschied beträgt 2 Stunden 30 Minuten; er multiplicirt diese mit 15 (37): dies gibt 37° 30′; d. h. der Ort seiner Ankunft liegt 37° 30′ westlicher als der Ort seiner Abreise. Ist dieser Ort seiner Abreise z. B. Paris, so sagt man: der Ort seiner Ankunft hat 37° 30′ westliche Länge vom Meridian von Paris. — Würde der Reisende zwar ebenfalls z. B. von Paris abgereifst seyn, aber seinen Weg nach Osten genommen haben, und am Orte seiner Ankunft wäre es, wenn es in Paris Punkt 12 Uhr Mittags ist, bereits 2 Uhr 30 Minuten Nachmittags, oder wenn es an dem Orte seiner Ankunft Punkt 12 Uhr ist, in Paris erst 9 Uhr 30 Minuten, so wäre der Zeitunterschied beider Orte ebenfalls 2 St. 30 M. und mit 15 multiplicirt = 37° 30′; allein dann würde man sagen: der Ort der Ankunft hat vom Pariser Meridian 37° 30′ östliche Länge.

41. Wären diese Chronometer in der That ganz vollkommen und nicht blos höchst vollkommen, so würde man vermittelst derselben am besten und genauesten die geogr. Länge verschiedener Orte bestimmen können. Allein Wärme und Kälte, so wie überhaupt der Wechsel der Witterung, besonders auch das Schwanken der Schiffe auf dem Meere bewirken, dafs man sich nicht ganz genau darauf verlassen kann; man nimmt deswegen zugleich seine Zuflucht zum zweiten Mittel, d. h. zur Beobachtung der Himmelserscheinungen, besonders der Finsternisse.

Diese Erscheinungen können an sehr entfernten Orten gleichmäfsig und gleichzeitig beobachtet werden, da die Himmelskörper selbst erstaunlich hoch über der Erde schweben; zählt man nun an diesen verschiedenen Orten, obgleich zu einer und derselben Zeit der Beobachtung, dennoch verschiedene Stunden,

so schliefst man dann von dieser Stunden-Verschiedenheit auf die Verschiedenheit der geogr. Länge.

42. Ein Beispiel! Wir wollen annehmen, dafs eine Mondsfinsternifs zu gleicher Zeit an drei verschiedenen Orten beobachtet werde, zu Philadelphia, zu Paris, und zu Moskau. Im Augenblick der eingetretenen Mondsfinsternifs zählten die Beobachter zu Paris Nachts 12 Uhr, die von Philadelphia Abends 6 Uhr 49′ 36″, so dafs man daselbst noch 5 St. 10′ 24″ bis Mitternacht brauchte, die Beobachter zu Moskau haben in demselben Augenblick 2 Uhr 20′ 48″ Nachmitternacht. Daraus sieht man, dafs Philadelphia westlich von Paris liegt und Moskau östlich; denn in Philadelphia ist man später, in Moskau früher an der Zeit, als in Paris. Aber noch genauer kann man die Verschiedenheit der Lage aus dieser Beobachtung angeben. Wenn man nehmlich die beiden Unterschiede 5 St. 10′ 24″ und 2 St. 20′ 48″ mit 15 multiplicirt (40), so erfährt man, dafs Philadelphia 77° 36′ westliche Länge und Moskau 35° 12′ östliche Länge vom Pariser Meridian hat.

43. Ausser den Verfinsterungen des Mondes beobachtet man zu demselben Zwecke auch noch andere Himmels-Erscheinungen, besonders die Finsternisse der Sonne und der Trabanten (4) des Jupiter, und zwar immer nach ebenderselben Grundregel.

Alle diese Mittel laufen übrigens auf denselben Zweck hinaus, nehmlich: den Unterschied der Meridiane nach dem Zeitmaafse zu finden, um diesen Zeitunterschied in Grade zu verwandeln.

§. V. *Vom Globus, den Planigloben, und den Charten.*

44. Auf die vorher gezeigte Weise hat man geogr. Länge und Breite der Hauptorte des Erdballs

kennen gelernt; dann stellte man noch besondere Land-Vermessungen an und fügte zwischen die Stellung jener Hauptorte alle übrigen weniger bedeutenden und weniger entfernten Orte ein, so wie die ganze äufserliche Bildung und Gestalt der Länder. Auf diese Weise entstanden die bildlichen Darstellungen der Erde.

Diese Darstellungen sind entweder Darstellungen des Ganzen oder blofser Theile der Erde. Die Darstellungen des Ganzen sind der Globus und die Weltcharte (oder die Planigloben); die Darstellungen einzelner Theile sind entweder Generalcharten oder Specialcharten.

45. Was ein Globus ist, wurde schon oben gezeigt (17). Die Weltcharten oder Planigloben unterscheiden sich vom Globus nur dadurch, dafs die Erde dort auf einer wirklichen Kugel, hier aber auf einer platten Oberfläche dargestellt wird. Um jedoch dabei anzuzeigen, dafs die Gestalt der Erde kugelförmig ist, krümmt man die Parallelkreise und Meridiane so, als wie man sie sehen würde, wenn man sich in einer unendlich grofsen Entfernung von der Erde befände. Den Rifs dieser krummen Linien nennt man Projection. Man nennt dies eine Weltcharte mit zwei Halbkugeln, weil auf derselben beide Halbkugeln (29) getrennt sind. Es gibt übrigens verschiedene Arten von Projection; alle aber laufen mehr oder weniger auf denselben Zweck hinaus, nehmlich möglichst genau und richtig die kugelrunde Oberfläche der Erde auf einer platten Fläche darzustellen.

46. Eine andere Art ist die sogenannte flache Weltcharte oder der Mercator, von dem Mathematiker Mercator *) erfunden und benannt. Auf

*) Geboren zu Ruremont im Jahr 1512, gestorben zu Duisburg 1594.

derselben sind die Meridiane durch gerade gleich weit entfernte Linien dargestellt, welche durch die Parallelkreise des Aequators senkrecht durchschnitten werden; die Zwischenräume dieser Parallel-Linien nehmen aber zu, je mehr man sich den Polen nähert, also in einem Verhältnifs, das demjenigen ganz entgegen gesetzt ist, welches auf dem Globus bei der Abnahme der Längegrade statt findet (34). Daraus geht hervor, dafs die gegenseitige Ausdehnung der verschiedenen Theile des Globus sich ganz ändert, je mehr man sich vom Aequator entfernt, und dafs z. B. die Gegenden an den Polen eine bedeutende Gröfse erhalten; dabei bleiben jedoch ihre Umrisse vollkommen genau; und dies pafst für die Seefahrer, für welche diese Art Charten bestimmt sind.

47. Weil es jedoch unmöglich ist, auf den Weltcharten alle Einzelnheiten der Länder darzustellen, wenn man die Charten selbst nicht aufserordentlich grofs machen will, so hat man Specialcharten gezeichnet, welche ein Bild von gröfseren oder kleineren Theilen der Erde darstellen. Auch diese Charten sind, wie die Planigloben, auf die Projection (45) gegründet, d. h. die Meridiane und Parallelen sind auf diesen Charten ebenfalls gekrümmt. — Man nennt übrigens diese besonderen Charten Generalcharten, wenn sie das Ganze eines grofsen Landes darstellen; Specialcharten aber, wenn sie blos einen Theil eines gröfseren Landes darbieten; diese letzteren Specialcharten nennt man dann auch chorographische, wenn sie eine Provinz mit allen bemerkenswerthen Orten darstellen, und topographische Charten oder sogar geometrische Pläne, wenn der Zeichner auf denselben selbst alle einzelnen Wohnplätze und die Abtheilungen der Felder bemerkt hat. Man unterscheidet auch noch die hydrographischen Charten oder Seecharten,

welche für die Seefahrer bestimmt, und auf welchen sorgfältig die Küsten, die Meerestiefen u. s. w. angegeben sind; die mineralogischen Charten stellen die Natur des Erdbodens, die Arten der Mineralien, die man im Lande findet, u. s. w. dar.

48. Jede Charte, ihre Ausdehnung mag seyn wie sie will, steht in irgend einem bestimmten und regelmäfsigen Verhältnifs zu der wirklichen Gröfse der Erde. Dieses Verhältnifs wird auf den Landcharten durch eine in Grade eingetheilte Linie angegeben, woraus man kennen lernt, ein wie grofser Raum auf der Charte einer gewissen Anzahl Meilen oder Stunden auf der Erde selbst entspricht. Auf diese Weise kann man auf der Charte selbst die Entfernung herausbringen, in welcher die Orte in der Wirklichkeit auf der Erde von einander liegen.

49. Ein Grad eines grofsen Kreises auf der Erde (13) oder ein Aequator-Grad ist 15 deutsche oder 60 geographische Meilen grofs, eine Minute, oder der sechzigste Theil eines Erdgrades, ist also $= \frac{1}{4}$ deutsche Meile $=$ 1 geogr. Meile. Der Umfang der Erde beträgt demnach $15 \times 360 = 5{,}400$ deutsche Meilen, oder $60 \times 360 = 21{,}600$ geogr. Meilen; der Durchmesser der Erde $= 1{,}719$ deutsche Meilen, der Halbmesser der Erde $= 859\frac{1}{2}$ oder, in runder Zahl, 860 deutsche Meilen. Die Meilen und Längenmaafse überhaupt sind bei den verschiedenen Völkern u. s. w. verschieden, nach folgender Tabelle:

Namen der Meilen	Ein Grad des Aequators enthält	Eine solche Meile enthält rheinis. Fuſs
Astronomische — — —	17,33	— —
Baierische — — — —	14,15	— —
Chinesiche, neue, Li — —	193,42	1835
Dänische — — — —	14,79	24000
Deutsche, alte, oder germanische Rasta — — — —	25,00	14197
Deutsche, geometrische, häufig geographische genannt —	15,00	23661
Englische, statute mile (sprich staettjut meil) —	69,12	5135
„ Seemeile — —	60,00	5915
„ league (sprich lihk)	20,00	17745
Französiche lieue (sprich liöh)	25,00	14197
„ Myriamètre —	11,12	— —
„ Seemeile — —	20,00	17745
Geographische — — —	60,00	5915
Holländische — — —	19,00	18680
Italienische groſse Lega —	60,00	5915
„ kleine — —	75,00	— —
Norwegische — — —	10,00	— —
Oestreichische — — —	14,69	— —
Preussische — — —	14,37	24700
Russische, Wersta — —	104,33	3402
Schwedische — — —	110,41	34094
Stadium, griechisches — —	600,00	591
Türkische, Berri — —	66,67	5323
Ungarische — — —	13,33	26625

Die deutsche Meile enthält 23,661 rheinische oder 22,869,6 Pariser Fufs, und wird auch häufig geographische Meile genannt, was aber nur Verwirrung erzeugt; denn die eigentliche geographische Meile ist bedeutend kleiner, nehmlich blos 5,915 rheinische oder 5,717 Pariser Schuh grofs, also der vierte Theil einer deutschen Meile. Diese ächte geogr. Meile, welche mit der englischen Seemeile und mit der italienischen Lega gleiche Gröfse hat, sollte in der Geographie möglichst häufig angewendet werden, besonders da sie just eine Minute eines Erdgrades ausmacht.

Zweites Kapitel.

Von der Erde im Verhältnifs zu den übrigen Weltkörpern.

50. Wir haben gesehen, dafs man die Himmelskörper in zwei Klassen eintheilen kann:

1) Fixsterne, welche in grofse Gruppen zu ganzen Sternbildern zusammengereiht werden, und

2) Planeten oder Wandelsterne, welche die Sonne zum Mittelpunkte ihrer Bewegungen haben (4). Diese letzteren bilden mit der Sonne das sogenannte Planetensystem. Sie haben kein eigenes Licht.

Diese Planeten werden wieder in zwei Klassen eingetheilt:

1) Hauptplaneten, welche sich unmittelbar um die Sonne bewegen, darunter gehören die eigentlichen Planeten und die Kometen.

2) Neben-Planeten oder Trabanten.

Die Mathematik gibt die Mittel an die Hand, die Ausdehnung und den Umfang der meisten Planeten

ganz genau kennen zu lernen *), und ebenso die Entfernung, in welcher sie sich von uns befinden, so wie die Zeit oder Dauer ihrer Bewegungen.

§. I. *Von der Sonne.*

51. Die Sonne, das Hauptgestirn des Planetensystems, scheint eine fast vollkommene Kugelgestalt zu haben. Die Flecken, mit welchen ihre Scheibe bedeckt ist, geben durch ihre scheinbare Verrückung und ihre abwechselnde Rückkehr an denselben Punkt zu erkennen, daſs sich die Sonne innerhalb 25 Tagen und 12 Stunden um sich selbst bewegt. Ihr Durchmesser ist ohngefähr 113mal gröſser als der Durchmesser der Erde, d. h. 194,360 deutsche Meilen groſs; im Ganzen ist sie ohngefähr 1,144,000 mal gröſser als die Erde, und erscheint uns nur deswegen so klein, weil sie von uns um das 12,900fache der Länge des Erddurchmessers, d. h. 20,857,000 deutsche Meilen, oder ohngefähr 34,000,000 Lieues entfernt ist. Ihr Licht erreicht uns innerhalb 8 Minuten 13 Secunden (66).

§. II. *Die eigentlichen Planeten.*

52. Die Planeten sind zweierlei Bewegung unterworfen. Die eine ist die Bewegung um sich selbst, wovon man sich ebenfalls, wie bei der Sonne, durch die scheinbare Verrückung und das jedesmalige Widererscheinen der Flecken auf ihrer Oberfläche überzeugt hat (51); die andere ist die Bewegung um die Sonne (4). Diese beiden Bewegungen gehen ohne alle Ausnahme von Westen nach Osten vor sich.

*) Weiter unten (100) werden wir sehen, warum hievon die Fixsterne ausgenommen sind.

Der uns bis jetzt bekannten Haupt-Planeten sind Eilf. Wenn man von der Sonne ausgeht, so folgen sie in nachstehender Ordnung: Mercurius Venus, ERDE, Mars, Vesta, Juno, Ceres, Pallas, Jupiter, Saturnus, Uranus. Fünf derselben, nebst der Erde, waren schon im Alterthum bekannt; die übrigen fünf sind erst in neuester Zeit entdeckt worden: Uranus durch Herschel 1781; Ceres durch Piazzi 1801; Pallas durch Olbers 1802; Juno durch Harding 1803; Vesta durch Olbers 1807.

53. Einige der Planeten sind kleiner als die Erde, nehmlich Mercurius, welcher nur $\frac{1}{10}$ der Erde, Venus, welche nur $\frac{9}{10}$, Mars, der nur $\frac{1}{5}$ der Erde groſs ist. Vesta, Juno, Ceres, Pallas sind so klein, daſs man ihren Umfang nicht genau kennen lernen kann; man nennt sie deshalb teleskopische, weil sie nur durch Fernröhre (Teleskope) bemerkbar sind.

Dagegen ist der Durchmesser des Jupiter $11\frac{1}{2}$ mal, der des Saturnus $9\frac{1}{2}$ mal, der des Uranus $4\frac{1}{4}$ mal länger als der Durchmesser der Erde. Daraus folgt, daſs Jupiter 1470 mal, Saturnus 887 mal Uranus $77\frac{1}{2}$ mal gröſser ist als die Erde.

Umwälzung und Gestalt der Planeten.

54. Indem die Planeten sich um sich selbst drehen, zeigen sie der Sonne nach und nach alle die verschiedenen Punkte ihrer Oberfläche; diese Planeten haben also ebenfalls Tag und Nacht, deren Dauer mit der Dauer ihrer Umdrehung im Verhältniſs steht und von derselben abhängt.

Die Erde dreht sich innerhalb 23 St. 56′ 4″ um sich selbst. Die Dauer des ganzen Tages beträgt dennoch 24 Stunden. Dieser Unterschied zwischen der Zeit der Umdrehung der Erde und der Dauer des Tages rührt daher, daſs die Erde, während sie sich einmal um sich selbst

drehet, ohngefähr 59′ auf ihrer Bahn (um die Sonne) fortschreitet, so dafs ein Ort des Aequators (Fig. 14), der in 23 St. 56′ 4″ in Bezug auf einen Stern *E″* auf eben denselben Punkt zurückgekommen ist, dennoch mit der Sonne *S* noch nicht wieder in Verbindung kam, weil der Mittelpunkt der Erde *T* sich bereits 59′ weiter in *T′* befindet. Dieser Ort des Aequators mufs also noch einen Bogen von 59′ durchlaufen, um mit der Sonne in eben dieselbe Verbindung oder in ebendieselbe Stellung zur Sonne zu kommen. Ein Stern kommt also in 23 St. 56′ 4″ wieder in einen und denselben Meridian, und dies nennt man den Sterntag; die Sonne hingegen kommt erst ungefähr in 24 vollen Stunden wiederum in denselben Meridian, und deswegen nennt man dies einen Sonnentag. Innerhalb eines ganzen Jahres macht dieser Unterschied so viel, dafs die Sonne einmal weniger, als der Stern, durch denselben Meridian geht.

Mercurius, Venus*), und Mars drehen sich um sich selbst in ungefähr eben so viel Zeit als die Erde, d. h. in einem Tage. Jupiter und Saturnus in ungefähr $^4/_{10}$ Tag, d. h. in ungefähr 10 Stunden. Bedenkt man dabei die bedeutende Gröfse (53) dieser Planeten; so geschieht ihre Umdrehung äufserst schnell; und wirklich ist diese Umdrehung beim Jupiter 26 mal rascher als bei der Erde, und die Umdrehung des Saturnus 22 mal schneller als die der Erde; die Schnelligkeit der Umdrehung des Uranus ist unbekannt.

55. Genaue Beobachtungen haben gelehrt, dafs alle diese Planeten eben dieselbe Gestalt haben, wie die Erde, d. h. dafs sie gegen ihre Pole abgeplattet und gegen ihren Aequator mehr gekrümmt oder ge-

*) Als Abendstern Hesperus, als Morgenstern Lucifer genannt.

wölbt sind. Zugleich hat man sich auch überzeugt, dafs diese Abplattung so ziemlich im Verhältnifs zur Schnelligkeit ihrer Bewegung um sich selbst steht, daher sie eine Folge dieser Bewegung zu seyn scheint. So z. B. ist Jupiter, der sich 26 mal schneller, als die Erde, umschwingt, um ein Zwölftel seiner Achse oder ohngefähr 26 mal stärker abgeplattet, als die Erde (15). Daraus schliefst man also mit Recht, dafs die Bewegung um die Achse die Ursache der Abplattung ist; umgekehrt ist die Abplattung der Erde ein Beweis, dafs auch sie sich um ihre Achse dreht.

Man weifs ganz sicher, dafs alle Körper, welche sich um einen Mittelpunkt drehen, sich mit um so gröfserer Heftigkeit von ihrem Orte zu entfernen streben, als die Bewegung um sich selbst oder der Umschwung heftig ist; dieses Streben nennnt man Fortschwingungs- oder Flieh- oder Centrifugalkraft. Sie ist der Schwer- oder Anziehungs- oder Centripetalkraft entgegen gesetzt, welche die Bestandtheile des Körpers wieder gegen den Mittelpunkt hin drängt und hinzieht. Daher kommt es, dafs auf jedem Planeten, wie auf der Erde, die Gegend am Aequator, wo der Umschwung am raschesten ist, sich nothwendig weiter vom Mittelpunkt entfernen und mehr Stoff anhäufen, d. h. sich mehr wölben mufste. Diese Abweichung und Verschiedenheit der Gestalt konnte jedoch nur deswegen zu Stande kommen, weil der Stoff der Planeten ursprünglich im Zustand der Flüssigkeit war.

56. Die Thätigkeit der Centrifugalkraft, welche der Schwere entgegen gesetzt ist, mufs natürlich die Wirkung der Schwere hindern; die Körper müssen also am Aequator, wo die Centrifugalkraft am stärksten ist, weniger schwer seyn, als an jedem andern Theile eines Planeten. Dies hat man vermittelst des Perpen-

dikels zur vollen Gewifsheit gebracht. Wenn man nehmlich den Perpendikel in Bewegung setzt und also aus der senkrechten Richtung bringt, so fällt er durch seine Schwere wiederum gegen die Erde zurück; je gröfser seine Schwere ist, mit desto gröfserer Geschwindigkeit geschieht dieser Rückfall. In dieser Beziehung hat man nun die Bemerkung gemacht, dafs ein Perpendikel von bestimmter, unveränderter Länge am Aequator viel langsamer schlägt, als in den Gegenden, welche mehr nach Norden liegen, so dafs man demselben, mit Berücksichtigung der Lage eines Landes, verschiedene Länge geben mufs, wenn man überall Schwingungen von eben derselben Dauer haben will. Je mehr man sich also dem Aequator nähert, desto mehr mufs man die Länge des Perpendikels verkürzen.

Umdrehung der Planeten um die Sonne.

57. Die Umdrehung der Planeten um die Sonne geschieht in mehr oder weniger Zeit, je nach ihrer Entfernung von diesem Gestirne. Mercurius macht diese Umdrehung in 88 Tagen; Venus in 224 Tagen; die Erde in 365 Tagen und 6 Stunden; Mars in einem Jahr und 321 Tagen; Vesta in 3 Jahren und 225 Tagen; Juno in 4 Jahren und 131 Tagen; Ceres und Pallas in 4 Jahren und 220 bis 222 Tagen; Jupiter in 11 Jahren und 315 Tagen; Saturnus in 29 Jahren und 166 Tagen; Uranus in 84 Jahren und 8 Tagen.

58. Die Bahn, welche die Planeten um die Sonne beschreiben, ist nicht cirkelrund, sondern sie hat die Gestalt eines in die Länge gezogenen Kreises, welchen man Ellipse nennt (Fig. 7). Eine solche Ellipse beschreibt man, wenn man auf einer Ebene an zwei unveränderlichen Punkten, die Brennpunkte heifsen,

f und *f'*, die beiden Ende eines Fadens befestigt, den Faden dann mit einer Spitze oder einem Griffel anspannt nnd diesen Griffel oder diese Spitze längs des Fadens herumgleiten läſst. Die dadurch entstehende krumme Linie ist im Verhältniſs der geraden Linie, welche die beiden Brennpunkte verbindet, in die Länge gezogen; verlängert man nun diese Verbindungslinie der Brennpunkte bis zum Ring, so ist die Linie *S S'* die groſse Achse, welche eben so lang ist als der Faden selbst. Die kleine Achse *A A'* ist die gerade Linie, welche senkrecht auf die groſse Achse gezogen durch den Mittelpunkt *c* geht, und nach beiden Seiten bis zum Ring, d. h. bis zur krummen Linie selbst verlängert wird. Die Entfernung des Mittelpunkts von den Brennpunkten nennt man Excentricität. Daraus geht nun hervor, daſs die Planeten nicht immer gleich weit von der Sonne entfernt sind; die geringste Entfernung nennt man Perihelium *), die gröſste Entfernung aber Aphelium **); die mittlere Entfernung ist die Hälfte der Summe beider Entfernungen. Blos die Bahn der Erde hat einen eigenen Namen; man nennt sie Ekliptik (97).

Wenn man übrigens von elliptischen Bahnen der Planeten spricht, so denkt man durchaus nicht an einen im Raum festgemachten Weg, wie allenfalls eine Straſse auf der Erde; man hat sich im Gegentheil die Sache genau so vorzustellen, als wie wenn man sagt: eine Kanonenkugel durchläuft die Bahn einer Parabel; d h. die Linie oder Richtung ihrer Bewegung hat die Gestalt einer Ellipse, oder einer Parabel.

*) περί, um, bei, und ἥλιος, ὁ, die Sonne.
**) ἀπό, ab, fern, und ἥλιος, ὁ, die Sonne.

Entfernung der Planeten von der Sonne.

59. Man hat als Mittel der Vergleichung die Länge des Erd-Durchmessers gewählt und so gefunden, wie viele solche Erddurchmesser man an einander fügen müfste, um dadurch die Gröfse der Entfernung eines jeden Planeten von der Sonne auszudrücken. Dieser Erddurchmesser beträgt 1719 [20] deutsche Meilen, und so hat man den mittleren Abstand aller Planeten von der Sonne genau bestimmt. Folgende Tabelle gibt nicht blos diese Entfernung, sondern auch die Zeit des Laufes der Planeten um die Sonne und die Länge des Durchmessers eines jeden Planeten ganz genau an.

Namen der Haupt-Planeten	Zeichen	Mittlerer Abstand von der Sonne	Zeit des Laufes um die Sonne	Durchmesser
Mercurius	mit d. Heroldstab ☿	8 Million. Meilen	in 87 Tag. 23 St. 16 M.	608 Meil.
Venus	Spiegel mit Handh. ♀	15 M. M.	in 224 Tag. 16 St. 49 M.	1678 „
Erde	Kugel mit Kreuz ♁	fast 21 Mil. Meil.	in 365 Tag 5 St. 49 M	1720 „
Mars	Schild mit Pfeil ♂	fast 32 Mil. Meil.	in 1 Jahr 321 T. 17 S.	1006 „
Vesta	Altar mit Feuer ⚶	49 M. M.	in 3 Jahren 224 T. 13 S	74 „
Juno	Scepter mit Stern ⚵	55 „ „	in 4 Jahren 131 Tag.	309 „
Ceres	Sichel ⚳	57 „ „	4 J. 220 T.	352 „
Pallas	Speer ⚴	57 „ „	4 „ 222 „	460 „
Jupiter	e. Z (eus) ♃	108 „ „	11 „ 315 „	19566 „
Saturnus	Sense ♄	f. 199 „ „	29 „ 166 „	17263 „
Uranus	⛢	f. 400 „ „	84 „ 8 „	7564 „

Diese sieben Hauptplaneten verhalten sich also zu einander in Rücksicht dieser ihrer Entfernung von der Sonne ohngefähr wie die Zahlen 4, 7, 10, 15, 52, 95, 192.

60. Die Bahnen (58) dieser Planeten sind nicht alle in einer und derselben Ebene, sondern sie sind wechselseitig gegen einander geneigt, wie bei Fig. 12. Die Punkte, in welchen sich die Ebenen ihrer Bahnen begegnen und gewissermaafsen durchschneiden, nennt man Knöpfe. Diese schräge Neigung beträgt auf jeder Seite der Ekliptik nicht mehr als 8 Grade *), so dafs die Umdrehung der Planeten um die Sonne in einem Gürtel oder Streif von ohngefähr 16 Grad Breite vor sich geht; dieser Gürtel, welcher just in der Mitte von der Ekliptik durchschnitten wird, ist der sogenannte Thierkreis.

Der Thierkreis.

61. Der Thierkreis oder Zodiakus **) hat seinen Namen daher, dafs er von 12 Sternbildern besetzt ist, die fast alle mit dem Namen von gewissen Thieren benannt sind (Fig 13). Die Sonne F, in dem Brennpunkte der Ekliptik $S\ E\ S'\ E'$ fest stehend, scheint uns, in Folge der Ortverändernden Bewegung der Erde, allmälig vor jedem dieser 12 Sternbilder vorbei zu kommen, und am Ende des Jahres, sollte man glauben, habe sie den ganzen Umfang des Thierkreises durchlaufen und sey an den Punkt zurück gekommen, von welchem sie ausgegangen zu

*) Mit Ausnahme der teleskopischen (53) Planeten, deren Bahnen noch mehr geneigt sind.

**) ζώδιον, τό, Thierchen. — Uebrigens ist ein Unterschied zwischen Sternbildern und Himmelszeichen; wovon weiter unten (85. 86) die Rede seyn wird.

seyn schien; allein in der That hat nicht die Sonne, sondern die Erde diese Bewegung gemacht.

62. Es gibt im allgemeinen am ganzen Sternenhimmel sehr viele Sternbilder, aber nur zwölf Sternbilder des Thierkreises, so wie es zwölf Monate im Jahr gibt, und die Sonne scheint jeden Monat ein solches Sternbild zu durchlaufen, und in jeder der vier Jahreszeiten drei solche Sternbilder. Folgendes sind ihre Namen in der Ordnung, wie sie den Jahreszeiten entsprechen:

Frühling. Der Widder, der Stier, die Zwillinge.

Sommer. Der Krebs, der Löwe, die Jungfrau.

Herbst. Die Wage, der Scorpion, der Schütze.

Winter. Der Steinbock, der Wassermann, die Fische *).

§. III. *Von den Kometen.*

63. Die Kometen unterscheiden sich von den eigentlichen Planeten darin, daſs ihre Bahnen nicht gewöhnliche Ellipsen, sondern solche Ellipsen bilden, welche ungemein in die Länge gedehnt sind, und die man Parabeln nennt; ferner darin, daſs sie den Umfang des ganzen Himmels nach allen Richtungen durchlaufen; es gibt sogar solche, welche sich von Osten nach Westen bewegen. Sie nähern sich der Sonne ausserordentlich, wenn sie im Peri-

*) Folgende zwei latein. Verse enthalten Alle nach ihrer Ordnung:

Sunt Aries, Taurus, Gemini, Cancer, Leo, Virgo,
Libraque, Scorpius, Arcitenens, Caper, Amphora, Pisces.

helium sind, und trennen sich von derselben in erstaunlich grofser Entfernung, wenn sie im Aphelium sind. Wenn sie in das Perihelium getreten sind, so entwickeln sie manchmal einen ausserordentlichen Feuer-Glanz, der mehrere tausend mal stärker ist, als der Glanz glühenden Eisens. Dieses Feuer mufs sie verzehren, und man behauptet in der That, dafs es Kometen gibt, deren Kern so zu Dunst geworden sei, dafs man andere Sterne mitten hindurch erblicke. Diese Thatsache mufs jedoch noch mehr bestätigt werden. Das ist übrigens ganz ausgemacht, dafs man häufig andere Sternen durch den Schweif oder den Bart, welcher mit den Kometen verbunden ist, erblickt. Wahrscheinlich ist dieser Schweif aus dem Stoffe der Kometen selbst gebildet, indem die Kometen durch die grofse Hitze der Sonne in Dunst gesetzt werden und alsdann diesen Dunst nach sich ziehen. In gewissen Fällen kann man die Rückkehr der Kometen vorausbestimmen; allein man glaubt auch, dafs Einige keine Ellipsen sondern Hyperbeln beschreiben, d. h. krumme Linien, die nicht in sich selbst zurücklaufen; in diesem Falle können solche Kometen natürlich nie wiederkehren.

§. IV. *Von den Trabanten.*

64. Trabanten nennt man diejenigen Himmelskörper, welche sich um die Planeten in der Richtung von Westen nach Osten drehen, während sich diese Planeten selbst zugleich um die Sonne drehen. Bis jetzt kennt man nur 4 Planeten, welche Trabanten haben: es sind: die Erde, Jupiter, Saturnus, Uranus.

Der Trabant der Erde ist der Mond, von welchem weiter unten ausführlich gehandelt wird.

Jupiter hat 4 Trabanten, welche man jedoch nur mit dem Teleskop unterscheiden kann. Ihre Bewegung um sich selbst scheint in derselben Art, wie ihre Bewegung um den Planeten Jupiter von Statten zu gehen; und dies scheinen alle Trabanten des Planeten-Systems unter sich gemein zu haben. Die Umdrehung um den Planeten geht bei dem Trabanten, welcher dem Planeten am nächsten ist, innerhalb eines Tages und 18 Stunden vor sich; die Umdrehung des entferntesten Trabanten geschieht innerhalb 16 Tagen und 16 Stunden.

65. Daraus ergibt sich ganz natürlich, daſs sie häufig verfinstert werden müssen; und da die Mondsfinsternisse sehr selten sind, so machen die Astronomen und Reisende häufigen Gebrauch von den Finsternissen der Trabanten des Jupiter, um die geogr. Länge nach der oben (41) erklärten Weise zu berechnen.

66. Die Umdrehung dieser Trabanten um ihren Planeten haben auch den Astronomen Römer im Jahr 1675 auf den rechten Weg gebracht, die Schnelligkeit kennen zu lernen, mit welcher uns das Licht von den Himmelskörpern her erreicht; und zwar auf folgende Weise:

Da die Zeit und Dauer der Umwälzung eines jeden dieser Trabanten um den Planeten wohl bekannt ist, so ist es leicht, die Stunde, Minute und Secunde vorauszusagen, wenn ein Trabant in den Schatten des Planeten eintreten und sogleich verfinstert werden muſs. Man hat nun bemerkt, daſs allemal, wenn Jupiter sich in J', auf der einen Seite der Sonne s (Fig. 8.), und die Erde sich in t oder auf der entgegen gesetzten Seite der Sonne befindet, die Verfinsterungen später, als sie sollten, bemerkbar werden. Umgekehrt, wenn Jupiter sich in J und auf ebenderselben Seite in t die Erde befindet, so werden die

Verfinsterungen des Trabanten schneller bemerkt. Im ersten Fall beträgt die Verzögerung beständig $16\frac{1}{2}$ Minuten. Es ist also ganz natürlich, wenn man annimmt, daſs diese Verzögerung von der Zeit herrührt, welche das Licht braucht, um die Erdbahn in t' zu durchdringen. Die Entfernung der Erdbahn im Punkte t' von der Sonne in s beträgt aber 34 Millionen Lieues (51), und die Entfernung von t' zu t 68 Millionen: das Licht der Sonne braucht also die Hälfte von $16\frac{1}{2}$ Minuten d. h. $8'$ $15''$, um bis zu uns zu dringen; dieses Licht durchläuft also ungefähr 4 Millionen Lieues in einer Minute, oder 68,000 Lieues in einer Secunde; die Schnelligkeit des Lichts ist also ohngefähr eine Million mal gröſser, als die Schnelligkeit einer abgeschossenen Kanonenkugel, und 9,700 mal gröſser als die Schnelligkeit der Bewegung der Erde in ihrer Bahn.

67. Saturnus, der als ein Stern erster Gröſse, mit bläulichem Lichte, dem bloſsen Auge bemerkbar ist, hat 7 Trabanten, welche ebenfalls sehr nahe bei ihm sind. Ausserdem ist er mit einem Ring umgeben. welcher ihn, wie eine Schärpe, umgibt und auswendig zwei Schlingen zu bilden scheint (Fig. 9). Dieser Ring ist lichtlos so wie der Planet (50) selbst, denn er wirft einen Schatten hinter sich, den man recht leicht unterscheiden kann. Da er in der Mitte seiner Breite durch einen dunkeln Streif getheilt ist, so glaubt man, daſs er aus zwei Ringen bestehe, welche von einander getrennt sind. Er hängt durchaus nicht mit dem Saturnus zusammen, um welchen er sich in $10\frac{1}{4}$ Stunden dreht. Da sein Durchmesser 23 mal gröſser ist als der Durchmesser der Erde, so folgt aus diesem Allem, daſs er sich 53 mal schneller umdreht. Seine Breite scheint dem dritten Theile des Durchmessers des Planeten Saturnus selbst gleich zu seyn.

Uranus wurde im Jahr 1781 durch Herschel

entdeckt (daher er auch selbst Herschel genannt wird), und hat 6 Trabanten, welche man aber nur mit den vorzüglichsten Teleskopen bemerken kann.

§. V. *Umdrehung der Erde um die Sonne.*

Jahreszeiten.

Die Erde dreht sich um die Sonne in dem Zeitraum eines Jahres (57), während sie sich zugleich jeden Tag um sich selbst dreht. Diese letztere Bewegung um sich selbst bewirkt den Wechsel der Jahreszeiten und die Ungleichheit der Tage und der Nächte hervor.

68. Dieses Letztere, nehmlich der Wechsel der Jahreszeiten und die Ungleichheit der Tage und Nächte, hängt mit 2 Haupt-Thatsachen zusammen:

1) Die Erdachse (7) befindet sich nicht in senkrechter Richtung gegen die Ebene der Ekliptik (48), und ihre Neigung gegen diese Ebene bleibt immer unverändert, wenigstens ist die Veränderung jener Neigung kaum bemerkbar.

2) Die beiden Endpunkte der Erdachse, d. h. die zwei Pole, sind immer gegen ebendieselben Punkte des Himmels gerichtet (101). Die Richtung der Erdachse ist also im Verhältnifs zum unermefslichen Raume des ganzen Weltalls immer eine und dieselbe; aber sie verändert sich unaufhörlich im Verhältnifs gegen die Sonne, um welche die Erde sich fortan bewegt.

69. Hieraus folgt, dafs es in jedem Jahre zwei Augenblicke gibt, in welchen die Endpunkte der Erdachse gleich weit von der Sonne entfernt sind, und zwei andere Augenblicke, wo der eine dieser Endpunkte (Pole) näher bei der Sonne ist, als der andere. Nach diesen Vorbemerkungen wollen wir nun die Erde in ihrer Bewegung um die Sonne genauer beobachten.

70. **Tag- und Nacht-Gleiche des Frühlings** (Fig. 10). In diesem Augenblicke des Jahres sind die beiden Pole *P P'*, obgleich immer in schiefer Richtung gegen die Ekliptik oder Erdbahn *E E'*, gleich weit von der Sonne *S* entfernt; die Strahlen dieses Gestirnes fallen also senkrecht gegen die Achse *P P'* auf einen Punkt *e'*, welcher gleich weit von beiden Polen absteht, und eben diese Strahlen der Sonne beschreiben, da die Erde sich immer in die Runde herumwälzt, den Bogen *e e'*, welchen man Aequator (21) nennt. Es ist also eine ganze Hälfte der Erdkugel, von dem einen Pole bis zum andern, von der Sonne beleuchtet, und die andere Hälfte, ebenfalls von dem einen Pole bis zum anderen, ist des Sonnen-Lichtes beraubt. Der Aequator und alle übrigen Parallelkreise bis zu den Polen sind demnach in zwei gleiche Theile durch die Linie *P P'* getheilt, welche die Grenzlinie zwischen Erleuchtung und Nicht-Erleuchtung bildet. Unter diesen Verhältnissen muss also auf der ganzen Erde Gleichheit des Tages und der Nacht statt finden, und dies nennt man Tag- und Nacht-Gleiche oder Aequinoctium. Da die Sonne in diesem Augenblicke uns im Zeichen des Widders (62) zu stehen scheint, so sagt man genauer: Tag- und Nacht-Gleiche des Frühlings.

71. **Sommer** (Fig. 11). Die Erde behauptet zwar fortan ebendieselbe Richtung gegen den unendlichen Raum des Weltalls (68), aber gerade deswegen findet sie sich, in Folge ihrer ununterbrochenen Umwälzung um die Sonne, allmälig mehr und mehr in ihrer Richtung gegen die Sonne selbst verändert und gewissermaassen verschoben. Der Nordpol *P* dreht sich immer mehr und mehr gegen dieses Gestirn, und der Südpol *P'* entfernt sich immer mehr von demselben. Die Strahlen der Sonne fallen also nicht mehr

senkrecht auf den Aequator $e\,e'$, sondern scheinen von Tag zu Tag mehr gegen Norden zu fallen. Endlich beschreiben sie den Wende-Kreis des Krebses $t\,t'$, $23\frac{1}{2}°$ (oder genauer 23° 27′ 51″) nördlich vom Aequator (24). Dieser Augenblick im Jahr heifst Sonnen-Stillstand oder Solstitium, weil die Sonne dann Halt zu machen scheint, um wieder zum Aequator zurück zu kehren. Zur genaueren Bezeichnung sagt man Sommer-Solstitium, weil die Sonne mit diesem Augenblicke in das Zeichen des Krebses zu treten scheint und somit der Sommer beginnt.

In dieser Abtheilung und Richtung des Jahres ist in der That und Wirklichkeit der Nordpol so weit gegen die Sonne hin gerückt, als die Sonne gegen den Pol hin gerückt zu seyn scheint; die Erde ist immer zur Hälfte beleuchtet, aber nicht, wie beim Aequinoctium, von einem Pole zum andern Pole; das Licht der Sonne dringt $23\frac{1}{2}°$ jenseits des Nordpols bis zum Polarkreis herum, welchen es in Folge der täglichen Umwälzung der Erde beschreibt; es dringt aber nur bis zu $23\frac{1}{2}°$ diesseits des Südpols vor und überschreitet demnach den südlichen Polar-Kreis nicht.

72. Die beleuchtete Erdhälfte $l\,l'$ theilt nun nicht, wie beim Aequinoctium der Fall ist, die Parallel-Kreise in gleiche Theile; die Sonne beleuchtet daher mehr als die Hälfte der nördlichen Halbkugel $e\,P\,e'$ und weniger als die Hälfte der südlichen Halbkugel $e\,P'\,e'$; die Tage sind also länger als die Nächte, und zwar sind die Tage auf der nördlichen Halbkugel desto grösser, je weiter ein Ort vom Aequator und je näher er beim Nordpole liegt, während die Tage weniger lang sind, wenn der Ort näher beim Aequator und weiter vom Pol liegt; am Aequator selbst $e\,e'$, welcher durch die Grenzlinie des Lichtes $l\,l'$ in zwei gleiche Halbkreise

c e und *c e'* getheilt wird, sind auch im Sommer Tag und Nacht gleich.

73. Herbst. Sogleich nach eingetretenem Sommer-Solstitium verrückt sich die Erdachse wiederum unaufhörlich und immer mehr und mehr in ihrer Richtung gegen die Sonne (71); der Nordpol entfernt sich allmälig wieder von der Sonne, und nun nähert sich ihr der Südpol; endlich kommt die Erde in eben dieselbe Lage gegen die Sonne zurück, in welcher sie sich im Augenblick des Aequinoctiums im Frühling befunden hatte (Fig. 10), und es folgt natürlich ebendieselbe Erscheinung, d. h. Tag und Nacht sind jetzt wiederum gleich.

74. Winter (Fig. 11). Die Erde setzt nun ohne Unterbrechung ihre Laufbahn fort, und indem die Richtung ihrer Achse gegen die Sonne immer anders wird, kommt sie endlich in eine Lage, welche der Lage zur Zeit des Sommersolstitiums ganz entspricht, nur in entgegengesetzter Weise; denn das was beim Sommersolstitium auf der nördlichen Halbkugel statt fand, zeigt sich nun auf der südlichen Halbkugel, und umgekehrt. Hieraus sieht man auch, dafs die nördliche und südliche Halbkugel nicht einerlei Jahreszeiten haben, sondern dass auf der nördlichen Halbkugel Winter ist, wenn man auf der südlichen Halbkugel Sommer hat, und dass wir auf unserer nördlichen Hemisphäre Sommer haben, wenn auf der südlichen Halbkugel Winter herrscht.

Wenn man sich an die blose Erscheinung hält, so kann man den Wechsel der Jahreszeiten auch folgendermaassen auffassen *):

Gegen Ende Dezembers (den 22.) geht die Sonne im Ost-Süd-Ost auf und beschreibt ihren kleinen Bogen so, dafs sie $113\frac{1}{2}^{\circ}$ vom Nordpol entfernt den

*) Schacht's Geogr. S. 244.

Meridian durchschneidet, und etwa im West-Süd-West untergeht. Bei Nacht läuft sie um die Erde herum und wiederholt ihre Bahn Tag für Tag, doch stets um ein klein wenig mehr nach Osten aufgehend, den Meridian mehr nördlich durchschneidend und weiter westwärts sinkend. So kommt sie jeden Mittag höher am Himmel herauf. Endlich am 21. März erscheint sie Morgens genau im Ost-Punkte, berührt den Meridian 90° vom Nordpol (also auch 90° vom Südpol), und verschwindet Abends im Westpunkte.

Denken wir uns einen Bogen am Himmel von Osten nach Westen durch jenen Meridianspunkt (also 90° von beiden Polen) und zwar rings um die Erde am Himmel herum, so heisst dieser Kreis der Himmels-Aequator (20. 21), weil er die Himmelskugel in zwei gleiche Theile theilt und überall vom Nord- wie vom Südpol 90° entfernt ist. Bewegt sich die Sonne auf diesem Aequator, so haben Tag und Nacht gleiche Länge (21). Es ist Frühlings-Tag- und Nachtgleiche (Frühlings-Aequinoctium), während 3 Monate früher, am Ende Dezembers, die Tage am kürzesten, die Nächte am längsten waren.

Diese scheinbare Wanderung der Sonne um die Erde können wir eine schraubenförmige nennen; denn sie dreht sich nun weiter, so dass sie nördlicher als Ost aufgeht und nördlicher als West untergeht, und Mittags höher noch am Himmel zu sehen ist. So geht es fort, bis sie am 21. Junius, wo der längste Tag und die kürzeste Nacht ist, $23\frac{1}{2}°$ nördlich vom Aequator, also nur $66\frac{1}{2}°$ vom Nordpol entfernt, durch unsern Meridian geht.

Nunmehr scheint es, als verweile sie etwas, wesshalb die Tage vor und nach dem 21. Junius Sonnenstillstand (Solstitium, auch Sommer-Solstitium) heissen.

Sie macht aber ihren Schraubengang wieder südwärts, entfernt sich also jeden Tag um ein Unmerkliches vom Nordpol, bis sie am 23. September wieder am Himmels-Aequator anlangt, d. h. im wahren Osten aufgeht, im wahren Westen untergeht, und 90° vom Nordpol entfernt durch den Meridian geht. Jetzt sind Tag uud Nacht wieder gleich (es ist Herbst-Aequinoctium).

So dreht sie sich weiter südlich und erreicht am 22. Dezember jenen entferntesten Standpunkt, nehmlich 23½° südlich vom Aequater, oder 113½° vom Nordpol, wo sie einige Tage zu verweilen scheint (Winterstillstand oder Winter-Solstitium), aber ihren Schraubengang sogleich wieder nordwärts fortsetzt,

Zieht man Kreisbogen am Himmelsgewölbe, da wo die Sonne im Sommer-Solstitium und da wo sie im Winter-Solstitium steht, also 23½° nördlich vom Aequator und 23½° südlich vom Aequator, und zwar beide mit dem Aequator parallel, so nennt man diese Kreise Wendekreise, wovon oben (24) bereits die Rede war.

75. Die Zunahme und die Abnahme der Hitze beruht auf folgenden zwei, nunmehr einleuchtenden, Ursachen:

a) Im Sommer fallen die Strahlen der Sonne mehr in gerader Richtung auf unsere nördliche Halbkugel, während im Winter, wo sich die Sonne im Wendekreis des Steinbockes befindet, ihre Strahlen schiefer fallen.

b) Im Sommer, wo die Tage länger sind, verweilt die Sonne länger über unserm Horizont und die Hitze findet nicht Zeit genug, um sich während der kurzen Dauer der Nacht gänzlich zu zertheilen und zu verlieren. Dazu kommt dann noch jeden Tag eine neue Vermehrung. Und diese allmälige, blei-

bende Anhäufung ist Ursache, dass die grosse Hitze des Tages nicht zugleich mit dem Eintreten der Sonne in den Meridian, und dass die grösste Hitze des Jahres nicht mit dem Tage des Sommer-Solstitiums (sondern nach demselben) eintritt. Die entgegengesetzten Erscheinungen finden im Winter statt. Welche sind diese?

76. In Beziehung auf den Grad der Hitze, welcher an verschiedenen Orten der Erde verschieden ist, theilt man die Erde auch in fünf Zonen oder Gürtel. Diese sind: die heisse Zone, zwischen den zwei Wendekreisen; zwei gemässigte Zonen zwischen den Wendekreisen und Polarkreisen; zwei kalte, zwischen den Polen und den Polarkreisen. Die Temperatur in diesen fünf Zonen ist also sehr verschieden; und dies nennt man das physische Klima (78).

Dauer des Tages.

77. Die Tage nehmen zu, je mehr man sich vom Aequator entfernt (62); unter verschiedener geogr. Breite ist also auch die Dauer des längsten Tages verschieden. Am Aequator selbst ist der Tag immer und zu jeder Jahreszeit 12 Stunden lang, denn dieser Kreis ist durch die Grenzlinie des Lichtes in zwei gleiche Theile getheilt (72). Am Polarkreis dauert der Tag 24 Stunden, weil im Augenblick des Sommer-Solstitiums die Sonnenstrahlen $23\frac{1}{2}°$ über den Pol hinaus fallen, so dafs der ganze Polarkreis beleuchtet ist. Am Pole selbst dauert der längste Tag sechs Monate, weil der Nordpol vom Aequinoctium des Frühlings bis zum Aequinoctium des Herbstes sich immerfort im Strahlenglanze der Sonne befindet. Dagegen ist aber ebenderselbe Pol sechs ganze fernere Monate, vom Aequinoctium des Herbstes bis zum Aequinoctium

des Frühlings, in Finsterniss und Nacht gehüllt und versenkt.

Klimate.

78. Deswegen hatten schon die Geographen des Alterthums den Raum zwischen Aequator und Pol in 30 Theile getheilt, welche sie Klimata (κλίματα) d. h. Neigungen, Absenkungen, nannten, und deren 24 zwischen dem Aequator und dem Polarkreise, 6 aber zwischen dem Polarkreise und dem Pole selbst sind. Die Ersteren heissen Halbstunde-Klimata, weil sie in der Dauer des längsten Tages eine Zunahme von einer halben Stunde anzeigen; die zweiten heifsen Monat-Klimata, weil die durch sie bezeichnete Zunahme in der Dauer des längsten Tages einen ganzen Monat beträgt.

Dies ist übrigens das mathematische Klima, und zu unterscheiden von dem physischen Klima, worunter man die herrschende Lufttemperatur der Länder und Landstriche versteht, und wovon schon oben (76) gehandelt ist.

Stellungen der Himmelskugel (Sphäre).

79. Es ist eine ganz natürliche Folge der schiefen Neigung der Erdachse gegen die Sonne, dass die Gestirne für Personen, welche auf verschiedenen Punkten der Erd-Oberfläche stehen, in ihrem scheinbaren Laufe nicht eben derselben Richtung zu folgen scheinen. Dies hat Veranlassung gegeben zu den Ausdrücken: Parallel-Sphäre, gerade Sphäre, schiefe Sphäre, in welchen das Wort Sphäre die Himmels-Kugel bedeutet. Stellt man nehmlich einen Himmelspol in das Zenith, so heisst diese Lage Parallel-Sphäre, weil dann

sämmtliche Parallelkreise mit dem Horizont, d. h. mit dem Aequator parallel laufen und über demselben erhaben seyn werden. Dies wäre der Fall für denjenigen, der just auf einem der beiden Erdpole wohnen und desshalb keinen einzigen Stern auf- und untergehen sehen würde, da alle Sterne, die einmal über seinem Horizont wären, immer leuchteten.

Stellt man dagegen einen Punkt des Himmels-Aequators in's Zenith, so heifst diese Stellung der Himmelskugel die gerade Sphäre, weil dann alle Parallel-Kreise senkrecht auf dem Horizont aufstehen. Dies ist bei demjenigen der Fall, der gerade unter dem Aequator wohnt. Ihm liegen dann die beiden Pole in seinem Horizont, der Aequator und folglich auch die Parallelkreise schneiden diesen Horizont rechtwinklich oder senkrecht, und sie sind alle immer zur Hälfte über dem Horizont, zur Hälfte aber unter demselben. Einem solchen Beobachter gehen also alle Sterne auf und unter, keine Sterne sind seinem Auge für immer verborgen und keine stehen immer vor seinem Auge. Hier unter dem Aequator ist also der rechte Ort, ein Verzeichniss aller Sterne des ganzen Himmels zu machen, besonders da in jenen höher gelegenen Gegenden des Erdballs der Horizont frei und die Luft in der Regel sehr rein und heiter ist.

Da jedoch die Pole nur Punkte sind, und der Aequator eine blosse Linie ohne Breite ist, so hat der grösste Theil der Erden-Bewohner weder die Parallel-Sphäre, noch die gerade Sphäre. Die Wohnsitze dieses grössten Theiles der Menschen haben daher entweder eine nördliche oder eine südliche Breite. Folglich schneidet der Horizont eines jeden solchen Ortes den Aequator und die Parallel-Kreise unter einem schiefen Winkel. Einige Sterne, welche sich nehmlich um den dem Bewohner

sichtbaren Pole herum befinden, erblickt dieser immer fort, d. h. sie gehen ihm weder auf noch unter; diejenigen Sterne hingegen, welche sich in der Umgegend des entgegengesetzten Poles befinden, erscheinen jenem Bewohner niemals; die übrigen hingegen gehen für sein Auge auf und unter. Solche Orte haben die schiefe Himmelskugel (schiefe Sphäre). Die Erscheinungen an solchen Orten, worunter auch unsere Wohnsitze gehören, sind den Erscheinungen unter der geraden Himmelskugel um so ähnlicher, je geringer die Polhöhe oder Breite des Ortes ist; und umgekehrt sind sie den Erscheinungen an den Orten unter der parallelen Himmelskugel desto ähnlicher, je grösser die Breite oder Polhöhe eines jeden Ortes ist.

Von dieser verschiedenen Richtung der Himmelskugel, d. h. eigentlich von der schiefen Richtung der Erdachse gegen die Sonne, kommt auch der Umstand her, dass die Bewohner verschiedener Erdstriche auch verschiedenen Schatten werfen. Man hat deswegen schon im Alterthum unterschieden:

1) Unschattige, denen die Sonne gerade im Scheitelpunkte steht. Die just unter dem Aequator wohnenden oder ihm sehr Nahen innerhalb der Wendekreise werfen nehmlich, wenn die Sonne in ihren Scheitelpunkt zu treten scheint, also des Jahres zwei mal (wann? vergl. 70. 73) ihren Mittagsschatten gerade unter sich d. h. sie werfen keinen (sichtbaren) Schatten. Die übrige Zeit werfen sie ihn jedoch einmal, d. h. im Juni und Juli, gegen Süden, das andere mal, d. h. im November und Dezember, gegen Norden; dann sind sie

2) Zweischattige. Dagegen nennt man

3) Einschattige diejenigen, welche just unter den Wendekreisen und diesen zunächst in den gemässigten Zonen wohnen, weil sie ihren Schatten

immer nur auf **eine** Seite werfen, und zwar die unter dem Wendekreis des Krebses immer nach Norden, und die unter dem Wendekreise des Steinbocks immer nach Süden.

Auch wir sind also **Einschattige**, wobei jedoch zu bemerken, dass uns und allen Bewohnern der gemässigten Zonen die Sonne nie ganz in den Scheitelpunkt kommt, sondern nur um so höher zu steigen scheint, je geringer die geogr. Breite oder Polhöhe unseres Wohnsitzes ist. Endlich gibt es noch

4) **Umschattige**, d. h. die **allenfalsigen** (?) Bewohner der Pole und ihrer nächsten Umgebung, welchen die Sonne ein ganzes halbes Jahr scheint ohne unterzugehen, um dann für ein ganzes halbes Jahr zu verschwinden.

Nach den Lagen der Orte heissen die Erdbewohner: 1) **Gegenbewohner**, unter einerlei Mittagskreisen und gleichen, aber entgegengesetzten Breiten; 2) **Gegenschattige**, in den nördlichen und südlichen Zonen, die ihren Mittagsschatten auf entgegengesetzte Seiten werfen; 3) **Nebenbewohner**, in einerlei Breite, aber entgegengesetzten Mittagskreisen; 4) **Gegenfüssler**, **Antipoden**, in entgegengesetzten Mittagskreisen und gleichen, aber entgegengesetzten Breiten.

Dauer der Jahreszeiten.

80. Da die Erde im Brennpunkte einer Ellipse (58) steht, so begreift man, dafs die Linie der Nachtgleichen diese Ellipse nicht in zwei **gleiche** Theile theilen, und dafs demnach die Länge und Dauer der einzelnen Jahreszeiten nicht eben dieselbe seyn kann. Die Erde ist im Sommer ohngefähr um $1/_{32}$ weiter von der Sonne; im Augenblick des Sommer-Solstitiums befindet sie sich in S' (Fig. 13); der Bogen $E' S'$,

welchen sie im Frühling durchlief, und der Bogen *S′ E*, welchen sie im Sommer durchlief, sind länger als die Bogen *E S* und *S E′*; Frühling und Sommer sind demnach die längsten Jahreszeiten, und man zählt in der That folgender Maassen:

Vom Aequinoctium des Frühlings bis zum Sommer-Solstitium sind es 92 Tage, 22 St., 14 Min.

Vom Sommer-Solstitium bis zum Aequinoctium des Herbstes sind es 93 Tage, 13 St., 34 Min.

Vom Herbst-Aequinoctium bis zum Winter-Solstitium sind es 89 Tage, 16 St., 35 Min.

Vom Winter-Solstitium bis zum Aequinoctium des Frühlings sind es 89 Tage, 1 St., 47 Min.

Das Gegentheil findet auf der südlichen Halbkugel statt, weswegen auch auf dieser Halbkugel unter gleicher geogr. Breite dennoch die Temperatur geringer ist, als auf unserer Halbkugel; der Sommer ist nehmlich dort kürzer, der Winter aber länger; als auf unserer Hemisphäre, und nebstdem ist die Erde dann weiter entfernt von der Sonne.

81. Endlich kommt der Unterschied in der Dauer der Jahreszeiten nicht blos von dem Unterschiede her, welcher zwischen der Gröfse der beiden Bogen *E S E′* und *E S′ E′* statt findet, sondern hängt auch mit dem Umstande zusammen, dass es zum Wesen der elliptischen Bewegung der Himmelskörper gehört, dass sich diese Bewegung beschleunigt, wenn sie näher beim Brennpunkte der Ellipse statt findet. Daher ein Bogen, den man auf *E S* bestimmt, schneller zurückgelegt wird, als ein ganz gleicher Bogen auf *E′ S′*.

82. Hieraus folgt natürlich, dass das Weiterrücken der Sonne nicht in allen Jahreszeiten gleichmässig zu seyn scheint, und dass die Verbindung der Bewegung um die Achse mit der Bewegung um die Sonne nicht immer ebendasselbe Verhältniss darbietet.

Hierin liegt die Hauptursache, dass manchmal der Mittag etwas früher eintritt und dass er zu anderen Zeiten ein wenig später eintrifft. Deswegen stimmen auch die besten Uhren, wenn sie noch so regelmässig gehen, dennoch nicht immer mit den Sonnenuhren überein. Die Zeit, welche die gewöhnlichen Uhren angeben, heisst mittlere Zeit; die Zeit auf den Sonnenuhren ist die wahre Zeit; der Unterschied beider wird Zeit-Gleichung genannt; der gröſste Unterschied dieser Art beträgt ohngefähr 16 Minuten.

Dauer des Jahres.

83. Aus allem Bisherigen sieht man, dass das Jahr die Zeit der Umwälzung der Erde um die Sonne ist.

Man unterscheidet zweierlei Jahre:

a) Das siderische (Gestirn)-Jahr. Darunter versteht man die Zeit, welche die Erde braucht, um ganz genau wieder in ebendieselbe Verbindung mit der Sonne und mit dem nehmlichen Stern zurück zu kommen, d. h. an denjenigen Punkt zu gelangen, von welchem sie im vorigen Jahre ausgegangen war, also in Fig. 13 von dem Punkte E nach E, welcher Punkt in Verbindung mit der Sonne F und dem Sterne E' ist. Ein solches Jahr dauert 365 Tage, 6 St., 9′ 12″.

b) Das tropische Jahr. Darunter versteht man die Zeit, welche von einem Aequinoctium zum andern, oder von einem Solstitium zum andern verfliesst. Ein solches Jahr hat 365 Tage, 5 St., 48′ 48″, ist also um 20′ 25″ kürzer, als ein siderisches Jahr. Das tropische Jahr nennt man auch bürgerliches Jahr, weil man sich desselben im bürgerlichen Leben zur Eintheilung der Zeit u. s. w. bedient, während das siderische Jahr besonders in der Astronomie vorkommt.

84. Jener Unterschied von 20′ 25″ in der Länge und Dauer beider Arten Jahre kommt daher, dass der Augenblick des Aequinoctiums ein wenig vorher eintrifft, ehe die Erde, vom Punkte *E′* ausgegangen, genau und vollkommen wieder an jenen Punkt zurück kömmt. Dies nennt man die Verrückung der Aequinoctien. Wenn nehmlich das Aequinoctium in diesem Jahre statt fand, als die Erde in dem Punkte *E′* war, so wird im nächsten Jahre Aequinoctium seyn, wann sich die Erde in *c*, im folgenden Jahr, wann die Erde in *b*, im folgenden, wann sie in *a* ist, u. s. w. Die Erde macht also unvermerkt gewisser Maassen eine rückgängige Bewegung in ihrer Bahn. Dieses Rückschreiten beträgt jedes Jahr 50″ oder in ungefähr 72 Jahren einen ganzen Grad. Auf diese Weise braucht die Erde ungefähr 2160 Jahre, bis sie um ein ganzes Himmelszeichen des Thierkreises (= 30°) zurück kommt, und 26000 Jahre, um ihre Bahn in entgegengesetzter Richtung zu durchlaufen, wo dann wieder Alles in seine anfängliche Stellung zurück gekommen seyn wird. Diesen Zeitraum nennt man das grosse oder das platonische Jahr.

Rückgang der Fixsterne.

85. Daraus geht hervor, dass es scheint, es ändere sich von Jahr zu Jahr die Stellung der Gestirne in Bezug auf die Sonne, und als bleiben die Gestirne immer etwas hinter der Sonne zurück. Wenn z. B. die Erde, im Aequinoctium *E′*, dieses Jahr die Sonne dem Stern *E‴* im Thierkreis entsprechen gesehen hat, so bezeichnete dieser Stern auf der Ekliptik ganz genau den Platz des Aequinoctial-Punktes. Im nächsten Jahre wird (84) die Erde im Augenblick des Aequinoctiums in *c* seyn und also die Sonne in Verbindung mit dem Stern *c′* sehen; im

folgenden Jahr wird man die Sonne im Augenblick des Aequinoctiums dem Sterne b' entsprechen sehen, u. s. w. Es wird also scheinen, als bleibe der Stern E''' eben so weit hinter der Sonne zurück, als die Erde selbst hinter dem früheren Aequinoctial - Punkte zurück geblieben ist. Ist die Erde auf diese Weise um einen zwölften Theil ihrer ganzen Bahn zurück gekommen und befindet sich in a, so sieht sie die Sonne in a', und der frühere Stern E''' scheint um den Bogen zurück gegangen zu seyn, welcher zwischen E''' und a' enthalten, 30° grofs, also der Ausdehnung eines ganzen Himmelszeichens gleich ist. In dem Zeitraum von 30 mal 72 Jahren oder in 2160 Jahren wird der Aequinoctial-Punkt um ein ganzes Sternbild vorwärts (der Stern E''' selbst hingegen um ein ganzes Sternbild zurück) gekommen zu seyn scheinen. Nimmt man also z. B. an, dass sich der Aequinoctial-Punkt zuerst beim ersten Grad des Widders befand, so wird er sich nach jenen 2160 Jahren am ersten Grad des Sternbildes der Fische befinden.

86. Diese Erscheinung hat veranlasst, dass man im Thierkreis zwischen Himmelszeichen und Sternbildern unterscheidet. Die Himmelszeichen folgen immer dem Gange der Sonne und gehen, wie die Sonne selbst, im Vergleich mit den Sternen immer vorwärts. Der Name der Sternbilder hingegen ist fest mit gewissen Sternen selbst verbunden, und die Sternbilder machen also ebenfalls rückgängige Bewegung. Man sagt demnach immerhin und zu allen Zeiten: Tag- und Nachtgleiche des Frühlings findet Statt, wenn die Sonne im ersten Grade des Himmelszeichens des Widders ist, allein in der Wirklichkeit entspricht die Sonne nach jenen obigen 2160 Jahren zur Zeit des Aequinoctiums im Frühling dem ersten Grade des Sternbildes der Fische,

und der Unterschied wächst von Tag zu Tag. Mit anderen Worten: die himmlischen Zeichen sind Theile der Ekliptik selbst; die Sternbilder aber sind Theile des Thierkreises.

§. VI. *Vom Mond und dessen Bewegungen.*

87. Der Mond ist der Trabant der Erde, um welche er eine Ellipse beschreibt (58). Derjenige Punkt dieser Ellipse, wo der Mond der Erde am nächsten ist, heifst Perigaeum; derjenige Punkt aber, wo der Mond von der Erde am weitesten entfernt ist, heifst Apogaeum *).

Der mittlere Abstand des Mondes von der Erde beträgt ohngefähr 51,000 M., sein Durchmesser gegen 470 M., also ohngefähr ein Viertheil des Erd-Durchmessers, und sein körperlicher Inhalt etwa $\frac{1}{50}$ der Erde. Dieser Trabant der Erde ist 65 Millionen mal kleiner, als die Sonne. Sein Licht ist nach Einigen 3 bis 4 Tausend mal schwächer, als das der Sonne; nach der geringsten Berechnung ist das Sonnenlicht wenigstens 90,000 mal stärker, als das Mondlicht.

Der Mond hat, wie die Trabanten des Jupiter, eine Bewegung um sich selbst, deren Dauer derjenigen seiner Umkreisung um die Erde gleich ist. Daher kehrt er immer die nehmliche Seite gegen die Erde, eine geringe Schwingung abgerechnet, welche man Libration nennt.

88. Je nachdem man von gewissen Punkten ausgeht, ist die Umkreisung des Mondes um die Erde eine periodische oder eine synodische. Und zwar nennt man periodische Umkreisung die Zeit, welche der Mond braucht, um mit einem und demselben Fixsterne oder mit der Sonne in eben dieselbe Ver-

*) γῆ, ἡ, die Erde; περί, um, bei; ἀπό, ab, fern.

bindung zurück zu kommen, z. B. (Fig. 14) an den Punkt *L*, d. h. in Verbindung mit dem Fixsterne *E''* und der Sonne *S*, nachdem er die Bahn *L T' E L* durchlaufen hat. Diese Zeit beträgt eigentlich 27 Tage und 7 Stunden. Allein da die Erde während solcher 27 Tage 7 St. auf ihrer eigenen Bahn ebenfalls vorwärts geschritten ist, z. B. von *T* nach *T'*, so befindet sich der Mond, wenn er auch nach *L* zurück gekommen ist, nicht mehr in eben derselben Verbindung mit der Erde und der Sonne. Um deswegen an jenen rechten Punkt zu gelangen, mufs er die Strecke *L L'* durchlaufen, wozu er 2 Tg. 5 St. braucht. Fügt man dies zu 27 Tg. 7 St., so erhält man 29 Tg. 12 St.; und dies nennt man die synodische Umkreisung des Mondes oder einen Mond-Monat.

Phasen, oder Wechsel des Mondscheins.

89. Der Mond erhält sein Licht von der Sonne. Indem er sich um die Erde herumbewegt, zeigt er derselben seine beleuchtete Seite unter verschiedenen Ansichten. Daher die Phasen d. h. Erscheinungen, oder die verschiedenen Gestalten, unter welchen wir den Mond erblicken. Man zählt acht solcher Haupt-Phasen, von welchen die eine nach der anderen ohngefähr innerhalb $3\frac{1}{2}$ Tg. folgt.

90. In Fig. 15 soll *S* die Sonne, *T E* die Erde, und *N O Q O' P O'' Q' O'''* die Bahn des Mondes seyn.

Wenn der Mond, in *N*, sich zwischen der Erde und der Sonne befindet, so ist seine eine Hälfte *a b c* unbeleuchtet und just gegen die Erde gerichtet. Wir können also den Mond nicht wahrnehmen. Dies ist der Augenblick des Neumondes oder der Conjunction, d. h. der Verbindung mit der Sonne. Nach zwei Tagen bemerkt man schon gegen Sonnen-

Untergang einen ganz kleinen Theil der erleuchteten Hälfte des Mondes und zwar unter der Gestalt einer äusserst kleinen Sichel.

91. Nach einigen ferneren Tagen, wenn sich der Mond bereits in *O* befindet, bemerkt man von der Erde aus einen bedeutenderen Theil der beleuchteten Mond-Seite, und zwar unter der Gestalt einer bereits breiteren Sichel. Dies nennt man den ersten Octanten, d. h. das erste Achttheil; denn man erblickt nun den achten Theil des Mondes oder den vierten Theil seiner beleuchteten Hälfte.

92. Sieben Tage nach dem Neumond hat der Mond den vierten Theil seiner Bahn durchlaufen und befindet sich in *Q*. Die Hälfte seiner erleuchteten Hälfte oder ein Viertheil seines ganzen Körpers ist nun der Erde zugewendet und wird von uns erblickt. Dies ist das erste Viertel.

93. Befindet sich hierauf der Mond in *O'*, so zeigt er $^3/_8$ seines beleuchteten Theiles. In *P* hingegen sieht man diesen beleuchteten Theil ganz (d. h. $^4/_8$ oder die eine Hälfte des ganzen Mondes), und dies nennt man Vollmond oder Opposition, d. h. die der Sonne entgegen gesetzte Stellung.

94. In der zweiten Hälfte der Mondumkreisung *P Q' N* wiederholen sich eben dieselben Erscheinungen, nur in umgekehrter Folge. In *O''*, dem dritten Octanten, sieht man nur $^5/_8$ der beleuchteten Hälfte des Mondes; in *Q'* sieht man blos die Hälfte der beleuchteten Hälfte oder ein Viertheil des ganzen Mondes, letztes Viertel; in *O'''*, dem letzten Octanten, sieht man blos ein Viertheil der beleuchteten Hälfte, also ein Achttheil des ganzen Mondes. Dann sieht man von Tag zu Tag immer einen kleineren Theil, bis der Mond wieder nach *N* kommt, wo man ihn dann gar nicht mehr wahrnimmt, d. h. wo wieder Neumond eintritt.

Wenn der Mond von *P*, dem Vollmond oder der Opposition, weggeht, so scheinen seine Hörner gegen Westen gewendet, während sie vorher gegen Osten gewendet sind. Den Grund wird man bei genauer Betrachtung der Fig. 15 leicht finden.

95. Der Mond beschreibt seine Bahn von Westen nach Osten; deshalb scheint er uns jeden Tag etwas mehr hinter die Sonne zurück zu weichen. Im Neumond oder der Conjunction geht er zugleich mit der Sonne unter. Einige Tage nachher sieht man ihn noch ein wenig über dem Horizont, wenn die Sonne schon untergeht. Im ersten Viertel *Q* steht er, wenn die Sonne bereits untergeht, erst in unserem Meridian, und leuchtet uns dann noch 6 ganze Stunden. Im Vollmond oder der Opposition geht er erst an der östlichen Grenze des Horizonts auf, wenn die Sonne bereits untertaucht, er erscheint uns also erst nach Sonnen-Untergang. Im dritten Viertel erhebt er sich am östlichen Horizont erst um Mitternacht; und endlich im letzten Octanten O''' geht er kurz vor Sonnenaufgang ebenfalls auf.

Finsternisse.

96. Wenn die Bahn des Mondes in der Ebene der Ekliptik läge, so würde auch der Mond zur Zeit der Conjunction oder des Neumondes (90) die Sonne immer verbergen, und zur Zeit der Opposition oder des Vollmondes (93) würde er in den Schatten der Erde treten. Im ersten Fall hätte man auf der Erde eine Sonnenfinsterniss, im zweiten Falle eine Mondsfinsterniss, und zwar würde sich jede dieser zwei Erscheinungen während jeder Umkreisung einmal einstellen.

97. Allein die Bahn des Mondes ist gegen die Ekliptik ohngefähr $5\frac{1}{10}$ Grad geneigt. Der Mond

befindet sich also bald oberhalb, bald unterhalb, und das Licht der Sonne kann ohne Hinderniss den Mond und die Erde erreichen. In Fig. 16 befindet sich der Mond *L* ein wenig unterhalb der Linie *S T*, so dafs der Schatten *L O* nicht auf die Erde *T* fallen kann; oder *L* ist ein wenig höher als *T*, so dafs der Erd-Schatten *T O'* den Mond nicht erreichen kann. Die Finsternisse können also nur in dem Falle statt finden, wenn sich der Mond im Augenblick der Conjunction oder in dem der Opposition auf der Bahn der Erde befindet, d. h. an einem der zwei Punkte, wo diese Bahn von der Erdbahn durchschnitten wird. Diese Punkte nennt man Knoten, und dieses ganze Verhältnifs der Sache ist Veranlassung, dass man die Erdbahn Ekliptik *) nannte.

Dieser Umstand tritt manchmal ein, weil diese Knoten eine rückgängige Bewegung haben, d. h. eine Bewegung, welche der des Mondes entgegengesetzt ist. So kommt es also, dass die Conjunction oder Opposition manchmal just in dem Augenblicke eintrifft, wo der Mond sich in einem dieser Knoten befindet; dann entsteht eine Verfinsterung. Dieser Rückgang der Knoten kommt wieder an den früheren Punkt in einem Zeitraum von 223 Mondläufen, d. h. in 18 Jahren und 10 Tagen; dann befinden sich nehmlich diese Knoten wiederum an ihrem früheren Punkte, in Bezug auf die Sonne und den Mond, und die Finsternisse kehren ohngefähr in ebenderselben Ordnung wieder; ein Umstand, der das Vorherbestimmen derselben erleichtert und wovon bereits die Astronomen des Alterthums Gebrauch machten. Doch

*) Das Wort kommt her von ἔκλειψις, ἡ, das Abnehmen (des Lichtes), die Verfinsterung. Denn nur in der Ebene der Ekliptik fallen Sonnen- und Mondsfinsternisse vor.

die Ungleichheit der Bewegungen der Sonne und des Mondes bringen auch hierin in die Länge bemerkbare Unterschiede hervor. Der Zeitraum jener 223 Mondläufe heisst Mond-Cyclus.

98. Die Mondfinsternisse sind entweder totale oder partielle. Jene finden Statt, wenn der Mond vollkommen von dem Erdschatten bedeckt ist; dieser Erdschatten ist nehmlich in Bezug auf die Entfernung des Mondes ohngefähr $2\frac{1}{2}$ mal breiter, als der Durchmesser des Mondes selbst. Partielle Mondsfinsternisse finden dagegen dann Statt, wenn der Mond nur unter einen Theil dieses Schatten-Kegels tritt (Fig. 17).

Die Sonnenfinsternisse sind totale, und partielle oder ringförmige. Beide Arten von Sonnenfinsternissen finden Statt, wenn die Erde, der Mond, und die Sonne in einer Linie stehen, doch mit dem Unterschiede, dass bei den totalen Sonnenfinsternissen der Mond sich im Perigaeum (87), und die Erde im Aphelium (58) befindet. Dann erscheint nehmlich die Sonne kleiner, weil sie weiter entfernt ist, der Mond aber grösser, weil er näher ist; er kann also die Sonnenscheibe vollkommen bedecken und sein Schatten erstreckt sich bis auf die Erde. Bei den partiellen Sonnenfinsternissen befindet sich umgekehrt die Erde im Perihelium, der Mond aber im Apogaeum, die Sonne erscheint also gröſser, der Mond aber kleiner; er kann also die Sonne mit seinem Schatten nicht ganz bedecken. Die Sonne ragt demnach rings herum vor, und bildet so eine Art lichten Ring; diese partielle Finsterniss nennt man also auch ringförmige Sonnenfinsterniss.

§. VII. *Von den Sternen und der Ausdehnung des Weltalls.*

99. Die Sterne heissen Fixsterne (4), weil sie ihren wechselseitigen Standpunkt nicht zu ändern scheinen. Ihre Anzahl ist unbegrenzt. Obgleich man mit einfachem, blossem Auge nur ohngefähr 2000 derselben wahrnimmt, so lassen doch diejenigen, welche man mit Hülfe guter Instrumente in einem Raume von mehreren Graden erblickt, annehmen und voraussetzen, dass man am ganzen Himmels-Gewölbe 75 Millionen derselben sehen würde, wenn unser Blick auf einmal allenthalben hin dringen könnte. Je nach dem Grade des Glanzes unterscheidet man Sterne erster, zweiter, dritter, vierter, fünfter, sechster, siebenter und achter Grösse. Nebstdem bemerkt man in dem grossen Umfang des Himmels-Gewölbes mehrere weissliche Punkte, die man Nebelsterne nennt. Einige derselben sind Haufen von kleinen Sternen, die ganz nahe bei einander sind. Der unregelmässige Streif, welcher das Himmels-Gewölbe wie eine Binde zu umgeben scheint, und welchen man Milch-Strasse nennt, ist eine Vereinigung solcher Nebelsterne.

Man hat allen Grund, anzunehmen, dass die Fixsterne, gerade wie die Sonne, Weltkörper sind, die ihr eigenes Licht haben. Im entgegen gesetzten Falle, wenn sie kein eigenes Licht hätten, könnte ihr Licht bei ihrer erstaunlich weiten Entfernung nicht bis zu uns gelangen. Ein ganz einfaches Beispiel soll einen Begriff von ihrer Entfernung geben.

100. Denken wir uns (Fig. 18) in eine Ebene an den Punkt *t*, von wo aus wir in einer Entfernung von sechs Meilen die Glockenthürme von zwei Dörfern *e e'* wahrnehmen. Diese Thürme werden uns ganz nahe bei einander zu seyn scheinen, weil sie so weit

von uns entfernt sind. Je näher wir hingegen zu denselben kommen, desto grösser wird für unser Auge der Zwischenraum zwischen beiden werden. Ist unser Vorrücken gegen die Thürme nur ganz klein und beträgt es z. B. blos den 84,000 Theil unserer ganzen Entfernung von denselben, so wird die Entfernung der beiden Thürme natürlich fortan für unser Auge höchst klein und unbemerkbar seyn. Ist dieses unser Vorrücken aber nicht einmal so gross, sondern im Gegentheil unendlich klein, beträgt dasselbe z. B. nur eine einzige Linie, so wird unserem Auge die Entfernung der beiden Thürme unendlich klein erscheinen. Denken wir uns nun in *e e′* keine Kirchthürme, sondern Fix-Sterne, und denken wir uns, dass *t* die Stellung der Erde an einem äussersten Punkte ihrer elliptischen Bahn *t t′* ist! Der Durchmesser der Erdbahn von *t* nach *t′* beträgt 68,000,000 Lieues (66). Wenn also die Erde in *t* ist, so ist sie den Sternen *e* und *e′* um 68,000,000 Lieues näher, als damals, da sie sich in *t′* befand. Entweder muss uns nun die Entfernung der Sterne *e* und *e′* bei weitem grösser erscheinen, oder die Grösse des Durchmessers der Erdbahn von *t* nach *t′* ist im Vergleich mit den Linien *t e* und *t e′* unendlich klein. Und dies Letztere ist wirklich der Fall. Denn wenn man damals, als die Erde im Punkt *t* war, 2 Grade als Maass der Entfernung beider Sterne *e* und *e′* gefunden hat, so findet man eben dasselbe Maafs auch dann, wenn sich die Erde nicht mehr in *t* sondern bereits in *t′*, also 68,000,000 Lieues weiter zurück befindet. Daraus schliefst man natürlich und mit vollem Rechte, dass die Linie *t t′* unendlich klein ist in Bezug auf die Linie *t e* und *t e′*, oder mit anderen Worten, dass die Entfernung von 68,000,000 Lieues nur einen Punkt beträgt, in Vergleich zu der Entfernung, in welcher wir uns von den Fixsternen befinden. Selbst wenn diese Entfernung beider Sterne

e und *e'* für unser Auge auch nur eine halbe Secunde betragen würde, so würden beide Fixsterne dennoch 430,000 mal weiter von uns entfernt seyn, als die Sonne, d. h. sie würden 30 Milliarden Lieues von uns abstehen. Jene Entfernung der beiden Sterne *e* und *e'* beträgt aber für unser Auge nicht einmal eine halbe Secunde; also ist ihr Abstand von uns und unserer Erde noch bedeutender und beträchtlicher, als 30 Milliarden Lieues.

101. Jetzt begreift man erst, warum die zwei Pole der Erde immer gegen eben dieselben Punkte des Himmels blicken, mag die Erde auf ihrer Bahn stehen wo sie will. Wenn nehmlich (Fig. 19) an dem Punkte *t* der Erdpol *a* nach dem Polarstern *e* gerichtet ist, so würde der Pol *a'*, wenn die Erde in *t* ist, nach *e'* gerichtet seyn, und der Polarstern müfste seine Stellung um die ganze Linie *e e'* verändert haben. Allein der Durchmesser der Erdbahn *t t'* ist gegen die Entfernung *t e* nur ein Punkt, daher ist der Erdpol immer gegen den Stern *e* gerichtet, welcher seine Lage nie verändert.

Nehmen wir nun eine Kugel an, deren Durchmesser ebenfalls 68,000,000 Lieues betrüge, und deren Inhalt 14,000 Milliarden mal beträchtlicher wäre, als der Inhalt der Erd-Kugel, oder ohngefähr 11 Millionen mal beträchtlicher als der Inhalt der Sonne, so würde dennoch eine solche Kugel im Vergleich gegen die Sterne nur ein Punkt ohne alle Ausdehnung seyn, und man würde diese Kugel nicht wahrnehmen, ausser wenn sie der Brennpunkt eines lebhaften Lichtes wäre. Daraus geht deswegen deutlich hervor, dass die Fixsterne ihr eigenes Licht haben müssen. Wahrscheinlich sind sie daher eben so viele Sonnen welche als Mittelpunkt der Bewegung für eben so viele Planeten-Systeme dienen mögen.

Die Kugel, welche wirb ewohnen, und deren Ausdehnung uns im Anfang so ausserordentlich schien, bildet also einen bloſsen Punkt in dem unermesslichen Raume, in welchem die Allmacht Gottes die zahllose Menge der Himmelskörper ausgebreitet hat.

Zweites Buch.

Physische Geographie.

Erstes Kapitel.

Allgemeine Eintheilung der Erdoberfläche.

102. Wenn man einen Blick auf eine Weltcharte wirft, so findet man die Erde ungleich in Wasser und Land getheilt. Das feste Land nimmt nur ohngefähr einen Drittheil der ganzen Erd-Oberfläche ein; der Rest ist Gewässer.

Unter den beiden Halbkugeln der Erde enthält die nördliche für sich allein $^4/_5$ des festen Landes, die südliche hingegen, welche fast ganz mit Gewässer bedeckt ist, enthält nur $^1/_5$ des festen Landes.

103. Das feste Land bildet entweder grosse, weithin ausgedehnte Strecken, die durch keine Meere unterbrochen werden, d. h. Continente; oder Inseln, d. h. solche Theile, welche von allen Seiten mit Wasser umgeben sind. Noch genauer kann man sagen: die grossen Landmassen heissen feste Länder oder Continente, die kleineren werden Inseln genannt. Eine Vereinigung von zahlreichen Inseln nennt man Archipelagus.

Mitten in den Meeren gibt es manchmal ganz untiefe und seichte Stellen, welche man Sandbänke oder Untiefen nennt. Felsen, welche mit dem

Wasser wagrecht stehen und an welchen die Schiffe scheitern können, sind die gefährlichsten Klippen. Dagegen nennt man Felsen, an welchen das Meer sich mit Heftigkeit bricht, vorzugsweise Reffe oder Riffe.

104. Je nach der Gestalt, welche gewisse Theile des festen Landes und der Gewässer haben, werden sie mit verschiedenen Namen bezeichnet. Kap nennt man überhaupt ein Stück Land, das ins Meer hinein ragt; man nennt es Land-Spitze, wenn es niedrig und spitzig ist, und Vorgebirg, wenn es in die Höhe strebt. Eine Halbinsel ist eine Insel, die mit dem Fest-Lande durch eine Landzunge oder einen Isthmus verknüpft ist.

105. Wenn ein weit ausgedehnter Theil des Meeres zwischen Theile des Festlandes hineindringt, so nennt man es ein Mittel-Meer oder ein Inneres Meer. Ist die Ausdehnung eines solchen Meerestheils weniger grofs, so bezeichnet man es mit dem Namen eines Meerbusens (Golf): ist die Ausdehnung noch kleiner, so nennt man einen solchen Meerestheil Bucht oder Bay, und bei zunehmender Kleinheit Rhede, Hafen, wenn nur Schiffe daselbst einlaufen und sicheren Standort fassen können. Meerenge ist ein Meerestheil, der zwischen zwei Ländern beengt und eingeschlossen ist.

§. I. *Von den festen Ländern oder Continenten.*

106. Man nimmt drei Haupt-Continente an; sie sind: 1) der alte Continent, 2) der neue Continent, 3) Neuholland.

107. Der alte Continent, die Wiege des Menschen-Geschlechtes, hat drei Theile: Europa, im Osten desselben Asia, und Africa im Süden, das durch die Landzunge von Suez mit Asia zusammenhängt.

108. Europa selbst hat wiederum 17 Hauptheile, und zwar vier im Norden: die britannischen Inseln England, Schottland, Irland; das Königreich Dänemark; das Königreich Schweden, welches Schweden und Norwegen enthält; das europäische Russland nebst Polen, welches sich von Norden nach Süden in der ganzen Breite von Europa ausdehnt. Dann sieben in der Mitte: Frankreich; Belgien, und Holland; die Schweiz; das Königreich Preussen; Deutschland; Oesterreich. Endlich sechs im Süden; Spanien; Portugal; Italien; die europäische Türkei; Griechenland; die jonischen Inseln.

109. Asia schliefst in sich im Westen die asiatische Türkei; im Süden Arabien; Persien; Afganistan; Indostan; das Kaiserthum Birman; Siam; Cambodja; Tonquin; Cochinchina (koschinschina); im Osten: China (schina), und die chinesische Tatarei; im Norden das asiatische Rufsland; im Mittelpunkt: die Buckarei; Thibet oder Butan; und mehrere nomadische Völkerschaften.

110. Afrika enthält im Norden: Aegypten; das Land von Barca; Tripolis; Tunis; Algier (aldschir); das Kaiserthum Marocco; im Mittelpunkte: die Wüste Sahára; Nigritien; Nubien; Abyssinien; die Küste von Ajan und Adel; die Küste von Guinea (ghinéa); im Süden: Congo; Angola; das Land der Hottentotten; Monomotapa; das Kaffernland; die Küsten von Mozambique (mosambîhk) und Zanquebar (sangebâr).

111 Der neue Continent wird so genannt, weil er bis zum Jahr 1492 unbekannt geblieben war, und besteht aus Amerika, welches in das südliche und in das nördliche Amerika eingetheilt wird,

welche beiden Theile durch die Landenge von Panamá mit einander verbunden sind. Seinen Namen hat dieser ganze Continent von Americo Vespucci (wesputtschi), welcher einige Küsten von Südamerika entdeckt hat. Doch sollte man dieses grofse Land eher Columbien nennen, weil Christoph Columbus daselbst zuerst landete (12. Oktob. 1492).

112. In Nordamerika sind: die vereinigten Staaten oder nordamerikanischen Freistaaten; Canada (kännädä); Labradôr oder Neubritannien; Grönland; Mexico (méchiko); Neu-Mexico und Californien; Guatimâla oder die vereinigten Staaten von Mittel-Amerika; der übrige Theil ist von wilden Völkern bewohnt.

Südamerika enthält: Columbien; Peru; Chile (tschile); Buênos Ayres (A-ïres) und Montevideo; Patagonien und das Feuerland Brasilien; Paraguáy; Guiana.

Neuholland ist eine Insel, ohngefähr so gross wie ganz Europa; blos wegen dieser grossen Ausdehnung nennt man es einen Continent. In Verbindung mit den Inseln im Süden von Asien und im grossen Ocean umfasst Neuholland ein Fünftheil der Oceans- oder Seewelt.

113. Asia liegt zwischen 44° und 207° der Länge, und zwischen 1° und 77° nördl. Breite, also grösstentheils in der gemässigten Zone, indem der nördlichste Strich in die kalte und nur 3 Halbinseln in die heisse Zone hinein reichen. Sein Flächeninhalt 882600 □M.

Afrika, zwischen 37° nördl. und 35° südl. Breite, und in der Länge von 1° bis 69°, gehört im Norden und Süden zu den gemässigten, mit seiner Hauptmasse aber zu der heissen Zone. Grösse 544700 □M.

Europa, mit dem nördlichsten Strich die kalte Zone berührend, liegt fast ganz in der nördlichen gemässigten Zone, und erstreckt sich in der Länge von 8° bis 81° und in der nördl. Breite von 36° bis

71°, Flächeninhalt 168800 □M. Zur Grenzbestimmung gegen Asia dienen die Mündungen des kleinen Flusses Kar im Norden, und des Don im Süden.

Amerika, auf der Nord- und Südhälfte der Erdkugel, reicht fast durch alle Zonen, mit Ausnahme der südlichen kalten. Im eisigen Norden ist es nur bis zum 77° bekannt, in südlicher Breite erstreckt es sich bis 56°. Grösse etwa 667000 □M.

Australien (Südland) oder Neuholland, zwischen 10° und 39° südl. Breite und zwischen 129° und 172° Länge. Grösse 138000 □M. Da man sehr viele Inseln dazu rechnet, so heisst es auch Vielinselland oder Polynesien, und enthält mit diesen zusammen 160000 □M.

Asien übertrifft also 5 mal, America 4 mal, Africa 3½ mal die Grösse Europa's; Australien ist etwas kleiner. Schacht's Geogr. S. 282.

114. Die Küsten der Festländer laufen an gewissen Orten in Kap oder Vorgebirge aus, unter welchen folgende die vorzüglichsten sind;

115. In Europa: Nordcap in Norwegen; Lizard in England; La Hogue in Frankreich; Finisterrae in Spanien; Saint-Vincent in Portugal; Passaro in Sicilien; Matapan, Südspitze Griechenlands.

116. In Asia: Las-el-Hat in Arabien; Comorin in Indostan; Lopatka im asiatischen Rufsland.

117. In Afrika: das Kap Bon in der Berberei; Bojador, nahe an den canarischen Inseln; Kap Blanco, der Insel Sardinien gegenüber; Kap Verd oder grünes Vorgebirg, westlichster Punkt Afrika's; Kap der drei Spitzen; Kap Lopez Gonsalva's, in Guinea; Vorgebirg der guten Hoffnung und Nadelkap ganz im Süden; Kap Guardefan ganz im Osten.

118. In Amerika: Kap Farewell in Grönland; Kap Florida und Catosche am mexikanischen Golf; Kap Nord in Guiana; Horn, ganz im Süden; San-Lucár in Californien.

In Neuholland heifst die Nordspitze Kap York; die Südspitze Kap Wilson; der Westpunkt heifst Nuyts.

§. II. *Meere und Inseln.*

119. Diese drei Continente können als drei grofse Inseln angesehen werden, welche von allen Seiten vom Ocean bespült sind, den man in fünf Hauptmeere abtheilt. Nehmlich: 1) das atlantische Meer zwischen Europa und Afrika im Osten und Amerika im Westen; 2) der grofse Ocean zwischen Amerika im Osten und Asia im Westen; dies ist das gröfste Meer des Erdballs, man nenntes auch stilles oder Süd-Meer; 3) der indische Ocean, ein grofses Becken, eingeschlossen im Norden von Asia, in Westen von Afrika, in Osten von Neuholland; 4) und 5) die beiden Eismeere in der Nähe der beiden Pole. Und zwar steht das nördliche Eismeer mit dem atlantischen Meere im Norden von Norwegen, und mit dem grofsen Ocean durch die Bering-Strafse in Verbindung, welche Amerika von Asien trennt. Jedes dieser gröfseren, äufseren Meere bildet bei jedem Continente eine gewisse Anzahl innerer Meere oder Meerbusen.

120. I. Das atlantische Meer bildet 1) in Europa vermittelst dreier Meerengen Namens Sund, grosser Belt, und kleiner Belt, das baltische Meer oder die Ostsee, welche den bothnischen und finnischen Meerbusen nebst der Bai von Riga in sich schliefst; die Zuyderzee in Holland; das deutsche Meer oder die Nordsee zwischen England, Holland, und Deutschland, mit dem

Skagerack zwischen Jütland und Norwegen, und mit dem Kattegat (Katzenloch) bei Seeland; das Aermelmeer zwischen England und Frankreich eingeschlossen, welche beiden Länder durch die Meerenge von Calais von einander getrennt werden;

2) zwischen Europa und Afrika vermittelst der Meerenge von Gibraltar das mittelländische Meer, mit dem Meerbusen von Venedig, von Cabes (kleine Syrte), und von Sidra (grofse Syrte). Dasselbe steht durch die Meerenge der Dardanellen mit dem Meere von Marmora, durch die Meerenge von Konstantinopel mit dem schwarzen Meere, so wie durch die Strafse von Caffa mit dem azovischen Meere in Verbindung;

3) im Nordosten von Amerika bildet das atlantische Meer, zwischen Labradór und Grönland, die Davis (déhwis)-Strasse, und nördlich von dieser die Baffins-Bay (bäffinsbeh); aus der Davis-Strasse kommt man westlich durch die Cumberlands (kömmbrländs) und Hudsons-Strasse in die Hudsons-Bay (höddsnsbeh). Ferner östlich von Mexico der Meerbusen von Mexico, wo die Campeche (Kampetsche)- und Honduras (ondúras)-Bay; südlich das caraîbische Meer, mit dem Meerbusen von Darien und Maracaîbo, welcher mit dem See gleichen Namens zusammenhängt. — Im Südosten der Theil vom atlantischen Meere, den man den aethiopischen Ocean nennt, aus welchem die Magellans (maghaljâensch)-Strasse um die Südspitze Amerika's herum in die Südsee führt, welche die Westküsten von Amerika bespült.

121. II. Der grosse Ocean, nach seinem ersten Durchsegler Magellans-Meer genannt, westlich von Amerika bis Asien und Neuholland, mit dem nördl. Polarmeere durch die Bering- oder

Cook-Strasse zusammenhängend, bildet in Amerika die Meerbusen von Panamá, und von Californien oder das Purpurmeer zwischen Californien und Neu-Mexico; bei Asien das ochozkische Meer, westlich von der Halbinsel Kamtschatka; das japanische Meer, mit dem vorigen durch die Strafse von La Perouse verbunden; das ostchinesische Meer, durch die Strafse von Korea mit dem vorigen zusammenhängend. Der weite südliche Raum dieses Oceans heisst auch stilles Meer oder Südsee.

III. Der indische Ocean bildet vermittelst der Meerenge von Bab-el-Mandeb das rothe Meer oder den arabischen Meerbusen zwischen Arabien und Afrika; das Meer von Oman, an den Küsten Arabiens; vermittelst der Meerenge von Ormus den persischen Meerbusen; endlich den Meerbusen von Bengalen zwischen den zwei Halbinseln Indiens.

IV. V. Das nördliche Eismeer bildet in Europa das weifse Meer, in Asien den Meerbusen von Oby.

Mitten in diesen Meeren erhebt sich eine Menge Inseln, die Einen von einander getrennt, die Anderen aber in Gruppen vereinigt; eine solche Gruppe nennt man Archipelagus.

122. Im atlantischen Meere findet man, von Norden ausgehend, die Färöer-Inseln, welche zu Dänemark gehören, so wie Seeland, Fünen, Laaland, Falster, Mön, Bornholm u. a. in der Ostsee, wo ausserdem noch Rügen, Gothland, Oesel; dann die Schettlands-Inseln, die Orcaden, die Hebriden, Grofsbritannien, Irland u. s. w., unter dem gemeinschaftlichen Namen britannische Inseln; die azorischen Inseln Portugals; die canarischen Inseln; die Inseln des grünen Vorgebirgs; Ascension; Sanct Helena. Im Westen nahe bei Amerika:

Neu Foundland vor der Lorenzobai; die Bahamas oder lukaischen Inseln vor der nördlichen Einfarth in den Golf Mexico's; Domingo; Cuba; Iamaïka; Porto-Rico; die grofsen und kleinen Antillen (oder Westindien) vor dem ganzen amerikanischen Mittelmeer; die Bermudas oder Sommers-Inseln in der hohen See östlich von den vereinigten Staaten von Nord-Amerika. Dann im mittelländischen Meere die Balearen (Majorca und Minorca), Corsica, Elba, Sardinien, Sicilien, Malta, die jonischen Inseln (Corfu u. a.), Candia (Creta), die Inseln des Archipels, Cypern u. s. w.

123. Der grofse Ocean ist mit Insel-Gruppen ganz besäet. Die vorzüglichsten dieser Gruppen sind: der gefährliche Archipelagus, die Gesellschafts-Inseln, die Navigators-Inseln, die Freundschafts-Inseln, Neu-Seeland, Neu-Caledonien, die Mulgraven, Marianen, Karolinen, Sandwichs (Sändwitsch), die aleutischen Inseln, nahe an der nordwestlichen Küste von Amerika; die Kurilen; die Inseln von Japan, an der asiatischen Küste.

124. Das indische Meer schliefst in sich Madagascar, die comorischen Inseln, die Insel Bourbon, Isle de France oder Moritz, bei den Küsten von Afrika; die Lakediven, Maldiven, Ceylon, an den Küsten Asiens.

125. Zwischen dem indischen Meere und dem grofsen Ocean gibt es eine ganz dichte Masse von Inseln, unter welchen Neuholland die gröfste ist. Dasselbe ist im Süden durch die Meerenge von Bass oder die Bass-Strafse von dem Van-Diemens-Lande getrennt. Im Norden von Neuholland sind die Molukken, die Sunda-Inseln, und die Philippinen, das Land der Papus oder Neu-Guinea;

Neu-Irland, Neu-Britannien, die Salomons-Inseln.

126. Im Eismeer findet man Island, Spitzbergen, 80 Grad nördl. Breite; im Norden Asiens Nowaja Semlja.

In das nördliche Eismer, welches nicht so ausgedehnt ist, wie das südliche, sind unternehmende Schiffer nur bis 74°, in das südliche aber bis zu 81° eingedrungen. Grönland ist noch nicht vollkommen umschifft. Die ganze Nordküste von Asien kennt man, ebenfalls die von Europa, wo das Polarmeer den 75 Meilen landeinwärts gehenden Golf, weisses Meer, bildet. Dagegen kennt man die Nordküste von Amerika nur zum Theil; denn von der Behrings-Strasse hat man sich nur bis zum Vorgebirg Kehrum (Turnagain) vorgewagt, und von der östlichen Seite aus der Baffings-Bay durch Lancastersund und Barrow-Strasse bis in die Regenten-Strasse, so dass noch ein Raum von 160 Meilen dazwischen unerforscht ist.

So ist also die Erdkugel aus zwei hauptsächlichen Theilen zusammen gesetzt, von welchen der Eine, das Land, fest, der andere, das Gewässer, flüssig ist. Bevor wir von jedem dieser beiden Theile weiter und ausführlicher sprechen, wollen wir die Atmosphäre, welche das Ganze des Erdballs umgibt, genauer betrachten.

Zweites Kapitel.

Von der Atmosphäre.

127. Atmosphäre heifst: Dunstkugel, Dunstkreis *). Man versteht darunter die vereinigte Masse all der Flüssigkeiten, welche den Erdball umgeben. Diese Flüssigkeiten kann man in drei

*) ἀτμός, ὁ, Dampf, Dunst, und σφαῖρα, ἡ, Kugel.

Klassen eintheilen: 1) die Luft im eigentlichen Sinne des Wortes; 2) die Dünste; 3) die luftförmigen Flüssigkeiten. Die Erscheinungen in der Atmosphäre heifsen im Allgemeinen Meteore, welche man gewöhnlich in Meteore des Feuers, des Wassers, und des Lichtes eintheilt. Die Wissenschaft der Meteore heifst Meteorologie.

§. I. *Die Luft.*

128. Die Luft, welche den gröfsten Theil der Atmosphäre bildet, ist gewöhnlich aus zwei Substanzen zusammengesetzt, die in sehr verschiedenem Verhältnisse mit einander verbunden sind. Diese sind: 1) Sauerstoff-Gas, der Bestandtheil, welcher eingeathmet wird, in dem Verhältnifs von $^{27}/_{100}$; 2) Stickstoff, welcher nicht zum Einathmen pafst, im Verhältnifs von $^{73}/_{100}$. Manchmal enthält jedoch die atmosphärische Luft nur $^{71}/_{100}$ Stickstoff und noch $^{2}/_{100}$ kohlensaures Gas, welches ebenfalls nicht zum Einathmen bestimmt ist.

129. Die Luft ist eine durchsichtige und farblose Flüssigkeit, obgleich sie in grofser Masse eine bläuliche Farbe zurückwirft. Sie scheint nehmlich immer dunkler, je mehr man in die Höhe steigt und z. B. auf dem Gipfel des Mont-Blanc scheint der Himmel ganz schwarz. Die Luft ist ferner der Zusammendrückung fähig, sie ist elastisch, und gewichtig. Das Gewicht der trockenen athmosphärischen Luft, an der Meeresküste bei der Temperatur des schmelzenden Eises, ist 770 mal geringer als das Gewicht des Wassers. Das Gewicht einer Luft-Säule, von dem Ende der Atmosphäre bis zum Meere ist einer Wasser-Säule von ebenderselben Dicke, und ohngefähr 32 Fufs Höhe gleich, oder einer Säule Quecksilber von ungefähr 28 Zoll Höhe. Hievon überzeugt man sich vermittelst einer gläsernen Röhre, welche man mit Quecksilber anfüllt, indem man mit dem Finger die

eine Oeffnung der Röhre schliefst. Man kehrt sie dann um, das Quecksilber fällt, bleibt aber bei einer Höhe von 28 Zoll stehen, weil das Gewicht der Luftsäule, die auf die untere Oeffnung drückt, der Säule des Quecksilbers Gleichgewicht hält. Diese Erfahrung, welche zuerst i. J. 1643 durch Florentin Torricelli, einen Schüler Galiläi's, gemacht wurde, hat zur Erfindung des Barometers geführt, dessen man sich bedient, um die Schwere der atmosphärischen Luft kennen zu lernen. Wenn man einen Berg hinan steigt, so nimmt die Länge der höheren Luft-Säule, und also deren Gewicht ab; sie drückt also auch weniger auf die Oeffnung, und das Quecksilber senkt sich bis zu 27, zu 26, zu 25 Zoll u. s. w., je nach der Höhe, zu welcher man gelangt. Nahe an den Küsten senkt es sich für 78 Fufs Höhe um eine Linie. Die Anwendung dieser Erscheinung ist Eines der Mittel, deren man sich bedient, um die Höhe der Gebirge zu bestimmen. Doch kann man zu keinem ganz genauen Resultate gelangen, wenn man nicht mit der Anzeige des Barometer-Standes mehrere andere Dinge verbindet, da die Dichtigkeit und die Temperatur der Luft nicht unter allen Höhen eben dieselben sind.

130. Die Luft ist wirklich der Zusammendrückung fähig und elastisch, d. h. sie kann bald mehr bald weniger Raum einnehmen, je nachdem sie zusammengedrückt wird. Da die unteren Schichten der Luft durch die oberen Schichten gedrückt sind, so sind sie auch dichter und schwerer; je mehr man dagegen in die Höhe steigt, desto leichter sind diese Luftschichten. Um also eine gleich grofse Veränderung des Barometer-Standes hervorzubringen, muss man verhältnissmässig immer mehr steigen, je höher man bereits steht.

131. Diese Verschiedenheit in der Dichtigkeit der Luftschichten gehört unter die vorzüglichsten

Ursachen der Kälte, die man in bedeutend erhöhten Punkten empfindet. Die Luft ist daselbst dünner und lässt deswegen die Strahlen der Sonne durchdringen, ohne dadurch merklich erwärmt zu werden. Kurz, man hat die sichere Beobachtung gemacht, dass die Temperatur der Luft abnimmt, je mehr man sich erhebt. Im Sommer beträgt diese Abnahme einen Grad für eine Erhöhung von 230 Mètres, im Winter schon für 160 Mètres ebenfalls einen Grad. Diese Abnahme wird durch das Sinken des Thermometers bemerkt. Ganz natürlich gibt es endlich, bei fortgesetzter Erhöhung, einen Punkt, wo die Temperatur des Gefrierens herrscht, d. h. einen Gefrier-Punkt. Und hieraus erklärt sich der merkwürdige Umstand, dass die höchsten Berge überhaupt, und sogar in den äusserst heissen Gegenden des Aequators, mit ewigem Eis und Schnee bedeckt sind, wenn ihre Gipfel über eine gewisse Höhe hinaus reichen. Eisberge, Gletscher. Jene Grenzlinie des ewigen Schnees liegt desto höher, je kleiner die geogr. Breite eines Ortes ist; dagegen liegt sie desto tiefer, je gröſser die geogr. Breite eines Ortes ist; am höchsten ist sie in den Gegenden des Aequator, am tiefsten an den beiden Polen, wo sie sich ganz auf die Erd-Oberfläche herabsenkt. Am Aequator beträgt sie namentlich ohngefähr 2400 Toisen; in den Gegenden von 30° Breite 1900 Toisen; unter 38° geogr. Breite 1700; unter 42° geogr. Breite 1500 oder 1600; unter 45° geogr. Breite 1400; unter 60° geogr. Breite 850; unter 72° geogr. Breite ohngefähr 300 Toisen.

132. Die Atmosphäre bewirkt eine sogenannte Abweichung der Sonnenstrahlen, in deren Folge diese Strahlen, weil sie sich brechen und von ihrer geraden Richtung abkommen, zu uns gelangen, wann die Sonne noch nicht über dem Horizont und wann sie bereits unter dem Horizont ist. Hieraus

entsteht eine zufällige Vermehrung des Tages, welche man Morgenröthe und Dämmerung nennt. Durch die Dauer dieser zufälligen Vermehrung hat man sich überzeugt, dafs die ganze Höhe der Atmosphäre ohngefähr 18 bis 20 Lieues beträgt.

Eben dieselbe Strahlen-Brechung verursacht auch noch andere Erscheinungen und namentlich

1) das Parhelium oder die Nebensonnen, wo man mehrere Sonnen sieht, so wohl zur Seite, als auch oben und unten an diesem Gestirne; ebenso

2) das Paraselenium oder die Nebenmonde, wo man nicht einen sondern mehrere Monde erblickt;

3) den Regenbogen, welcher dadurch gebildet wird, dass die Strahlen der Sonne sich in den Tropfen des fallenden Regens zertheilen, brechen, und zurückwerfen;

4) die sogenannte Luftspiegelung, welche darin besteht, dass man über dem Meer oder in einer endlosen, ununterbrochenen Ebene, wie z. B. in den Ebenen Aegyptens, von einem und demselben Gegenstande zwei Bilder erblickt, von welchen das Eine wegen der Zurückwerfung der Licht-Strahlen verkehrt ist.

Die ganz kleinen Theilchen der Luft, erschüttert durch die Schwingungen der tönenden Körper, theilen nach und nach dem Gehöre die Erschütterung mit, welche sie selbst erlitten haben; daraus entsteht der Schall. Die neuesten Beobachtungen lehren, dass bei einer Temperatur von 9° des Thermometers von Réaumur der Schall in einer Secunde 173 Toisen oder 337 Mètres durchläuft.

§. II. *Dünste.*

133. Die Dünste sind aus den Ausflüssen zusammengesetzt, welche die Hitze der Sonne aus den

verschiedenen Körpern der Erde, besonders aus der wässerigen Flüssigkeit aufsteigen lässt. Diese Dünste erheben sich in die Luft, weil sie viel leichter sind, als dieselbe (ohngefähr im Verhältniss von 5 zu 8). Wenn sie durch ihre Vereinigung sichtbar geworden sind, so bilden sie entweder Nebel, welche sich unmittelbar über der Erd-Oberfläche ausbreiten, oder Wolken, die in einer gewissen Höhe über der Erd-Oberfläche schweben bleiben.

Wenn sich diese Dünste immer mehr vereinigen, so bilden sie endlich flüssige Tropfen, fallen nieder, und bilden den Regen. Hat dieses Niederfallen bei geringer Temperatur statt, so verwandelt sich der Dunst in kleine Eis-Kristalle, die man Schnee nennt; oder der Dunst bildet kleine Eis-Kügelchen, die Hagel oder Schlossen heissen. Uebrigens weiss man nicht ganz genau, auf welche Weisse das Herabfallen der Dünste unter diesen verschiedenen Formen vor sich geht; unläugbar ist jedoch, dass die Electricität (139) dabei eine grosse Rolle spielt. Die Bildung des Hagels oder der Schlossen, welche mehr im Sommer als im Winter vorkommt, ist überdies fast ganz unbekannt.

Der Thau ist Dunst, welcher sich auf einem kalten Körper verdichtet hat; wenn dieser Körper hinlänglich kalt ist, so gefriert der Thau, und es entsteht der Réif.

134. Die Menge des Wassers, welches sich im Regen ergiesst, ist je nach dem Klima verschieden, und zwar so, dafs diese Wasser-Menge des Regens zunimmt, je näher eine Gegend beim Aequator ist. Zwischen den Wendekreisen fällt der Regen 4, 5, 6 Monate lang periodisch, woraus sich das periodische Zunehmen der Flüsse, z. B. des Nils, des Ganges u. a. erklärt.

§. III. *Winde.*

135. Die Atmosphäre erleidet Bewegungen, welche gewisse Theile derselben aus ihrer Stelle und Lage verrücken. Die Bewegungen selbst rühren daher, dass das Gleichgewicht an gewissen Stellen aufgehoben wird. Dieses Aufhören des Gleichgewichtes kann aber besonders dadurch entstehen, dass sich eine Masse von Dünsten in Regen auflösst und niederfällt, oder dafs die Temperatur einer Luftsäule sich ändert; wodurch dann jedesmal ein leerer Raum entsteht, zu dessen Ausfüllung sich eine andere Luftsäule in Bewegung setzt. Diese Orts-Veränderung der Luft verursacht den Wind.

Je schneller die von ihrem Orte gedrängte Luft sich bewegt, desto grösser ist die Heftigkeit des Windes. Wenn der Wind in einer Secunde 8 Mètres durchläuft, so ist er stark; durchläuft er aber in einer Secunde 15 bis 16 Mètres, so ist es ein Sturm; Orkan heisst der Sturm, wenn der Wind in einer Secunde 30, 40, ja selbst 50 Mètres durchläuft; allein dann stürzt er Bäume um und wirft Häuser nieder.

Wenn die Winde durch ungeheure, von der Sonnenhitze heftig glühende Sandwüsten geweht haben, so werden sie brennend und tödtlich, und erhalten besondere Namen; z. B. der Samiel oder Samum in Arabien; der Chamsin in Aegypten, welcher Menschen und Thiere erstickt.

136. Die Winde sind beständig und allgemein, wenn die Ursache derselben beständig ist und in einer grossen Länder-Ausdehnung Statt findet; im entgegengesetzten Falle nennt man sie unbeständige und besondere Winde. Die zwei hauptsächlichsten allgemeinen Winde sind die **Passat-Winde** und die Moussons-Winde.

137. Die Passat-Winde wehen zwischen den Wendekreisen von Osten gen Westen und zwar sind sie auf der nördl. Seite des Aequators mehr Nordost, auf der südlichen mehr Südost, am regelmässigsten im grossen Ocean (121). Dieselben entstehen durch die Luft, welche von den Polen her kommt, um die Leere auszufüllen, welche die ungemein grosse Sonnenhitze in der Atmosphäre zwischen den Wendekreisen verursacht.

Die Moussons- oder Monsuns-Winde herrschen in den Aequator-Gegenden des indischen Oceans (121), und zwar nördl. vom Aequator in den Monaten April bis October aus Südwest mit Sturm und Regen, und in den übrigen Monaten sanfter aus Nordost. Südlich des Aequators bis 10° südl. Breite ist im Winter Nordwest, und im Sommer Südwest.

In Italien hat man den sehr ungesunden Siroccowind, in Spanien den Solano aus Africa herüber, und an den westafrikanischen Küsten bläst der den Pflanzen wie den Thieren höchst nachtheilige Harmattan.

§. IV. *Ungewichtige Flüssigkeiten.*

138. Diese unsichtbaren Flüssigkeiten, welche in der Atmosphäre und in verschiedenen Körpern sind, bringen Ercheinungen hervor, welche Aufmerksamkeit verdienen. Wir wollen uns nur mit der electrischen und mit der magnetischen Flüssigkeit beschäftigen, da diese ganz besonders mit der physichen Erdbeschreibung zusammenhängen.

139. Die electrische Flüssigkeit giebt ihren Ueberfluss in der Atmosphäre durch den Blitz zu erkennen, welcher nichts Anderes als eine elektri-

sche Entleerung ist; das Licht dieser Entleerung heist Wetterleuchten, das damit verbundene Getöse wird Donner genannt.

Auch andere Erscheinungen in der Atmosphäre wollte man als eine Folge der Electricität ansehen, besonders die sogenannten Feuer-Kugeln, ganz auffallende Lufterscheinungen, welche sich manchmal in einer Höhe von mehr als 100 Lieues zeigen und sich häufig mit einer Geschwindigkeit von 5 bis 6 Lieues in einer Secunde, d. h. eben so schnell fortbewegen, als wie die Erde sich in ihrer Bahn um die Sonne fortbewegt. Der Lauf derselben ist mit unregelmässigem Getöne verbunden, während zugleich Steine aus der Luft zur Erde niederfallen, welche man Bolide, Aërolithe, Meteorolithe u.s.w. nennt. Eine ganz besondere Eigenthümlichkeit dieser Steine liegt darin, dass sie nicht blos immer aus eben denselben Bestandtheilen, sondern zugleich unter ganz gleichem Verhältnisse aus eben diesen Bestandtheilen zusammengesetzt sind. Das Mineralreich auf der Erde selbst hat bisher Nichts dargeboten oder aufgewiesen, was mit der Zusammensetzung dieser Aerolithe Aehnlichkeit hätte. Gemeiniglich glaubt man, dass Dieselben Trümmer von kleinen Planeten seyen; allein dies ist eine blosse Meinung, und der wahre Ursprung dieser Steine ist immerhin noch sehr unsicher und unbekannt. Man hat, so weit die Geschichte Nachricht gibt, schon über 200 Beispiele von solchen Steinregen gezählt.

140. Die magnetische Flüssigkeit ist blos aus ihren Wirkungen bekannt, unter welchen die nützlichste die Eigenthümlichkeit des Magnets ist. Bekanntlich richtet eine Nadel aus Magnet-Stahl, welche man auf einem metallenen, aber nicht magnetischen Stifte anbringt, der sich frei bewegen kann, immer die eine ihrer Spitzen gegen den Nordpol,

und die andere Spitze gegen den Südpol. Wenn man daher diese Magnet-Nadel auf ihrem Stifte in einer Kapsel befestigt, so heisst diese Vorrichtung Compass oder Boussole, und dient den Seeleuten und Reisenden als Wegweiser.

Eben dieselbe Magnet-Nadel bietet zwei fernere Erscheinungen dar, nehmlich

1) die Abweichung oder Declination, und
2) die Neigung oder Inclination.

Die Abweichung besteht darin, dass sich die Magnetnadel nicht immer ganz genau gegen den Pol richtet, d. h. dass sie nicht mit dem Meridian des jedesmaligen Ortes in ihrer Richtung zusammenfällt; bald ist ihre Spitze mehr gegen Westen, bald mehr gegen Osten gerichtet, und diese schwankende Verschiedenheit findet nicht blos an verschiedenen Orten Statt, sondern auch an eben denselben Orten zu verschiedenen Jahreszeiten und selbst zu verschiedenen Stunden des Tages. Uebrigens gibt es auf der Erdkugel auch Punkte, wo sie Null ist. Die Lage, in die sich die Magnetnadel versetzt, wenn sie auf ihrem Stifte in Ruhe kommt, nennt man die Richtung der Magnetnadel oder die magnetische Mittagslinie, welche, wie bemerkt, in der Regel mit dem geographischen Meridian nicht übereinkommt, sondern denselben unter verschiedenen Winkeln scheidet.

Die Neigung der Magnetnadel besteht darin, dass sie einen ihrer zwei Endpunkte oder ihrer Spitzen gegen die Erde hinab neigt. Auf der nördlichen Seite des Aequators neigt sich die nördliche Spitze nieder, und zwar immer mehr, je näher man zum Nordpol kommt, so dass die Magnetnadel am Nordpol selbst senkrecht auf ihrer Nordspitze stehen müsste. Auf der südlichen Seite des Aequators neigt sich die südliche Spitze der Magnetnadel gegen die Erde nieder.

Die Seeleute sind daher genöthigt, die der neigenden Spitze entgegengesetzte Hälfte der Magnetnadel mit einem kleinen verschiebbaren Gewichte von Messing zu versehen, damit die Nadel beim gewöhnlichen Gebrauche in horizontaler Lage erhalten wird. An gewissen Punkten der Erdkugel hält sich die Magnet-Nadel ohne ein solches Gegengewicht von selbst in horizontaler Richtung. Verbindet man alle diese Punkte mit einander, so erhält man eine krumme Linie, welche gegen den Aequator geneigt ist und denselben an drei Orten zu schneiden scheint; diese Linie nennt man magnetischen Aequator. Es gibt sogar noch andere Punkte, an welchen die Magnetnadel weder der Abweichung noch der Neigung unterworfen ist, und Capitain Parry hat auf seiner Reise nach Norden einen solchen Punkt gefunden.

Eine fernere Naturerscheinung, deren eigentliche Ursache ebenfalls unbekannt ist, ist das Nordlicht, das namentlich sehr oft im Norden, aber auch manchmal gegen den Südpol erscheint. Dasselbe zeigt sich wie ein Abschnitt eines leuchtenden Kreises, dessen Sehne durch die Ebene des Horizonts des Beobachters gebildet wird. Von diesem Kreisabschnitte laufen Lichtstrahlen aus, die mit einem unregelmässigen Getöse verbunden sind; doch sind die Nachrichten hierüber sehr ungenau und unzuverlässig. Die besten und genauesten Beobachtungen zeigen, dass diese Erscheinung in directer oder indirecter Verbindung mit der magnetischen Flüssigkeit stehe. Namentlich zeigt sich das Nordlicht gewöhnlich, wenn die Magnetnadel plötzlichen und unregelmässigen Bewegungen unterworfen ist; nebstdem scheint der höchste Punkt des Kreisbogens, den das Nordlicht an jedem Orte bildet, just in der magnetischen Mittagslinie des nehmlichen Ortes zu liegen.

Drittes Kapitel.

§. I. *Benennungen der Länder nach ihrer höheren oder tieferen Lage.*

141. Die Oberfläche der Länder ist sehr ungleich; sie bietet Tiefungen, Ebene, und Höhen dar. Hochplatten (oder Hochflächen) sind grosse, erhöhte Landstriche, deren Erhebung über dem Meeresspiegel beträchtlich ist, die als Kern eines grossen Landes oder einer grossen Insel angesehen werden können, und sich in langen und allmähligen Abhängen verlieren. Die erhabenste Hochplatte des Erdbodens unter denen, die man bis jetzt kennt, ist das Innere des Landes Tibet, im Mittelpunkte Asiens, von wo aus die grössten Flüsse dieses Continents herabfliessen. In Amerika ist die Hochplatte von Pasto (Kolumbien) die merkwürdigste.

142. Von der Hochplatte unterscheidet man die Gebirge oder das Gebirgland, in welchem Berge, Gipfel und Rücken nahe bei einander und mehr oder weniger steil und abschüssig sind. Die höchsten Punkte solcher Gebirgländer heissen Nadeln, Zähne, Hörner, Gabeln, Spitzen u. a. m. Manchmal stehen solche Höhen einzeln; meistens aber bilden sie bald Gruppen, bald ununterbrochene Ketten, welche sich in jedem Continent an einen gemeinschaftlichen Mittelpunkt anzureihen scheinen. Solche Gebirgsketten, und auch einzelne Berghöhen sind durch Thäler von einander getrennt, die bald mehr bald weniger tief sind. Die Durchgänge quer über die Gebirge nennt man Pässe, Engpässe. Anhöhen sind Erhebungen des Bodens unter 100 Fuss Hügel von einem und mehreren hundert, und Berge

von nahe an 1000 Fuss. Verliert sich eine erhöhte Gegend allmälig in die Ebene, so heisst dies ein Abhang.

143. Die Ebenen sind Tiefebenen, wenn sie sich ganz wenig über das Meer erheben, wie z. B. die grossen, baumleeren, einem grünen Meere vergleichbaren Sawannen in Nordamerika. Hochebenen hingegen sind solche Ebenen, die sich auf einer Hochplatte befinden, wie z. B. die in Quito (Amerika), welche 1,500 Toisen über der Meeresfläche erhaben sind. Hierher gehören auch die Steppen, im Innern von Asien, d. h. Sandebenen ohne Bäume, oder bedeckt mit kleinen, niedrigen Pflanzen.

§. II. *Gebirgsketten.*

144. In Europa:

Die Alpen, eine beträchtliche Hochplatte zwischen der Schweiz, Frankreich und Italien; die vorzüglichste Spitze ist der Mont-Blanc, gegen 15,000 Fuss hoch, und der grösste Berg in Europa, der zunächst höchste Berg derselben Alpen ist der Monte-Rosa (4,620 Mètres); der Jura, die Vogesen, die Cevennen und die Ardennen in Frankreich; die Pyrenäen zwischen Frankreich und Spanien, deren höchste Spitze der Montperdü (3,400 Mètres); in Spanien selbst die Sierra Moréna im Süden, die Sierra von Cuença im Osten, die Sierra Nevàda in Granáda, deren höchste Spitze der Cumbre de Mulhazen ist (3,500 Mètres); die Apenninen in Italien; die Karpathen im Kaiserthum Oesterreich; das Kiöler- oder Sevo-Gebirge zwischen Norwegen und Schweden; das Urálgebirge und der Caucasus, welche Europa und Asien trennen.

145. In Asien:

Der Caucasus und Taurus in der asiatischen Türkei; das Ghatgebirge in Indostan; der Berg Imáus oder Mustag und der Thibet im Mittelpunkt von Asien, wo namentlich das Himálaja-Gebirge ist, das höchste auf der ganzen Erde, 7,800 Mètres oder 24,000 Fuss; der Berg Altâi, im nördlichen Russland.

146. In Afrika:

Der Atlas gegen die Nordküste; das Mondgebirge, in Südwest von Abyssinien; die Berge von Guinea (ghinéa); das Lupata-Gebirg im Osten, welches jedoch, wie neuere Reisende behaupten wollen, kein Gebirge, sondern blos ein grosser Wald ohne Berge seyn soll.

147. In Amerika:

1) Im Norden: die Apalachen und blauen Berge in den nordam. Freistaaten; die steinigen Berge (Rocky Mountains), westlich, längs des grossen Ocean.

2) Im Süden: der Matto-Grosso in Brasilien; die Cordilleras (kordiljéras) de los Andes, welche in der Südspitze beginnen (wo das Cap Horn, sprich Harn), sich an der Westküste Südamerikas hinziehen und bis zur Ostküste verzweigen; ihre höchste Spitze ist der Chimborasso (tschimborásso) in Quito, welcher mehr als 6,500 Mètres oder 20,000 Fuss hoch ist.

§. III. *Vulcane.*

148. Unter den Bergen gibt es solche, welche nach gewissen Unterbrechungen Feuer speien und zu jeder Zeit Rauch in die Lüfte senden. Zur Zeit des förmlichen Ausbruchs werfen sie nicht blos Feuer, sondern auch Asche, verkalkte Steine und Lava aus;

diese Lava aber besteht aus flüssig gewordenen Stoffen und ergiesst sich wie Feuer-Ströme vom Gipfel oder von einer geborstenen Seite des Berges herab. Häufig sind solche Ausbrüche von Erderschütterungen begleitet, welche dadurch verursacht werden, dass die in der inneren Wölbung der Berge eingeschlossenen Dünste durch die Hitze der entzündeten Stoffe ausgedehnt werden.

Die vorzüglichsten unter den feuerspeienden Bergen oder Vulcanen sind: der Aetna in Sicilien, 3,200 Mètres hoch; der Vesuv in Italien (1,200 Mètres); der Berg Hekla auf Island (344); der Cotopaxi (5,700 Mètres) und Antisana (5,800 Mètres) in den Cordilleras, wo man mehr als 50 Vulcane findet; der Sanct Eliasberg (5,500 Mètres) an der nördlichen Küste von Amerika; die Spitze von Teneriffa (3,700 Mètres) auf der Insel Teneriffa (122).

149. Die höchsten Kuppen der hohen Gebirge sind mit ewigem Schnee bedeckt (131). Im Frühling stürzt ein Theil dieser Schneemassen unter Krachen und Getöse in die Thäler herab und zertrümmert und überschüttet Alles, was im Wege steht. Der hohe Grad von Kälte und die gar zu reine Luft auf den bedeutend hohen Gebirgsspitzen (130. 131) gestatten nicht, dass man sich daselbst Wohnungen baue und niederlasse; in Europa ist der höchste bewohnte Ort das Ordenshaus auf dem grossen Sanct Bernhard in den Alpen, 2,400 Mètres über der Meeresfläche; in Amerika ist es die Meierei von Antisana in den Cordilleras, 4,100 Mètres hoch.

§. IV. *Erzeugnisse.*

150. Die Erzeugnisse (Producte) der Erde werden in zwei grosse Klassen eingetheilt: 1) Organische

Körper, zusammengesetzt aus einem Gewebe fester Theile, welche wiederum andere, aber flüssige und in Bewegung befindliche Theile enthalten. Diese organischen Körper entstehen aus anderen Körpern, welche ihnen ähnlich sind, und lösen sich in bestimmten Perioden wieder auf. 2) Unorganische (und rohe) Körper, aus ganz kleinen Theilchen gebildet, welche unter einander keine andere Beziehung haben, als die der Cohäsion und Adhäsion.

Die Naturgeschichte ist die Wissenschaft, welche die Kenntniss aller Erzeugnisse der Erde umfasst und sich in mehrere Zweige theilt.

151. Die Klasse der organischen Körper begreift das Thierreich und das Pflanzenreich in sich. Die wissenschaftliche Erkenntniss des Thierreichs heisst Zoologie, jene des Pflanzenreichs Botanik. Die Zoologie theilt die Thiere ein in

1) Säugethiere, welche rothes, warmes Blut haben, lebendige Jungen gebähren und sie an den Brüsten säugend nähren. Unter dieselben gehören namentlich auch solche, welche entweder immer, oder doch abwechselnd im Wasser leben, z. B. das Seeeinhorn, der Wallfisch, der Finnfisch, der Pottfisch (oder Kaschelot), der Delphin, das Wallross, die Robben oder Seehunde, der gemeine Fischotter und der Seeotter, der Biber, das Flusspferd.

2) Vögel, ebenfalls mit rothem, warmem Blute; sie legen Eier, aus denen die Jungen ausgebrütet werden, sind mit Federn bedeckt und besitzen das Vermögen, zu fliegen.

3) Amphibien, mit rothem, kaltem Blute; sie leben bald im Wasser bald auf dem Lande. Sie bilden die kleinste Klasse des Thierreichs. Es gehören dazu die verschiedenen Schlangen, z. B. die Riesenschlange, die Molche, die Frösche und Kröten, die Eidechsen und Krokodile, und die Schildkröten.

4) **Fische**, welche im Wasser des Meeres, der Flüsse, der Seen u. s. w. leben. Doch gibt es einige Thierarten, welche nur im Wasser leben können, ohne jedoch zu den Fischen zu gehören, da sie lebendige Jungen gebären, z B. die Wallfische, die Pottfische.

5) **Insecten**, deren Menge zahllos ist, z. B. die Laus, der Floh, die Spinne, der Krebs, der Scorpion, die Bremsen und Fliegen, die Bienen und Ameisen, die Schmetterlinge und die verschiedenen Arten von Käfer.

6) **Würmer**, unter welche ganz besonders die verschiedenen Arten Muscheln, die Austern, die Schnecken u. s. w. gehören.

152. Die Klasse der **unorganischen** Körper, d. h. das Mineralreich, begreift alle Stoffe in sich, aus denen die feste Rinde des Erdballs zusammengesetzt ist. Diese Stoffe theilt man in **vier** Klassen:

1) **Salzige** Stoffe, unter welche namentlich und ganz besonders gehören: Salmiak, Salpeter, das gemeine Salz oder gewöhnliche Kochsalz, das man gewinnt, entweder *a*) aus Seewasser, sowohl durch Sieden als natürliches Verdünsten, *b*) aus Quellen (Soole), oder *c*) als Steinsalz gräbt.

2) **Erdige** Stoffe, unter welche namentlich auch die Edelsteine gehören.

3) **Brennbare** Stoffe, z. B. die Steinkohle, Torf, Erdpech, Bernstein, Schwefel, Diamant, u. s. w.

4) **Metalle**, deren man 28 zählt, die entweder vollkommene, oder blosse Halbmetalle sind. Die vorzüglichsten sind: Platina, das schwerste unter allen, 28 mal schwerer als das Wasser; Gold, 19 mal schwerer als das Wasser; Silber, Eisen, Kupfer, Blei, Zinn, Zink, u. s. w.

153. Manche dieser Erzeugnisse findet man ohne Unterschied überall auf der ganzen Erdoberfläche. Andere hingegen trifft man nur in gewissen Ländern und nur unter einerlei Klima. Im Allgemeinen bringen die warmen und heissen Erdstriche die geruchvollsten Erzeugnisse des Pflanzenreichs hervor, z. B. Pfeffer, Muscatnüsse, Zimmetrinde, Ingwer, Kampher, Cacao, Zuckerrohr, Cafe, Myrrhe. Ferner trifft man in jenen Gegenden die Vögel mit den farbigsten Federn, z. B. den Papagay, den Paradiesvogel, den Kolibri; ebenso die wildesten und grössten Thiere, z. B. den Elephanten, das Rhinoceros, den Löwen, Tiger, das Zebra, die Giraffe, das Kamel, den Strauss, das Krokodil, die giftigsten Schlangen.

Die Seidenraupe und die Biene kommen nur unter der mittleren geogr. Breite fort; dagegen wohnt der weisse Bär, das Rennthier, das Elenn, nur in den Gegenden des tiefsten Nordens. Der Reiss gedeiht jenseits des 47ten Breiten-Grades nicht mehr; über den 50ten Grad hinaus wird die Traube nicht mehr reif, ausser am Rheinufer, wo der Rebstock auch jenseits des 50ten Grades fortkommt. Korn und Waizen gedeihen nicht mehr jenseits des 55ten Grades, Haber und Gerste hingegen auch noch unter entfernteren Breite-Graden.

§. V. *Verschiedene Arten des Erdreichs.*

154. Wenn man unter die Oberfläche des Erdkreises eindringt, so findet man, dass das Erdreich durch L a g e n oder S c h i c h t e n von verschiedener Natur gebildet ist, welche sich manchmal in einer grossen Ausdehnung der Länder ununterbrochen forterstrecken; die Dichtigkeit derselben ist jedoch verschieden.

155. Seiner Natur nach theilt man das Erdreich sowohl bei den Ebenen als bei den Gebirgen in folgende 4 Arten ein:

1) Erdreich erster Art, welches im Allgemeinen aus dem härtesten Stoffe, dem Granit, gebildet ist und aus welchem die höchsten und ausgedehntesten Gebirge hauptsächlich bestehen. Solche Urgebirge enthalten keine Versteinerungen von Thieren und Pflanzen; höchstens trifft man Verkohlungen an.

2) Erdreich zweiter Art, gebildet von regelmässigen Lagen oder Schichten, welche Ueberreste in Menge enthalten, besonders Muscheln, Korallen, und andere niedere Thierarten des Meeres. Dieses Erdreich liegt auf dem Erdreiche erster Art.

3) Erdreich dritter Art, welches man am häufigsten auf tiefer Unterlage von Urgebirg, in Thalebenen, Flach- und Tiefländern antrifft. Solches Erdreich besteht gewöhnlich aus zerriebenen Trümmern älterer Gebirgsarten des Erdreichs der zwei ersten Arten, und ist schichtenweise gelegt.

4) Vulkanisches Erdreich, worunter man nicht sowohl hart gewordene Ausflüsse der Vulkane, wie Lawa, Bimsstein, Tuff und dergleichen versteht, sondern gediegene Massen, welche gewaltsam aus dem Innern der Erde heraus die Gebirge des zweiten Erdreiches durchbrochen und sich zu Tage gedrängt haben. In diesem Erdreiche trifft man keine Versteinerungen organischer Körper.

Alle diese Arten von Erdreich sind nebstdem in der Regel mit sogenannter Dammerde bedeckt, d. h. mit derjenigen Erde, in welcher die Pflanzen fortkommen.

156. Die Ueberreste organischer Körper, sowohl Thiere als Pflanzen, welche man Fossilien nennt und in dem Erdreich der zweiten, ganz besonders aber der dritten Art findet, bieten merkwürdige Erschei-

nungen dar und veranlassen zu ernstlichen Betrachtungen. Man findet ganze Steinschichten von Muscheln und Fischen auf Gebirgen von 4,000 Mètres Höhe, woraus man sich überzeugt, dass die Fluthen einmal diese Höhe erreicht haben. Einige Arten dieser versteinerten Thiere leben nun in Meeren, welche sehr weit von denjenigen Orten entfernt sind, wo man sie begraben findet. Ebendasselbe ist bei den Pflanzen der Fall. Am häufigsten gehören nehmlich solche versteinerte Pflanzen zu verlorenen Geschlechtern, oder man trifft sie nun blos noch in einem ganz anderen Welttheile. Auch manche Thiere, deren Reste man versteinert findet, sind ganz von der Erde verschwunden, z. B. der Mammuth, und noch viele andere. Alle diese Erscheinungen beweisen die gewaltsamen Veränderungen und Schicksale, denen der Erdball unterworfen gewesen ist.

Viertes Kapitel.

Vom Wasser des Meeres.

157. Im Bisherigen wurden die Verhältnisse des festen Theils der Erde berührt. Den flüssigen Theil nimmt das Wasser ein, ein durchsichtiger Stoff von grosser Beweglichkeit, welcher sich in drei Gestalten darstellt, nehmlich 1) als fest, wenn das Wasser der Wärme beraubt ist, also Eis; 2) als flüssig, wenn das Wasser genug Wärme hat, um in seinem gewöhnlichen Zustande zu verharren, also Wasser im eigentlichen Sinne des Wortes; 3) dampfförmige Flüssigkeit, wenn der hohe Grad der Wärme das Wasser in eben dem Maasse ausdehnt und seinen Zusammenhang auflöst, als der Mangel an Wärme das Wasser beim Gefrieren zusammenzieht und dicht macht.

158. Im flüssigen Zustande strebt das Wasser immer gegen die tieferen Stellen, insofern sie nehmlich dem Mittelpunkte der Erde näher sind. Wird dasselbe auf abhängiges Erdreich gebracht, so verändert es seinen Ort, indem es abwärts fliesst; hört die abhängige, schräge Richtung des Ortes auf, so hält das Wasser still, und seine Oberfläche verhält sich ganz wagrecht (horizontal), d. h. sie ist mit dem Horizont parallel, oder das Wasser befindet sich im Niveau.

Man unterscheidet die Gewässer des Meeres von den Gewässern des Festlandes.

159. Die Gewässer des Meeres bilden eine zusammenhängende Flüssigkeit, welche alle Continente umgiebt. Dieses Ganze nennt man den Ocean, welcher dann in mehrere besondere Theile getrennt wird und in verschiedenen Erdstrichen verschiedene Namen hat (119).

Die unterscheidende, wesentliche Eigenthümlichkeit des Meerwassers ist die Salzigkeit, welche jedoch nicht überall gleich, sondern in den inneren Meeren immer geringer ist, da sich in dieselben zahlreiche Flüsse und Ströme ergiessen. Bald macht also das Salz den zehnten, bald blos den fünfzigsten Theil des Gewichtes vom Meerwasser aus. Uebrigens ist das Meerwasser ohne Ausnahme just wegen der Salztheile schwerer, als das gewöhnliche, reine Wasser; doch ist auch dieses Verhältniss verschieden, gewöhnlich aber das von 103 zu 100, d. h. 100 Maass Meerwasser sind wenigstens so schwer, als 103 Maass gewöhnliches Wasser.

Der Ursprung dieser Salzigkeit ist genau genommen unbekannt; die Nützlichkeit dieser Eigenschaft leuchtet jedoch klar ein, weil so die Fäulniss des Meerwassers verhindert wird.

160. Die Temperatur des Meerwassers ist nicht überall ebendieselbe; je nach den Ländern und je nach den Tiefen ist sie verschieden. Die angestrengtesten Untersuchungen mit dem Senkblei sind blos 780 Toisen oder ⅓ Lieue in die Tiefe des Meeres vorgedrungen, und man hat durch genaue Berechnungen gefunden, dass jene Tiefe nicht über 4000 Toisen beträgt. Uebrigens glaubt man, dass das Meerwasser im Verhältniss seiner Tiefe in einem bemerkbaren Grade kälter wird, so dass Einige vermutheten, der Grund äusserst tiefer Meergegenden sey ganz eingefroren. Allein die dem Erdkörper eigene Wärme ergänzt dasjenige, was dem Wasser des tiefen Meeres an Wärme deswegen abgeht, weil die Sonnenstrahlen nur bis zu einem gewissen Grade von Tiefe vordringen können.

Vom 60ten Grad geogr. Breite an gefrieren alle Buchten im Winter vollkommen ein; über 70° hinaus treiben die Eisschollen immerfort auf dem Wasser umher, und unter dem 80ten Grade geogr. Breite ist das Meer bereits eine vollkommene Eis-Ebene.

161. Das Wasser des Meeres, im **flüssigen** Zustande, ist mehreren Bewegungen unterworfen, von welchen einige sich blos auf die **Oberfläche** beschränken, andere aber auf **einige Theile** der Wassermasse, und noch andere auf die **ganze** Wassermasse erstrecken.

Die Bewegungen der blossen Oberfläche des Wassers kommen von der Atmosphäre her, welche dieselbe in Unruhe setzt. Ein schwaches und stetes Hinundherbewegen bewirkt blos, dass die oberen Schichten des Meeresspiegels leicht über einander hin und her rollen, d. h. es entstehen **wellenförmige Bewegungen**. Nehmen diese eine bedeutende Stärke und Heftigkeit an, so werden sie zu **Wellen**

und Wogen. Eine vorübergehende grosse Bewegung der Fluthen heisst Sturm, wobei sich die Wogen manchmal bis zu einer bedeutenden Höhe erheben; allein in einer Tiefe von wenigstens 100 Fuss bleibt selbst in solchen Augenblicken das Wasser ganz ruhig.

162. Die Bewegungen der Wassermasse selbst nennt man Strömung, welche entweder allgemein oder nur partiell seyn kann. Allgemeine Strömungen kennt man nur zwei: 1) die Polar-Strömung, welche das Wasser von den Polen gegen den Aequator hin treibt und besonders durch die Richtung des Polareises bemerkbar wird, da sich dasselbe vom Pol gegen den Aequator treibt, bis es durch die Sonnenhitze der heissen Gegenden schmilzt; 2) die tropische oder die Aequator-Strömung, welche in einer Bewegung von Osten gen Westen besteht, zwischen die Wendekreise eingeschränkt, und der Bewegung der Erde selbst entgegengesetzt ist, ähnlich den Passatwinden (137). Diese Strömung wird durch die Polarströmung hervorgebracht, indem das von den Polen hergetriebene Wasser nicht sogleich der Bewegung der Erde sich fügen kann, sich also schon deswegen gegen Westen zu richten scheint, weil es einige Zeit fast ganz still steht, während sich die ganze Erde von Osten nach Westen beständig fortbewegt.

163. Diese grosse Strömung bricht sich in verschiedenen Gegenden an den Continenten und Insel-Gruppen, und bildet so eine Menge partieller Strömungen, unter welchen die vorzüglichsten sind:

1) im atlantischen Meere *a*) der schönblaue Golfstrom, welcher von Süden nach Norden geht, längs der östlichen Küste des nördlichen Amerika; *b*) die brasilische Strömung, welche gegen

Süden geht, längs der östlichen Küste bis zur südlichsten Spitze vom südlichen Amerika;

2) im grossen Ocean eine grosse Strömung, von Süden nach Norden, längs der östlichen Küsten Asiens;

3) im indischen Ocean eine grosse Strömung längs der westlichen Küste von Neuholland, und eine andere von Nordost gen Südwest, längs der westlichen Küste von Afrika.

164. Wenn zwei entgegengesetzte Strömungen einander begegnen, so drehen sich alle beide in einer krummen Linie und bilden einen Wirbel oder Strudel. Von dieser Art ist die Charybdis, etwas südlicher als die Meerenge zwischen Sicilien und Italien, von welcher die Alten sehr viel sprechen und erzählen, während sie heut zu Tage fast Nichts mehr ist; der Eurīpus oder der Strudel von Chalcis in der Enge zwischen Griechenland und der Insel Euböa (Negropont); ganz besonders aber der Maelstrom bei Norwegen. — Manchmal trifft es sich auch, dass verschiedene Schichten einer Wassermasse eine entgegengesetzte Richtung haben, so dass z. B. das Wasser der Oberfläche gegen Osten fliesst, während 20 bis 30 Fuss tiefer eine Srömung gegen Westen oder gegen Norden statt findet; dies nennt man Gegen-Strömung.

165. Die Bewegung der ganzen Wassermasse heisst Ebbe und Fluth, d. h. regelmässige Schwingungen des Wassers, die sich alle Tage zwei mal wiederholen. Das Wasser des Meeres steigt ¼ des Tages und bedeckt den Strand, d. h. es ist Fluth; wenn dasselbe zu seiner grössten Höhe gelangt ist, so verbleibt es nur wenige Zeit (etwa ½ Stunde) in diesem Zustande, d. h. es ist hohe Fluth, dann nimmt es wieder allmälig ab, d. h. die Ebbe beginnt und dauert wieder ¼ Tag. Wenn dieselbe den niedersten Wasserstand hervorgebracht hat, so bleibt

das Meer eine Zeit (etwa $1/2$ Stunde) in diesem Zustande, d. h. es ist tiefe See. Und dann fängt eben dieselbe Bewegung wieder von Neuem an. Eine Regelmässigkeit, welche auf eine beständige, anhaltende Ursache hinweisst. Die mittlere Dauer des Ganzen beträgt 1 Tag, 50 Minuten, in der That just so viel Zeit, als der Mond braucht, um wieder im Meridian zu erscheinen. Da nebstdem noch andere Ungleichheiten und Abweichungen der Ebbe und Fluth gewissen Unsicherheiten und Abweichungen im Laufe des Mondes ganz ähnlich sind, so darf man nicht zweifeln, dass Ebbe und Fluth ganz besonders durch den Mond veranlasst werden. — Man sieht daher, dass die hohe Fluth morgen Mittag 12 Uhr 50 Minuten statt finden wird, wenn sie heute präcis um 12 Uhr eintrat, und dass sie übermorgen um 1 Uhr 40 Minuten eintreffen wird u. s. w.

166. Doch nicht allein der Mond hat auf die Ebbe und Fluth Einwirkung, sondern auch die Sonne, und zwar ganz merklich; denn man bemerkt, dass die grösste Ebbe und Fluth statt findet zur Zeit der Opposition und Conjunction (90. 93), weil dann die Einwirkung der Sonne mit der Einwirkung des Mondes verbunden ist; die geringste Fluth hat dagegen statt in den Monds-Vierteln (92), weil dann die Einwirkung der Sonne und die Einwirkung des Mondes einander wechselseitig entgegen stehen.

167. Nur in den freien und ungemein grossen Meeren tritt Ebbe und Fluth mit Regelmässigkeit ein. Mancherlei Umstände können dieselbe stören. Im grossen Ocean beträgt die Fluth ohngefähr 2 Fuss, während sie an gewissen Küsten, z. B. von Frankreich und England, und im Aermel-Meer 40 bis 50 Fuss steigt. Risse an den Küsten, welche das Meer bei hoher Fluth anfüllt, indem es in das Innere der Länder eindringt, nennt man Aestuarien oder auch

Lachen. In kleineren Meeren, z. B. im mittelländischen und baltischen Meere, ist Ebbe und Fluth sehr unmerklich.

168. Eine herrliche Erscheinung ist das Leuchten des Meeres zur Nachtzeit, wovon man dreierlei Arten unterscheidet:

1) das electrische Leuchten, welches zuweilen der Furche des segelnden Schiffes folgt;

2) das phosphorische, das sich während langer Windstille und gleich nach sehr heissem Wetter, besonders in den Meeren der heissen Zone zeigt. Die Oberfläche des Wassers schimmert wie ein Silberstoff; jeder Ruderschlag oder das Stossen des Schiffes gegen die Wogen macht, dass eine Menge Funken hervorsprüht; ein andermal scheint das Meer weiss wie Milch, roth wie Feuer, grau wie der Staub;

3) das thierische, das man zahllosen Thierchen von Nadelkopfgrösse zuschreibt; die See scheint dabei in voller Glut zu stehen.

Fünftes Kapitel.

Gewässer des festen Landes.

169. Das Gewässer des festen Landes wird durch das des Oceans hervorgebracht; dies letztere wird nehmlich durch die Hitze in Dämpfe verwandelt (133) und erhebt sich dann als Wolken in die Luft. Diese Wolken lösen sich in der Folge wieder in Wasser auf. Man hat sich durch Beobachtungen überzeugt, dass die hohen Berge die Wolken anziehen. Weil nun die Gipfel dieser hohen Berge sich in einer Region befinden, wo die Atmosphäre sehr kalt ist (131), so lösen sich auf denselben die Dünste in reichlicherem Maasse auf, und zwar entweder als Schnee oder als

Wasser. Deswegen bilden sich auf eben diesen Gipfeln Eisberge, d. h. Haufen von Eis und hartem Schnee, und indem diese Eis- und Schnee-Massen unaufhörlich schmelzen und sich zugleich fortan erneuern, liefern sie ohne Unterbrechung eine grosse Masse Wasser. So bilden diese Berge die hauptsächlichsten Behälter des Gewässers auf dem Festlande.

170. Das Wasser zieht sich in die Erde, sammelt sich daselbst in Behältern, und erscheint endlich wieder, indem es aus der Erde herausbricht und Quellen bildet. Die Quellen sind entweder immer fliessende, oder solche, welche periodischen Veränderungen unterworfen sind. Nebstdem hat man Mineral-Quellen, und heisse Quellen. Das Wasser der Mineral-Quellen ist mit fremden Stoffen in solchem Maase versehen, dass es einen bestimmten Geschmack bekommt und auf den thierischen Körper beim Genusse eine eigenthümliche Einwirkung hat; und in der That ist diese Einwirkung manchmal so, dass sich das Mineralwasser als Heilmittel gegen gewisse Krankheiten bewährt. Heisse Quellen nennt man solche, deren Wasser die Temperatur der Atmosphäre übersteigt. Uebrigens geben die heissen Quellen bald Mineralwasser, bald ganz reines Wasser.

171. Weil das Wasser bei seinem Laufe dem Gesetze des Falles folgt (158), so sind die tieferen Orte der Sammelplatz mehrerer Quellen, und der schwache Lauf, welcher von einer oder mehreren Quellen veranlasst wird, heisst Bach; mehrere Bäche bilden nach ihrer Vereinigung ein Flüsschen; mehrere Flüsschen zusammen bilden einen grossen Wasser-Lauf Namens Fluss. Die Ausdrücke rechts und links des Flusses sind in Bezug auf denjenigen zu verstehen, der gegen die Mündung vorwärts geht. Ein Terrain, das durch seine Vertiefung das Wasser für die Flüsse sammelt, heisst Becken, Bassin. Wo zwei

Flüsse sich mit einander vereinigen, dort ist ein Zusammenfluss, und wo sich ein Fluss in das Meer ergiesst, dort ist seine Mündung. Manchmal theilt sich auch ein Fluss vor seiner Mündung in zwei (oder mehrere) Aerme, wie der Nil in Aegypten; der Zwischenraum zwischen diesen Aermen heisst Delta (△).

172. Wenn sich das fliessende Wasser in einer Tiefe befindet, die im Stande ist, eine bedeutende Masse desselben zu fassen, so entsteht, je nach der Grösse und dem Umfange, ein Teich, oder ein See. Es gibt solche Seen, welche einen oder mehrere Flüsse aufnehmen, ohne dass sie deswegen über ihr Ufer treten; dies kommt daher, dass ihre Ausdehnung so gross ist, dass sie durch Ausdünstung das Uebermaas des Wassers wegschaffen können. Es gibt auch Seen, welche von Flüssen und Strömen durchschnitten werden. Sümpfe sind nicht gar tiefe Wasseranhäufungen, die keinen Ausfluss haben.

173. Die vorzüglichsten Flüsse sind:

In Europa: der Rhein, zwischen Frankreich und Deutschland; die Donau, in Deutschland, Oestreich, und der Türkei; der Rhône, die Seine, die Loire, die Garonne in Frankreich; der Ebro, der Quadalquivîr, der Guadiâna, der Tajo (tâcho) in Spanien, und der Minho (minju), und Douro (dóru) in Portugal; der Po, der Arno, die Tiber, in Italien; die Weser und Elbe in Deutschland; die Oder in Preussen; die Weichsel in Polen; die Dwina, Newa, Düna, Wolga, der Don, der Dnjestr, der Dnjepr in Russland.

174. In Asien:

Der Euphrat und der Tiger in der asiatischen Türkei; der Indus und der Ganges in Indostan; der Strom von Ava, und von Cambodja, jener in dem Lande der Birmanen, dieser im Kaiserthum

Siam: der Kiang-ho in China; der Amûr (oder Saghalien) in der chinesischen Tartarei; der Lena, Jenisei (jeniséj), der Obi, im asiatischen Russland; der Dschihon (Oxus) und der Sir (Jaxartes) im Inneren von Asien.

175. In Afrika:

Der Nil, der durch Abyssinien, Nubien, und Aegypten fliesst; der Niger, von Westen nach Osten, im Innern von Afrika; der Senegál und der Gambia an der Westküste; der Cuanza und der Zaire (ssairé) in Congo; der Cuama oder Zambese (sambêse), der Quilimanci, an der Ostküste.

176. Im nördlichen Amerika:

Der Missisippi, welchen der Missuri aufnimmt, der eilf bis zwölf Hundert Lieues weit fliesst, und der Ohio (oheio); der Rio-Bravo oder del Norte in Mexico, der Lorenzo-Strom in Canada; der Hudson (höddsn) und Delaware (délläwär) in den nordam. Freistaaten.

Im südlichen Amerika:

Der Amazonen-Fluss oder Marannon, der mehr als 1200 Lieues weit läuft; der Orinóco durch den See Paramá gehend und mit dem Negro, also auch mit dem Amazonen-Fluss, durch den Cossiquiari zusammenhängend; der Rio de la Plata, in Paraguay und Brasilien.

177. Die vorzüglichsten Seen sind:

In Europa: Der Genfer-See, durch welchen der Rhône fliesst; der Boden-See, durch welchen der Rhein fliesst, der Lago Maggiore (madd-schôre), durch welchen hindurch sich der Tessíno in den Po ergiesst; der Comer-See, von der Adda durchströmt; die Seen von Perugia (perudscha), und von Celano (dscheláno), alle in Italien; der Neusiedler-See in Ungarn; der Mälar- und

Wener-See in Schweden; der Onéga-, Lâdoga-, Peipus- und Ilmen-See in Russland.

178. In Asia:

Das kaspische Meer, in welches die Wolga und der Jaïk fliessen, 41 Mètres tiefer, als der Ocean; das todte Meer in Syrien, mit dem Jordan-Flusse; der Aral-See, in welchen die Flüsse Tschihon und Sir strömen; der See Baïkal im asiatischen Russland.

In Afrika:

Der See Dembea, durch welchen der Nil nahe bei seiner Quelle fliesst; der Maravi im Kaffern-Lande.

Im nördlichen Amerika:

Der obere See, der Huron (juhrönn), der Michigan (mitschigénn), der Ontário, und der Erie (ihri). Diese alle bilden nach und nach durch wechselseitige Vereinigung den Lorenzo-Strom. Der obere See steht nehmlich östlich in Verbindung mit dem Michigan und Huron; Letzterer hat dann seinen Abfluss in den Erie; aus diesem führt hierauf der Niagarra (niäggarä) in den Ontário, und endlich der Lorenzo in den Lorenz-Busen. Endlich noch der Winipeg und der Sklaven-See.

179. Obgleich die grössten Flüsse in der Regel von den höchsten Gebirgen herabströmen, so gibt es doch auch hierin einige Ausnahmen, unter anderem ganz besonders die Wolga in Russland, der grösste Fluss in ganz Europa, indem dieselbe auf einer ganz niederen Hügel-Reihe entspringt, von wo aus auch noch andere Flüsse Russlands ihren Ursprung haben (173).

180. Ein Wasser-Strom ändert manchmal ganz plötzlich seine bisherige wagrechte Fläche, das Wasser stürzt mit Heftigkeit, und bildet einen Wasserfall (oder Cataract), der entweder einfach oder wieder-

holt seyn kann, wenn das Wasser unmittelbar mehrere Male herunter stürzt.

Die berühmtesten Wasserfälle in Europa sind: der Wasserfall des Rheins bei Schaffhausen in der Schweitz, der Wasserfall des Velino nahe bei Terni in Italien. In Amerika ist der Wasserfall des Niagara zwischen dem Erie- und Ontario-See zu bemerken (178). In Afrika die Catarracte des Nil.

Zweite Abtheilung.

Politische oder bürgerliche Geographie.

Allgemeine Vorbegriffe.

Die politische Erdbeschreibung betrachtet die Erde als Wohnplatz des Menschen-Geschlechtes. Es ist deswegen nicht unpassend, diesen Theil der Erdbeschreibung mit einigen Begriffen und Nachrichten über die verschiedenen Menschen-Racen zu beginnen.

§. I. *Arten oder Racen des Menschengeschlechts.*

181. Es lässt sich denken, dass unter den ersten Menschen keine besondere Verschiedenheit der Körperbildung herrschte. Mit der Zeit aber haben Krankheiten, so wie der Einfluss des Klima, die Cultur und die Nahrung, sowohl in der Farbe als auch in der sonstigeu Körperbildung, bedeutende Verschiedenheiten hervorgebracht. Diese Verschiedenheiten sind übrigens keineswegs wesentlich, so dass der Mensch immerhin nur ein Geschlecht bildet, das jedoch in mehrere Racen zerfällt. Wir wollen folgende fünf Racen annehmen.

182. I. Die **kaukasische** oder **weisse Race**, welche die Gegenden um den Mittelpunkt des alten Continents bewohnt. Weisse Haut, lange Haare, und ovales Gesicht sind die Hauptmerkmale derselben.

II. Die **tatarische** oder **mongolische Race**, zu welcher namentlich alle Bewohner Asiens jenseits des Ganges gehören. Gelbe Hautfarbe, dünne, schwarze, straffe Haare, mehr viereckiger Kopf, breites Gesicht, vorstehende Backenknochen sind die Merkmale dieser Race. Auch die Finnen (Lappen) und Eskimos gehören hierher.

III. Die **amerikanische Race** von kupfriger Farbe, mit schlichtem, schwarzem, straffem Haare, bewohnte einst ganz Amerika; die Meinung, dass diese Art keinen Bart habe, ist irrig.

IV. Die **malaïsche Race**, welche die Sunda-Inseln, die Molukken, Philippinen, mehrere Inseln des indischen Oceans und alle Inseln des grossen Oceans bewohnt, von brauner Farbe, mit dichtem, schwarzlockigem Haarwuchs, breiter Nase, grossem Mund.

V. Die **äthiopische** oder **schwarze Race**, d. h. die Neger, welche schwarze oder auch schwarzgelbe Farbe, schwarzes kurzes Wollhaar, dickwulstige Lippen, vorstehende Kiefer, gewölbte Stirne, stumpfe Nase und breite Hüften haben. Sie wohnen besonders in Mittel- und Südafrika, in Madagascar, Neuholland, in Van-Diemens-Land u. s. w. Doch sind die Neger der zwei letzten Länder von den übrigen merklich verschieden.

183. In runden Zahlen kann man die gesammte Bevölkerung der Erde folgendermaassen annehmen: 900 Millionen Menschen, wovon 200 Millionen in Eu-

ropa, 550 Millionen in Asien, 80 Millionen in Afrika, 50 Millionen in Amerika, und 20 Millionen auf den Inseln des grossen Oceans wohnen. Genauer ist folgende Uebersicht:

Asien	493	Milionen
Afrika	120	"
Europa	216	"
Amerika	38	"
Australien	2	"
Zusammen	869	"

§. II. *Die Sprachen.*

184. Man kann die Sprachen überhaupt eintheilen
1) in Stammsprachen,
2) in abgeleitete Sprachen.

185. Die griechische Sprache war durch die vielen griechischen Colonien, so wie durch Alexander den Grossen und seine Nachfolger, die meistverbreitete in der alten Welt; die lateinische Sprache verbreitete sich durch die Eroberungen der Römer ebenfalls ungemein weit.

Aus dem Lateinischen sind dann nach der grossen Völkerwanderung entstanden: die französische, die italienische, die portugiesische, die spanische Sprache.

Aus dem Deutschen erwuchs die englische, die holländische, dänische, schwedische Sprache. Die russische u. die polnische Sprache gehören zum Sprachstamme der Slaven.

186. Die arabische Sprache, aus welcher die türkische u. die persische Vieles entlehnt haben, ist über einen grossen Theil von Asien und Afrika verbreitet. Diese Sprachen, so wie die alten orientalischen Sprachen, z. B. die hebräische, syrische,

phönicische, chaldäische, gehören zu einem und demselben Stamme.

Das Sanscrit, die gebildete Sprache des alten Indiens, steht in genauem Zusammenhange mit der persischen, türkischen, deutschen, griechischen, lateinischen, isländischen Sprache; ein Beweis, dass alle diese Sprachen von einem gemeinschaftlichen Stamme ausgehen.

Die malaïsche Sprache herrscht auf den Inseln Notasiens (545) und des grossen Oceans.

Die verschiedenen Dialecte der Tataren, namentlich der oïgurische, aus welchem das Türkische erwuchs, der mantschuische, der thibetanische, werden in ganz Mittelasien gesprochen. Das Chinesische und Japanische sind zwei verschiedene Sprachen, die aber mit denselben Buchstaben oder Characteren geschrieben werden.

§. III. *Die Religionen.*

187. Die Religionen werden in zwei Haupt-Klassen eingetheilt:

1) Polytheismus oder Vielgötterei, und

2) Monotheismus oder Verehrung eines einzigen Gottes.

188. Der Polytheismns ist

1) Fetisch-Dienst, oder die Anbetung belebter und lebloser Gegenstände der Natur, indem man dieselben für wirkliche Gottheiten ansieht; also das roheste Heidenthum, das fast bei allen wilden Völkern herrscht.

2) Sabäismus, oder Anbetung der Gestirne; derselbe ist jetzt seltener, im Alterthum war er dagegen sehr verbreitet.

3) Die Vielgötterei der Aegyptier, Griechen, Römer, Celten, u. s. w., welche zwar an

keinen einzigen Gott, aber doch an Götter höherer, geistiger Natur glaubten.

4) Der Dienst des Brama, in Indien.

5) Der Dienst des Budda, in Siam, Ceylon, bei den Birmanen, und in China, wozu die Lamaiten gehören;

6) der Schamanismus.

189. Der Monotheismus theilt sich

1) in die Religion der Juden;

2) in die Religion der Christen;

3) in den Islam.

Die Religion der Juden stützt sich auf das alte Testament. Man unterscheidet unter denselben zwei Partheien, von welchen die Eine sich blos an das alte Testament hält — Koraïten, die Andere aber auch noch ein anderes Buch, den Talmud, als Religions-Urkunde betrachtet und befolgt — Rabbinisten.

Das Christenthum, von seinem Stifter Jesus Christus so genannt, hat seinen wohlthätigen Einfluss über alle die meist gebildeten Gegenden und Länder von Europa ausgebreitet, mit Ausnahme der Türkei; eben so herrscht diese ächte Gottesverehrung in allen Colonien der Europäer in den verschiedensten Theilen der Erde.

190. Die christliche Kirche ist in zwei grosse Hauptheile getrennt, nehmlich:

1) die griechische (oder morgenländische) Kirche, welche in Russland und Griechenland die herrschende ist, und allenthalben in der Türkei geduldet wird;

2) die lateinische (oder abendländische) Kirche, welche auch die römisch katholische oder apostolische genannt wird, in Italien, Oestreich, Polen, Baiern, Belgien, Frankreich, Spanien, Portugal, Irland, in einigen Cantonen der Schweiz,

und in den französichen, spanischen, und portugisischen Besitzungen und Colonien herrscht, und an der Spitze den Papst, als sichtbares Oberhaupt und Stellvertreter Christi, hat.

Aus dieser Kirche ist durch förmliche Trennung im Anfang des XVI. Jahrhunderts der Protestantismus entstanden, der zu seinem Hauptgrundsatze die Gewissensfreiheit hat, und keinen Papst anerkennt. Zum Protestantismus gehören besonders zwei kirchliche Partheien:

1) die Lutheraner, in Preussen, Deutschland, Dänemark, Schweden;

2) die Reformirten oder Calvinisten, in der Schweiz, Deutschland, Holland. Doch sind beide Partheien in den letzten Zeiten in mehreren der genannten Länder, z. B. fast in ganz Deutschland, in eine einzige evangelisch-protestantische Kirche wiedervereinigt worden. Die in England herrschende Kirche heisst die anglicanische Kirche. Dieselbe gehört ebenfalls zum Protestantismus und zwar zunächst zu der Parthei der Lutheraner; doch kommt sie im Aeusseren des Gottesdienstes und in der Kirchenverfassung nahe mit der römischkatholischen Kirche überein. Man nennt sie just deswegen auch die Episcopalkirche, da sie ebenso wie die katholische, von Bischöffen und Erzbischöffen streng beaufsichtigt und geleitet wird. Dieser Episcopalkirche gegenüber hat sich in Grossbritannien, besonders in Schottland, die Parthei der Presbyterianer gebildet, welche von Herrschaft in der Kirche und in Religionssachen durchaus Nichts wissen wollen und die älteste Verfassung der christlichen Kirche in den ersten Jahrhunderten in's Leben zu rufen streben. Uebrigens hat sich im Schoosse des Christenthums noch eine bedeutende Anzahl kleiner Secten gebildet.

191. Der **Islam** (Rechtgläubigkeit) oder **Muhametanismus** wurde i. J. 620 von **Muhamet** gegründet, und herrscht in einem grossen Theile Asiens, in Aegypten und dem übrigen nördlichen Afrika, und in der europäischen Türkei.

192. In runden Zahlen kann man die 900 Mil. Menschen (183) des Erdballs nach ihren Religionen so zusammenstellen:

230 Mil. **Christen**;
140 „ **Muhametaner** oder **Moslem**;
3 „ **Juden**;
530 „ **Anhänger des Polytheismus**.

Genauer folgender Maassen:

A. **Monotheisten**

1. **Christen**		264 Mil.	
und zwar in Europa	210		
in Amerika	36		
in Asien	14		
in Afrika	4		
in Australien	1/10		
2. **Moslem**		130	„
und zwar in Asien	76		
in Afrika	51		
in Europa	3½		
3. Anhänger des **Congfutse**		6	„
4. **Juden**		5	„
5. **Sihks** oder Jünger des Nanek		4	„
Zusammen		409	„

B. **Polytheisten**

1. Verehrer des **Budda**	224	„
2. **Braminische**	120	„
3. **Schamaniten, Fetischdiener** und andere rohe **Heiden**	116	„
Zusammen	460	„

§. IV. *Regierungen.*

193. Die Menschen, welche sich im **Staate** mit einander vereinigt haben, gehorchen ebendenselben Gesetzen und ebenderselben Obrigkeit und Regierung. Man unterscheidet aber dreierlei Regierungs- oder Verfassungs-Formen. Nehmlich:

1) Die **Volksherrschaft** oder **Demokratie**, wenn die Staatsgewalt unmittelbar durch die Nation selbst gehandhabt und ausgeübt wird. Bei einer grossen Nation scheint diese Verfassung nicht mit Nutzen und Ordnung bestehen zu können, und selbst bei kleineren Staaten ist sie gar häufig mit Unordnung und Verwirrung verknüpft.

2) Die **Adelsherrschaft**, wenn nicht das gesammte Volk, sondern nur ein bevorrechteter Theil desselben, namentlich der **Geburts-Adel** oder eine aus diesem Adel gewählte Körperschaft, die Regierung in den Händen hat — **Aristokratie**.

3) Die **Alleinherrschaft** oder **Monarchie**, wenn die Regierung in der Hand eines Einzigen ist. Dabei hat man aber Folgendes zu bemerken. Es gibt nehmlich:

a) eine **gemässigte** Monarchie, in welcher die Macht des Monarchen durch Körperschaften, welche zwischen ihm und dem Volke in der Mitte stehen, in Schranken gehalten wird; in welcher die Rechte und Verpflichtungen Aller durch eine **Verfassung** oder **Constitution** festgesetzt sind, über welche dann jene Körperschaften, **landständische Kammern** genannt, wachen, indem ohne ihre Zustimmung keine Gesetze gegeben und keine Steuern erhoben werden können. Uebrigens hat man in solchen **constitutionellen** Monarchien in der Regel **zwei** landständische Kammern; eine **hohe** oder **Adelskammer** (auch **Pairskammer**), und eine Kammer

der Deputirten aus dem Volke, d. h. eine Volkskammer, die durch freie Wahl des zum Wählen berechtigten Volkes gebildet wird. Zum Wählen ist aber in solchen Staaten entweder jeder Staatsbürger von gewissem Alter berechtigt, z. B. im Grossherzogthum Baden, oder blos diejenigen, welche nicht blos ein gewisses Alter, sondern auch eine gewisse Summe besteuerten Vermögens haben, wie z. B. in Frankreich.

b) Unumschränkte Monarchie wird diejenige Regierungs- und Staatsform genannt, in welcher der Monarch selbst und allein das oberste Gesetz ist, z. B. in Preussen, Russland. Hat die Erfahrung gelehrt, dass in einer solchen unumschränkten Monarchie der Wille des Monarchen häufig oder sogar gewöhnlich keine Rücksicht auf das Wohl der Unterthanen und auf Billigkeit und Menschlichkeit nimmt, so nennt man eine solche Monarchie eine Despotie, wie z. B. in der Türkei und in den meisten Staaten des Orients.

Die Monarchie ist ferner entweder

a) Erb-Monarchie, wenn der Monarch durch seine Geburt (in der Regel nach dem Rechte der Erstgeburt) auf den Thron kommt; oder

b) Wahl-Monarchie, wo nach dem Tode des Monarchen entweder das ganze Volk oder nur gewisse Bevorrechtete durch freie Wahl den Nachfolger aus einer jeden beliebigen Familie wählen. So war es z. B. im früheren Königreich Polen, dessen Geschichte jedoch das Schädliche einer Wahl-Monarchie nur zu sehr bewiesen hat, so dass Niemand Bedenken tragen wird, die Erb-Monarchie für weit besser zu erklären.

Die Vereinigung mehrerer unabhängiger Staaten unter einer von ihnen selbst gewählten obersten Behörde heisst Staaten-Bund, wie z. B. die nord-

amerikanischen Freistaaten und die Schweizercantone. Aehnlich, aber nicht ganz gleich ist ein Bundes-Staat, z. B. das jetzige Deutschland.

§. IV. *Bevölkerung.*

194. Die Stärke und Kraft der Staaten besteht nicht in ihrer geographischen Ausdehnung, sondern in ihrer Bevölkerung und der mit dem Wohle der Bevölkerung genau zusammenhängenden Blüthe des Ackerbaus, Handels, und der Manufacturen. Hat ein Land 900 bis 1000 Bewohner auf einer Quadratmeile, so ist es gut bevölkert; was über diesen Grad hinaufsteigt, ist grosse Bevölkerung.

195. In allen Ländern, wo der Vermehrung der Bevölkerung kein Hinderniss im Wege steht, verdoppelt sich dieselbe binnen 35 bis 40 Jahren. Dann tritt ein Stillstand ein, oder die fernere Vermehrung ist sehr gering, indem die Natur selbst eine Art Gleichgewicht zwischen der Bevölkerung und den Hülfsquellen des Landes hervorzubringen sucht. Das Verhältniss der männlichen Kinder zu den weiblichen ist ohngefähr 22 zu 21. Da jedoch Krankheiten, Kriege, und ferne Reisen mehr Männer als Weiber hinwegraffen, so ist das weibliche Geschlecht immer etwas zahlreicher.

196. Das menschliche Leben scheint seinen Grenzpunkt mit 80 bis 90 Jahren zu erreichen, obgleich man freilich manche, jedoch immerhin höchst seltene, Beispiele hat, dass Leute selbst weit über 100 Jahre alt geworden sind. Im Allgemeinen nimmt man an, dass aus einer Anzahl Menschen, welche an einem und demselben Tage geboren sind, der vierte Theil im ersten Jahre, die Hälfte aber vor dem 20sten Jahre stirbt, so dass die mittlere Dauer des menschlichen Lebens unter 30 Jahre fällt.

§. V *Grade der Civilisation.*

197. Je nach dem Grade der Civilisation oder der Lebensweise haben die Völker verschiedene Benennungen. Sie sind nehmlich entweder Wilde, oder Barbaren und Halbcivilisirte, oder Civilisirte. Wild nennt man sie, wenn sie nicht einmal die Schreibkunst kennen, und sich ihre Gewerbsthätigkeit auf die Jagd und den Fischfang beschränkt. Barbaren oder Halbcivilisirte nennt man diejenigen Völkerschaften, welche zwar die Schreibkunst kennen, aber sonst keine weiteren Kenntnisse und Aufklärung besitzen. Civilisirt sind diejenigen, welche ihre Kenntnisse nicht blos bis zu einem gewissen Umfange erweitert, sondern auch in wissenschaftliche Form und Ordnung gebracht, und wenn sie nebstdem die mechanischen und schönen Künste bis zu einem gewissen Grade von Vollkommenheit getrieben haben.

Nomaden nennt man diejenigen Völkerstämme, welche ohne feste Wohnsitze von Weiden zu Weiden ziehen und sich blos mit der Sorge für ihre Heerden beschäftigen. Wenn sich dagegen die Menschen feste Wohnsitze bauen und die Erde bepflanzen, so heissen sie Ackerbauer. Leben sie blos vom Fischfange, so nennt man sie Fischer; essen sie blos Fische, so werden sie Ichthyophagen genannt. Troglodyten sind solche, die in Höhlen wohnen, anstatt sich Häuser zu bauen.

198. Die politische Geographie betrachtet die verschiedenen Staaten der Erde nicht blos nach ihrem dermaligen, sondern spricht auch von ihrem früheren geographischen Zustande; sie theilt sich also, gleich wie die Geschichte, in zwei grosse, abgesonderte Zweige, nehmlich in die alte und in die neue Geographie. Die alte Geographie beschreibt

die Erde besonders und namentlich nach der Erdkenntniss bei den Griechen und den Römern; die neuere Geographie befasst sich blos mit den gegenwärtigen geographischen Verhältnissen. Es gibt auch eine Geographie des Mittelalters; dieselbe ist jedoch von weniger Bedeutung und grösserer Beschränkung, so dass wir sie hier nicht berücksichtigen werden.

Erstes Buch.

Alte Geographie.

199. Die Alten kannten bei weitem nicht die ganze Ausdehnung der bewohnbaren Erde. Denn abgesehen davon, dass sie niemals Kenntniss von Amerika hatten, war ihnen ein grosser Theil des sogenannten alten Continents (107) immer unbekannt. So wussten sie namentlich vom nördlichen und östlichen Theile von Europa äusserst wenig, so wie es über die Elbe und die Oder hinaus geht.

Dasselbe war der Fall mit Asien. Wenn man sich nehmlich eine Linie vom Ufer des kaspischen Meeres bis zur Halbinsel Malacca gezogen denkt, so zeigt dieselbe die Gränze der Kenntniss Asiens bei den Römern und Griechen an, und selbst von den Völkern und Ländern diesseits dieser Grenzlinie hatten sie zum Theil nur höchst unklare und unsichere Begriffe und Vorstellungen.

In Afrika beschränkten sich ihre Kenntnisse auf die Küsten des rothen und des mittelländischen Meeres; in das Innere dieses Welttheils drangen sie gar nicht weit vor, so wie dies denn auch mit der neueren Zeit der Fall ist, da wir wenig mehr von

jenen Gegenden wissen, als was schon die Alten erzählen. Es ist noch zweifelhaft, ob die Phönicier wirklich unter der Regierung des ägyptischen Königs Nechao Afrika umschifft haben, wie Einige nach dem Zeugnisse des Herodotus behaupten. Mag übrigens die Schifffahrt wirklich statt gehabt haben, so ist jeden Falls gewiss, dass die Alten dadurch keineswegs eine richtige Vorstellung von der wahren Gestalt dieser ungeheuren Halbinsel erhalten hatten, indem sie dieselbe für dreieckig hielten und glaubten, sie erstrecke sich nicht jenseits des Aequator.

200. Vor dem Kriegszuge Alexanders in Asien und den Schifffahrten der Ptolomeer im indischen Meere, vor den Expeditionen der Römer nach Gallien, Britannien, und Germanien (Deutschland), vor dem Zuge des Aelius Gallus nach Arabien, war die Erdkenntniss der Alten noch viel beschränkter.

201. Man sieht daher, dass die den Alten bekannte Erde eine beträchtlichere Ausdehnung in der Richtung von Osten nach Westen, als in der Richtung von Süden nach Norden hatte. Daher kommen denn auch die Ausdrücke „geographische Länge" und „geographische Breite", welche man auch jetzt noch in der Geographie beibehält, obgleich sie mit unserer Erdkenntniss nicht übereinstimmen (30).

202. Man sagt überhaupt nicht zu viel, wenn man behauptet, dass die Alten blos von denjenigen Ländern eine genaue Kenntniss hatten, welche um das mittelländische Meer herumliegen; dies Meer nannten sie *mare internum*, *mare nostrum*, ἡ καϑ' ἡμᾶς ϑάλασσα.

203. Dieses Becken des mittelländischen Meeres hatte verschiedene Namen: Tyrrhenisches Meer, an der westlichen Seite von Italien gegen Frankreich und Spanien; afrikanisches Meer, längs der heutigen Berberei; sicilisches Meer, zwischen

Sicilien und Griechenland; adriatisches Meer, zwischen Italien und Illyrien; ägäisches Meer, im Osten von Griechenland; syrisches und ägyptisches Meer, an den Küsten dieser beiden Länder. Die Meerenge von Gibraltar (chibraltâhr) hiess Meerenge von Cades (Cadiz, sprich kâdids) oder Meerenge des Hercules; die Meerenge der Dardanellen hiess Hellespontus; das Meer von Marmora hiess Propontis; die Meerenge von Constantinopel hiess Bospŏrus Thracius; das schwarze Meer hiess Pontus Euxīnus; die Meerenge von Kaffa hiess Bosporus Cimmerius; das azowische Meer hiess Palus Maeōtis.

Asien, die Wiege der ältesten Königreiche, soll uns zuerst beschäftigen, und mit Europa wollen wir dann schliessen.

Erstes Kapitel.

Von Asien.

§. I. *Kleinasien.*

204. Die Alten gaben den Namen Asia minor oder Asia inferior derjenigen Halbinsel, welche begrenzt ist im Norden vom Pontus Euxinus, in Nordwest durch die Propontis, im Westen und im Süden durch das mittelländische Meer. Dieses Land, besonders an den Küsten mit griechischen Colonien angefüllt, fasste in sich mehrere Provinzen, welche von einander unabhängig waren. Wir wollen sie zusammenstellen in Provinzen des Nordens, des Westens, des Südens, und in Provinzen des Innern oder des Mittelpunktes.

205. Länder im Norden von Kleinasien: Bithynien im Süden von der Propontis, schloss in sich den Berg Olympus, die Flüsse Rhyndăcus

und Sangarius, den See Ascanius, die Städte Chalcēdon, Konstantinopel gegenüber, Nicomedīa, Nicæa, berühmt durch eine sehr wichtige Kirchenversammlung und als Geburtsort des Astronomen Hipparchus; Brusa, Sitz der Könige von Bithynien; Libyssa, wo Hanibal starb.

206. Paphlagonien hat zum Hauptfluss den Parthenius, welcher sich in den Pontus Euxinus ergiesst; die Hauptstadt war Sinōpe, Vaterstadt des Philosophen Diogenes, den man den Hund (daher Cyniker) nannte.

207. Die Landschaft Pontus war vom Halys (Kizil-Ermack), so wie vom Iris und Thermōdon bewässert, die sich in den Pontus Euxinus ergiessen. Der Halys ist übrigens der grösste Fluss von ganz Kleinasien und bewässert auch einen Theil von Paphlagonien. Städte: Trapezūs (Τραπεζοῦς), jetzt Tarabosan oder Trebisonde, unter welchem Namen sie im Mittelalter berühmt geworden ist; Cerăsūs, woher der römische Feldherr Lucullus die Kirschen (cerăsa) nach Italien verpflanzte; Amasīa oder Amasēa, wo der griechische Geograph Strabo geboren wurde.

208. Länder im Westen von Kleinasien:

Troas oder die Landschaft von Troja hatte keine grosse Ausdehnung. Dieselbe fasste die nordwestliche Spitze von Kleinasien in sich bis zum Vorgebirge Sigēum, welches jetzt Cap Jeni-cher heisst und ganz am Eingang des Hellespontus (203) liegt. Hauptstadt war Troja, durch die Griechen i. J. 1270 v. Ch. zerstört, und später in einiger Entfernung von dem früheren Troja wieder aufgebaut. Der Simŏīs und Scamandrus, unbedeutende Flüsse, bewässerten die Landschaft in ihrer ganzen Richtung. Die Quellen derselben waren auf einer Gebirgskette, deren höchsten Spitzen Ida und Gargărus hiessen.

209. Um Troas herum war die Landschaft Mysien, mit dem Hauptflusse Granīcus, dessen Uebergang die Perser dem Alexander verwehren wollten. Städte: Lampsăcus, Abydus (mit langem y), am Hellespont, der Stadt Sestus gegenüber; Pergămum, Hauptstadt des Königreichs des Attălus, Geburtsort des Arztes Galēnus.

210. Im Süden von Mysien dehnt sich längs der Küste das Land aus, welches mit griechischen Colonien der Aeolier, Jonier, und Dorer besetzt war. Hauptstädte sind

211. I. in Aeolien: Cyme oder Cymae oder Cuma, eine von den Städten, welche das Vaterland des Homerus seyn wollten;

212. II. in Jonien: Phocaea, von wo aus eine Colonie das alte Massilia, jetzt Marseille, i. J. 600 v. Chr. gründete; Smyrna, im Innern einer Bucht; ganz nahe dabei floss der Meles, an dessen Ufer, wie man erzählte, Homer das Tageslicht erblickt haben sollte, weswegen man ihn auch, namentlich in seiner Jugend, Melesigĕnēs nannte; Clazomĕnae, Vaterstadt des Philosophen Anaxagoras; Erythrae, bekannt durch die Prophetin Sibylla; Teōs, Heimath des Anacreon; Lebĕdos, welches durch Lysimăchus, König von Macedonien, zerstört wurde; Kolŏphōn, Heimath des Philosophen Xenophănes; Ephĕsus, Geburtsort des Malers Parrhasius und des Philosophen Heraclītus; ganz besonders berühmt war die Stadt durch den prachtvollen Tempel der Diana. Zu den Städten der Jonier gehörten, obgleich sie nicht in Lydien, sondern in Carien lagen, noch folgende zwei: Milētus, die reichste Stadt in ganz Kleinasien, Heimath des Thales und Anaximander, so wie der Aspasia; Priēnē, Vaterstadt des Bias, Eines der Sieben Weisen Griechenlands.

213. III. In Doris: Halicarnassus, wo Herodŏtus geboren wurde, so wie der spätere Geschichtschreiber und Kunstrichter Dionysius von Halicarnass; Cnĭdus, Vaterstadt des Eudoxus und Ctesias, und berühmt durch die Statue der Venus, ein Werk des Praxitĕles.

214. An den Küsten sind besonders folgende Inseln als Wohnsitze griechischer Colonisten zu merken: Lesbos (Metellino) mit den Städten Mitylēne, Methymna, und Eressus. Auf dieser Insel waren geboren: Sappho, Corinna, Alcaeus, Arīon, und Terpandrus, Alle durch ihre Lieder berühmt, und Pittăcus, Einer der Sieben Weisen Griechenlands. Dann die Insel Chios, fruchtbar an Wein; Samos, Vaterland des Pythagŏras; Icăros; Cōs, wo Hippokrates zu Hause war; Rhodus, mit den Städten Rhodus, Jalyssus, Camīrus, Lindus, wo Cleobūlus, Einer der Sieben Weisen Griechenlands lebte.

215. Länder im Innern von Kleinasien: Lydien wurde von mehreren Flüssen bewässert; dieselben sind der Pactōlus, welcher Goldsplitterchen mit sich führte, dann der Hermus, Caystrus, Maeander. Städte: Magnesia, woher der Magnet seinen Namen hat, da man ihn in der Umgegend der Stadt ganz besonders fand; Sardes, Hauptstadt des lydischen Königreichs; Philadelphia.

216. Phrygien wird am gewöhnlichsten in Grossphrygien und Kleinphrygien eingetheilt. Städte: Apamēa, Ipsus, berühmt durch eine unter Alexanders Generalen i. J. 301 v. Chr. gelieferte Schlacht; Gordium, bekannt durch das Benehmen Alexanders wegen des gordischen Knotens. Südöstlich davon war Lycaonien, mit den Städten Laodicēa Combusta und Iconium (Koniah).

217. Galatia auch Gallograecia genannt, hatte seinen Namen von den Galliern oder Galatern, welche an der Expedition des Brennus Theil genommen und sich dann nach mancherlei Schicksalen in diesem kleinasiatischen Landstriche i. J. 390 v. Chr. niedergelassen hatten. Die Bewohner theilten sich übrigens in 3 Stämme: Trocmi, Tectosăges, Tolistobŏii. Städte: Pessĭnus, berühmt als Hauptsitz der Verehrung der Cybĕle oder Magna Mater, und Ancyra (Anguri).

218. Cappadocien mit dem Flusse Hălys und den Städten Mazăca, Tyăna, Comāna, und Sebaste.

219. Länder im südlichen Kleinasien: Carien im Südwesten, zum Theil von den dorischen (213) und jonischen (212) Colonien der Griechen besetzt, hatte auch eine rhodische Stadt oder Colonie Namens Kaunus, Heimath des Malers Protogĕnes. Dagegen waren die Städte Magnesia (ad Maeandrum) und Mylāsa ächt carisch.

220. Lycien, mit den Städten Telmessus, berühmt durch seine Zeichendeuter, und Xanthus.

Ferner Pamphylien mit den Städten Seleucīa, Aspendus, Perge und Olbia.

Pisidien und Isaurien waren unbedeutende Landschaften.

221. Cilicien, eingetheilt in Cilicia Aspera und Cilicia Campestris sive Propria, war durch die Flüsse Pyrămus, Sarus und Cydnus bewässert, in welchem Alexander badete, was ihm eine schwere Krankheit zuzog. Städte: Selīnūs (später Trajanopŏlis), Sŏli (später Pompejopŏlis), Tarsus, und Issus, wo Alexander den Darīus besiegte. Im Norden war Cilicien durch den

Berg Taurus begrenzt, eine bedeutend hohe Gebirgskette.

222. Südlich von den Küsten Ciliciens liegt die grosse Insel Cypern (jetzt Cipro oder Kibris), mit folgenden Städten: Salămīs, wo Evagŏras herrschte, Păphos, berühmt durch einen Tempel der Venus, und Amăthūs, ebenderselben Göttin heilig.

223. Armenien, ein Gebirgsland, schliesst die Quellen des Euphrātes und des Tigris in sich, gehört aber nicht mehr zu Asia Minor, sondern zu Asia Major. Städte: Artaxata, Arsamosāta, und Tigranocerta.

224. Ebenfalls ausserhalb der eigentlichen Asia Minor lagen östlich vom Pontus Euxinus die Landschaften Kolchis, Iberien, und Albanien. Kolchis, am Ufer des Pontus Euxinus, hatte den Fluss Phasis und die Städte Dioscurias und Aea. Iberien, mehr östlich, wurde durch den Fluss Kyrus (jetzt Kur) bewässert. Albanien lag noch östlicher, an dem Ufer des kaspischen Meeres. Diese drei Länder nahmen also den Isthmus ein, welcher das kaspische Meer von dem schwarzen Meere trennt, und durch welchen sich die Bergkette des Kaukasus erstreckt.

§. II. *Landschaften westlich vom Tigris.*

225. Syrien. Im Norden vom Taurus, im Westen vom mittelländischen Meere, im Süden von Judaea und Phoenicien, im Osten vom Euphrātes begrenzt. Gebirge: Libănon, Anti-Libănon, Amānus, und Pierius. Flüsse: Euphrātes, Orontes, Marsyas. Eintheilung in 1) Syria Propria, und 2) Coelosyria. In jenem waren die Städte: Antiochīa ad Taurum und Antiochīa

ad Orontem, Beroea (Alep), Seleucia, an der Mündung des Orontes, Thapsăcus, Apumēa; Emĕsa, Heliopŏlis (Balbeck), bekannt durch den Sonnendienst des Heliogabalus. Laodicēa, Seehafen, Palmyra (langes y, jetzt Tadmor), in einer Wüste gegründet, berühmt durch ihren ausserordentlichen Reichthum und durch die entschlossene Königin Zenobia. In Coelosyria ist besonders Damascus zu merken.

226. Phoenicien, im Süden Syriens, längs der Küste, von welcher es einen schmalen Streif einnahm. Städte: Arădus, auf einer Insel nicht weit vom festen Lande; Antarădus, im Angesicht von Arădus, aber auf der Küste des festen Landes (jetzt Tortosa); Tripŏlis, zusammengesetzt aus drei besonderen Städten; Byblos, Vaterstadt des Philon, eines späteren geographischen Schriftstellers; ganz nahe dabei war der kleine Fluss Adōnis und ein wenig weiter der Lycus. Dann die Stadt Berytus (lang y), Vaterort des Sanchuniăton, eines späteren phoenicischen Geschichtschreibers; Sīdon (jetzt Seida), ursprünglich die wichtigste Stadt in ganz Phoenicien; Tyrus, anfangs auf dem festen Lande (Alttyrus). Nach der Einnahme dieser Stadt durch Nabuchodonosor i. J. 586 v. Chr. zogen sich die Einwohner auf einen benachbarten, mit dem Festlande durch einen Damm verbundene Insel zurück, wo sie später wiederum eine Belagerung, nehmlich durch Alexander, auszuhalten hatten, der die Stadt (Neutyrus) auch einnahm aber nicht zerstörte. Ptolemāïs oder Ake (jetzt Saint-Jean d'Acre).

227. Palästina mit den Bergen Karmel, Tabor, Zion, und Oelberg, und den Seen Genesareth und Galiläisches Meer, so wie mit dem Flusse Jordan. Das Land wurde vor der Einwan-

derung der Israeliten besonders von den Chanaäern bewohnt, zu welchen auch die Philistäer gehörten; dann theilten es unter sich die durch Josua eingeführten und in 12 Stämme getheilten Israeliten. Diese Stämme heissen: 1) Ruben, 2) Simeon, 3) Juda, 4) Issaschar, 5) Zabulon, 6) Dan, 7) Nephthali, 8) Gad, 9) Aser, 10) Benjamin, 11) Manasse, 12) Ephraïm. Als aber 10 dieser Stämme von Rehabeam abgefallen waren, entstanden in Palästina zwei Reiche, das Reich Juda und das Reich Israël, von welchen das letztere durch die Assyrier, das erstere durch die Babylonier erobert, und die Einwohner so in die Gefangenschaft abgeführt wurden. Bei der Rückkehr aus der babylonischen Gefangenschaft ward das Land aufs Neue vertheilt und so treffen wir es zur Zeit Christi in folgende Provinzen geschieden, welche von Herodes dem Grossen unter römischer Oberherrschaft und ebenso nach dessen Tode von seinen Söhnen regiert wurden. Vermöge des Laufes des Flusses Jordan ward das ganze Land in einen westlichen Theil (diesseits des Jordan) und in einen östlichen Theil (jenseits des Jordan) geschieden. Der westliche Theil zerfiel in drei Provinzen 1) Judäa (oder Idumäa), 2) Samaria, 3) Galiläa. Der östliche Theil erhielt den Namen Peräa und hatte 6 weniger bedeutende Districte. In Judäa waren die Städte Cäsarēa, Joppe, Asdod, Ascălon, Gaza, Hierosolyma (Jerusalem) und Bethlehem. In Samaria waren Iesraël und Samaria; in Galiläa: Nazareth und Dio Cäsarēa. Endlich in Peraea war Philadelphia. Besonders zu merken ist in Palästina auch der Salzsee, auch asphaltischer See oder todtes Meer genannt. Er war nach der Bibel durch Gottes Strafgericht an der

Stelle entstanden, wo einst die Städte Sodom, Gomorrha, Adama, Zoar, und Zeboïm in schönen Gefilden gelegen waren, und merkwürdig durch die Bitterkeit und das Salz seines Wassers, noch mehr aber durch die Menge Asphalt oder Erdharz und Schwefel, die er auswarf. In ihm leben deshalb weder Fische noch Schaalthiere; seine Ufer sind öde und seine vielen gewaltigen Felsen machen ihn unbefahrbar.

228. Mesopotamien, d. h. der Landstrich zwischen den zwei Flüssen Tigris und Euphrātes. Die bekannteste Provinz desselben war Osroēne oder Mygdonia; die bedeutendsten Städte: Apamēa, Edessa, Carrhae, wo Crassus von den Parthern geschlagen wurde, Nisĭbis, auch Antiochīa Mygdonica genannt.

229. Assyrien, nordöstlich von Mesopotamien, an den beiden Ufern des Tigris, mit dem Berge Niphātes, und den Städten: Ninus *), Gaugamēle, wo Darius von Alexander völlig geschlagen wurde, und nahe dabei Arbēla.

230. Babylonien, südlich von Mesopotamien, bis zur Mündung des Euphrat und Tigris, in welcher Gegend es Chaldäa heisst. Nebst dem Euphrat und Tigris hat man noch den Königsfluss oder Naarmalcha zu merken. Im eigentlichen Babylon sind die Städte: Babylon, von Nimrod erbaut, und von Semirămis verschönert. Ninus oder Ninĭve, Seleucīa ad Tigrim, Ctesĭphon am Tigris, im Angesicht von Seleucīa; diese Stadt war später Residenz der parthischen Könige, und wurde im 7ten Jahrhundert von den Chalifen von Bagdad zerstört. Ein ganz besonderes und eigenthümliches Bauwerk war die sogenannte Medische Mauer, d. h. eine

*) Ein anderes Ninus, gewöhnlich Ninĭve genannt, war eine später in Babylonien erbaute grosse Stadt.

20 Fuss breite, 100 Fuss hohe, und 20 Parasangen lange Mauer aus Backsteinen, gegen Norden, bei dem Orte Opis, da wo der Euphrätes und Tigris gegen 200 Stadien weit von einander getrennt flossen. Semiramis soll sie haben erbauen lassen. Am Eingange in diese Medische Mauer war Kunaxa, merkwürdig durch die Niederlage und den Tod des jüngeren Cyrus. In Chaldäa, zu welchem Einige auch dieses Cunaxa rechnen, sind die Städte: Apamēa, Orchŏe, Terēdon.

Bei der Mündung des Tigris und Euphrates wird eine Insel gebildet, welche den Namen Mesēnē trug.

§. III. *Landschaften östlich vom Tigris.*

231. Medien, südlich vom kaspischen Meere; ein kaltes und gebirgiges Land, mit den Flüssen Kambyses und Kyrus (Kur) und den Völkerschaften: Caspii, Cardūchi, Mardi, Elymaei. Städte: Ecbatăna, Gaza. Bemerkenswerth sind auch die Nisaeischen Gefilde, nahe an den kaspischen Pässen, durch welche man über die Montes Caspii gelangte.

Die Landschaft Persis, südlich von Medien, mit den Flüssen Araxes, Medus, und Kyrus, und den Völkerschaften: Artaei, Persae, Pasargădae, Germanii, Dăi, Mardi. Städte; Persepolis, spätere Residenz der persischen Könige, und als solche durch Alexander eingeäschert; Pasargăda, königliche Residenz in der frühesten Zeit; Gabae.

Susiāna, am persischen Meerbusen, mit der Hauptstadt Susa, die auch eine Zeit lang Residenz der persischen Könige war. Besonders zu merken ist der Fluss Choaspes.

232. Ausser den bisher genannten Landschaften hat man sich noch einige andere zu merken, die nicht so häufig vorkommen, nehmlich:

Carmanien, mit dem Flusse Bagrădas und den Städten Carmāna und Harmuza (Ormus). Nahe dabei lag die Insel Orgăna mit den Ichthyophăgi.

Gedrosia, längs des indischen Meeres, ebenfalls von den Ichthyophăgi bewohnt, mit den Städten Pura und Parsis.

Hyrcanien, an der östlichen Seite des kaspischen Meeres, mit dem Flusse Ochus.

Parthien, nordöstlich von Persien, vom kaspischen Gebirge (Montes Caspii) durchzogen, mit der Hauptprovinz Parthyēnē und der Stadt Hecatompylos (kurz).

Ariāna, mit dem Berg Paropamĭsus, dem See Aria, der Hauptprovinz Nisaea, und den Städten Artacoāna und Alexandrīa Ariāna.

Margiāna, von den Dăae, Mardi, und Massagĕtae bewohnt, mit den Städten Alexandria oder Antiochia Margiana, und Nisaea.

Bactriāna, mit dem Berge Paropamisus, den Flüssen Ochus und Oxus, und der Hauptstadt Bactra. Daselbst gründeten Macedonier nach Alexanders Tod ein neues Königreich.

Sogdiāna, mit den Montes Sugdii, dem Flusse Jaxartes, und der Hauptstadt Maracanda (Samarkand).

233. Die Landstriche jenseits des Flusses Oxus gehören im Allgemeinen zu dem asiatischen Scythien, welcher Name das ganze nördliche Asien in sich begreift, wovon die Alten nur einen kleinen Theil kannten. Scythien war durch den Berg Imăus in zwei Theile getheilt, von welchen der Eine dies-

seits, der Andere jenseits dieses Berges lag, beide aber gleichmässig unbekannt waren.

234. Zwischen Scythien jenseits des Imäus und Indien, scheint es, lag die Landschaft Serĭca, ein Land, aus welchem die Alten die materia serica und das sericum, d. h. Seidenstoffe erhielten. Andere Geographen nehmen Serica im entfernteren Osten an.

235. Im Süden des alten Asiens dehnt sich Indien aus, welches durch den Fluss Ganges in zwei Hauptheile getrennt wird, nehmlich Indien diesseits und Indien jenseits des Ganges. Hauptstadt ist Palibŏthra. Im Indien jenseits des Ganges kannten die Alten die Aurea Chersonnesus, d. h. Goldhalbinsel, welche dem westlichen Theil des Kaiserthums Birman entspricht; die jetzige Insel Ceylon hiess im Alterthum Taprobāne, und galt für viel grösser, als sie in der That ist.

236. Im südwestlichen Theile Asiens dehnt sich zwischen dem rothen Meere und dem persischen Meerbusen jene grosse Halbinsel aus, welche Arabien genannt wird. Die Alten kannten von diesem Lande blos die Küsten; erst die Expedition des Aelius Gallus, i. J. 20 v. Chr., verschaffte ihnen auch Kenntniss vom Innern des Landes, die aber immerhin höchst unvollkommen war. Es wurde eingetheilt in 1) Arabia Petraea mit den Städten Petra, Aelăna, und Eziongĕber, wo sich die Flotte Salomo's einschiffte, um nach dem Lande von Ophir zu segeln, 2) Arabia Deserta und 3) Arabia Felix mit Macorăba (jetzt Mekka).

Zweites Kapitel.

Afrika oder Libyen.

237. Die Alten dehnten den Namen Afrika nicht auf Alles aus, was sie von dem jetzt so genannten Welttheile kannten; der allgemeine Name desselben war im Gegentheil Libyen, und Afrika hiess eigentlich nur die Landschaft Karthago. Der Nil diente in der alten Geographie als Grenze zwischen Asien und Libyen, so dass man alles Land, was östlich vom Nil liegt, zu Asien rechnete.

238. Aegypten bildet ein Becken, von Südost gegen Nordwest geneigt, von beiden Seiten durch Gebirge begrenzt, und in seiner ganzen Länge vom Nil durchströmt. Der Nil selbst hat seine Quelle in den sogenannten Mondsbergen südwestlich von Abyssinien und nimmt die zwei kleineren Flüsse Astabŏras und Astapus auf, welche sich um die Insel Merŏē winden. Alljährlich gegen die Zeit des Sommer-Solstitiums schwillt er an in Folge periodischer (134) Regen, welche auf jene Gebirge herabfallen. Zu dieser Zeit bedeckt der Strom, indem er über die Ufer tritt, fast das ganze Thal Aegyptens und befeuchtet und befruchtet so das Land. In einer Entfernung von etwa 20 Stunden vom Meer theilt er sich in mehrere Arme, von welchen die zwei bedeutendsten, nemlich der von Pelusium und der von Kanŏpus, mit der Meeresküste eine Art Dreiek bilden, das man Delta nennt (171).

Die Alten zählten aber sieben Aerme und Mündungen des Nils, nehmlich wenn man von Westen ausgeht zuerst den kanopischen Arm, dann den bolbitinischen, den sebennytischen, phatmitischen, mendesischen, tanitischen, und pelusischen.

239. Aegypten war ausserdem durch ungemein viele Kanäle durchschnitten. Einer derselben lief in den See Moeris aus; dieser See ist aber ein von der Natur geschaffenes Becken, welches durch die Arbeit der Menschen ausgedehnter und tiefer gemacht wurde. Ein anderer Kanal, durch Nechao angefangen, von Darius I. fortgesetzt, von Ptolemäus Philadelphus beendigt, in der Folge vernachlässigt, später vom Kaiser Hadrianus und endlich von den Arabern wieder in Aufnahme gebracht, dient dazu, den Nil mit dem nördlichen Ende des rothen Meeres zu verbinden.

240. Dieses Land war in verschiedenen Zeiten in eine verschiedene Anzahl Provinzen eingetheilt, wovon eine jede Nomos (d. h. Abtheilung) genannt wurde. Alle Provinzen standen aber wiederum unter einer allgemeineren Eintheilung, nach welcher Aegypten drei Theile hatte, nehmlich 1) Ober-Aegypten oder Thebäïs, 2) Mittel-Aegypten oder Heptanŏmis (d. h. 7 Nomos enthaltend), und 3) Unter-Aegypten oder Delta.

241. Die vorzüglichsten Städte, um im Süden anzufangen, Philae auf einer kleinen Nil-Insel gleichen Namens, berühmt durch die herrlichen Monumente, welche es schmücken; ebenso Stadt und Insel Elephantīne, zunächst bei dem kleinen Katarract, woselbst man einen Nil-Messer, d. h. eine Vorrichtung hatte, um den Stand des Nils zu messen; Syēnē (Assuan), fast ganz unter dem Wendekreis des Krebses; daselbst befand sich ein Brunnen, der ehemals dazu gedient hat, den Augenblick des Sommer-Solstitiums genau zu merken und zu beobachten; Thebae oder Diospŏlis, alte Hauptstadt; Koptos, von wo aus eine Handels-Strasse bis an das rothe Meer bei Berenīce lief; Tentyra (kurz), wo man die Reste eines prachtvollen Tempels erblickt,

der mit zwei Thierkreisen (61. 86) geschmückt war, von welchen der Eine nach Paris gebracht wurde. Lycopŏlis. Alle diese Städte lagen in Ober-Aegypten. In Mittel-Aegypten hat man Folgende zu merken: Arsinŏe, früher Krokodil-Stadt (Crocodilopŏlis) genannt, in deren Nähe sich der See Moeris und der Labyrinthus, ein ungeheures Bauwerk, befand; Memphis, Hauptstadt von Mittel-Aegypten; ganz nahe dabei sind die drei grossen Pyramiden, deren grösste, Cheops genannt, 145 Mètres hoch ist; die zwei anderen heissen Chephren und Mykerinus. In Unter-Aegypten war Heliopŏlis, berühmt durch den daselbst herrschenden Sonnen-Dienst; Pelusium, der Schlüssel Aegyptens von der Seite Arabiens; Săïs, im Innern des Delta; Alexandrīa, durch Alexander den Grossen gegründet, und durch eine Strasse, Namens Heptastadium, mit der Insel Pharŏs verbunden, auf deren Spitze Ptolomaeus Sōtēr, und Philadelphus einen Leuchtthurm für die Schiffe errichteten, der ebenfalls Pharos hiess.

242. Das Land im Süden Aegyptens, welches gegenwärtig den allgemeinen Namen Nubien und Abyssinien trägt, war bei den Alten unter dem Namen Aethiopien begriffen. Der nördliche Theil desselben, welcher an Aegypten grenzt, war zu verschiedenen Zeiten diesem Lande unterworfen, und hatte die Städte Talmis (Khalapsche) und Pselcis (Dekkeh), und noch Andere, von welchen man heut zu Tage beträchtliche Ruinen erblickt. Südlicher war die Insel Merŏē, welche vom Nil und Astabŏras gebildet wird (238). Die aethiopische Küste des rothen Meeres hatte den Namen Troglodytica, und besass mehrere Häfen und Handels-Niederlassungen, z. B. Ptolemăïs, mit dem Beinamen Epithēras, weil die Griechen daselbst eine Elephanten-Jagd ver-

anstalteten; Adulis (Akika), ein Hauptausgang des abyssinischen Handels, und gewissermaassen der Hafen der Stadt Axum im Innern; Berenīce Epidīres, an der Meerenge von Bab-el-Mandeb. Südlich von der Troglodytica nannte man die Küste Cinnamomifera Regio d. h. das Land, wo Cinnamomum (Gewürz) wächst. Das Land, das über Bab-el-Mandeb hinaus gegen Süden liegt, hiess Myrrhifera Regio, d. h. das Myrrhen-Land, bis zum Gewürz-Vorgebirg, Promontorium Aromătum (Guardefân); vor demselben liegt die Insel Dioscoridis (Socotora). Jenseits des Prom. Aromătum dehnte sich die Küste von Azania (Ajan) aus, und wurde durch das Kap Prasum begrenzt; weiter kannten die Alten jene Gegenden nicht.

243. Das Land Marmarĭca, im Westen Aegyptens, ein Theil des eigentlichen Libyens, fing ein wenig diesseits Alexandrīa an; der bedeutendste Ort war Paraetonium, und nebstdem ist die Gebirgskette zu bemerken, welche Katabathmus Megas genannt wurde.

244. Südlich davon sind die Oăses, d. h. fruchtbare Landstriche mitten in der Wüste. Die Griechen kannten hauptsächlich drei solcher Oăsen, nehmlich 1) die grosse, 2) die kleine, 3) die Oăse des Juppiter Ammon, wo sich der berühmte Tempel dieses Gottes befand, welchen Alexander der Grosse besuchte.

245. Die Landschaft Cyrenaïca, ebenfalls zum eigentlichen Libyen gehörig, trug auch den Namen Pentapŏlis, d. h. Fünfstädte-Land, weil es fünf Hauptstädte hatte, nehmlich Cyrēnē, Heimath des Philosophen Aristippus, des Dichters Kallimachus, und des Geographen Eratosthĕnes; dann Apollonia, Darnis, Ptolemāïs, und Berenīce. An der Südwestseite dieses Landes

wohnten, bis in die Mitte der grossen Syrte, die Nasamōnen, welche zum Theil von Heuschrecken gelebt haben sollen.

246. Regio Syrtica nannte man das Land, welches sich von Cyrenaïca aus westlich hin an der Nordküste von Afrika erstreckte und zwei tiefe Meerbusen bildete, nehmlich die grosse Syrte und die kleine Syrte (164); die Beschiffung der ersteren schien gefahrvoll. An den Küsten der grossen Syrte wohnten die Psylli, westlich von den Nasamonen, welche, wie man erzählte, das Geheimniss besassen, die Schlangen zu bezaubern; und die Lotophăgi, d. h. die Lotos-Esser, welche auch die bei der kleinen Syrte liegende Insel Meninx bewohnten.

247. Carthago's Gebiet wurde ganz eigentlich Afrika genannt (237). Oestlich lag Syrtica, und westlich grenzte es an Numidien. Unter den Flüssen ist besonders der Bagrādas (Megherda) zu merken, der sich nicht weit von Karthago ins Meer ergiesst. Das Land wurde in zwei Theile getheilt, nehmlich

1) Byzacēnē mit den Städten: Byzacia, im Innern der kleinen Syrte; Hadrumētum, Thapsus, Leptis parva;

2) Zeugitāna, mit Utĭca, der ältesten Pflanzstadt auf dieser Küste, und berühmt durch den freiwilligen Tod des jüngeren Cato, der deswegen Uticensis genannt wird; Tunes (Tunis), Hippo Diarrhytus (Biserte), westlich von Utica, wohl zu unterscheiden von Hippo Regius in Numidien; Karthago, i. J. 883 v. Chr. von den Phoeniciern gegründet; die Citadelle hiess Byrsa, und der Hafen Kothon.

248. Numidien, westlich vom eigentlichen Afrika (oder Africa Carthaginiensis), dehnte sich bis nach Mauretanien aus. Hauptfluss:

Ampsaga. Städte: Hippo Regius (Bona), wo der heilige Augustinus Bischoff war; Cirta, später Constantina genannt, Sitz der numidischen Könige. Die Numidier selbst waren in Massyli (lang) im Osten, und Massaesyli im Westen eingetheilt.

249. Mauretanien dehnte sich von den Säulen des Hercules (Gibraltar) nach zwei Seiten aus und entspricht ohngefähr dem heutigen Marocco. Es zerfiel in Mauretania Caesariensis und Mauretania Zingitāna. Städte: Caesarĕa, Tingis (Tanger, spr. tándcher), Lixus.

250. Alle diese afrikanischen Länder dehnten sich nur sehr wenig südlich über den Atlas hinaus; jenseits dieses Gebirges waren die geogr. Kenntnisse der Alten unvollkommen und höchst schwankend. Den Bewohnern der Wüsten gaben sie den Namen Gaetūli, Melanogaetūli (d. h. schwarze Gaetulier) und Garamantes; diese Letzteren wohnten in der Umgegend von Phazania, welches das jetzige Fezzan zu seyn scheint. Vom Flusse Nigris hatten die Alten eine sehr unbestimmte und unklare Vorstellung, und nach aller Wahrscheinlichkeit haben sie Nichts jenseits des Kap Bajador an der Westküste gekannt.

Drittes Kapitel.

Europa.

Wir fangen die Beschreibung des alten Europa mit dem Osten an, um so gleich Anfangs die merkwürdigsten und bekanntesten Länder der ganzen alten Welt durchzugehen.

§. I. *Griechenland.*

251. Griechenland im eigentlichen Sinne des Wortes war im Osten durch das aegäische Meer, im Süden vom cretischen Meere, im Westen vom sicilischen oder jonischen Meere begrenzt. Man kann es füglich eintheilen in das Festland und in die Inseln; das Festland selbst zerfällt wiederum in zwei Haupttheile, nehmlich 1) Graecia Propria, und 2) Peloponnēsus.

Graecia Propria.

Geht man von Norden gegen Süden, so kommt man in mehrere, eigentlich nicht griechische, aber in der späteren Zeit genau mit Griechenland verbundene Länder. Dieselben sind:

252. Macedonien, ein sehr gebirgiges Land, dessen vorzüglichste Berge heissen: Scordus, Orbēlus, Pangaeus, wo sich Goldminen fanden, die aber durch den berühmten macedonischen König Philipp erschöpft wurden; ferner der Berg Athōs. Flüsse: Haliacmōn, Axīus, Strymōn. Städte: Edessa, in der ältesten Zeit eine Hauptstadt; Pella, Vaterstadt Alexanders; Amphipŏlis am Strymon; Philippi, so genannt von Philippus, König von Macedonien, früher hiess die Stadt Krenĭdes; später wurde sie berühmt durch die Niederlage, welche Brutus und Cassius an der Spitze der republicanischen Armee durch Octavianus, nachher Kaiser Augustus, daselbst erlitten. Auf der zu Macedonien gehörigen Halbinsel Chalcidĭce befanden sich die Städte: Thessalonīca, früher Thermus genannt, jetzt Saloniki; Olynthus und Potidaea, berühmt durch die Belagerungen während des peloponnesischen Krieges und durch die Geschichte des

macedonischen Königs Philipp; Stagīra, Heimath des Aristoteles.

253. Illyrien (Illyris Graeca), längs des adriatischen Meeres, mit der Stadt Epidamnus, später Dyrrhachium, einer Pflanzstadt der Insel Korcyra (Korfu); ferner Apollonia. Im südlichen Theil von Illyrien waren die Akrokeraunischen Berge, welche mit Italien die Meerenge Namens jonisches Meer bilden, durch welches man in das adriatische Meer kommt.

254. Epīrus d. h. Festland, im Gegensatz von der Insel Corcyra, welche im Angesicht der Küste liegt. Städte und Provinzen: 1) in Chaonia war Orĭcum; 2) in Thesprotia waren Buthrōtum, Ambracia, am ambracischen Meerbusen (Meerbusen von Arta), und Nicopŏlis d. h. Siegesstadt, durch den Kaiser Augustus erbaut, zum Andenken der Schlacht bei Actium; 3) in Molossis war besonders Dōdōna, berühmt durch das uralte Orakel des Juppiter.

255. Thessalien bildet ein grosses Becken, vom Berg Olympus im Norden, vom Pindus im Westen, im Süden vom Oeta eingeschlossen. Der Hauptfluss war der Penēus (Salambria), der nahe bei seiner Mündung ein Thal bildet, Namens Tempē, zwischen den Bergen Ossa und Pelion eng eingeschlossen. Der Fluss Sperchīus bewässerte den südlichen Theil von Thessalien. Städte: Pharsālus, berühmt durch den Sieg Caesar's über Pompejus; Larissa; Magnesia, wohl zu unterscheiden von der Stadt Magnesia in Lydien (215); ganz nahe dabei wurde die Flotte des Xerxes durch einen Sturm zernichtet; Jolcus, Vaterstadt des Jāson, im Innern des pelasgischen oder pagasäischen Meerbusens gelegen; in Pagăsae

schifften sich nehmlich die Argonauten ein; endlich Lamia und Heraclēa. Zwischen dem Oeta und dem Meere war der Engpass Namens Thermopylae, wo der spartanische König Leonidas mit seinen Dreihundert den ruhmvollen Tod für das Vaterland starb. Die Provinzen von Thessalien sind 1) Phthiōtis, von der Stadt Phthia, Heimath des Acihilleus, so genannt, 2) Thessaliōtis, 3) Hestiaeōtis, 4) Pelasgiōtis, 5) Magnesia. — Aber, wie gesagt, diese Länder, Macedonien, Illyrien, Epirus und Thessalien gehören eigentlich und genau genommen nicht zu Hellas. Das erste, nordwestlichste Land, das zu Graecia Propria gerechnet wurde, ist

256. Acarnanien, südlich vom ambrakischen Meerbusen. Hauptfluss ist der Achelōus. Städte: Actium, am Eingang in den Golf, berühmt durch den Sieg des Augustus über den Antonius; dann Argos Amphilochicum, Strătos.

257. Aetolien, von Acarnanien durch den Achelōus getrennt, vom Flusse Evēnus bewässert, an dessen Ufer Hercules nach der Fabel den Kentauren Nessus getödet haben soll. Städte: Hermus und Kalydōn.

258. Locris dehnte sich an der nördlichen Küste des Meerbusens von Korinthus aus. Dieser Meerbusen steht aber mit dem sicilischen oder jonischen Meere durch die Meerenge zwischen Rhium und Antirrhium in Verbindung. In besagter Landschaft Locris wohnten übrigens die sogenannten Locri Ozŏlae, mit den Städten Naupactus (Lepanto), nahe bei dem Kap Antirrhium, dann Amphissa, nahe bei Delphi.

259. Ausser diesen Locri Ozŏlae gab es noch andere Locrier, welche südlich von Thermopylae (255) wohnten. Dieselben zerfielen in zwei abgesonderte

Stämme, nehmlich 1) Locri Epicnemidii, welche am Berge Knemis wohnten, mit der Stadt Thronium, und 2) Locri Opuntii, mit der Stadt Opūs (Genit. Opuntis).

260. Phōcis trennte die ozolischen Lokrer von den Opuntischen und Epiknemidischen. Dasselbe ist eine sehr gebirgige Landschaft, in welcher sich der vulkanische Berg Parnassus erhebt, mit vielen schneebedeckten Gipfeln, unter denen besonders zwei hervorragen, von welchen der Eine Lykorēa oder Hyampēa, der andere aber Tithorēa hiess. Mitten auf der Höhung am südlichen Abhange dieses Berges lag die Stadt Pytho oder Delphi mit dem berühmten Tempel des Apollo und dem Orakel dieses Gottes. Von dem schon ziemlich hoch liegenden Delphi stieg man noch über zwei Stunden Wegs weit immer bergan, und kam endlich an die dem Gotte Pan und den Nymphen geweihte Berghöhle Korykium, in der sich viele Stalaktiten nebst lebendigen Quellen befanden. Auch die Quelle Kastalia; vorbei fliesst der Fluss Kephissus oder Kephĭsus. Bemerkenswerth sind ferner die Städte Cirrha, Anticĭrrha (auch Anticyrrha und Anticyra [kurz]), Crissa, woher der innere Theil des korinthischen Golfs das crissäische Meer oder der crissäische Busen heisst; Elatēa, Abae mit einem berühmten Tempel und Orakel des Apollo, Daulis, von wo aus ein sich theilender Weg, Schistē genannt, nach Norden über den Parnassus führt; in einer Höhlung oder Vertiefung desselben erschlug Oedipūs unwissend seinen eigenen Vater Laïus.

261. Boeotien, südlich von Phocis, ist von Attica durch den Berg Kithaerōn getrennt. Im Westen war der Berg Helĭkōn, den Musen heilig, so wie die beiden Quellen Aganippe und Hippokrēnē und der kleine Fluss Permessus. Hauptfluss

war der Kephissus (jetzt Mauro-Nero), der sich in den See Kopāïs ergiesst; südlich von diesem See war ein kleinerer See Namens Hylĭca. Nebstdem bemerke man noch die beiden Flüsse Asōpus und Ismēnus. Hauptstadt war Theben, früher und bei Dichtern Kadmēa (eigentlich die Burg von Theben) genannt, wegen des Gründers Kadmus; Vaterstadt des Pindărus, Pelopĭdas, und Epaminōndas, eingenommen und zerstört durch Alexander den Grossen i. J. 355 v. Chr. Dann sind ferner zu bemerken Chaeronēa, Vaterort des Plutarchus, und nur zu bekannt durch die Schlacht, in welcher Philipp von Macedonien die Griechen schlug und ihnen ihre Freiheit vollends raubte; Coronēa, wo Agesilāus die Thebaner schlug; Lebadēa (daher Livadien) mit der Höhle und dem Orakel des Trophonius; Orchomĕnos, wo der Sage nach die Asche des Hesiŏdus ruhte; Thespiae; Leuctra, wo Epaminōndas die Lacedaemonier i. J. 371 v. Chr. schlug; Plataeae am Asōpus, später von den Thebanern zerstört; daselbst wurden in der Ebene des Asōpus die unter des Mardonius Befehl stehenden Perser geschlagen; Aulis, ein kleiner Hafenort am Eurīpus (164); so heisst nehmlich die Meerenge zwischen Boeotien und Euboea, und dort in Aulis sammelte und schiffte sich ein die Flotte der Griechen, welche unter dem Oberbefehl des Agamemnon gegen Troja zog; Orōpus, und Tanagra, am Asōpus, eine der vorzüglichsten Städte des Landes, und öfters Theilnehmerin an den Kriegen zwischen Athen und Theben.

262. Megăris, ein kleines Land am korinthischen Isthmus, mit der Stadt Megăra und dem Hafen Nisaea am saronischen Meerbusen. Der an dies Ländchen stossende östliche Theil des korinthischen Golfs wird Mare Alcyonium genannt.

263. Das so merkwürdige und wichtige Land Attica bildet eine Halbinsel in Form eines Dreieck's, dessen Grundlinie im Norden sich auf den Berg Kithaerōn (261) stützt. Der Boden ist nicht sehr fruchtbar und das Land im Allgemeinen gebirgig. Folgende Berge sind vorzüglich zu merken: Parnēs (Genitiv Parnethis), Brilessus, Lycabettus, Hymettus, durch seinen vortrefflichen Honig berühmt, Pentelĭcus, in der Mitte des Landes, durch seine Marmorbrüche bekannt, Laurium, an der Südspitze, mit früher reichhaltigen Silber-Minen. Unter den Gewässern ist blos der Kephissus ein Fluss, dessen Mündung im Hafen Phalēron war; der Ilissus, welcher den Eridănus aufnimmt, ist mehr ein blosser Bach.

264. Städte: Athen, durch Kekrops gegründet, mit der hoch liegenden Burg Namens Akropŏlis. Auf dieser Höhe befand sich der berühmte Tempel der Minerva oder Athenē, welchen man den Parthĕnōn nannte, unter Perikles erbaut, mit vielen herrlichen Bildwerken, besonders mit der Statue der Göttin selbst, in Gold und Elfenbein, ein Werk des grössten griechischen Künstlers Phidias. Die Stadt selbst lag nicht unmittelbar am Meere, sondern war mit demselben durch zwei lange Mauern verbunden, an deren Ende sich die befestigten Häfen Piraeus, Munychia, und Phalēron (oder Phalēreus) befanden. An die Stadt aber reihten sich an die Anlagen der Akademie, der Kynosarges, das Lykeion, ursprünglich zu gymnastischen Uebungen oder zum Lustwandeln bestimmt. Auf dem sogenannten heiligen Wege kam man von Athen nach der alten und durch Erinnerungen ehrwürdigen Stadt Eleusis, woselbst sich ein prächtiger Tempel der Demētēr oder Ceres be-

fand, welcher der Sitz der sogenannten eleusinischen Geheimnisse oder Mysterien war. Ferner Decelēa, ein fester Platz im Innern des Landes; auch Phylē und Oenŏē waren Festungen, um das Land gegen Boeotien und Megăris hin vor Einfällen zu schützen; Marăthōn, ein Flecken, wo die Athener unter dem Kommando des Miltiades die Perser (unter Darīus) schlugen, i. J. 490 v. Chr.; Anaphlystos, fester Platz; Sunium, ein Flecken am Abhang des Vorgebirges Sunium, auf welchem auch ein Tempel der Minerva stand.

In der früheren Zeit theilte man das Land Attica besonders in drei Theile, und zwar 1) Diacria, das Gebirgsland; 2) Pedion oder Pediaea, das Flachland; 3) Paralia, das Land an der Küste. Gewöhnlicher war jedoch die Eintheilung des Ganzen in zehn Kantone, welche man Dēmoi nannte. In der blühendsten Zeit Athens betrug seine Bevölkerung, Freie und Sclaven zusammen genommen, 500,000 Köpfe.

265. Der Peloponnesus. So heisst die Halbinsel, welche vermittelst des Isthmus (104) von Korinth mit Griechenland (Graecia Propria) verbunden ist. Im frühesten Alterthum hieſs sie Apia, Pelasgia, Argos u. s. w.; den Namen Peloponnesus erhielt sie von Pélops, einem Sohne des Tantalus, Königs in Phrygien (216). Aus Phrygien vertrieben ging nehmlich Pelops nach Elis (270) zum König Oinomăos, gewann im Wettrennen dessen Tochter Hippodameia und zugleich die Herrschaft über Elis, und gab bei der Zunahme seiner Macht endlich der ganzen Halbinsel von sich den Namen Pelopsinsel. Jetzt heisst sie Morea wegen ihrer Aehnlichkeit mit dem Blatte der Platane oder des Maulbeer-Baumes, morus, indem nehmlich die Küsten dieser Halbinsel durch tiefe Buchten weit

eingeschnitten sind. Diese Meerbusen heissen: der saronische, der argolische, der lakonische, der messenische, der korinthische.

Folgendes sind die Länder des Peloponnesus:

266. Korinthus, ein kleines Land, hauptsächlich auf den Isthmus beschränkt, den man nun Hexamili nennt, d. h. sechs (römische) Milien, so benannt wegen einer Mauer von dieser Ausdehnung, welche von den griech. Kaisern seit 1413 auf der korinthischen Landenge gebaut und von den Venetianern mit 136 Thürmen befestigt wurde. Die Hauptstadt der ganzen Landschaft heisst Korinthus, mit zwei Häfen, von welchen der Eine, Lechäum, am korinthischen Meerbusen, der Andere, Kenchrĕae, am saronischen Meerbusen lag. Die Burg an einem hohen Punkte über der Stadt hiess Akrokorinthus. Der römische Consul Mummius zerstörte später die Stadt auf eine barbarische Weise.

267. Argŏlis, im Süden, von den Flüssen Inăchus, Erasīnus, und Phryxus bewässert, wurde eingetheilt in 1) das eigentliche Argos, 2) Epidauria, 3) Troezenia, 4) Kynuria. Städte: Argos, mit einer hohen, festen Burg Namens Larissa; Mycēnae, nördlich, der Sage nach durch Perseus gegründet, Residenz des Agamemnon; in der Nähe das Heraeum, ein berühmter Tempel der Hērē (Juno); Tiryns; Nauplia (Nápoli di Romanîa), die eigentliche Hafenstadt von Argos; Nemĕa, wo alle drei Jahre zu Ehren Jupiter's feierliche Kampfspiele statt fanden; Cleōnae; Epidaurus, berühmt durch den Tempel und Dienst des Asklepios (Aesculapius); Troezēn, wo Pittheus, Sohn des Pelops, Vater der Aethra, und Grossvater des Theseus, Herrscher war; Hermiŏnē, Thyrĕa.

268. Laconĭca, in Südwesten, vom Berg Taygĕtus durchschnitten, und von anderen Gebirgen, z. B. dem Lycaeus, mit dem Flusse Eurōtās (Basili Potamo), der den Oenūs aufnimmt. Städte: Lacedaemon oder Sparta, auf der rechten Seite des Eurōtas, Hauptstadt; Amyclae, berühmt durch seinen Tempel des Apollo (Amycläischer Apollo), Brysĕae, Marios, Helos, an der Meeresküste, von den Spartanern eingenommen und unterjocht, daher die spartanischen Sclaven Helōten hiessen. Im Süden läuft das Land in zwei Vorgebirge aus, nehmlich Taenărŏn (Matapan) und Malĕa (St. Angelo), berüchtigt wegen der gefahrvollen Farth um dieselben. (Irrfahrt des Odysseus).

269. Messenien, der südwestliche Theil des Peloponnesus, von Laconica durch Gebirge getrennt. Flüsse: Pamīsus und Nĕda. Städte: Messēnē, von Epaminondas neu aufgebaut; in der Nähe der Berg Ithōmē mit einer berühmten Bergfestung gleichen Namens; Stenyclērus, Aufenthalt des Kresphontēs; Corōnē (Coron), durch Epaminondas gegründet; Methōnē (Modon); Pylos, am Fusse des Berges Aegalĕon, im Westen, jetzt der Hafen Alt-Navarîno; dabei ist die Insel Sphacteria, berühmt durch eine Belagerung, welche 600 Spartaner in den Zeiten des peloponnesischen Krieges durch die Athenienser auszustehen hatten. (425. v. Chr.) Von diesem Pylos, welches das messenische genannt wird und die Residenz des Neleus und Nestor war, muss man die zwei anderen Pylos des Peloponnesus unterscheiden, nehmlich 1) Pylos im nördlichen Elis, zwischen den Flüssen Penēus und Sellēïs am Fluss Ladon (Pylus Eliăca), 2) Pylos in Triphylia, der südlichen Landschaft von Elis (Pylus Triphyliăca).

270. **Elis**, im Westen des Peloponnesus, wurde nehmlich eingetheilt 1) in **Elis** im engeren Sinne des Wortes oder **Elis Cava**; 2) **Pisătis**, und 3) **Elis Triphylia**. Flüsse: **Penēus** und **Alphēus**. Städte: **Elis** mit dem Hafen **Kyllēnē**; die beiden **Pylos**; **Pisa**, in dessen Nähe sich **Olympia** befand. Diese **Olympia** war übrigens keine Stadt, sondern das aus Gebäuden, Hainen, Stadien, und Altären bestehende Ganze, welches zur Feier der olympischen Spiele bestimmt war. Den Haupttheil davon machte ein grosser Hain von wilden Oelbäumen, die **Altis** genannt, der mit unzähligen Statuen ausgeschmückt war, und aus welchem das Laub zu den Kränzen der Sieger genommen wurde. Den Namen hat dieses hochberühmte Gefilde des Alterthums erhalten von einem vor dem Haine nahe am Fluss Alphēus erbauten Tempel des **Zeus Olympios**, der uralt und mit einem Orakel versehen war. Nachdem dieser Tempel später mit ungemeiner Pracht von Neuem aufgebaut worden, zierten ihn viele Kunstwerke, ganz besonders aber die Statue des olympischen Zeus in Gold und Elfenbein, ein Werk des **Phidias**. In Olympia wurden jedesmal nach 4 verflossenen Jahren die von **Iphĭtus**, Zeitgenossen des **Lykurgus**, gestifteten **olympischen** Spiele gefeiert und hierauf die Zeitrechnung nach Olympiaden gegründet, welche Zeitrechnung übrigens erst mit d. J. 776 v. Chr. beginnt. Endlich noch **Leprĕon**.

271. **Arcadien**, im Mittelpunkte vom Peloponnesus; ein sehr gebirgiges Land. Berge: **Erymanthus**, **Lycaeus**, **Menălus**, wo der Feldgott Pan sich aufhalten sollte; **Kyllene**. Flüsse **Alpheus**, **Helissōn**, **Ladōn**, **Erymanthus**, **Styx**, dessen Wasser für sehr ätzend gehalten wurde. **Städte**: **Kleitōr**, **Psōphis**, **Phenĕos**, dem Mercurius oder Hermes geheiligt, **Stymphălus** (nebst einem Flusse

und Berge gleichen Namens, mit dem durch des Hercules Abentheuer berühmten See; Orchomĕnos, Caphyae. Mantinēa, berühmt durch die Schlacht der Thebaner gegen die Lacedämonier, wobei Epaminondas umkam, 370 v. Chr., und durch den Sieg des Philopoemēn über Machanĭdas, Tyrann von Sparta, 205 v. Chr.; Tegĕa (Tripolitza), Heraeum, Aliphēra, Phigalia, Megalopolis, auf den Rath und die Veranlassung des Epaminondas gebaut.

272. Achaia umfasste die ganze nördliche Küste des Peloponnesus längs des korinthischen Meerbusens. In der ältesten Zeit hiefs diese Landschaft Aegialēa, d.h. Uferland oder Küstenland. Städte: Dyme, im Westen; Patrae (Patras), durch den Kaiser Augustus gehoben; Tritaea im Innern; Aegium, wo eine Zeit lang die Versammlung der Repräsentanten der achäischen Städte (des zweiten achäischen Bundes) gehalten wurde; Aegīra, auch Hyperesia genannt; Pellēnē.

273. Sicyonia, zwischen Achaia und Korinth, ein besonders schönes Ländchen. Städte: Sicyōn, nebst Argos die älteste Stadt des Peloponnesus, berühmt durch Maler- und Bildhauerschulen; Geburtsort des Arātus, der an der Spitze des achäischen Bundes stand, welchen er stiftete; Titāne. Südlich von Sicyonia lag das ganz kleine Ländchen Phliasia mit der Stadt Phliūs und dem Flecken Kelĕae.

Inseln von Griechenland.

Die griechischen Inseln liegen im Westen, im Süden, und im Osten von Griechenland. Wir wollen sie in dieser Ordnung aufführen.

274. Westliche Inseln. Korcyra (lang), jetzt Korfu, Wohnsitz der Phaeāken des Ho-

merus, bei welchem sie Schĕria heisst; Colonie von Korinth. Die Eifersucht zwischen dieser Colonie und der Mutterstadt war eine der Hauptveranlassungen des peloponnesischen Krieges. Dann die Insel Leucadia, jetzt St. Maura, mit dem Vorgebirge Leucātās, von welchem herab sich Sappho in das Meer gestürzt haben soll, jetzt Cap Ducato.

275. Die Insel Ithăca, jetzt Theaki, Vaterland des Odysseus; Dulichium, dessen Lage man im Vergleich mit der neueren Geographie nicht mit Bestimmtheit angeben kann; Kephalenia, jetzt Cephallonia, mit der Hauptstadt Samos, welcher Name auch der Insel selbst gegeben wurde. Diese drei Inseln, Ithaka, Dulichium, Kephalenia, bildeten die Herrschaft des Odysseus oder das sogenannte Kephallenische Reich. — Ferner Zakynthus, jetzt Zante; die Strophădes, eine Insel-Gruppe, anfangs Plōtae genannt, d. h. die Schwimmenden, weil man glaubte, sie ständen nicht fest, sondern veränderten ihren Platz; Sphacteria (269), westlich von Messenien, zu welchem es gehörte. Alle diese westlichen Inseln liegen im jonischen Meere.

276. Südliche Inseln. Cythēra, jetzt Cerigo (sprich tscherîgo), im Süden von Laconĭca, der Aphrodīte (Venus) heilig. Creta, jetzt Kandia, eine Insel von bedeutender Länge, von der Bergkette des Ida durchschnitten; dort sollte Zeus, wie die Fabel erzählte, von der Ziege Amalthea ernährt worden seyn. Städte hatte die Insel viele; die bedeutendsten waren: Gnossus, wo König Minos lebte, dann Cydonia, und Gortyna. Das Meer bei Creta hiess das cretische Meer.

277. Nordöstlich von Creta lag die Insel Karpăthos, in deren Umgebung das Meer Mare Carpathium genannt wurde. Mehr gegen Norden, im

eigentlichen Mare Aegäum, folgen die Cyclădes, eine zahlreiche Inselgruppe, deren Namen daher rührt, dass sie in einem Kreise, cyclus, rings um die Insel Delos herumliegen. Strabo giebt ihre Zahl auf zwölf an. Die vorzüglichsten sind: Delos, wo Letho (Latona) den Apollo und die Artĕmis gebar, denen die Insel deswegen geheiligt ward; früher hiess sie Ortygia; bemerkenswerth ist der waldige Berg Kynthos. Dann Mycŏnos, Tenos, Andros; Keos lat. Cea, jetzt Zia, Vaterland der beiden Dichter Simonĭdes und Bacchylĭdes so wie des Sophisten Prodĭcus, wohl zu unterscheiden von der Insel Kōs (214); ferner Gyăros, Syros (wohl zu unterscheiden von Scyros); Kythnos, Serīphos, Siphnos, Kimōlos, Melos, Vaterland des Dichters Archilochus, und seines Marmors wegen berühmt; endlich Naxos, jetzt Naxia, die grösste unter allen diesen Kykladen, früher Dia genannt, wo Theseus die Ariadne verliess.

Zwischen den Kykladen und der Insel Kreta, so wie auch nördlicher, ebenfalls im Mare Aegäum, lagen die Sporădes, d. h. die Zerstreuten, unter welchen besonders zu nennen sind: Thera, früher Kalliste genannt, jetzt Santorin, Mutter der griechischen Colonie Kyrēne (245); Amorgos, Scyros. Diese Letzte, bedeutend nördlich, war äusserst trocken, und wurde in der Zeit des trojanischen Krieges vom König Lycomēdes beherrscht, bei welchem Thĕtis ihren Sohn Achilleus verborgen hielt.

278. Im Saronischen Meerbusen liegt die Insel Kalauria, wo sich Demosthenes mit Gift um's Leben brachte, da Antipăter, König von Macedonien, denselben durch seine Häscher fest nehmen lassen wollte. Dann Aegīna, jetzt Engia, deren Bewohner sich ganz der Schiffahrt widmeten. Ganz

besonders merkwürdig ist die Insel Salămis, von Attica durch eine schmale Meerenge getrennt, woselbst die vereinigte griechische Flotte unter Themistŏcles die bei weitem zahlreichere Flotte des Perserkönigs Xerxes schlug und zernichtete.

279. Oestliche Inseln. Euböa, jetzt Negroponte, sehr lang, von Griechenland durch eine Meerenge getrennt, welche an ihrem engsten Punkte Eurīpos heisst. An der Nordseite war das Vorgebirg Artemisium, und unter den Städten sind besonders Chalcis, Eretria, Carystus, Orĕos (früher Histiaea) zu bemerken. Im südlichen Theile der Insel war der hohe Berg Ocha, wo man Marmor und Asbest gewann.

280. Nördlicher als Scyros (277) waren die Inseln Peparēthos, Halonnesos, Scopĕlos, und Scyăthos, an der Küste Thessalien's. Die Insel Thăsos, im Süden von Macedonien, ist durch ihre Goldminen bekannt.

281. Nördlich von Griechenland lag Thracien, welches im Westen von Macedonien, im Osten vom schwarzen Meere, im Süden vom Hellespontus, von der Propontis, und vom thracischen Bosporus (203) begrenzt wurde. Gebirge: Rhodŏpe, jetzt Despoto, und Haemus, jetzt Balkan, Scomius, nicht weit vom Rhodope, jetzt Witoscha-Berg, Pangaeus, jetzt Egriatzu Castagnat, Orbēlus, jetzt Monte Argentaro. Flüsse: Hebrus, jetzt Marizza, Nestus, jetzt Karasu Nestro, Strymon, jetzt Jskar. Städte: Abdēra, Vaterstadt des Democrĭtus, und durch die Einfältigkeit der Bewohner berüchtigt; Cardia am thracischen Chersonnesus, einer Halbinsel längs des Hellespontus mit der Stadt Sestos, im Angesicht von Abydus (209), bekannt durch die Geschichte mit Hero und Leander. Stadt und Fluss Aegos Potamos (Zie-

genfluss), wo Lysander, an der Spitze der Lacedämonier, die Flotte der Athener schlug und so den peloponnesischen Krieg zu Athen's Unglück entschied. Ferner Perinthus und Selymbria an der Propontis; Byzantium (Konstantinopel), Salmydessus am schwarzen Meere. Im Innern war Thracien von mehreren Völkerschaften bewohnt, unter anderen von den Odrysae (kurz), und unter den Städten im Innern verdienen bemerkt zu werden: Hadrianopŏlis, jetzt Adrianopel, Philippopŏlis, jetzt Filibe und Philippopoli, Berŏa, jetzt Veria.

282. Nördlich von Thracien, zwischen dem Haemus und der Donau, lag Moesia, in Moesia Inferior und Superior eingetheilt, jenes östlich, dieses westlich. In Moesia Inferior war Odessus, jetzt Odessa, Tŏmi, Aufenthalt des Ovidius während seiner Verbannung, jetzt Tomiswar. Eigentlich sollte dieses Land dort genannt werden, wo von Dacia u. s. w. die Rede ist (325). Wir führen es aber hier an, weil Moesien in Verbindung mit Thracien und einem Theile von Griechenland die jetzige europäische Türkei bildet, die jedoch durch die neuerwachte Freiheit Griechenlands von diesem ihrem Gebiete bedeutende und schöne Provinzen verloren hat.

§. II. *Italien.*

283. Italien bildet eine grosse Halbinsel, die sich in das mittelländische Meer erstreckt. Im Osten ist es durch das adriatische Meer (auch Mare Superum genannt), im Westen durch das tyrrhenische Meer (Mare Inferum), im Süden durch das sicilische Meer, im Norden durch die Alpenkette begrenzt. Man theilt es ein in 1) Oberitalien, 2) Mittelitalien, 3) Unteritalien.

284. Oberitalien wurde bei den Römern Gallia Cisalpina genannt, weil dieser Theil des Landes von eingewanderten gallischen (celtischen) Stämmen bewohnt wurde und vom Standpunkte des Römers in Rom diesseits der Alpen lag. Dieser nördliche Theil bildet ein Bassin (171), das von vielen Flüssen durchzogen wird. Der grösste derselben, Padus, jetzt Pô, fliesst von Westen nach Osten in das adriatische Meer, und nimmt eine bedeutende Anzahl anderer Flüsse und Bäche in sich auf, und zwar auf der linken Seite: den Ticīnus, jetzt Tessino, die Addua, jetzt Adda, den Mincius, jetzt Mincio (sprich mintscho); auf der rechten Seite die Trebia, den Tarus, jetzt Taro, Rhenus, jetzt Reno. Der Rubĭcōn, der sich ebenfalls in das adriatische Meer ergiesst, trennte diese Gallia Cisalpina von dem übrigen, d. h. von dem eigentlichen Italien. An der nördlichen Grenze sind die Seen: Verbānus, jetzt Lago Maggiore (sprich maddschôre), Larius, jetzt der Comer See, Benācus, jetzt Garda-See.

Der Padus oder Pô theilte die ganze Gallia Cisalpina in zwei Theile: 1) Transpadāna, zwischen den Alpen und dem Pô, und 2) Cispadāna, zwischen dem Pô und dem Rubicōn.

285. In Transpadāna wohnten

1) die Salassii mit der Stadt Augusta Praetoria, jetzt Aosta;

2) die Segusiāni mit der Stadt Segusio, jetzt Susa in Piemont;

3) die Taurīni mit der Stadt Augusta Taurinorum, jetzt Turin;

4) die Libĭci mit der Stadt Vercellae, jetzt Vercelli (sprich wertschelli);

5) die Laevi mit der Stadt Ticīnum, jetzt Pavia, wo Hannibal die Römer schlug;

6) die Insŭbres mit der Stadt Mediolānum, jetzt Mailand;

7) die Orobii mit der Städten Bergŏmum, jetzt Bergamo, und Comum, jetzt Como;

8) die Cenomāni mit der Städten Brixia, jetzt Brescia, und Mantua, in dessen Nähe das Dorf Andes lag, der Geburtsort des Virgilius.

286. In Cispadana wohnten

1) die Anamāni mit der Stadt Placentia, jetzt Piacenza;

2) die Lingŏnes und Senŏnes mit den Städten Forum Allieni, jetzt Ferrara, und Ravenna, einst (um 493 n. Chr.) Sitz der ostgothischen Herrschaft unter Theodorich;

3) die Boii mit den Städten Parma, Mutĭna (jetzt Módena), Bononia (jetzt Bologna).

287. Südwestlich von Gallia Cispadana lag die Landschaft Liguria, die sich bis zum Pô erstrekte. Dort beginnt die Gebirgskette der Apenninen. Die Flüsse Tanărus und Macra bewässerten es; der Letztere bildete zugleich die Grenze gegen Etrurien. Städte: Genua, Portus Herculis Monoeci, jetzt Monaco, Albium Intemelium, jetzt Ventimiglia, Nicaea, jetzt Nizza, Pollentia, jetzt Pollenza, Portus Veneris, vielleicht einerlei mit dem Portus Lunensis, wo sich jetzt die Marmorbrüche von Carârra (Luna) befinden.

288. Die Landschaft Venĕtia, im Nordosten von Italien, war von den Venĕti oder Henĕti bewohnt. Flüsse: Athĕsis, jetzt Etsch oder Adige (sprich adidsche), Medoacus Major, jetzt Brenta, Medoăcus Minor, jetzt Bacchiglione. Städte: Verôna, Heimath des Catullus und des älteren Plinius, Vicentia, jetzt Vicenza, Patavium, jetzt Padua, Vaterstadt des Geschichtschreibers Li-

vius, Adria, woher das dortige Meer seinen Namen hat (293).

289. Die Landschaft Carnia wurde von den Carni bewohnt, mit der Hauptstadt Aquileja, unter den römischen Kaisern von Bedeutung, und Udīnum, jetzt Udine.

Istria oder Histria, eine Halbinsel im Meerbusen von Adria, mit den Städten Tergeste, jetzt Triest, und Pola.

290. Mittelitalien. Etrurien oder Tyrrhenien, bewässert vom Arnus, jetzt Arno, Umbro, jetzt Ombrone, Clanis, Cremĕra und Macra, schloss in sich den See Trasimĕnus, an dessen Ufer Hannibal die Römer schlug, und den See von Volsinii (jetzt Bolsêna) oder Lacus Volsiniensis. Die Etrusker selbst waren in den frühesten Zeiten, lange bevor Rom erbaut wurde, ein nicht nur gebildetes, sondern auch mächtiges Volk. Sie bildeten einen Staatenbund (193), und die Häupter der einzelnen zu diesem Bunde gehörigen, unabhängigen Städte und Gebiete hiessen Lucumōnes.

291. Unter diesen unabhängigen Städten zählen wir besonders auf: Luca, jetzt Lucca, Pisa oder Pisae, Faesulae, jetzt Fiesole, dessen Bewohner die später und jetzt noch prächtige Stadt Florentia erbauten, Volaterrae, jetzt Volterra, Sena Julia, jetzt Siena, Arretium, jetzt Arezzo, Cortōna, Perusia, nahe am See Trasimĕnus, Clusium, wo Porsenna Lucumo war, Volsinii, jetzt Bolsêna, Tarquinii, woher die königliche Familie der Tarquinier stammte, Falerii, von Camillus belagert, Caere, welche Stadt nach Einigen die Mutter Rom's seyn soll, Veii, welches die Römer nach einer Belagerung von zehn Jahren einnahmen.

292. Umbria, östlich, dehnte sich von den Apenninen bis zum adriatischen Meere aus und war

von den Umbri und Senŏnes bewohnt. Städte: Arimĭnum, jetzt Rimini, Pisaurum, jetzt Pesaro, Spoletium, jetzt Spoleto.

293. Picēnum, d. h. Pechland, Fichtenland, hat die Flüsse Aesis und Truentus, jetzt Tronto. Städte: Ancōna, Firmum, jetzt Fermo, Asculum Picenum, jetzt Ascoli, Interamna, Auximum und Adria, jetzt Altri, Hauptort im Ager Praetutianus, wohl zu unterscheiden von der Stadt Adria in Venetia (288).

294. Das Land der Sabiner hatte besonders die Städte Reāte, jetzt Rieti, und Cures, jetzt Correse.

Latium lag zwischen den Sabinern und dem Meere und war von Etrurien durch den Tiber getrennt. Nicht blos die Latini, sondern noch andere kleine Völkerschaften, z. B. die Hernĭci, Rutŭli, Volsci, Aurunci, und die Aequi, bewohnten diese Landschaft; ja selbst die Sabini werden gemeiniglich zu Latium gerechnet. Im Gebiet der Aequer lag Tibur, jetzt Tivŏli, bekannt wegen seiner herrlichen Anlagen und durch die Landhäuser des Macēnas und des Horatius; dann Praeneste, jetzt Palestrina; im Lande der Hernĭci war Anagnia: bei den Volskern war Terracīna, früher Anxur, an der Meeresküste am Ende der Pomptinischen Sümpfe; ferner Antium, wo Nero und Caligula geboren waren, endlich Suessa Pometia bei den Pomptinischen Sümpfen, und Sulmo.

295. Unter den Städten von Latium und ganz Italien ist die grösste Roma, am Tiber; sie begriff in ihrem ganzen Umkreise acht Hügel, nehmlich Palatinus Mons oder Palatium, Capitolinus M., Coelius M., Collis Quirinalis, Aventinus M., Collis Viminalis, Collis Esquilinus, und später Janiculus M. Der

Kaiser Augustus theilte die Stadt in 14 Regiones; sie hatte 8 Brücken, 18 Thore, und 31 Strafsen, unter welchen die Via Appia, Via Latina, und Via Flaminia die bemerkenswerthesten sind.

Unter den übrigen Städten in Latium merke man besonders folgende: Ostia an der Mündung des Tiber, eigentlich Rom's Hafen; Circeii oder Girces Oppidulum, jetzt S. Felice, auf dem Vorgebirge der Circe, Circeium, jetzt Monte Circello, mit einem Hafen und vielen schönen Landsitzen; Lavinium, der Sage nach durch Aenēas gegründet; Ardĕa; Alba Longa, Vaterstadt der Curiatier; Tusculum, jetzt Frascati, in dessen Nähe Cicero ein Landgut besass, Tusculanum genannt; Lavinium, Lanuvium, Aricia, Gabii, Collatia, Coriŏli, Fidēnae, Crustumerium, Nomentum. Alle diese Orte lagen übrigens in dem sogenannten Latium Vetus, von welchem man Latium Novum oder Adjectum unterscheiden muss, in dessen Umfang folgende Städte der Aurunci bemerkt werden müssen: Arpīnum, Vaterort des Cicero und des Marius; Fregellae, Fundi, Formiae, wo Cicero ebenfalls ein Landgut, Formianum, hatte; Minturnae, durch des Marius Geschichte bekannt; Suessa Aurunca.

296. In den Gebirgsgegenden östlich und südöstlich von Latium wohnten mehrere, zum Theil wichtige Völkerschaften, nehmlich

1) die Marsi mit der Stadt Marrubium am Lacus Fucĭnus (jetzt Celano);

2) die Vestīni mit den Städten Pinna und Angulum;

3) die Marrucīni mit der Stadt Teāte;

4) die Peligni mit Corfinium, und Sulmo, Heimath des Dichters Ovidius, nicht zu verwechseln mit dem Sulmo der Volsker (294);

5) die **Frentani** mit **Anxānum**;

6) die **Samnītes**, von welchen alle diese Völkerschaften und ihre Sitze zu einem Ganzen, **Samnium**, vereinigt wurden, mit den Städten **Beneventum**, früher **Maleventum** genannt, **Aufidēna**; bemerkenswerth sind auch **Caudium** und **Furcŭlae Caudīnae**;

7) die **Hirpīni** mit **Equus Tutĭcus**, und

8) die **Picentini** mit **Salernum**, jetzt Salerno. — In der Landschaft Samnium sind übrigens nebst den Flüssen **Anio** und **Allia** die Seen **Velīnus** und **Fucĭnus** zu merken.

297. **Unteritalien**, dessen gröster Theil von griechischen Colonien verschiedener Stämme besetzt war, wurde gewöhnlich **Graecia Magna** genannt. Das Hauptgebirge ist der **Apenninus**; in's Besondere müssen genannt werden der **Alburnus Mons** und der **Gargānus**. Unter den Vorgebirgen kommen am häufigsten vor: **Palinūrum**, **Zephyrium**, **Japygium**. Unter den Flüssen sind der **Silărus**, **Metaurus**, und **Aufĭdus** die bedeutendsten.

298. **Campania**, von Andern auch zu Mittelitalien gezählt, eines der schönsten Länder in ganz Europa, grenzte an Latium, von welchem es durch den Fluss **Liris** (Garigliano) getrennt wurde. Die ganze Seeseite der Landschaft ist vulkanisch, und dort ist der **Vesuvius**, der, so viel man weiss, zuerst i. J. 79 nach Chr. unter dem Kaiser **Titus** Feuer auswarf; durch ihn verschwanden die Städte **Herculanĕum** *), **Pompeii**, und **Stabiae**, in-

*) Zum ersten mal wieder entdeckt 1698, darauf 1711; endlich vollständiger 1758, wo man die verkohlten Herculan. Papyrus-Rollen nebst vielen marmornen und bronzenen Bildwerken fand. **Pompeii** ist gegenwärtig noch nicht zum sechsten Theil aufgedeckt.

dem sie vom Feuerregen überschüttet wurden; auch Plinius der Aeltere fand durch den Vesuvius seinen Tod. Einer von den Seen dieser Landschaft, nehmlich der Lacus Averni, befindet sich in dem Krater eines Vulcan's; die anderen Seen sind der Lucrīnus und die Acherusia. Unter den Flüssen merke man den Liris, Vulturnus, Glănis, Silărus. Unter den Städten hat man sich noch weiter zu merken: Capua am Vulturnus; Parthenŏpe, später Neapŏlis, jetzt Neapel; Cumae; Baïae, berühmter Badeort und Aufenthalt der Vornehmen aus Rom; Nola, Surrentum, Atella; auch die Campi Phlegraei suchte und fand man in Campanien.

299. Apulia, im Osten von Campanien, am adriatischen Meere, wurde in Apulia Daunia nnd Ap. Peucetia eingetheilt, dieses von den Peucetii, jenes von den Dauni bewohnt. Der Vultur und Gargānus sind die Hauptberge des Landes. Unter den Städten in Daunia merken wir Luceria, Sipontum, Cannae, bekannt durch die unglükliche Schlacht der Römer mit Hannibal, Canusium, und Venusia, Heimath des Dichters Horatius. In Peucetia war die Stadt Barium.

300. Calabria, auch Japygia und Messapia genannt, bildet den Absatz an dem Stiefel Italien's und liegt gerade Illyrien gegenüber. Unter den Städten ist besonders Brundisium bemerkenswerth, als Hafenort, wo man sich nach Griechenland einschiffte, jetzt Brindisi; dann die bedeutende Stadt Tarentum, eine Colonie der Lacedämonier, berühmt durch seinen Reichthum und Luxus; Hydrūs oder Hydruntum, jetzt Otranto.

301. Lucania, vom Silarus bewässert, mit den Städten: Paestum oder Posidonia, mit den berühmten Tempeln der Juno und des Neptunus, seit 520 v. Chr. von den ehemaligen Bewohnern der Stadt

Sybăris in Besitz genommen oder gegründet. Dieses Sybăris lag nehmlich auch in Lucanien, und ward 720 v. Chr. von Achäern und Trözeniern gegründet, 210 Jahre später durch die Bewohner von Croton in Bruttium (302) zerstört, bald aber von Neuem durch athenische Colonisten unter dem Namen Thurii gegründet, welches lange bestand, aber endlich unter römischer Oberhoheit den Namen Copiae erhielt; endlich merke man noch Heraclēa, Metapontum, und Helia.

302. Die Landschaft Bruttium wurde von den Flüssen Crathis und Neäthus bewässert. Städte: Pandosia, Consentia, Croton (301), berühmter Sitz der Pythagoräer und ausserordentlich starker Athleten; Scyllacium, Vibo oder Hippo, Locri Epizephyrii, durch griechische Lokrer (259) gegründet, und zur Unterscheidung Epizephyrii genannt, weil sie bei dem Vorgebirge Zephyrium lag; Rhegium, jetzt Reggio (sprich réddscho), an der Meerenge von Sicilien; Mamertium.

303. Inseln Italien's. Die bedeutendste unter Allen ist Sicilien. Dort wo sie von Italien durch die Meerenge getrennt wird, waren die Felsen der Scylla und der Strudel der Charybdis (164). Von ihrer dreieckigen Gestalt wurde die Insel früher auch Trinacria genannt, d. h. mit drei Spitzen oder Vorgebirgen, welche sind: Pelōrum in Nordost, Pachynum im Süden, Lilybaeum im Westen; nebstdem merke man noch das Cap Drepănum. Im Innern ist sie sehr gebirgig. Der Vulkan Aetna, 10,000 Fuss hoch, und der Berg Eryx, der Venus geheiligt, müssen besonders genannt werden.

304. Im Norden sind die Städte: Messāna oder Messēnē, früher Zanklē genannt, jetzt Messîna, seit 664 v. Chr. von Pflanzern aus Messenien bewohnt, eigentlich aber eine Colonie der Insel Naxos; Hi-

mĕra, Ponormus, jetzt Palermo; westlich lagen Catăna, Leontium, Syracūsae, von Korinthiern gegründet i. J. 757 v. Chr. und die bedeutendste Stadt in ganz Sicilien, das jedoch früher nie einem Herren gehorchte. Diese Stadt bestand aus folgenden fünf Theilen: 1) Nāsos oder die Insel, auch Ortygia genannt, mit der Quelle Arethūsa, 2) Achradīna, schönster und fester Theil, 3) Tycha, volkreichster Theil, 4) Epipŏlae, auf der Nordseite, steil, und unzugänglich von Aussen, mit den Latŏmiae, d. h. Felsengefängnissen in Steingruben, 5) Neapŏlis, späterer Theil. Im Süden von Sicilien merke man: Hybla, berühmt durch seinen vortrefflichen Honig, Camarīna, Agrigentum, jetzt Girgenti (sprich dschirdschenti), Selīnūs, Lilybaeum, Karthago gegenüber. Im Innern war Enna, der Ceres heilig.

305. Nördlich von Sicilien ist eine Gruppe von 7 vulkanischen Inseln, Namens Aeoliae oder Vulcaniae, oder von Lipăra, der grösten unter denselben, Lipărae, jetzt die (eilf) Liparischen Inseln genannt; südlich liegt Melĭtē, jetzt Malta, eine Colonie der Phoenicier; Gaulos, bei Melĭtē, nach Einigen das heutige Gozzo. Im Mare Siculum liegen ferner die Aegātes Insulae, drei an der Zahl.

306. Mitten im tyrrhenischen Meere liegt Sardinia mit der Hauptstadt Carălis, jetzt Cagliari, dann mit der Stadt Olbia, und den Montes Insani. Corsĭca, nördlich, früher griechisch Kyrnos genannt, mit der Stadt Aleria an der östlichen Seite, mit dem Promontorium Sacrum und dem Aureus Mons.

307. Mehr an der italienischen Küste liegt Ilva, jetzt Elba, berühmt durch seine grossen Eisen-Bergwerke; die Pittecūsae, am Vorgebirg Misēnum,

zwei an der Zahl, Namens Aenaria und Prochyta; Caprĕae am Eingang in den Golf von Neapel. Ferner Planasia, Pandataria, und Sirenūsae. Im adriatischen Meere sind die Insulae Venetorum und die Diomedēae zu merken.

§. III. *Gallien.*

308. Gallia Transalpina, im Gegensatz von Gallia Cisalpina (284), hatte eine grössere Ausdehnung, als das jetzige Frankreich, und reichte namentlich gegen Norden selbst über die Mündungen des Rheins hinaus.

309. Die verschiedenen, vorzüglichsten Flüsse, von welchen Gallien bewässert wurde, hatten folgende Namen: Rhodănus (der Rhône), welcher den Arar (die Saône) und die Isăra (Isère), so wie die Druentia (Durance) aufnahm; der Rhenus (Rhein) mit der Mosella (Mosel), Mosa (Maas), und Vahălis (Waal); die Scaldis (Schelde); die Sequăna (Seine), welche die Matrŏna (Marne) aufnimmt; der Liger (Loire) mit dem Elăver (Allier); die Garumna (Garonne), welche den Tarnis (Tarn) aufnimmt; der Duranius (Dordogne); der Atūris oder Adūrus (Adour); u. s. w. Hauptgebirge sind 1) die Pyrenäen, 2) die Alpen und zwar die Alpes Penninae, Graiae, Cottiae, und Maritimae, 3) Cebenna (die Savennen), 4) der Jura, 5) der Vogĕsus oder Vosĕgus, 6) Arduenna (Ardennen).

310. Als Caesar seine Eroberungskriege in Gallien führte (seit 56 v. Chr.), war der südliche Theil, jetzt Provence, bereits unter dem Joche der Römer, welche denselben deswegen Gallia Provincia (auch Provincia Romana, Gallia Nostra) nannten und von der übrigen Gallia Transalpina

getrennt hielten. Diese übrige Gallia Transalpina, welche Caesar unterjochen sollte und auch grossen Theils unterjocht hat, wurde vorzugsweise nach den drei Hauptvölkerschaften in drei Hauptparthien getheilt, nehmlich 1) Gallia Belgica im Norden, 2) hauptsächlich in der Mitte des Landes, Gallia Celtica, zu welcher genau genommen auch die Provincia Romana gehörte, und 3) Aquitania, im Süden an den Pyrenäen. In jedem dieser drei Haupttheile wohnte eine grosse Anzahl kleiner Völkerschaften, die in der Regel aristokratische Republiken (193) bildeten und von einander wechselseitig unabhängig waren, woraus ein grosser Spielraum für die Partheisucht und viel Unglück für die Einzelnen entstand.

311. Auf Befehl des Kaisers Augustus theilte Agrippa i. J. 25. v. Chr. Gallien in folgende vier Hauptprovinzen: 1) Gallia Narbonensis, 2) Aquitanica, 3) Lugdunensis, 4) Belgica. Jede dieser Hauptprovinzen hatte, in Folge einer späteren Eintheilung, wiederum mehrere kleinere Districte, deren es zusammen im ganzen Lande 17 gab, und welche heissen:

1) Novempopulonia mit der Hauptstadt (metropŏlis) Ausci, jetzt Auch;

2) Aquitania Secunda mit Burdigăla, jetzt Bordeaux;

3) Narbonensis Prima mit Narbo Martius, jetzt Narbonne;

4) Narbonensis Secunda mit Aquae Sextiae, jetzt Aix;

5) Alpes Maritimae mit Eburodūnum, jetzt Embrun;

6) Alpes Pennīnae und Graiae mit Tarantasia, jetzt Moustiers;

312.

7) Viennensis mit Vienna, jetzt Vienne;

8) Aquitania Prima mit Biturĭges, jetzt Bourges;

9) Lugdunensis Prima mit Lugdūnum, jetzt Lyon;

10) Magna Sequăna mit Vesontio, jetzt Besançon; verbunden mit der Helvetia (Schweiz), worin Vindonissa (Windisch), Salodurum (Solothurn) und Aventicum (Avenche, Wiflisburg) die Hauptorte waren;

313.

11) Lugdunensis Secunda mit Rotomăgus, jetzt Rouen;

12) Lugdunensis Tertia mit Turŏnes, jetzt Tours;

13) Lugdunensis Quarta mit Senŏnes, jetzt Sens;

14) Belgica Prima mit Trevĭri, jetzt Trier;

15) Belgica Secunda mit Remi, jetzt Reims;

16) Germania Prima oder Superior mit Moguntiăcum (Maynz), Argentorātum (Strasburg) und Augusta Rauracorum (Augst bei Basel);

17) Germania Secunda oder Inferior mit Colonia Agrippīna (Köln), Trajectum (Utrecht), und Lugdunum Batavorum (323). Ganz Germanien wurde nehmlich von den Römern in Germ. Cisrhenāna (auf der linken Seite des Rheins), und Transrhenāna (auf der rechten Seite des Rheins) eingetheilt; die Transrhenāna wurde auch Magna oder Barbara genannt, die Cisrhenāna zu Gallien gerechnet und wiederum in Superior und Inferior oder Prima und Secunda eingetheilt (322).

314. Ausser diesen Hauptstädten der 17 Districte gab es im alten Gallien noch andere Städte von besonderer Bedeutung, namentlich: Augustodunum (Autun) früher Bibracte genannt, im Lande der Aeduer, was man wohl unterscheiden muss von Bibrax, Stadt der Remer; Nemausus (Nîmes); Arelāte (Arles); Massilia (Marseille), gegründet von den Phokäern (212), eine reiche, mächtige, durch Bildung ausgezeichnete Handelsstadt, Heimath der Seefahrer Pythĕas und Euthymĕnes, des Schauspielers Roscius, und des Satyrikers Petronius; Lutetia Parisiorum (Paris); Autrĭcum oder Carnūtes (Chartres).

Die vorzüglichsten unter den vielen Völkerschaften Galliens waren:

I. In G. Narbonensis: Westlich vom Rhodănus die Volcae Arecomĭci und Volcae Tectosăges, Bebryces; östlich vom Rhodanus die Allobrŏges, Cavăres, Vocontii, Salyes oder Salluvii. Dazu gehörten die Inseln: Stochădes (Isles d'Hières) und Planasia (St. Honorat).

II. In Aquitania: Pictŏnes, Santŏnes, Biturĭges Vibisci, Tarbelli.

III. In G. Lugdunensis: Samnītae oder Nannētes, die Venĕti mit den Insulae Venĕtae nördlich über dem Ausfluss des Liger, Osismii, Lexobii, Calētes, Civitates Armorĭcae, Aulerci, Velocasses, Parisii, Carnūtes, Senŏnes, Segusiāni, Aedui, Boii.

IV. In G. Belgica: Bellovăci, Ambiāni, Atrebătes, Morīni, Tungri, Menapii, Nervii, Veromandui, Suessiŏnes, Remi, Trevĭri, Helvetii, Sequăni.

§. IV. *Hispania.*

315. Unter diesem Namen verstand man bei den Römern die ganze Halbinsel, welche zwischen dem mittelländischen und atlantischen Meere eingeschlossen und von Gallien durch die Pyrenäen getrennt ist. Die Griechen nannten dieses Land Ibēria. Dasselbe war von einer ganzen Menge kleiner Völkerschaften bewohnt; die eigentlichen und grösseren Volksstämme waren übrigens 1) die Cynētae, 2) die Tartessi oder Turdetāni, 3) die Ibēri, zu welchen allen, als den Ureinwohnern des Landes, hinzukamen 4) die Phoenicier, deren Hauptcolonie das heutige Cadix war, 5) die Celten, welche früher, als die Geschichte weiss, aus Gallien einwanderten und sich wohl nicht ohne erbitterten Kampf endlich mit den Iberi in dem Volke der Celtibēri vereinigten.

Die Römer, welche nach der völligen Besiegung der Karthager allmälig die Herrschaft von ganz Spanien erlangten und das Land zur römischen Provinz umgestalteten, theilten es, mit Rücksicht auf den Fluss Ibērus (Ebro), in Hispania Citerior und Ulterior, später aber unter Augustus seit dem Jahre 25 v. Chr. (durch M. Agrippa) in drei Hauptheile, nehmlich 1) Lusitania, 2) Bätĭca, 3) Tarraconensis. Jede dieser drei Hauptprovinzen wurde dann in mehrere Bezirke mit Obergerichtshöfen (Conventus juridĭci) eingetheilt.

316. In Hispania Tarraconensis, das vom Iberus (Ebro) und Tagus (Tajo) bewässert wurde, waren besonders folgende Völkerschaften und Städte: Gallaeci oder Callaeci, woher die jetzige span. Provinz Gallizien ihren Namen hat, mit Bracăra Augusta (Braga), Cale, nun der berühmte Hafen Porto, von welchem das heutige

Portugal seinen Namen hat, Lucus Augusti (Lugo); die Astŭres mit Asturĭca Augusta (Astorga); die Cantăbri mit Juliobrīga; die Verdŭli und Vascŏnes mit Flaviobrīga (Bilbao), Calagŭris (Calahorra), Pampĕlon (Pampeluna); die Vaccäi; die Carpetani mit Tolētum (Toledo) und Segovia; die Oretani mit Castŭlo; die Celtibēri mit Clunia (Valladolid), Numantia, Segobrīga (vielleicht (Cuenca), Bilbĭlis (Calatayud), Heimath des röm. Dichters Martiālis; die Ilergētes mit Ilerda (Lerida); die Bastŭli oder Bastetani; die Contestani mit Carthago Nova (Karthagena), Lucentum (Alicante); die Edetāni oder Sedetāni mit Saguntum, Caesaraugusta (Zaragozza) und Valentia (Valenzia), von den Soldaten des Sertorius gegründet; die Ilergaŏnes und Cossetāni mit Carthago Vetus und Tarrăco (Tarragōna); die Laletāni mit Barcĭno (Barcelōna); die Indigĕtes mit Emporium (Ampurias) und Rhŏda (Roses).

317. Baetĭca, von den Flüssen Anas (Guadiâna) und Baetis (Quadalquivîr) bewässert, hatte namentlich folgende Völkerschaften und Städte: die Turdetāni mit Astăpa, welches von Marius belagert wurde, Hispălis (Sevilla) oder das alte Tartessus, was jedoch Andere in Gades zu finden glauben, Munda, berühmt durch die Schlacht, in welcher Caesar die Söhne des Pompejus und ihren Anhang in Spanien besiegte, Gades (Cadix) auf der Insel gleichen Namens, mit der kleinen Insel Erythīa oder Aphrodisĭas, und Malăca (Malaga); die Bastŭli mit Barca und Illibĕris; die Turdŭli mit Italĭca (Sevilla la vieja), von Publ. Scipio im zweiten punischen Kriege erbaut, und Geburtsstadt der Kaiser Trajanus und Hadrianus

so wie des jüngeren Theodosius, Cordŭba (Cordova) und Illiturgis.

318. Lusitania, das heutige Portugal, von den Flüssen Tagus (Tajo), Durius (Douro), und Minhius (Minho) bewässert, hatte folgende Haupt-Völkerschaften und Städte: die Lusitāni, Haupt- und Urvolk; die Turdŭli, Auswanderer aus Baetica, mit Myrtĭlis (Mertola); die Vettŏnes mit Salamantĭca (Salamanca); die Celtĭci mit Meribrīga oder Medobrīga; die Turdetāni mit Caetŏbris (Setuval), Olisĭpo oder Felicitas Julia (Lissabon). Nebstdem bemerke man noch die von den Römern angelegten Städte Augusta Emerĭta, von röm. Veteranen und Vettonen bewohnt, jetzt Merida in Estremadura, Norba Caesariana (Alcantara?), und Ebŏra (Evora). Der südliche Theil hatte den Namen Cuneus, mit dem Promontorium Sacrum (Cap St. Vincent).

Unter den spanischen Inseln unterscheidet man:

1) die Inseln im Mittelmeer (in mari interno seu Iberico), und zwar die Baleāres Insulae, nehmlich Major (Majorca) und Minor (Minorca), so wie die Capraria (Cabrera); dann die Insulae Pityūsae (Pech- oder Fichten-Inseln), nehmlich Ebŭsus (Iviza) und Ophiūsa (Formentera [14]);

2) die Inseln im atlantischen Meere (in mari Atlantico), und zwar besonders die Insulae Deorum oder Insulae Fortunatae.

§. V. *Britannia, Germania, und die übrigen östlichen und nördlichen Länder Europa's.*

319. Britannia, auch Albion genannt, begreift das heutige Grossbritannien, d. h. England und Schottland. Ins Besondere hiess Schottland, von England durch eine Mauer und einen Graben getrennt, Caledonia.

320. Die Römer, welche erst unter dem Kaiser Septimius Sevērus (193—211 nach Chr.) zum Besitz eines grossen Theils von Britannien gekommen waren, nachdem sie unter Julius Caesar keinen festen Fuss in diesem Lande gefasst hatten, theilten es mit Rücksicht ihrer Fortschritte in der Eroberung ein 1) in Britannia Romana seu Superior, und 2) in Britannia Barbara seu Inferior; unter dem Ersteren verstanden sie das eigentliche England, unter Letzterem aber Schottland, dessen wilde Bewohner man durch die erwähnte Schutzmauer (unter dem Kaiser Hadrianus 117—138 nach Chr.) unschädlich zu machen suchte. Die Bewohner von England hiessen im Allgemeinen Britŏnes (Britanni), die von Schottland hingegen Caledonii, welche vom Gebirge Grampios (Grampian) an nördlich wohnten, eingewanderte Germanen gewesen seyn sollen, später Picti hiessen und die Scoti zu südlichen Nachbarn hatten. Nebstdem bestand eine Unterabtheilung des Ganzen in fünf Provinzen, nehmlich 1) Britannia Flavia Caesariensis, 2) Brit. Prima, 3) Brit. Secunda, 4) Brit. Maxima, 5) Brit. Caesariensis Valentiniana. In der Britannia Romana, welche von den Flüssen Tamĕsis (Themse), Abus (Humber), Sabrīna (Severn), und Antōna (Avon) bewässert wurde, sind folgende Hauptorte zu bemerken: Durovernum (Canterbury), Magnus Portus (Portsmouth), Londinium (London) bei der Völkerschaft der Trinobantes, Lindum (Lincola), Eborăcum (York). In Britannia Barbara kommt weder ein besonders bedeutender Fluss noch eine wichtige Stadt vor.

321. Das weiter gegen Westen liegende Irland, Hibernia (Ierne oder Iverna) genannt, hatte besonders die Städte Eblāna (Dundalk) und Manapia (Dublin).

Die kleineren britannischen Inseln sind folgende:

1) Insulae Cassitĕrĭdēs (Scilly), westlich von Britannien;

2) Orcădēs Insulae (Ornkeys), zuerst durch Agricŏla den Römern bekannt, im Norden; noch nördlicher

3) Thūlē, worunter die Alten überhaupt den fernsten Norden, die Neueren aber bald die Shetlands-Inseln, bald Island, bald Norwegen, bald Jütland verstehen;

4) Vectis (Wight),

5) Mona (Anglesey),

6) Monarīna (Man), ein Hauptsitz der Druiden;

7) Acmŏdae Septem, namentlich Okētis (Soud Ronaldsha), und Dumna (Hag);

8) Ebūdae Insulae (Hebriden), nördlich über Irland.

322. Germania nannten die Römer alle die Länder zwischen dem Rhein im Westen, der Donau im Süden, der Weichsel im Osten, und dem Sinus Codanus oder Mare Suevicum (baltisches Meer) im Norden. War also Germanien kleiner oder grösser, als das heutige Deutschland? — Die Kenntniss des Landes reicht übrigens nicht weit in das Alterthum hinauf. Selbst Drusus, Germanicus, und Tiberius drangen bei ihren Expeditionen blos bis an die Ufer des Rheins vor und machten keine besonderen Fortschritte in der weiteren Kenntniss des Landes überhaupt.

Wie bereits oben (313) bemerkt wurde, unterscheiden die Römer zwischen Germania Cisrhenana und Germania Transrhenana (oder Germ. Magna s. Barbara). Hier ist nur von der Letzteren die Rede, indem die Erstere genau genommen zu Gallia gehörte.

Die Hauptgebirge dieser Germania Magna sind 1) Taunus (über Frankfurt gen Maynz), 2) Rhetĭco (das Siebengebirge bei Bonn), 3) Melibŏcus, zum Bacenischen Walde im Harzgebirge gehörig, 4) Asciburgius (das Riesengebirge, zwischen Schlesien und Böhmen), 5) die Sudīti oder Sudēti Montes (Meissn. Erzgebirge, Fränkische Gebirge, Fichtelgebirge), 6) die Hercynii Montes (Bergkette vom Schwarzwald durch den Thüringerwald und Böhmerwald bis zu den Karpathen in Ungarn), 7) Abnŏba, (die Berge bei dem Ursprunge der Donau).

Nebst diesen Gebirgen sind folgende Hauptwälder Germanien's zu bemerken: 1) Martīna oder Marciāna Silva (Schwarzwald), zwischen der Donau und dem Mayn, 2) Bacēnis Silva, westliche Seite des Thüringerwaldes, 3) Semāna Silva (Harz), 4) Caesia Silva an der Grenze von Cleve und Münster, 5) Saltus Teutoburgiensis, Teutoburgerwald im südlichen Westphalen, 6) Gabrēta Silva, ein Theil des Hercynischen Waldes im heutigen Franken und der Oberpfalz, 7) Silva Lunae, an den Gränzen von Oesterreich und Mähren.

Die Hauptflüsse sind: 1) Danubius (Donau), 2) Rhenus (Rhein), 3) Amisius (Ems), 4) Visurgis (Weser), 5) Albis (Elbe), 6) Viădrus (Oder), 8) Vistŭla (Weichsel). Unter den Nebenflüssen müssen der Nicer (Neckar), der Moenus (Mayn), die Luppia (Lippe), und Săla (Saale) genannt werden.

Hauptvölker Germanien's nennt Tacitus drei: 1) Ingaevŏnes, am nördlichen Oceănus, 2) Hermiŏnes, im Mittellande, 3) Istaevŏnes, im Westen. Allein diese drei Namen bezeichnen keine eigentlichen Volksstämme, wie dies z. B. die Cimbri, Teutŏnes, Suēvi waren, sondern blos geographische Gesammtheiten, von welchen eine Jede

aus mehreren, wirklichen, jedoch von einander verschiedenen Völkerschaften zusammengesetzt war. Und zwar folgender Maassen:

I. Völkerschaften zwischen Rhenus und Albis.

(Ingaevŏnes et Istaevŏnes).

Frisii, Chauci, Saxŏnes, Argivarii, Ansibarii, Bructĕri, Chamāvi, Usīpĕtes und Tenchthēri, Sigambri, Mattiăci, Chatti, Cherusci.

II. Völkerschaften zwischen Albis und Vistula. (Hermiŏnes).

Suēvi, und zum Theil die Saxŏnes, Cimbri Charūdes, Teutŏnes, Angli, Varīni, Semnŏnes, Longobardi, Rugii, Lemovii, Lygii, Naharvăli, zu welchen Allen noch die Vandăli kommen, unter welchen man nicht sowohl ein besonderes Volk, als vielmehr eine Anzahl unstät wohnender Völkerschaften, z. B. die Burgundiōnes, Gothi oder Gothōnes, zu verstehen hat.

III. Völkerschaften im südlichen Germanien.

Marcomanni, Alemanni, beide mit höchst unbestimmten Wohnsitzen, Quadi, im heutigen östlichen Böhmen, Mähren, und Oesterreich, Hermundūri und Narisci, im mittleren Deutschland.

323. Germanischen Ursprungs waren auch die Batăvi, an der nördlichen Seite der Rhein-Mündungen im jetzigen Holland, in einem morastigen Lande voll Sümpfen und Seen, deren grösster, Flevo genannt, durch Einbruch des Meeres in dem Zeitraum von 1219 bis 1282 in die heutige Zuyder Zee (sprich seuder see) verwandelt wurde (120). Die zwei bedeutendsten Städte derselben waren Lugdūnum Batavorum (Leyden) und Batavodurum, später Noviomăgus, jetzt Nimwegen (313).

324. Das Land nördlich von der Elbe, von den Cimbern bewohnt, hiess Chersonnesus Cimbrĭca (Jütland). An den Küsten des Sinus Codanus (baltisches Meer) waren die Inseln Baltia und Scandia (Fünen und Seeland). Doch sind diese Bestimmungen nicht sicher, und namentlich unter Scandia oder Scandinavia verstehen die Alten offenbar manchmal auch den südlichen Theil von Schweden und Norwegen. Die Venĕti oder Venĕdae (Wenden) und Borusci (Preussen) wohnten längs der preussischen Ostsee-Küste.

325. Südlich von der Donau sind fünf Länder zu bemerken, welche nicht zu Germanien gehörten, nehmlich

1) Rhaetia (Graubündten), an die eigentliche Helvetia (Schweitz) grenzend, mit der Stadt Curia (Chur);

2) Vindelicia (ein Theil von Baiern) mit Augusta Vindelicorum (Augsburg);

3) Norĭcum (ein Theil von Oestreich) mit den Alpes Norĭcae, den beiden Hauptvölkerschaften Taurisci und Boii (Baiern), und der Hauptstadt Noreja;

4) Pannŏnia (ein Theil von Oestreich und Ungarn), eingetheilt in Pannonia Superior (occidentalis) mit der Hauptstadt Vindobōna (Wien), und Pannonia Inferior (orientalis) mit Arrabōna (Raab).

5) Dācĭa, mehr östlich, zwischen der Donau im Süden und dem Tyras (Dniester) im Osten (ein Hauptheil von Ungarn). An alle diese Länder reiht sich dann

6) Mösia (282).

326. Alle Länder im Osten der Weichsel waren gar wenig bekannt und wurden im Allgemeinen mit dem Namen Sarmatia Europæa bezeichnet. Der südliche Theil derselben, von den Flüssen Borys-

thĕnēs (Dniepr), Tanăïs (Don), und Rha (Wolga) bewässert, war an den Küsten von einigen griechischen Colonien besetzt, z. B. Olbia. In der Chersonnēsus Taurĭca (Krimm) waren Panticapäum, und Theodosia (Kaffa). Diese Halbinsel lief in das Cap Kriū Metōpŏn aus, welches dem Cap Karambis in Kleinasien gegenüber liegt.

327. Jenseits des Borysthĕnēs wohnten die Rhoxolāni, in welchen man die Russen wiederfinden will. Der Tanăïs scheint ihre Grenze gewesen zu seyn.

Zweites Buch.

Neue Geographie.

Erstes Kapitel.

Europa.

328. Wir haben gesehen (108), dass Europa 17 Hauptheile hat, und zwar vier im Norden, sieben in der Mitte, und sechs im Süden. Dieser Welttheil ist der kleinste unter allen, denn er umfasst nur ungefähr den fünften Theil des bewohnbaren Landes überhaupt; dagegen enthält er allein auf seinen 155,000 □Meilen eine Bevölkerung von mehr als 200 Millionen Menschen (183), d. h. ohngefähr den vierten Theil der Bevölkerung der ganzen Erde.

Im Norden ist Europa durch das nördliche Eismeer, im Westen durch das atlantische Meer, im Süden durch das mittelländische, schwarze, und

azovische Meer, im Osten aber durch Asien begrenzt, von welchem es durch die Urâl-Gebirge und den Don getrennt wird.

§. I. *Länder im Norden Europa's.*

329. Britisches Reich = 5,556 □Meilen, mit 22 Millionen Einwohner.

Dasselbe besteht 1) aus Grossbritannien, d. h. England und Schottland, so genannt zur Unterscheidung von Kleinbritannien, Bretagne, in Frankreich; 2) Irland, das seit 1801 (wie früher 1707 Schottland) mit England zu einem Reiche unter einem Parlamente vereinigt ist, 3) einigen kleineren Inseln.

330. England = 2758 □M. 13,800,000 Einw. der südliche Theil von Grossbritannien, ist im Allgemeinen flach und eben, mit Ausnahme des südwestlichen und nördlichen Theiles, welcher gebirgig ist. Die Weiden des Landes ernähren eine grosse Menge Rindvieh und Schaafe, die eine schöne Wolle geben. Das Getreide und überhaupt die grasartigen Pflanzen gedeihen in Fülle; die Weinrebe hingegen bringt die Trauben nicht leicht zur Reife, so dass man in England keinen Wein gewinnt, statt dessen die Bewohner kräftiges und gesundes Bier trinken. Unter den Mineralien des Landes muss man hauptsächlich das vorzügliche Zinn und die vielen Steinkohlen nennen.

England ist bewässert von der Themse und dem Severn (séwern), dessen Lauf südwestlich geht; dann vom Humber (hömmber), die Vereinigung des Trent und der Ouse (aus); der Tweed (twihd) fliesst an der schottischen Grenze.

Unter den Gebirgen von England merke man 1) die von Cornwall reich an Zinn, Kupfer, und Eisen; 2) die Gebirge von Walles; 3) den Peak (pihk); 4) das Cheviotsgebirg an der schot-

tisch-englischen Grenze, an welches sich der Grampian und die schottischen Gebirge anreihen.

England besteht 1) aus dem eigentlichen England und 2) aus dem Fürstenthum Wales (uehl's), von denen das Erstere in 40, das Letztere in 12 Grafschaften oder Shires (schihrs) zerfällt. Die herrschende Kirche ist die anglikanische (190).

331. Hauptstadt von England und vom ganzen britischen Reich ist London an der Themse, mit 14 bis 15 Hunderttausend Einwohner, also die volkreichste Stadt von ganz Europa, und nach Pekin (457) die zweit volkreichste der ganzen bekannten Welt. Unter den fünf Brücken über die Themse innerhalb der Stadt sind die von Westminster und Waterloo die prächtigsten. In der Nähe von London ist Windsor mit dem königl. Schlosse, und Greenwich (grihnitsch) mit der königl. Sternwarte (31). An der Küste von England liegen folgende bedeutendere Seestädte, und zwar östlich: Hull (höll) am Humber, 30,000 E., Yarmouth (järmöds), 18,000 E., Harwich (hahritsch), wo man sich nach den Niederlanden einschifft, so wie man von Dover aus nach Frankreich fährt. An der Südküste: Portsmouth (pohrtsmöds), 45,000 E., grösster Hafen des britischen Reichs; Plymouth (plimmöds), 60,000 E.; Falmouth (fällmöds), von wo aus Packetbote nach Spanien, Westindien, und Amerika gehen. An der Westküste: Bristol (brisst'l) am Avon (äwwönn), 92,000 E., Milford (millförd) in Wales, nicht weit von Pembroke (pemmbrok); Chester (tschesst'r), 20,000 E.; Liverpool (liwwerpuhl), 150,000 E., am Mersey, zweite Handelsstadt des Reichs. Von den Städten des inneren Landes sind besonders folgende wichtig, und zwar südl. von der Themse: Canterbury (cännt'rbĕrī), Sitz des ersten englischen Erzbischofs, mit einem herrlichen Dom, 14,000 E.;

Bath (bäds) am Avon, 38,000 E., eine der schönsten Städte in Europa und berühmtester Badeort in England. Im Norden von der Themse liegen: Oxford (ackssförrd) und Cambridge (kehmbriddsch), beides Universitäten *); Birmingham (börrminghämm), 120,000 E., grösste Fabrikstadt der Erde; Nottingham (nattinghämm), 40,000 E.; Sheffield (scheffihld), 45,000 E. Im Norden Englands: Leeds (lihds), 98,000 E.; Manchester (männtschester), 180,000 E.; York (johrk) an der Ouse, 20,000 E.; Newkastle (njukäss'l), 40,000 E.

332. Schottland = 1,461 □M. 2,365,000 E., von England ist es durch den Tweed (twihd) und den Golf von Solway (solweh) getrennt, sehr gebirgig, und reich an Seen und kleineren Küstenflüssen. Unter den Letzteren muss man besonders merken: den Forth, der sich in die Bai gleichen Namens ergiesst, und den Tay (teh), und zwar beide im Osten. Der ansehnlichste Fluss Schottlands ist der Clyde (kleid) im Süden, mit der Richtung nach Westen, durch einen schiffbaren Kanal mit dem Forth verbunden. Die Natur hat übrigens dieses Land in zwei ganz verschiedene Theile getrennt, nehmlich in Gebirgsland im Norden und in Ebenen im Süden (gegen England), deren Bewohner ebenfalls in Sprache und Sitten sehr von einander verschieden sind.

333. Schottland ist in 33 Grafschaften eingetheit, von welchen 15 nördlich vom Forth und 18 südlich vom Forth liegen. Jede Grafschaft ist dann

*) Die Universitätsorte des britischen Reichs sind 1) Oxford seit 1229; 2) Cambridge seit 1239; 3) Sanct Andrews in Südschottland seit 1411; 4) Glasgow seit 1454; 5) Old und New Aberdeen seit 1471 und 1593; 6) Edinburgh seit 1581; 6) Dublin seit 1591; 8) London seit 1827.

wieder in mehrere Districte eingetheilt, welche von Sherifs verwaltet werden. Die Bewohner des Gebirg- oder Hochlandes haben, als Nachkommen der Galen, Kaledonier, Celten, die ersische oder galische Sprache ihrer Stammväter bis auf den heutigen Tag beibehalten, und dies ist eben dieselbe Sprache, in welcher die herrlichen Gedichte Ossian's abgefasst sind.

334. Die Hauptstadt Edinburgh mit 120,000 E. und einer Universität, durch Handel und Fabriken blühend, liegt südlich am Forth; in ihrer Nähe der Hafenort Leith (lihds); Glasgow (glässko), am Clyde, 150,000 E., bekannt durch seine Universität, Bibliothek, Druckereien, Monumente, und Fabriken; Perth, am Ausfluss des Tay, und Berwick, ganz nahe bei England. In Mittelschottland liegt New Aberdeen (nju abberdihn) an der Ostküste, mit 35,000 E., einer Universität und einem bedeutenden Hafen; eine halbe Stunde davon Old Aberdeen, 13,500 E. Im Norden merke man Inverness, Hauptstadt des Hochlands.

335. Irland = 1,315 □M. 7. Mill. E., ist von England durch den Georgskanal und das irische Meer, von Schottland durch den Nordcanal getrennt. Die Luft ist in Irland feucht, das Wetter veränderlich, und der häufige starke Regen ist besonders Ursache, dass es in diesem Lande eine grosse Anzahl von Seen und Flüssen giebt, unter welchen folgende die vorzüglichsten sind: der Shannon (schännen), der, von Norden nach Südwesten, in einer sehr breiten Mündung in das atlantische Meer fliesst, und also fast ganz Irland durchschneidet. Nach Süden ins Meer geht der Barrow (bärro); nebstdem merke man noch den Bann, Boyne, und Liffey. Unter anderen Merkwürdigkeiten verdient der Riesendamm an der Nordküste besondere Aufmerksamkeit.

Dies ist nehmlich ein Damm von Basaltsäulen, der, bis 140 Fuss breit und 30 Fuss über dem Wasser, 600 F. weit ins Meer hinein reicht und aus lauter sehr regelmässigen 5- bis 9eckigen, 8 bis 20 Zoll dicken Basaltsäulen besteht, deren jede zum Theil 30 bis 38 Glieder zählt, mit ordentlichen Stufen, indem sie wie die Orgelpfeifen neben einander stehen und bald länger bald kürzer abgebrochen sind.

336. Die Insel hat 4 Provinzen mit 32 Grafschaften, Counties (sprich kauntihs) genannt, nehmlich 1) Leinster (linster) im Osten, 2) Ulster (öllster) im Norden, 3) Connaught (kannáht) im Westen, und 4) Munster (mönnster) im Süden. Der grösste Theil der Einwohner (ohngefähr $^4/_6$) ist der katholischen Kirche zugethan und entbehrte deswegen viele der wichtigsten bürgerlichen Rechte, die ihnen erst 1829 durch die sogenannte Emancipation verliehen wurden. Nebst den Katholiken leben in Irland ohngefähr 400,000 Protestanten oder Episcopalen (190), deren allzu zahlreiche Geistlichkeit (z. B. 4 Erzbischöfe und 27 Bischöfe) schwer auf dem Lande lastet. Nebstdem zählt man 900,000 Presbyterianer, Methodisten, Quäcker. — Die ächten Irländer gehören mit den Hochschotten zu einem und demselben Stamme und reden ebenfalls die Ersische Sprache. Doch leben in Irland gar viele Einwohner englischen Stammes, weshalb auch hier, besonders in den Städten, die englische Sprache sehr verbreitet ist.

337. Hauptstadt der ganzen Insel ist Dublîn, 230,000 E., mit einer Univ. An der Südküste ist die wichtige Handelsstadt Cork (kahrk), 100,000 E., zweite Stadt Irlands. Westlich am Shannon ist Limmerick, 60,000 E. Nördliche Häfen sind Belfast (bellfässt) und Londonderry (land'ndérri). Unter den Städten im Innern sind Galway (galweh), 30,000 E., und Kilkenny, 28,000 E., die beträchtlichsten.

Die kleineren zum britischen Reiche gehörigen Inseln, die man gewöhnlich zunächst zu Schottland rechnet, sind:

338. Im Norden und Westen von Schottland:

1) Die Shetlands-Inseln (schétländ), eine Gruppe von 46 Inseln, die jedoch nicht alle bewohnt sind; die vorzüglichste ist Mainland;

2) die Orkneys (ahrk'ni) oder Orcaden, nahe bei Schottland; die grösste heisst Pomone;

3) die Hebriden oder Hebuden im Westen, ohngefähr 300 Inseln, deren 60 bewohnt sind, und zwar von 50 bis 60 Tausend E. Die vorzüglichsten sind: Lewis, Skye, Mull, Staffa, welch letztere besonders häufig wegen ihrer Basaltfelsen besucht wird. Diese bilden nehmlich die berühmte Fingalsgrotte, in welche man durch ein 56′ hohes Felsthor hineinschifft. Auf der kleinen Insel Cannay ist der merkwürdige Compassfels, der auf die Magnetnadel vorüberfahrender Schiffe wirkt.

339. Westlich von England liegen die Inseln Man und Anglesey; südwestlich die Scilly oder Sorlingues Inseln (Cassiterides [321]), 140 an der Zahl, von welchen 6 bewohnt sind; südlich liegt die Insel Wight (Vectis [321]); nahe an der französischen Küste der Bretagne sind die Normanischen Inseln, der Rest von Englands ehemaligen Besitzungen in Frankreich, nehmlich: Jersey (dschersi) 28,000 E., Guernsey (gernsi) 22,000 E., Alderney (französisch Aurigny) 3300 E., und Sark mit 500 E.

340. Im Verhältniss der Unterwürfigkeit unter das britische Reich stehen in Europa ferner Gibraltar seit 1704, Festung in Südspanien, Malta im Mittelmeer seit 1814, Helgoland vor der Elbe seit 1814. Das deutsche Königreich Hannover ge-

hört nicht zum britischen Reich, sondern ist mit demselben blos insofern in Verbindung, als zufällig eine und dieselbe Person und Familie zugleich über beide Königreiche, allein in ganz von einander unabhängigen Regierungen, herrscht. Die jonischen Inseln können auch nicht zu Grossbritannien gerechnet werden, da sie einen Freistaat bilden, der blos unter englischem Schutze steht. Seine grössten Länder und reichsten Quellen der Macht und des Geldes besitzt Grossbritannien nicht in Europa, sondern in seinen auswärtigen Colonien, welche umfassen

1) in Asien 50,000 □M. 113 Millionen Einw., nehmlich fast ganz Ostindien nebst Ceylon, und Fort Malakka in Hinterindien;

2) in Afrika 5,600 □M. 300,000 E., nehmlich Niederlassungen in Ober-Guinea, nebst der Insel Fernando Po, das Cap der guten Hoffnung, die Insel Moritz (Isle de France) und Helena;

3) In Amerika 16,000 □M. fast 2 Mill. E., nehmlich Canada am Lorenzo, nebst Niederlassungen an der Hudsonsbai. Die Inseln Jamaïka, Barbados, Lucia u.a.m. so wie Niederlassungen in Guiana, Yukatan etc.;

4) in Australien mehrere Niederlassungen unbestimmter Grösse und von einer Bevölkerung von ungefähr 60 bis 70,000 E.

Im Ganzen nimmt man 127 Mill. grossbritann. Unterthanen an, die Bevölkerung von England, Schottland, und Irland nicht mitgerechnet. — Die britische Kriegsmacht in Europa beträgt etwa 60,000 Mann. Die Seemacht besteht aus 600 Kriegsschiffen, unter denen 280 Linienschiffe und Fregatten. Im Iahr 1832 waren 134 Schiffe activ. Englische Kauffahrtheischiffe gibt es wenigstens 15 bis 16 Tausend. — Die Einkünfte betragen etwa 316 Mill. Rtlr., die Staatsschuld beläuft sich auf 5360 Mill. Rtlr,

wofür jährlich 170 Mill. Rtlr. Zinsen bezahlt werden müssen.

Grossbritannien ist nach seiner Verfassung eine constitutionelle Monarchie (193). Der König hat die ausübende Gewalt. Allein das Recht der Gesetzgebung und der Steuern hat das Parlament, welches seit 1343 in ein Oberhaus oder Pairskammer und in ein Unterhaus oder Haus der Gemeinen getheilt ist. Das Oberhaus besteht aus 4 Prinzen, etwa 420 Pairs (16 Schottische, 28 Irländische, 30 Erzbischöfe und Bischöfe), und einigen Beamten der Krone. Das Unterhaus dagegen wird von 513 Englischen, 45 Schottischen, und 100 Irländischen Deputirten gebildet.

Die Hauptstützen der englischen Freiheit sind:

1) das Geschworne-Gericht, Jury;

2) die Magna Charta, seit 1215, die erste Grundlage der jetzigen Verfassung, eigentlich die Verfassungs-Urkunde;

3) das Parlament, als gesetzgebende Gewalt;

4) die Rechtsbeschwerde (petition of rights), seit 1627, wornach kein Britte eine öffentliche Last zu tragen hat, ausser in Folge der Genehmigung des Parlaments;

5) die Habeas-Corpus-, oder Verhaftungs-Acte von 1579, wodurch die persönliche Sicherheit und Freiheit garantirt ist;

6) allgemeine Pressfreiheit, verbunden mit dem Rechte, Beschwerdeschriften an das Parlament einzugeben.

341. Das Königreich Daenemark = 3,845 □M. 2 Mill. E., theilt sich in zwei grosse Theile, nehmlich 1) die dänische Halbinsel, deren nördlicher Theil Jütland, der südliche aber Schleswig heisst, 2) die dänischen Inseln, unter welchen Seeland nnd Fünen die grössten sind. Die Ver-

fassung ist bis jetzt unumschränkt monarchisch, die Einkünfte belaufen sich auf 6 bis 7 Mill. Rthlr., die Schulden auf 70 Mill. Rthlr. Die Landmacht beträgt 38,000 Mann, und die Seemacht 20 grössere Kriegschiffe, unter welchen 4 Linienschiffe und 8 Fregatten sind.

342. Die dänische Halbinsel, bei den Alten Chersonnēsus Cimbrĭca (324), ist ein flaches, sandiges, mit Viehweiden wohl versehenes, von Seen und Flüssen wohl bewässertes Land, in welchem Getreide wächst, und Pferde, Rinder, und Schweine vorzüglich gedeihen. Jütland zerfällt in 4 Stifter: 1) Aalborg (ohlborg), 2) Wiborg, 3) Aarhuus (orhuus), 4) Ripen, mit gleichnamigen Städten. In Schleswig sind die Städte: Schleswig, 19,000 E., und Flensburg, 16,000 E., zwischen Schleswig und Holstein die Eyder.

343. Die Insel Seeland mit Kopenhagen, der Hauptstadt von ganz Daenemark, welche 118,000 E., eine Universität und einen Hafen hat, enthält noch Rothschild oder Röskilde (röskílle), den Begräbnissort der königl. Familie, und Helsingör am Sund (120), wo der Sundzoll erhoben wird. Der Sund trennt aber Seeland von Schweden, so wie der grosse Belt Seeland und Fünen, und der kleine Belt Fünen und Jütland von einander trennt. Auf der Insel Fünen ist Odense, Hauptstadt mit 8000 E., ferner Nyborg am grossen Belt, der 2½ M. breit ist, mit 2000 E.

Die kleineren dänischen Inseln sind: 1) Möen, 4½ □M. 12,500 E., 2) Samsöe, zwischen Seeland und Jütland, 6,500 E., mit dem Inselchen Thurnöe, 250 E., 3) Bornholm, 18 □M. 25,000 E., 4) Langeland, 5 □M. 16,500 E., 5) Laaland, 21 □M. 51,500 E., und Feyöe im grossen Belt, 800 E., 6) Falster, 8½ □M. 20,500 E. mit der Hauptstadt Nyekiöbing.

Insbesondere liegen an der Ostküste und gehören genau genommen und zunächst zu Schleswig folgende kleine Inseln: 1) Alsen, 6 □M. 16,000 E., 2) Arröe, 1½ □M. 6,500 E., 3) Fehmare, bei Holstein, 3 □M. 7,800 E.

An der Westküste liegen noch 20—30 Inseln, von denen einige zum eigentlichen Jütland gehören, z. B. Sylt mit 3000 E., und Röm, 1½ □M.

344. Zu Dänemark gehören ferner

1) die Faröer-Inseln (122) im Norden, 25 an der Zahl, von welchen 17 bewohnt sind, mit 5,300 E., die in hölzernen, mit Rasen bedeckten Hütten wohnen und als Schiffer ausgezeichnet sind. Die grösste Insel heisst Strömöe, 6½ □M. 1,600 E. Auf Nordströmöe ist der merkwürdige Vogelberg, der von zahllosen Vögeln und deren Nestern völlig bedeckt ist.

2) Island, vom Polarkreis durchschnitten, 27 M. von Grönland entfernt, 70 bis 80 Meilen lang, und 40 bis 50 Meilen breit, mit 51,000 Einwohnern, germanischen Stammes und lutherischer Confession; die in Armuth und Genügsamkeit leben, hauptsächlich Viehzucht und Fischfang treiben, und an allgemein verbreiteter sittlicher und geistiger Bildung wohl alle übrigen Völker Europa's übertreffen, im Mittelalter aber sogar eine blühende Litteratur hatten. Island wurde i. J. 860 nach Chr. von Normännern entdeckt und 874 von Norwegischen Flüchtlingen bevölkert. Die Colonie unterwarf sich 1261 den Königen von Norwegen und fiel mit diesem Lande (welches jedoch 1814 an Schweden abgetreten wurde), 1380 an Dänemark. Der oberste Beamte ist der Stiftsamtmann, indem die Insel in 4 Aemter eingetheilt ist; an der Spitze der Geistlichkeit steht ein Bischof. Island ist ein vulkanisches Land (148), die Küsten sind freundlich, das Innere wüst und voll

Lavafelder. Der Vulkan Hecla, 4300 F. hoch, seit 1768 ruhig, und der Snäfell, 4500 F. hoch, sind die höchsten Berge. Die Hauptstadt heisst Reikiavik, an der südwestlichen Küste.

Der König von Dänemark ist auch Mitglied des deutschen Bundes, als Herzog der zwei deutschen Länder Holstein und Lauenburg (382).

Ausserhalb Europa besitzt Dänemark:

1) in Asien 15 □M. 28,000 E., nehmlich in Trankebar in Ostindien;

2) in Afrika 10 □M. 3,000 E., auf Guinea;

3) in Amerika $8\frac{1}{2}$ □M. 47,000 E., nehmlich die Inseln Thomas, Croix, und Jean in Westindien, so wie einige Colonien an der Westküste von Grönland, mit etwa 7,500 E.

345. Das Königreich Schweden und Norwegen, auch die Scandinavische (324) Halbinsel genannt, enthält 13,700 □M. mit 5 Mill. Einw., und zwar Schweden 7,900 □M. mit 3 Mill. E., und Norwegen 5,800 □M. mit 1 Mill E.

Die Vereinigung von Schweden und Norwegen (344) besteht seit 1814, aber so, dass beide Länder und ihre Regierungen von einander unabhängig und blos unter einem Könige vereinigt sind. Die Verfassung ist constitutionell monarchisch, indem der König in Schweden durch die vielberechtigten Reichsstände, in Norwegen aber durch den Storthing beschränkt ist, dessen sämmtliche Mitglieder vom Volke gewählt werden, so dass in Norweg. keine erbliche Adelskammer vorhanden ist, während die schwedischen Reichsstände aus Rittern, Geistlichen, Bürgern, und Bauern in getrennten Kammern zusammengesetst sind. Schweden und Norwegen haben zusammen etwa 23 Mill. Gulden Einkünfte, eine Landmacht von 45 Tausend Mann, und eine Flotte von 372 Kriegsschiffen.

Die herrschende Religion in beiden Ländern ist die Lutherische, der grösste Theil der Einwohner ist germanischer Abkunft, mit Ausnahme der Finnen, und der Lappen im Norden, welche zum mongolischen (182) Stamme gehören, und mitunter noch Fetischdienst (188) treiben.

Diese scandinavische Halbinsel ist umgeben vom baltischen Meer, vom Eismeer oder weissen Meer, und vom atlantischen Ocean. Das ganze Land ist ausserordentlich gebirgig und der ganzen Länge nach vom Kiölen- oder Sevo-Gebirge durchschnitten, das zugleich die Grenze zwischen Schweden und Norwegen bildet. Unter den vielen Seen sind in Schweden die bedeutendsten: der Mälar-, Hielmar-, Wener-, und Wetter-See (177), in Norwegen aber der Miösen. Die schwedischen Flüsse, Elfe genannt, sind die Dal Elf, Tórneo Elf, Göta Elf; in Norwegen der Glommen und Drammen. Im Norden giebt es Rennthiere, überhaupt aber viel Wild und Pelzthiere. Das reichlichste Product des Mineralreichs ist Eisen und Kupfer.

346. Schweden besteht aus 1) dem eigentlichen Schweden (in der Mitte), 2) Gothland (südlich), 3) Norrland oder Nordland (nördlich), 4) Schwedisch Lappland oder Sameland (ganz im Norden). Haupt- und Residenzstadt ist Stockholm, am Ausfluss des Mälarsee's in die Ostsee, 80,000 E., mit bedeutendem Hafen. Die zwei schwedischen Universitäten sind in Upsâla und Lund; Letzteres in Gothland, so wie Norköping, mit 10,500 E., reiche Fabrikstadt, und Kalmar mit 5000 E., bekannt durch die daselbst geschlossene Kalmarische Union, durch welche Margaretha von Dänemark i. J. 1379 alle drei Länder, Dänemark, Schweden, und Norwegen, unter einer Krone verband, was aber nur Unheil brachte und nicht lange

bestand. Der Stadt Kalmar gegenüber liegt die Insel Oeland, 16 Meilen lang, und $1\frac{1}{2}$ Meilen breit. Mehr gegen Nordost folgt die Insel Gottland (d. h. gutes Land), 52 □M., 90,000 E., mit der Sadt Wisby, einem früher berühmten Handelsplatze. In Götaland oder Gothland liegen ferner die Städte Karlskrona, 12,000 E., der grösste schw. Kriegshafen, und Gothenburg, an der Göta Elf und dem Kattegat, 25,000 E., die zweite Stadt des Landes. Von Ystadt an der Südküste geht eine Dampffahrt nach Strålsund.

347. Norwegen wird in 4 Stiftsämter eingetheilt, nehmlich

1) Stift Christiania mit Christiania, der Hauptstadt des Landes, an einem Busen des Skagerracks, 20,000 E. und Universität. Dann die feste Seestadt Friedrichshall an der schwedischen Grenze.

2) Stift Christiansand mit der festen Hafenstadt gleichen Namens, 7,600 E.

3) Stift Bergen mit der Stadt Bergen an der westlichen Küste, 20,000 E., besonders wichtige Haupthandelsstadt, grösser als die Hauptstadt Christiania.

4) Stift Drontheim, mit der Krönungsstadt Drontheim, 12,600 E., im hohen Norden.

Der nördliche Theil Norwegens ist Finmarken, das Norwegische Lappland. Auf der Insel Wardöe liegt Wardöehuus, die nördlichste Festung Europa's. Auf der nördlichsten Insel Mageröe endigt der Kiölen im 1500 F. hohen Nordkap.

348. Ausserhalb Europa besitzt Schweden nur die Insel Barthelemy in Westindien.

349. Das Russische Reich in Europa = 72,861 □M., 44 Mill. Einw., mit Ausschluss von Polen, welches 2,300 □M. und 4 Mill. Einw. hat. Seine Verfassung ist unumschränkt monarchisch; die Einkünfte betragen über 300 Mill. Papierrubel, die

Staatsschuld gegen 800 Mill. Papierrubel. Die Kriegsmacht besteht aus 990,000 Mann im Kriege, und 650,000 Mann im Frieden. Die Flotte zählt 406 Segel. Die Staatsreligion ist die griechisch-katholische (190), zu der sich ohngefähr 46 Mill. Einw. bekennen. Römische Katholiken gibt es in Russland 6 Mill., besonders in den westlichen polnischen Provinzen. Die Zahl der Protestanten, besonders in den Ostseeprovinzen und in südl. und östl. Provinzen, beläuft sich auf mehr als 2 Mill., unter denen sich wenigstens 20,000 Mennoniten und Hernhuter befinden. Armenier zählt man 100,000; Juden 1. Mill., besonders in Polen, und Muhamedaner ebenfalls eine Mill. Die Bewohner Russlands gehören ferner im Allgemeinen zur kaukasischen oder mongolischen Race, sind hauptsächlich Slaven, aber auch Germanen, Tataren u. s. w.

Da das europäische Russland zwischen 44° und 70° nördl. Breite liegt, so sieht man leicht ein, dass das Klima in den verschiedenen Gegenden des grossen Reiches sehr verschieden ist, und im nördl. Theil fast immer strenge Kälte, dagegen im äussersten Süden von Russland grosse Hitze herrscht. Fast die Hälfte des Bodens ist Waldung, im Süden findet man weite Steppen (143); im Allgemeinen ist der Boden fruchtbar, so wie es denn in der Mitte und im Süden von Russland Ueberfluss an Getreide hat. Schaafe giebt es in diesen Theilen in Menge, vortreffliche Pferde in den östlichen Provinzen, namentlich im Kosackenlande, Bären, Zobel, und andere Pelzthiere besonders im Norden, in Liefland und am Ládoga-See trifft man das Elennthier. An Mineralien hat Russland besonders Eisen, Kupfer, und Salz im Ueberfluss, auch Platîna im Urâl, woraus man in neuester Zeit russische Münzen prägt.

350. Von den Flüssen des europäischen Russlands münden sich

1) in die Ostsee: die Weichsel, von den Karpathen her; der Niemen oder die Memel, rechts mit der Wilia, ergiesst sich in zwei Armen, Gilge und Russ, in das kurische Haff; die Düna in den Meerbusen von Riga; die Narâwa, der Abfluss des Peipus-See, in den finnischen Meerbusen; die Nêwa, der Abfluss des Lâdoga-See's, ebenfalls in den finnischen Meerbusen; ferner der Wólchow-Fluss, welcher den Lâdoga mit dem Ilmen-See im Süden ebenso verbindet, wie der Fluss Swir denselben mit dem östlichen Onêga in Zusammenhang setzt;

2) in das weisse Meer und in das Eismeer überhaupt: die Dwina, die Vereinigung des östlichen Jug und der westlichen Suchôna; die Petschôra, vom Urâl her;

3) in das schwarze Meer und in das azowische Meer: der Dnjestr (Tyras), von den Karpathen in Galizien, in südöstlicher Richtung; der Dnjepr (Borysthenes), links die Desna, rechts, nahe bei seiner Mündung in's schwarze Meer, den Bog aufnehmend; der Don (Tanaïs), rechts mit dem Donez, in's azowsche Meer; der Kubán, zum Theil Grenzfluss zwischen Europa und Asien, hauptsächlich aber dem Letzteren angehörend, mit mehreren Mündungen theils in das schwarze, theils in das azowische Meer;

4) in das kaspische Meer (in Asien) ergiesst sich die Wolga (Rha), unweit des Dnjepr und der Düna entspringend (179), in Europa in östlicher, in Asien besonders in südlicher Richtung, rechts mit der südwestlichen Oka (in welche die Moskwa fliesst), und links mit der nordwestlichen Twerza und der nordöstlichen Kama in Asien. — Nebst den

bereits genannten Landseen, wozu noch der Saima-See in Finnland kommt, gibt es auch Salzseen in den Steppen (177).

351. 352. Die allgemeinen Eintheilungen Russlands sind

1) in Nordrussland, Mittelrussland, Südrussland;

2) in Grossrussland, Kleinrussland (Ukraïne), Ostsee-Provinzen, Königreich Kasan, Königreich Astrachan, Südrussland, Westrussland, Grossfürstenthum Finnland.

Nach der specielleren Eintheilung hat Russland fünfzig Statthalterschaften oder Gouvernements, welche meistens nach ihrer Hauptstadt benannt sind.

Die älteste und erste Hauptstadt des ganzen Reichs ist Moskau (Moskwa) an der Moskwa, in Grossrussland, 250,000 E., Univers. Die zweite Hauptstadt und wirkliche Residenz ist St. Petersburg, an der Mündung der Newa, in Ingermannland, 450,000 E., Univers. Nicht weit davon, auf einer Insel des finnischen Meerbusens, liegt Kronstadt, 30,000 E., Kriegshafen. Die bedeutendsten anderen Seestädte sind: Riga, Hauptstadt von Livland, am baltischen Meere, 48,000 E.; Reval, Festung am finnischen Meerbusen, 15,000 E.; Abo (obo), in Finnland, 14,000 E.; Archángel, am weissen Meere an der Dwina, 17,000 E.; Cherson, am schwarzen Meere, in Südrussland, erst 1778 gegründet, mit 10,000 E.; Odéssa, ebenfalls am schwarzen Meere, 40,000 E.; Teodosia und Sewastópol in der Krim; Taganróck, wo 1825 der verdiente Kaiser Alexander I. starb, und Asów, am azowschen Meere, jetzt unbedeutend; Astrachan, auf einer Insel der Wolga bei ihrem Ausflusse in das kaspische Meer, wichtiger

Ort des Handels nach Asien. Im Innern von Russland hat man sich besonders folgende Städte zu merken: Orenburg am Urál, 20,000 E., just an der Grenze von Europa und Asien, wichtiger Handelsort; Kasân, unweit der Wolga, 50,000 E., Univ. s. 1803, tatarische Schule. In Grossrussland sind namentlich zu merken: Gross-Nówgorod, am Wolchow und Ilmen-See, 19,000 E., eine der ältesten russischen Städte, mit 62 Kirchen; Nischni Nówgorod, Festung an der Wolga und Oka, 16,000 E., Stapelplatz für den Handel auf der Wolga, mit merkwürdigen Markt-Anstalten; Tula, 38,000 E.; Kalûga, 25,000 E., an der Oka; Smolensk am Dnjepr, 12,000 E. (im XV. Jahrhundert 200,000 E.), 1812 verbrannt, und blos zur Hälfte wieder erbaut; Twer, Festung an der Wolga, 24,000 E. In Kleinrussland besonders zwei Städte: Kiew am Dnjepr, 40,000 E., und Poltáwa oder Pultáwa, 10,000 E., Schlacht 1709. In Kurland: Mietau oder Mitau 13,000 E., besonders Deutsche, aber auch 3000 Letten. In Kaukasien: Konstantinogorsk, eine Festung der sogenannten kaukasischen Linie, die von 32,000 Kosacken bewacht wird. Die donischen Kosacken haben die Hauptstadt Tscherkask, auf einer Insel im Don, 15,000 E., Sitz des Ataman's, welchen, als ihr rechtmässiges Oberhaupt, die Kosacken selbst wählen. Jekaterinoslaw am Dnjepr, von Katharina II. gegründet, mit 8000 E., ist grösstentheils von Colonisten bewohnt. Auf der Halbinsel Krimm oder Taurien, welche durch das todte und durch das faule Meer vom festen Lande getrennt ist, bemerke man Simferópol, 3000 E., Sewastópol, 3000 E., und Teodosia oder Kaffa (im Mittelalter 80,000 E.), jetzt 5000 E., mit gutem Hafen. In Bessarabien ist die Festung Bender am Dnjestr, in dessen Nähe, in dem Dorfe Warniza, sich Karl XII.

von Schweden, nach der Schlacht von Pultáwa, von 1709 bis 1712 aufhielt, und Ismail an der Donau, 12,000 E., so wie Akhierman am Busen des Dniestr, 12,500 E. In Westrussland, auch polnisches Russland genannt, ist Wilna an der Wilia, 50,000 E., bis 1832 eine Univers.; in Finnland ist Helsingfors, am finnischen Busen, mit 9000 E., die Hauptstadt. Am Eingang zum bottnischen Busen liegen die Alands (olands) - Inseln, mehr als 80, deren grösste Åland heisst, mit 9000 E.

253. Russland besitzt einen grossen Theil von dem ehmals unabhängigen Königreich Polen, und zwar hauptsächlich den westlichen Theil, welcher von Polen, Russland, und Oesterreich umgeben ist und von der Weichsel durchschnitten wird. Nach den Bestimmungen des Pariser Friedens (1814) und Wiener Congresses (1815) wurde Polen als ein selbstständiger constitutioneller Staat unter die Herrschaft des Kaisers von Russland gestellt, der demselben 1816 auch wirklich eine ständische Verfassung gab. Im Jahr 1830 empörten sich die Polen, wurden aber nach höchst blutigem Kampfe 1831 dem Kaiser wieder unterworfen und verloren ihre Selbstständigkeit so sehr, dass ihr Land, ohne Verfassung, dem russischen Reiche als blosse Provinz, nur mit eigener Verwaltung, einverleibt wurde. Das Ganze ist in 8 Woiwodschaften, 39 Bezirke, und 77 Kreise eingetheilt. Die Hauptstadt ist Warschau, mit der Vorstadt Praga, an der Weichel, in Masovien, 130,000 E. Dann die Städte: Lublin, 9000 E., Kalisch 7000 E., die Festung Zamosk, 6000 E., Plozk, 5000 E. Dobre, Grochow, Dembe Wielki, Iganie, Ostrolenka u. a. sind die blutigen Kampfplätze des Jahres 1831.

Polen in seiner Gestalt seit 1814 hat 2300 □M. und 4 Mill. E., worunter 3 Mill. Katholiken, 300,000

Protestanten, 100,000 Griechen und selbst Mohamedaner, ganz besonders aber 400,000 Juden sind. Die drei Theilungen Polens zwischen den Nachbarstaaten Russland, Oesterreich, und Preussen fallen in die Jahre 1772, 1793, und 1795.

Russland hat ferner

1) in Asien ein Reich von 270,000 □M. und 12 Mill. E.

2) in Amerika Colonien von 23,000 □M. und 50,000 E.

§. II. *Länder in der Mitte von Europa.*

354. Frankreich = 10,087 □M., 32 bis 33 Mill. Einw., ist begrenzt im Norden von Belgien, im Osten gegen Deutschland, die Schweitz und Italien vom Rhein, vom Jura und zum Theil von den Alpen, im Süden vom Mittelmeer und den Pyrenäen. Die meisten der Bewohner, ungefähr 33 Mill., bekennen sich zur römischkatholischen Kirche, die jedoch seit dem Jahr 1830 nicht mehr Staatsreligion ist; diese Katholiken stehen unter 14 Erzbischöfen und 66 Bischöfen. Gering ist verhältnissmässig die Anzahl der Hugenotten, d. h. Protestanten, indem man 800,000 Reformirte und 260,000 Lutheraner zählt. Dazu kommen endlich noch 4000 Mennoniten und Anabaptisten, 500 Quäcker, und 60,000 Juden. Frankreich ist seiner Verfassung nach eine constitutionelle Monarchie mit bedeutend demokratischen Einrichtungen. Die Stände bilden zwei getrennte Kammern, nehmlich die Pairskammer, welche von 5 Prinzen und 200 auf Lebenszeit durch den König erwählten Pairs gebildet wird, und die Deputirtenkammer, welche aus den 455, auf 5 Jahre durch das Volk frei gewählten, Abgeordneten der Departements besteht. Die Einkünfte belaufen sich ohngefähr auf 522 Mill. Gulden, die Staatsschuld über

2165 Mill. Gulden. Die Landmacht beträgt 400,000 Mann, die Seemacht 280 Segel. Für Volksbildung ist in Frankreich noch nicht viel geschehen, während sich die Franzosen in den höheren Wissenschaften, besonders in denen, die sich auf das Leben beziehen, ganz vorzüglich auszeichnen. Die französischen Akademien unterscheiden sich von den deutschen Universitäten darin, dass sie nur höchste Anstalten für einzelne Fächer sind, während die deutschen Universitäten diese Fächer alle lehren.

255. Frankreich zeichnet sich durch die Mannichfaltigkeit und den Reichthum der Erzeugnisse in Wein, Getreide, Oel u. A. aus, und treibt mit diesen Gegenständen einen bedeutenden Land-, zum Theil auch Seehandel. Es besitzt Eisen-, Blei-, Kupfer-, Steinkohlen-Bergwerke, und blüht besonders in Fabriken und Manufacturen, deren Producte, z. B. Tücher, Tapeten, Seiden- und Baumwoll-Waaren, Porzellan, Spiegelglas, von den betreffenden Fabrikaten anderer Länder nicht übertroffen werden.

356. Vor der Revolution am Ende des vorigen Jahrhunderts war Frankreich in 32 Gouvernements eingetheilt, jetzt aber in 86 Departements, deren Namen von Flüssen, Bergen, Felsen, Quellen genommen sind, die sich daselbst befinden, oder von Meeren, die ihre Küsten bespülen. An der Spitze jedes Departement's steht ein Präfect, an der Spitze der Unterbezirke eines jeden Departement's stehen Unterpräfecte. Das oberste Gericht ist der Cassationshof, unter welchem die Assisenhöfe, in jedem Departement Einer, stehen, d. h. eigentliche Criminalgerichte, in welchen nicht angestellte, studirte Gerichtsräthe, sondern geschworne Richter aus der Mitte der Bürger über Schuldig oder Nichtschuldig nach ihrer Ueberzeugung aussprechen. Dann 26 Appellationshöfe, viele Civil-, Handels-

und Friedens-Gerichte. Militärdivisionen giebt es in Frankreich Einundzwanzig.

357. Flüsse. Dieselben vereinigen sich im Allgemeinen hauptsächlich in sechs Becken (171), nehmlich in das Becken

1) der Seine, welche rechts die Aube, die Marne, die Oise (und Aisne), links aber die Yonne, und die Eure aufnimmt;

2) in das Bassin der Loire, welche rechts die Nièvre, die Mayenne (und Sarthe), links aber den Allier, den Loiret, den Cher, den Indre und die Sèvre aufnimmt;

3) in das Bassin der Garonne, welche links den Gers, rechts aber die Arriège, den Tarn (mit dem Aveyron), den Lot, die Dordogne (mit der Corrèze) aufnimmt;

4) in das Becken des Rhône, der in den Alpen entspringt, durch den Genfer-See fliesst, bei Genf in das französische Gebiet eintritt, rechts den Ain, die Saône (nebst dem Doubs), die Ardèche, den Gard, links aber die Isère, die Drôme, die Sorgue, die Durance aufnimmt;

5) in das Bassin des Rheins, welcher auf der linken Seite die Mosel (nebst der Meurthe) aufnimmt;

6) in das Becken der Maas.

358. Ausser diesen Hauptflüssen giebt es in Frankreich noch andere von geringerer Bedeutung, welche sich aber dennoch nicht in andere Flüsse, sondern in das Meer ergiessen. Diese sind: die Somme, die Orne, in der Manche; die Vilaine (nebst der Ille); die Sèvre-Viortaise, die Charente, der Adour, im Meerbusen von Cascogne; der Tet, die Aude, der Hérault, der Var, die sich in das Mittelmeer ergiessen

359. Diese Flüsse kommen von mehreren Gebirgsketten, nehmlich den Alpen (144), dem Jura, den Vogesen, im Osten. Im Innern sind die Gebirge von Auvergne, unter welche der Cantal, der Mont-d'Or, der Puy-de-Dôme gehören; dann die Cevennen, zu welchen die Lozère gehört, wovon ebenfalls ein Departement seinen Namen hat; endlich die Pyrenäen (144), welche Frankreich von Spanien trennen. Nebstdem bemerke man noch die Ardennen (144).

360. Frankreich ist von vielen Verbindungs-Kanälen durchschnitten; die vorzüglichsten sind: der Canal du Midi oder du Languedoc oder des deux mers, der das Mittelmeer mit der Garonne zu Toulouse, also auch mit dem atlantischen Meere, verbindet; der Canal de Bourgogne zwischen der Saône und der Yonne; der Canal du Centre zwischen der Saône und der Loire; der Canal de Briare zwischen der Seine und der Loire; der Canal de Saint-Quintin zwischen der Somme und Schelde. Diese vier letzten vereinigen durch eine ununterbrochene Schifferstrasse Marseille mit Antwerpen.

361. Die 32 alten Gouvernements zerfallen auf folgende Weise in die jetzigen 86 Departements:

Departements	Bevlkrg.	Hauptstädte †)	Bevlkrg.
		I. Flandern.	
Norden	904,463	Lille	59,724
		II. Artois.	
Pas de Calais	667,000	Arras*	18,872
		III. Picardie.	
Somme	550,000	Amiens*	39,344

†) Die mit * bezeichneten Städte waren früher Hauptstädte der einzelnen Provinzen.

Departements	Bevlkrg.	Hauptstädte	Bevlkrg.
	IV. Normandie.		
Niederseine	706,000	Rouen*	81,098
Calvados	503,000	Caen	35,637
Manche	600,000	Saint-Lò	7,384
Orne	450,000	Alençon	13,238
Eure	432,000	Evreux	9,238
	V. Ile de France.		
Oise	404,000	Beauvais	12,791
Aisne	523,000	Laon	6,824
Seine und Oise	456,000	Versailles	26,037
Seine	1,100,000	Paris*	770,000
Seine und Marne	330,000	Melun	6,680
	VI. Champagne.		
Ardennen	293,000	Mezières	3,500
Marne	342,000	Châlons	10,784
Aube	250,000	Troyes*	26,702
Obermarne	253,000	Chaumont	5,872
	VII. Lothringen.		
Maas	320,000	Bar-sur-Ornain	9,803
Mosel	425,000	Metz	41,035
Meurthe	420,000	Nancy*	29,628
Vogesen	400,000	Epinal	7,520
	VIII. Elsass.		
Niederrhein	550,000	Strassburg*	49,902
Oberrhein	430,000	Kolmar	14,115
	IX. Bretagne.		
Ille et Vilaine	550,000	Rennes*	28,601
Nordküsten	608,000	Saint-Brieux	6,251
Einistère	530,000	Quimper	6,639
Morbihan	440,000	Vannes	10,605
Niederloire	478,000	Nantes	75,128

Departements	Bevlkrg.	Hauptstädte	Bevlkrg.
		X. Maine.	
Mayenne	358,000	Laval	15,008
Sarthe	465,000	Le Mans*	18,533
		XI. Anjou.	
Maine u. Loire	465,000	Angers*	28,927
		XII. Touraine.	
Indre u. Loire	300,000	Tours*	21,161
		XIII. Orléanais.	
Loiret	310,000	Orléans*	41,948
Eure u. Loire	280,000	Chartres	13,009
Loir u. Cher	240,000	Blois	13,054
		XIV. Berri.	
Indre	249,000	Châteauxroug	8,423
Cher	260,000	Bourges*	16,352
		XV. Nivernais.	
Nièvre	286,000	Nevers*	11,878
		XVI. Bourgogne oder Burgund.	
Yonne	358,000	Auxerre	11,295
Cote-d'Or	380,000	Dijon*	21,612
Saône u. Loire	533,000	Mâcon	10,438
Ain	350,000	Bourg	7,303
		XVII. Franche-Comté.	
Obersaône	344,000	Vesoul	5,448
Doubs	270,000	Besançon	28,172
Jura	315,000	Lons-le-Saulnier	7,074
		XVIII. Poitou.	
Vendée	336,000	Bourbon-Vendée	2,950
Beide Sèvres	298,000	Niort	14,516
Vienne	285,000	Poitiers*	21,124

Departements.	Bevlkrg.	Hauptstädte.	Bevlkrg.
	XIX. Limousin.		
Obervienne	290,000	Limoges*	21,023
Corrèze	298,000	Tulle	9,051
	XX. Marche.		
Creuse	270,000	Guéret*	3,358
	XXI. Bourbonnais.		
Allier	300,000	Moulins	13,813
XXII. u. XXIII.	Aunis, Saintonge, u. Angoumois.		
Nindercharente	450,000	La Rochelle	18,346
Charente	368,000	Angoulême	14,744
	XXIV. Auvergne.		
Puy-de-Dôme	583,000	Clermont*	30,379
Cantal	260,000	Aurillac	10,332
	XXV. Lyonnais.		
Loire	397,000	Montbrison	5,218
Rhône	442,000	Lyon	100,041
	XXVI. Dauphiné.		
Isère	560,000	Grenoble*	21,350
Drôme	303,000	Valence	8,057
Oberalpen	130,000	Gap	8,598
XXVII.	Guyenne und Gascogne.		
Gironde	564,000	Bordeaux	92,374
Dordogne	490,000	Perigueux	6,113
Lot u. Garonne	350,000	Agen	10,834
Tarn u. Garonne	246,000	Montauban	24,591
Lot	287,000	Cahors	11,036
Aveyron	365,000	Rodez	6,445
Landes	285,000	Mont-de-Marsan	4,514
Gers	318,000	Auch	8,789
Oberpyrenäen	237,000	Tarbes	7,849

Departements	Bevlkrg.	Hauptstädte	Bevlkrg.
XXVIII. Béarn †).			
Niederpyrenäen	436,000	Pau*	8,093
XXIX. Languedoc.			
Oberloire	296,000	Le Puy	12,069
Lozère	142,000	Mende	5,752
Ardèche	346,000	Privas	3,013
Gard	363,000	Nîmes	38,955
Hérault	352,000	Montpellier	32,814
Aude	274,000	Carcassonne	15,178
Obergaronne	435,000	Toulouse*	48,170
Tarn	340,000	Albi	9,860
XXX. Grafschaft Foix.			
Arriége	259,000	Foix*	3,904
XXXI. Roussillon.			
Ostpyrenäen	159,000	Perpignan*	12,301
XXXII. Provence (mit der ehemaligen Hauptstadt Aix), und Venaissin.			
Vaucluse	243,000	Avignon*	23,211
Unteralpen	157,000	Digne	3,421
Rhonemündungen	345,000	Marseille	102,217
Var	323,000	Draguignan	7,862
Corsica.			
Corsica	198,000	Ajaccio	6,845

Diese verschiedenen Gouvernements waren jedoch nicht immer und zu einer und derselben Zeit unter

†) Von den Basken bewohnt, die jedoch auch südlicher, jenseits der Pyrenäen, in einigen spanischen Provinzen wohnen, und deren gemeinschaftliche Sprache eine eigentliche Stammsprache (184) ist, indem sie mit den übrigen Sprachen keine Aehnlichkeit oder Verwandtschaft hat.

der Krone Frankreich vereinigt. Die Provinz Berri kam erst unter Philipp I. zu Frankreich; Touraine unter Philipp August; Languedoc unter Philipp dem Kühnen; Champagne und Lyonnais unter Philipp dem Schönen; Dauphiné unter Philipp von Valois; Poitou, Aunis, Saintonge, und Limousin unter Karl V.; Guyenne und die Normandie unter Karl VII.; die Provence, Anjou, Maine, Burgund unter Ludwig dem XI.; Bretagne, Marche, Bourbonnais, und Auvergne unter Franz I.; Béarn, die Grafschaft Foix, und Navarra unter Heinrich IV.; Artois und Roussillon unter Ludwig XIII.; Flandern, Franche-Comté, und Elsass unter Ludwig XIV.; Lothringen und Corsica unter Ludwig XV.; die Grafschaft Venaissin während der Revolution.

362. Nach Paris, dessen Bevölkerung im Jahr 1830 770,000 Seelen betrug, giebt es mehre Städte ersten Ranges, und zwar: Bordeaux, an der Garonne, mit 115,000 E. und einem prächtigen Hafen; Marseille, Hafenstadt am Mittelmeer, mit 120,000 E.; Lyon, am Zusammenfluss des Rhône und der Saône, mit 185,000 E., die grösste Stadt nach Paris, ausgezeichnet durch ihre Seidenfabriken mit 26,000 Weberstühlen; Rouen, an der Seine, mit 92,000 E.; Nantes, an der Loire, mit 73,000 E.; Lille, in Flandern, mit 72,000 E.; Strasburg, in der Nähe des Rhein's, am Flüsschen Jll, mit 51,000 E., bis 1681 eine freie Stadt des deutschen Reichs.

363. Kriegshäfen sind: Cherburg, 16,500 E.; Brest, 28,000 E.; L'Orient, 20,000 E.; Rochefort, 15,5000 E. Diese alle liegen am atlantischen Meer; am Mittelmeer liegt Toulon, mit 32,000 E.

Die übrigen vorzüglichen Seestädte sind

1) am Ocean: Dünkirchen (Dunkerque), 25,000 E.; Gravelines, 3,800 E.; Calais, an der

nur 6 Meilen breiten Meerenge Namens Pas de Calais, mit 10,500 E. und einem nicht besonders guten Hafen; Boulogne', mit 10,500 E., wo man sich ebenfalls häufig nach England einschifft; Dieppe, 21,000 E.; Havre de Grace, an der Mündung der Seine, mit 21,000 E.; St. Malo, im Dép. Ille u. Vilaine, 10,500 E.; Morlaix, im Dép. Finistère, mit 12,000 E.; Vannes, im Dép. Morbihan, mit 10,500 E.; La Rochelle, im Dép. Niedercharente, 15,500 E.; Bordeaux (362); Bayonne, am Adour, 14,500 E., wo man 1679 das Bayonnett erfand; St. Jean-de-Luz, an der Nivelle, 2,600 E.;

2) am Mittelmeere: Port-Vendre, 2,100 E.; Collioure, 2,000 E., beide im Dép. Ostpyrenäen; Cette, bei Montpellier; Agde, an der Mündung des Hérault, 7,800 E.; Marseille (362); Frejus, im Dép. Var, 3,100 E., Einschiffung Napoléons 27. April 1814. Nahe dabei Antibes, 5,200 E., Ueberfahrt nach Corsica.

364. An den Küsten von Frankreich liegen auch mehrere Inseln, unter welchen die bemerkenswerthesten sind

1) im Ocean: die Inseln Ré und Oléron, die Insel Dieu; Belle-Ile, und die Insel Ouessant, nahe bei Brest;

2) im Mittelmeer: die lerinischen Inseln, zwischen Frejus und Antibes; die hierischen (heiligen) Inseln, Toulon gegenüber.

Die auswärtigen Besitzungen von Frankreich sind

1) in Amerika die westindischen Inseln Martinique, Guadeloupe u. s. w. und Cayenne in Guiana, fast 6000 □M. mit 200,000 E.;

2) in Asien die ostindische Stadt Pondischery u. a., 20 □M. mit 96,000 E.;

3) in Afrika die Insel Bourbon und einige Niederlassungen an der Küste von Senegambien, 142 □M. mit 110,000 E. Also im Ganzen etwa 400,000 E.

365. Das Königreich der vereinigten Niederlande wurde im Jahr 1815 durch den Wiener Congress in der Art gebildet, dass man Holland (oder die nördlichen Niederlande) mit Belgien (oder den südlichen Niederlanden) in einen constitutionellen Staat vereinigte und an dessen Spitze als König den Sohn des vertriebenen Erbstatthalters von Holland, Wilhelm I., setzte. Die belgischen Provinzen waren aber fortan unzufrieden und unruhig, so dass sie sich in Folge der französischen Revolution des Julius vom Jahr 1830 ebenfalls und zwar im August 1830 empörten, sich dann als eigenes Königreich Belgien constituirten, und dem deutschen Prinzen Leopold von Sachsen-Coburg, als constitutionellem Könige, die Krone übertrugen. Seither sind Holland und Belgien wieder factisch getrennt, und es giebt dem Stande der Dinge gemäss kein Königreich der vereinigten Niederlande mehr.

366. Belgien = 744 □M. 3,600,000 Einw., meist katholischen Bekenntnisses, von ziemlich geringer Bildung. Die Einkünfte betragen 40 Mill. Gulden, die Landmacht 54,000 M.; die Staatsschuld beträgt etwa 200 Mill. Gulden. Die Stände theilen sich in zwei Kammern, deren Eine, Senat genannt, 42 Mitglieder, die Andere, oder die Kammer der Repräsentanten, 85 Mitglieder hat. Das Land producirt besonders viel Eisen und Steinkohlen, hat grosse Waldungen, und schöne Heerden. In den vielen und bedeutenden Fabriken werden besonders Tücher, Spitzen, Leder, und Eisenwaaren gemacht. Der Handel liegt jetzt etwas darnieder, war aber zur Zeit der Vereinigung mit Holland sehr blühend. Den süd-

lichen Theil des Landes berührt noch der Ardennenwald (359) von Frankreich her. Die Schelde ist der Hauptfluss; dann die Maas und die Sambre von Frankreich her.

367. Belgien besteht aus folgenden acht Provinzen:

1) Südbrabant mit der Hauptstadt des ganzen Königreichs, Brüssel, an der Senne, 76,000 E.; nicht weit davon ist Waterloo, La Belle Alliance, und Quatres Bras, wo die berühmte Schlacht gegen Napoleon (1815) vorfiel; ferner Löwen, 26,000 E.

2) Antwerpen mit der Handelsstadt gleichen Namens, 73,000 E., früher viel bedeutender, als jetzt; dann Mecheln, 20,000 E., Sitz des Erzbischofs;

3) Westflandern mit der Stadt Brügge, nahe an der Nordsee, 34,000 E., dem festen Hafen Ostende, 11,000 E., der Handelsstadt Kortryk (kortreik) oder Courtray, 14,000 E., und der Festung Ypern, 15,000 E.;

4) Ostflandern, von der Schelde durchflossen, mit Gent, 83,000 E., Univers.;

5) Hennegau mit der Stadt Bergen oder Mons, 23,000 E., und Dornik oder Tournay an der Schelde, 29,000 E.;

6) Namur mit der Stadt gleichen Namens, an der Maas und Sambre, 19,500 E.;

7) Lüttich mit der Hauptstadt gleichen Namens, an der Maas, 53,000 E., Univers., berühmte Steinkohlgruben, Verviers, mit wichtigen Tuchfabriken, 19,000 E.;

8) Limburg mit Maastrich, an der Maas, 20,000 E. und blühende Lederfabriken. Dazu wird noch ein Theil von Luxemburg-Landschaft gerechnet (379).

368. Holland = 462 □M. 2,500,000 E., die sich meist zum Protestantismus bekennen und in der Bildung hoch über den Belgiern stehen. Die Einkünfte betragen 35 Mill. Gulden, die Landmacht 20,000 M., die Marine 93 Segel mit 2500 Kanonen, Staatsschuld (in Verbindung mit Belgien) 500 Mill. Rhtlr. Die Verfassung ist eingeschränkt monarchisch; die Stände, Generalstaaten genannt, theilen sich in zwei Kammern. Das Land producirt keine Metalle und kein Holz, blos Torf; Taback und Flachs wachsen in Menge; das Rindvieh ist vorzüglich; auch die Fabriken zeichnen sich aus. Sehr ausgebreitet ist der Seehandel. Das Terrain ist ganz flach und nieder, und von vielfältigen Verzweigungen der Rheinärme durchschnitten, deren es hauptsächlich vier giebt; zwei ergiessen sich nehmlich wirklich in's Meer; einer verliert sich im Sande; der vierte aber, Namens Yssel, mündet in die Zuiderzee. Auch von ungemein vielen Canälen ist Holland durchschnitten. Manche Strecken hat man dem Meere abgewonnen, dessen Einbruch man durch starke Dämme abhält.

369. Holland besteht aus folgenden neun Provinzen:

1) Holland, und zwar

a) Nordholland mit Amsterdam, an der Amstel und dem Meerbusen Y (ei), 200,000 E., in morastiger Gegend, auf Pfählen gebaut; Haarlem, 22,000 E., bekannt durch die holländische Bienenzucht, und als Heimath Lorenz Kosters, des angeblichen Erfinders der Buchdruckerkunst; Zardam oder Saardam, Flecken, Schiffbau (Peter der Grosse); die Insel Texel, zum Theil blosse Sanddüne;

b) Südholland mit der Residenz Haag, genauer S'Gravenhaage, an der Nordsee, 57,000 E., nahe dabei das Seebad Scheveningen; Leyden, berühmte Universität, 35,000 E.; Rotterdam an

der Maas, 72,000 E., nächst Amsterdam die wichtigste Handelsstadt; Delft, 15,000 E.; Dortrecht, auf einer Insel, 20,000 E. In Helvoetsluys (helfutsleus) schifft man sich nach England ein;

2) Utrecht (eutrecht) mit der Stadt gleichen Namens, 44,000 E., Univ.;

3) Geldern mit der Festung Arnhem, 14,500 E., Nymwegen, 17,800 E., Zütphen 10,000 E.;

4) Ober-Yssel (eissel) mit Zwolle, 16,000 E.; Deventer (dehwnter), 14,000 E.;

5) Drenthe mit Assen, 2,200 E.;

6) Gröningen mit der Stadt gleichen Namens, 30,500 E., Univers.;

7) Friesland mit Leuwarden (lowahrden), 21,000 E.; Franeker, 4,600 E., Univ.;

8) Zeeland (Seeland), aus mehr als 12 Inseln in den Mündungen der Schelde bestehend, worunter Walchern, mit Mittelburg (15,000 E.) und Vliessingen (8,000 E.), vorzüglich zu merken ist;

9) Nordbrabant mit Herzogenbusch, 20,500 E., Breda, 13,500 E., Bergen op Zoom (sohm), 7,500 E.

Ueber das Grossherzogthum Luxemburg, von welchem die Belgier dermalen einen Theil factisch inne haben, herrscht der König der Niederlande als deutscher Bundesfürst (379).

Holland besitzt überdies auch aussereuropäische Colonien, nehmlich

1) in Asien und zwar in Ostindien auf Java, Sumatra, und den Molukkischen Inseln 3,000 □M. mit 6 Mill. E.;

2) in Afrika und zwar in Guinea einige Forts und Factoreien;

3) in Amerika und zwar in Guiâna und Westindien 725 □M. mit 74,000 E.

370. Deutschland, d. h. die deutschen Bundesstaaten = 11,500 □M. 35 Mill. Einw., grenzt in Westen an Frankreich und die Niederlande, gegen Süden an die schweizerische Eidgenossenschaft, an das nordöstliche Italien und das adriatische Meer; gegen Osten an Ungarn, das Gebiet von Krakau, an das südwestliche Polen, und an den nordöstlichen Theil des preussischen Staates; im Norden an die Ostsee, das Königreich Dänemark und die Nordsee.

Die Gebirge Deutschlands können bei der Betrachtung füglich alle an das Fichtelgebirge angereiht werden. Es folgt nehmlich

1) nach Südwesten der fränkische Landrücken, der Steiger- und Odenwald, dann mehr nach Süden die rauhe oder schwäbische Alp, an welche sich der Schwarzwald anreiht, dessen höchste Höhe 4,670 F. beträgt;

2) nach Nordwest folgt zuerst der Frankenwald, mehr westlich das Rhöngebirge, von da südlich der Spessart und westlich das Vogelsgebirge; von diesem südwestlich der Taunus, nordwestlich der Westerwald mit dem Siebengebirge. Nördlich vom Westerwald das Rothlager-Gebirge und das Haarstrang-Gebirge, und dann der Teutoburger- oder Deutschburger-Wald; hierauf, getrennt durch die Porta Westphalica, das Wesergebirge, südöstlich von diesem der Solling, welcher gegen das Harzgebirge hinläuft, dessen höchster Punkt, der Brocken, 3,500 F. hoch ist, worauf dann südöstlich der Thüringer-Wald folgt;

3) nach Nordost verbreitet sich das Erzgebirge, bis 3,800 F. hoch, so wie das Lausitzer-Gebirge, an welches sich in südöstlicher Richtung das Riesengebirge anschliesst, bis 4,950 F. hoch, und eben so an dieses die etwas niedrigeren Sudêten,

und sodann die Karpâthen, bis 8,000 F. hoch und über die Schneelinie (131) hinaus reichend;

4) im Südost ist der Böhmer-Wald, bis 4,000 F. hoch, dessen nordöstliche Richtung das Mährische Gebirge heisst, welches sich an díe Sudêten anschliesst.

Im südlichen Theile von Deutschland sind noch weiter zu bemerken: 1) die Tyroler Alpen mit dem zu Deutschland gehörigen Brenner, 6,360 F. hoch; 2) die Salzburger und Steyrische Alpen, welche sich mit den Tyroler Alpen verbinden und nordöstlich bis an die Donau laufen. Ein Arm der Steyrischen Alpen, der sich westlich von Wien endigt, hat den Namen der Wiener Alpen und an seinem Ende, gegen die Donau hin, heisst er Kalenberg.

Deutschland hat beinahe 500 Flüsse, von denen 60 schiffbar sind. Hauptströme finden wir sechs (173), nehmlich:

1) die Schelde, aus den Ardennen (359), in die Nordsee;

2) der Rhein, vom St. Gotthard in den Alpen als Vorder-, Mittel-, und Hinter-Rhein (welche sich bald vereinigen), in drei Hauptmündungen (368), Namens Rhein, Waal, Yssel, in die Nordsee und Zuiderzee. In sein linkes Ufer fliessen 1) die Aar (nebst der Reuss) in der Schweiz, 2) die Mosel (mit der Meurthe und Saar), 3) die Maas (mit der Sambre, Ourte, und Roer oder Ruhr), vereinigt sich mit dem Rheinarm Waal. In die rechte Seite des Rhein's fliessen 1) der Neckar vom Schwarzwald, 2) der Main vom Fichtelgebirge, 3) die Lahn, 4) die Sieg, 5) die Ruhr vom Rothhaargebirge, 6) die Lippe vom Teutoburger-Wald;

3) die Weser aus der Vereinigung der Werra und Fulda, unterhalb Bremen in die Nordsee;

4) die Elbe aus Böhmen, vom Riesengebirge,

nördlich von Hamburg in die Nordsee. Rechts nimmt sie die Havel, links die Moldau und Saale auf;

5) die Oder aus den Sudêten, mit der aus den Karpâthen kommenden Warta in die Ostsee;

6) die Donau aus dem Schwarzwalde, rechts mit der Iller, dem Lech, der Isar, dem Inn, der Traun, und der Enns, links mit der Wernitz, der Altmühl, der Naab, dem Regen, und der March.

Die wichtigsten Küstenflüsse sind die Ems, und die Eyder (Grenze zwischen Dänemark und Deutschland), beide in die Nordsee.

Der Bodensee ist unter den vielen deutschen Seen der grösste.

Der Boden ist fruchtbar, das Klima gemässigt. Unter den Metallen giebt es in Deutschland besonders Eisen, Blei; auch Edelsteine, Salz, Steinkohlen, Torf. Getreide, Obst, Weine werden in Menge producirt; die Viehzucht ist bedeutend, der Ackerbau blühend; auch das Fabrik-Wesen ist thätig, der Handel zum Theil gelähmt.

Deutschland ist seit dem Wiener Congress (1815) ein Bundesstaat (193), aus 38 Bundes-Mitgliedern bestehend, deutscher Bund genannt, welcher seine gemeinsamen Angelegenheiten durch die Bundesversammlung oder den Bundestag in Frankfurt a. M. leiten und besorgen lässt. Die Bundesarmee activen Dienstes beläuft sich dermalen auf 362,815 Mann, wozu noch die Reserve von 181,457 M. kommt.

Die Bewohner des deutschen Bundes, welche sich durch Bildung jeder Art vor allen Völkern der Erde auszeichnen, sind grösten Theils rein germanischer Abkunft, und bekennen sich im Norden fast ausschliesslich zum Protestantismus, im Süden mehr zur römisch katholischen Kirche, deren Anhänger 15½ Mill. betragen mögen; nebstdem giebt es auch Herrnhuter, Quäker, Mennoniten.

Die deutschen Bundesländer sind folgende:

		□Meil.	Einw.
1)	Oestreichisches Deutschland	3,580	11,500,000
2)	Preussisches Deutschland	3,333	9,653,243
3)	Königreich Baiern	1,382	4,000,000
4)	„ Hannover	695	1,500,000
5)	„ Würtemberg	360	1,500,000
6)	„ Sachsen	271	1,400,000
7)	Grossherzogthum Baden	280	1,200,000
8)	„ Mecklenburg-Schwerin	224	450,000
9)	Kurfürstenthum Hessen	209	600,000
10)	Grossherzogthum Hessen	180	700,000
11)	Herzogthum Holstein u. Lauenburg	172	450,000
12)	Grossherzogthum Oldenburg	117	255,000
13)	Grossherzogthum Luxemburg	110	300,000
14)	Herzogthum Nassau	82	350,000
15)	„ Braunschweig	73	250,000
16)	Grossherzogthum Sachsen-Weimar	68	230,000
17)	Herzogthum Sachsen-Koburg-Gotha	48	150,000
18)	Herzogthum Sachsen-Meiningen	42	135,000
19)	Grossherzogthum Meklenburg-Strelitz	36	84,000
20)	Herzogthum Sachsen-Altenburg	24	112,000
21)	Fürstenthum Reuss (jüngere Linie)	21	58,000
22)	„ Waldeck	21	57,000
23)	„ Lippe-Detmold	20	76,000
24)	„ Hohenzollern-Sigmaringen	20	38,000
25)	Fürstenthum Schwarzburg-Rudolstadt	19	60,000
26)	Fürstenthum Schwarzburg-Sondershausen	17	50,000
27)	Herzogthum Anhalt-Dessau	16	60,000

	□Meil.	Einw.
28) Herzogthum Anhalt-Bernburg	15	40,000
29) „ Anhalt-Köthen	15	36,000
30) Fürstenthum Lippe-Schauenburg	9¾	27,000
31) Landgrafschaft Hessen-Homburg	7⅘	28,000
32) Freie Stadt Hamburg	7	155,000
33) Fürstenthum Reuss (ältere Linie)	7	26,000
34) Freie Stadt Lübeck	6¾	48,000
35) Fürstenthum Hohenzollern - Hechingen	5½	15,500
36) Freie Stadt Frankfurt	4⅓	60,000
37) „ „ Bremen	3⅕	60,000
38) Fürstenthum Lichtenstein od. Vaduz	2½	6,000

371. Das Grossherzogthum Baden = 280 □M. 1,200,000 E., ist im Ganzen eines der fruchtbarsten Länder, und sehr gut angebaut. Der südliche Theil ist durch die bedeutenden Höhen des Schwarzwaldes (der Feldberg 4670 F., Belchen 4333 F., Kandel 3900 F., Köhlgarten 3790 F., Blauen 3600 F., Kniebis 2560 F.) gebirgig, der nördliche aber, mit dem Odenwalde, flacher. Unter den Flüssen sind besonders der Rhein mit dem Main und dem Neckar, so wie die Donau zu merken. Unter den ziemlich vielen Seen ist der Bodensee bei weitem der grösste. Zwei Drittheile der Bevölkeruug bekennen sich zur katholischen Kirche, 380,000 zur evangelisch-protestantischen; nebst 19,000 Juden giebt es auch eine kleine Anzahl Herrnhuter und Mennoniten. Die Verfassung (seit 1818) ist beschränkt monarchisch; die Landstände bilden eine erste Kammer der Prinzen, Standesherren, Grundherren, der Geistlichkeit, und des Lehrstandes, wozu noch 8 vom Grossherzog ernannte Mitglieder kommen, und eine zweite Kammer, in welcher 22 Abgeordnete der Städte und 41 Abgeordnete der Aemter sitzen. — Staatseinkünfte

10 Mill. Gulden, Staatsschuld 25 Mill. Gulden, Bundescontingent im Frieden 10,000 Mann.

Das Grossherzogthum zerfällt in vier Kreise, nehmlich

1) Seekreis mit Konstanz oder Kostnitz am Bodensee, 5,500 E., und Donaueschingen, Sitz des Standesherren Fürsten von Fürstenberg, Vereinigung der Donauquellen;

2) Oberrheinkreis mit den kleinen Flüssen Treisam, Wiesen, Schwarzach; und den Städten Freiburg, 13,000 E., Univers., Altbreisach, 3,000 E., und dem Flecken Heitersheim, ehemaligem Sitze des Grosspriors und der Regierung des Malteser- oder Johanniter-Ordens;

3) Mittelrheinkreis mit den kleinen Flüssen Murg, Pfinz, Kinzig, und den Städten Karlsruhe, Hauptstadt des ganzen Landes und Residenz des Grossherzogs, gegen 20,000 E., Pforzheim, 6000 E., sehr gewerbreich, Durlach, 4,300 E., ehemalige Residenz der Markgrafen von Baden-Durlach, Rastatt, 4,200 E., Sitz der Kreisregierung, bekannt durch den daselbst geschlossenen Frieden 1714 und den Congress von 1797 bis 1799, Baden, 4,000 E., berühmte Bäder;

4) Unterrheinkreis mit den Flüssen Neckar, Main, und Tauber, und den Städten Mannheim am Rhein, 20,000 E., Heidelberg, 12,000 E., Univers., Wertheim am Main, 4,600 E., Sitz des Standesherrn Fürsten von Löwenstein-Wertheim-Freudenberg.

372. Das Königreich Würtemberg = 360 □M. 1½ Mill. Einw., von welchen die grössere Anzahl Protestanten sind, ist ein gesundes und im Ganzen fruchtbares Land, mit vielen kleinen Seen, den Flüssen Donau und Neckar mit der Jaxt und dem Kocher, den Gebirgen Schwarzwald und rauhe

Alp. Ackerbau, Viehzucht, und auch der Handel sind bedeutend, Fabriken wenigerbedeutend. Die Verfassung ist eingeschränkt monarchisch(seit 1819 durch den jetzigen König neu begründet); die Stände bestehen 1) aus der Kammer der Standesherren, in welcher auch Mitglieder sitzen, die der König auf Lebenszeit ernennt, und 2) aus der Kammer der Abgeordneten der Ritterschaft, der Geistlichkeit, der Universität, der Städte und Oberamtsbezirke. Die Staatseinkünfte belaufen sich auf 14 Mill. Gulden, die Staatsschuld auf 28 Mill. Gulden, das Bundescontingent beträgt 13,955 Mann.

Das ganze Land, grösstentheils das alte Schwaben, zerfällt in vier Kreise, nehmlich

1) Neckarkreis mit den kleineren Flüssen Murr, Jaxt, Ens, Nagold, und den Städten Stuttgart, Haupt- und Residenzstadt, 32,000 E., Heilbronn am Neckar, 7000 E., bedeutender Handel, Ludwigsburg, zweite Residenz; dann die Bergfestung Hohenasperg, Staatsgefängniss;

2) Schwarzwaldkreis mit den Städten Reutlingen, 10,000 E., Tübingen, 8,000 E., Univ.;

3) Donaukreis mit dem Grenzfluss Iller und der Stadt Ulm an der Donau, 14,000 E., bedeutende Schiffahrt;

4) Jaxtkreis mit Hall oder Schwäbisch Hall am Kocher, 6,600 E., Salzwerk, und Ellwangen an der Jaxt, 2,100 E.

In das Areal des Königreichs Würtemberg verschlungen sind:

I. Das souveräne Fürstenthum Hohenzollern-Sigmaringen = 20 □M. mit 38,000 E., welche sich fast alle zur katholischen Kirche bekennen; mit einem öffentlichen Einkommen von 200,000 fl.; das Bundescontingent beträgt 356 Mann. Der jetzt regierende Fürst hat auf dem Weg des Ueberein-

kommisses dem Lande eine landständische Verfassung gegeben. Hauptstadt ist Sigmaringen an der Donau, 1,400 E.

II. Das souveräne Fürstenthum Hohenzollern-Hechingen = 5½ □M. 15,500 E., mit einem öffentlichen Einkommen von 70,000 fl., einem Bundescontingent von 145 Mann, und dem Hauptorte Hechingen, 2,400 E.

373. Das Königreich Baiern = 1,356 □M. 4,134,895 E., von welchen die Meisten katholisch sind, grösstentheils gebirgig mit Ausnahme der Gegenden im Süden der Donau, mit Theilen der Alpen, des Böhmerwaldes, des Fichtelgebirges, des Rhöngebirges, des Spessart, mit den Flüssen Donau und Rhein, nicht überall fruchtbar, mit zum Theil bedeutenden Fabriken und lebhaftem Handel besonders auf der Donau. Die Verfassung ist beschränkt monarchisch; die Reichsstände (seit 1818) theilen sich in die Kammer der Reichsräthe und die Kammer der Abgeordneten. Die Staatseinkünfte belaufen sich auf 29 Mill. fl., die Staatsschuld hingegen auf 127 Mill. fl.; das Bundescontingent beträgt 35,600 Mann.

Das ganze Land, aus verschiedenartigen Theilen zusammengesetzt, zerfällt in 8 Kreise, nehmlich

1) Isarkreis, worin die Haupt- und Residenzstadt München, an der Isar, liegt, mit ungefähr 80,000 E., mit einer Univers. und einer grossen Anzahl gelehrter und anderer Bildungs- und Unterrichts-Anstalten; Landshut, 8,000 E.; dann Reichenhall, 3,000 E., mit der beträchtlichsten baierischen Saline, Berchtesgaden, 3,000 E., eine Niederlage von Kunstwaaren.

2) Oberdonaukreis mit der Hauptstadt Augsburg, 33,000 E., mit bedeutenden Fabriken, Mem-

mingen, 7,800 E., ebenfalls mit bedeutenden Fabriken; Lindau, auf einer Insel im Bodensee;

3) Unterdonaukreis, mit der befestigten Stadt Passau, in der Gabelung zwischen dem Inn und der Donau, 10,000 E., Straubing, 7,000 E., an der Donau;

4) Regenkreis mit der Hauptstadt Regensburg an der Donau, 26,000 E., mit Mauer und Wall umgeben, Amberg an der Vils, gegen 8,000 E., und Ingolstadt an der Donau, 8,000 E., zur Festung bestimmt und zum Theil schon gemacht;

5) Rezatkreis mit der Kreishauptstadt Ansbach an der Rezat, ungefähr 17,000 E., Nürnberg an der Pegnitz, ungefähr 38,000 E., viele Fabriken und Handel, Fürth, 17,000 E., ebenfalls durch Manufacturen und Fabriken bedeutend, Erlangen an der Rednitz, 12,000 E., Univ., Nördlingen, 7,500 E.;

6) Obermainkreis mit der Hauptstadt Baireuth am rothen Main, 14,000 E., Bamberg an der Regnitz, 20,000 E., mit ausgezeichnetem Gartenbau;

7) Untermainkreis mit der Hauptstadt Würzburg, welche Mauer, Wall und Graben hat, 20,000 E., Univ., bedeutender Weinbau, Aschaffenburg am rechten Ufer des Main, 6,700 E., Schweinfurt, 7,300 E.;

8) Rheinkreis mit der Hauptstadt Speier, 7,700 E., Zweibrücken, 5,800 E., Landau, starke Festung an der Queich, 5,700 E.

374. Im Süden und Osten von Baiern liegen die ganz eigentlich deutschen Theile des oesterreichischen Kaiserthums, nehmlich

1) die gefürstete Grafschaft Tyrol und Vorarlberg mit 516 □M. und 786,543 E., mit der Hauptstadt Innsbruck am Inn, 11,000 E., Univ., Botzen 7,200 E., Trient an der Etsch, 12,000 E., Rovo-

redo an der Etsch, 16,000 E., Bregenz an der Mündung der Bregenz in den Bodensee, 2,500 E. —

Hier muss zugleich das souveräne Fürstenthum Lichtenstein = 2½ □M. 6,000 E. genannt werden. Dasselbe ist aus den Herrschaften Vaduz und Schellenberg gebildet, grenzt östlich und nördlich an Vorarlberg, südlich an Graubünden, und westlich, blos durch den Rhein geschieden, an den Canton St. Gallen, und hat ein öffentliches Einkommen von 20,500 fl. und ein Bundescontingent von 55 Mann. Hauptort ist Lichtenstein, ein Flecken von 700 E., gewöhnlich Vaduz genannt

2) Das Herzogthum Steyermark mit 339 □M. 859,841 E., mit der Hauptstadt Grätz an der Mur, 40,000 E., Univers.

3) Das Erzherzogthum Oesterreich = 708 □M. 2,113,915 E., durch die Enns in zwei Provinzen getheilt, nehmlich 1) das Land unter der Enns, und 2) das Land ober der Enns. Hauptstadt des Erzherzogthums und des ganzen Staats ist Wien an der Donau und dem Flüsschen Wien, 300,000 E., die grösste deutsche Stadt, mit 34 Vorstädten, Residenz des Kaisers, Univers., Fabriken, und Handel. Linz an der Donau, 20,000 E., Hauptstadt von Oestr. ober der Enns, wird jetzt befestigt, Steyer, 8,800 E., Salzburg, an den beiden Seiten der Salza, 11,500 E., mit Mauer und Wall umgeben, früher bedeutend als Hauptort des selbstständigen Erzbisthums Salzburg; wichtiges Salzbergwerk.

375. Das Grossherzogthum Hessen-Darmstadt = 153 □M. mit 735,000 E., von welchen die Meisten sich zur protestantischen Kirche bekennen, ein im allgemeinen fruchtbares Land, das besonders Getreide, namentlich aber den vorzüglichen Rheinwein producirt, auch Ueberfluss an Holz hat. Der Handel ist, besonders durch den Rhein, lebhaft, das

Fabrikwesen aber nicht von Bedeutung. Die Verfassung des Landes ist beschränkt monarchisch. Die Stände bilden zwei Kammern, von welchen die Erste aus den Prinzen, Standesherren, aus den Repräsentanten der Kirche und Schule, so wie aus (höchstens) 10 vom Grossherzog lebenslänglich ernannten Mitgliedern zusammengesetzt ist, während die zweite Kammer von 6 Abgeordneten der adeligen Gutsbesitzer, 10 Abgeordneten der Städte und 34 Abgeordneten der übrigen Gemeinden gebildet wird. Das Staatseinkommen steigt etwas über 6 Mill. Gulden, die Staatsschuld beläuft sich gegen 13 Mill. Gulden, das Bundescontingent beträgt 4802 Mann.

Das ganze Land zerfällt in drei Haupttheile, nehmlich

1) Oberhessen mit Giessen an der Lahn, 8,000 E., Univers., und Friedberg in der Wetterau (d. h. die Umgegend der Wetter), 3,200 E.;

2) Starkenburg am rechten Rheinufer, mit der Haupt- und Residenz-Stadt Darmstadt, 22,000 E., Offenbach am Main, 8,000 E., der bedeutendste Fabrikort des Grossherzogthums, wo alljährlich zwei Messen zu gleicher Zeit mit den Frankfurter Messen gehalten werden;

3) Rheinhessen am linken Rheinufer, mit Maynz gegenüber der Mündung des Main in den Rhein, mit der 6000 Mann betragenden Garnison 34,500 E., bedeutende Bundesfestung, mit lebhaftem Handel; am Ende der Schiffbrücke auf der rechten Seite liegt die Stadt und Festung Kastel; Worms am Rhein, 8,000 E.

376. Unmittelbar nordöstlich, in der Richtung der Rheingegend, folgen die Landschaften, welche zu Napoleon's Zeit das Grossherzogthum Niederrhein bildeten, aber seit dem Sturze Napoleon's zum Königreich Preussen gehören, und nun die preussischen Rheinprovinzen genannt werden (385).

377. Das Herzogthum Nassau = 82 □M. 355,815 E., unter welchen fast ebensoviel Katholiken als Protestanten sind, mit dem Westerwald und Taunus, dem Rhein, Main, und der Lahn, ein fruchtbares Land, dessen schönster Theil, der Rheingau, berühmt ist sowohl durch die Schönheit der Natur als durch den vortrefflichen Rheinwein von Hochheim, Johannisberg, Rüdesheim. Die Verfassung ist beschränkt monarchisch; die Landstände bestehen aus der Herrenbank, und 22 Landes-Deputirten. Das Staatseinkommen beläuft sich auf 2 Mill. Gulden, die Staatsschuld über 7 Mill. Gulden; das Bundescontingent beträgt 4014 Mann.

Das Herzogthum hat keine besonders ausgezeichneten Städte. Sitz der Regierung und Hauptstadt ist Wiesbaden, 6,000 E., mit warmen Bädern, Biberich im Rheingau ist das Residenzschloss des Herzogs; dann Weilburg an der Lahn, 2,000 E., Dillenburg am Westerwald, über 2,000 E.; bekannt sind ganz besonders die Gesundbrunnen zu Selters, Ems, Schwalbach.

Bevor wir uns weiter nördlich wenden, müssen wir noch bemerken

I. Die Landgrafschaft Hessen-Homburg = $7\frac{4}{5}$ □M. mit 28,000 protestantischen E., aus zwei Theilen zusammengesetzt, von welchen der östliche (kleinere), nehmlich die Herrschaft Homburg, auf der rechten Rheinseite, der westliche (grössere), nehmlich die Herrschaft Meisenheim, auf dem linken Rheinufer am Abhang des Hundsrück liegt. Homburg vor der Höhe ist Residenz des Landgrafen, welcher in seinem Lande unumschränkt monarchisch regiert. Das öffentliche Einkommen beläuft sich auf 110,000 Gulden, die Staatsschuld auf 500,000 Gld.; das Bundescontingent beträgt 200 Mann.

II. Die freie Stadt Frankfurt = 4⅓ □M. 60,000 E., unter denen 6000 Katholiken und 5000 Juden, mit der Vorstadt Sachsenhausen am linken Mainufer. Im Gebiet der Stadt Frankfurt, welche als Handelsplatz und Sitz der deutschen Bundesversammlung von besonderer Bedeutung ist, liegen noch zwei Marktflecken und einige Dörfer. Die Verfassung ist demokratisch, das Staatseinkommen beläuft sich auf 760,000 Gulden, die Staatsschuld auf 7 bis 8 Mill. Gulden; das Bundescontingent beträgt 479 Mann.

378. Das Kürfürstenthum Hessen = 209 □M. mit 600,000 E., von welchen sich die Meisten zum Protestantismus bekennen, ein gebirgiges Land, ohne besondere Fruchtbarkeit und Fabriken; am meisten blühen der Flachsbau und die Leinweberei. Die Verfassung des Landes ist beschränkt monarchisch, indem die Landstände, welche nur eine Kammer bilden, den Regenten in der Ausübung der Regierungsrechte vielfach beschränken. Das öffentliche Einkommen beläuft sich auf etwa 5½ Mill. Gulden, die Staatsschuld auf 3½ Mill. Gulden; das Bundescontingent beträgt 5679 Mann.

Das ganze Land ist in vier Provinzen eingetheilt, nehmlich

1) Niederhessen mit der Haupt- und Residenzstadt Cassel, 26,000 E.; Rinteln in der Grafschaft Schaumburg an der Weser, 3,200 E.;

2) Oberhessen mit der Haupt- und Universitäts-Stadt Marburg, an beiden Seiten der Lahn, 8,000 E.;

3) Hanau mit der Hauptstadt gleichen Namens, am Einfluss der Kinzig in den Main, 14,000 E.;

4) Fulda mit der Hauptstadt gleichen Namens, 10,000 E., Sitz des katholischen Bisthums; Hersfeld, 6,400 E., und Schmalkalden, 5,000 E.

Nordwestlich vom Kürfürstenthum Hessen liegt das souveräne Fürstenthum Waldeck. Dasselbe hat auf 21 □M. etwa 57,000 grösstentheils protestantische Einw., ein öffentliches Einkommen von 480,000 Gulden, eine Staatsschuld von 1⅓ Mill. G., ein Bundescontingent von 519 Mann. Das Ganze (eine Monarchie mit Landständen) besteht aus zwei getrennt liegenden Provinzen: 1) Fürstenthum Waldeck, 2) Grafschaft Pyrmont, jenes mit der Haupt- und Residenzstadt Arolsen, 1,800 E., diese aber mit Pyrmont an der Emmer, 2,500 E., berühmter Gesundbrunnen.

379. Das Grossherzogthum Luxemburg (369) = 110 □M. mit 300,000 E., grösstentheils Wallonen, die ein verdorbenes französisch sprechen, sich zur katholischen Kirche bekennen, und in der Bildung weit zurück sind. Der Boden ist meist unfruchtbar, da die rauhen Ardennen den grössten Theil desselben einnehmen; sehr bedeutend ist die Leinwandweberei, im Uebrigen ist das Fabrikwesen unbeträchtlich. Hauptfluss ist die Mosel. Das Bundescontingent beträgt 2556 Mann, welche als Besatzung der Bundesfestung und Hauptstadt Luxemburg an der Elz (11,000 E.) dienen; die zweitgrösste Stadt des Landes, von den Belgiern besetzt, ist Arlon, mit ungefähr 3,300 E.

Das Grossherzogthum Mecklenburg-Schwerin = 224 □M. 450,000 E. und das Grossherzogthum Mecklenburg-Strelitz = 36 □M. 84,000 E., sind zwar von zwei verschiedenen Fürsten regierte, streng genommen von einander unabhängige Länder, aber durch die Staatsform oder Verfassung eng mit einander verbunden. Diese Staatsform ist monarchisch, die Ausübung der Staatsgewalt in denselben jedoch durch Landstände beschränkt, welche ausgedehntere Rechte besitzen, als die Stände in den

meisten deutschen Staaten. Obgleich nun, wie gesagt, ein jeder dieser beiden Staaten unabhängig von dem andern verwaltet wird, so bilden dennoch diese Landstände beider Staaten nur einen gemeinschaftlichen Körper, und ebenso sind beide Länder eng verbunden, was die Steuern und das gemeinschaftliche Oberappellationsgericht betrifft; auch findet man in beiden Grossherzogthümern die nehmlichen Verwaltungseinrichtungen und, mit wenigen Abweichungen, den nehmlichen Behörden-Organismus. Das öffentliche Einkommen des Grossherzogth. Mecklenb.-Schwerin möchte zu $2\frac{1}{2}$ Mill. Gulden, jenes des Grossherzogthums Mecklenb.-Strelitz zu 600,000 Gulden, die Staatsschuld des Ersteren zu $8\frac{1}{2}$ Mill. Gulden, die des Letzteren zu $\frac{3}{4}$ Mill. Gulden geschätzt werden; das Bundescontingent des Ersteren beträgt 3580 Mann, das des Letzteren 718 Mann. Das Land ist eben, dabei sehr fruchtbar, von der Elbe durchflossen, und hat viele Seen, unter welchen der Schweriner See der beträchtlichste ist. Getreide wird in Menge producirt, und besonders ausgezeichnet sind die Pferde. Die Bewohner sind nicht ächt germanischen, sondern wendischen Stammes, und meist Protestanten.

In Mecklenburg-Schwerin sind die Städte: Schwerin, Hauptstadt, 13,000 E., Doberân, $\frac{1}{2}$ Meile von der Ostsee, Seebad; in Ludwigslust residirt der Grossherzog; Güstrow, 8000 E., Wismar an einem Busen der Ostsee, 10,000 E., Seehandel, Rostock an der Warnow, 18,000 E., Universität, mit dem benachbarten Hafen Warnemünde.

In Mecklenburg-Strelitz ist die Hauptstadt Neu-Strelitz, zugleich Residenz, 5,600 E.; dann Neubrandenburg am Tollensee, 6,000 E.

380. Westlich von diesen beiden Grossherzogthümern beginnt das Königreich Hannover,

das sich gen Süden bis an Kurhessen, nördlich aber bis an die Ostsee und Nordsee, westlich gegen die Niederlande, und östlich bis nach Preussen und Braunschweig erstreckt. Dieses Königreich, über dessen Verhältniss zu England schon oben (340) die Rede war, hat ein Areal von 695 □M. mit 1,500,000 E., besonders Protestanten, ist grösstentheils, namentlich gen Norden, eben, im Süden aber vom Harzgebirge eingenommen, von den Flüssen Elbe, Weser, Ems bewässert, an manchen Orten sandig und morastig, im Ganzen nicht besonders fruchtbar (Lüneburger Haide), und am bedeutendsten ist der Bergbau und die Viehzucht; auch das Fabrikwesen ist nicht lebhaft, mit Ausnahme der jedoch auch nicht bedeutenden Leinwand- und Wollenweberei, der Handel im Allgemeinen, besonders im Innern, nicht gehemmt. Die Verfassung ist constitutionell monarchisch, mit zwei landständischen Kammern. Das öffentliche Einkommen beträgt 11,032,740 Gulden, die Staatsschuld 30 Mill. Gulden; das Bundescontingent 13,054 Mann.

Das Ganze wird in 6 Landdrosteien eingetheilt, wozu noch besonders, als siebenter Theil, die Harzstädte kommen. Die Drosteien heissen: Hannover, Hildesheim, Lüneburg, Stade, Osnabrück, Aurich.

Unter den Städten verdienen bemerkt zu werden: die Hauptstadt Hannover a. d. Leine, 26,000 E., Residenz des Vicekönigs; Hameln an der Weser, 58,000 E., Hildesheim, 14,000 E., Sitz des kathol. Bisthums, Göttingen an der Leine, 9,500 E., Univ., Münden am Zusammenfluss der Fulda und Werra, wodurch die Weser entsteht, Clausthal, Hauptstadt des Harzes, 8,500 E., verbunden mit der Stadt Cellerfeldt, 4,000 E., Gosslar am nördlichen Fusse des Harzes, 7,000 E., Lüneburg, mit 12,000 E., Celle, 4,000 E., Harburg, 4,000 E., Stade, 5,000 E.,

Osnabrück, 11,000 E., Aurich, Hauptstadt des Fürstenthums Ostfriesland, 3,200 E., Emden, 11,000 E., am Ausfluss der Ems in den Dollart; so heisst nehmlich der 2½ M. grosse Meerbusen zwischen Ostfriesland und Gröningen, welcher von 1277 bis 1287 durch gewaltsamen, jammervollen Einbruch des Meeres entstand, in dem ganze Dörfer begraben liegen.

In das Areal von Hannover sind eingeschlossen:

I. Die freie Stadt Bremen und ihr Gebiet = 3⅕ □M. 60,000 E., an beiden Ufern der Weser, mit dem Hafenort Vegesack. Oeffentliches Einkommen 891,045 Gulden, Staatsschuld 6³⁄₁₀ Mill. Gulden, Bundescontingent für Hamburg, Bremen, und Lübeck (die drei Hansestädte) = 2,190 Mann.

II. Die freie Stadt Hamburg und ihr Gebiet = 7 □M. 155,000 E., von welchen 122,000 auf die Stadt selbst kommen, die unter den deutschen Handelsstädten die erste ist. Zu ihrem Gebiete gehören namentlich noch Kuxhaven und Ritzebüttel, an der Nordsee.

381. Zwischen das hannoverische Fürstenthum Ostfriesland und die Landdrostei Stade hineingedrängt, liegt das Grossherzogthum Oldenburg, wozu noch 1) das in mehrere Parcellen zersplitterte Fürstenthum Lübeck, in der holsteinischen Provinz Wagrien enclavirt, und 2) das Fürstenthum Birkenfeld, auf dem linken Rheinufer, gehört, im Ganzen = 117 □M. mit 255,000 E., welche sich fast alle zur evangelisch-protestantischen Kirche bekennen. Die Verfassung ist unumschränkt monarchisch; das öffentl. Einkommen beläuft sich nur auf 1½ Mill. Gulden, da das Land keine Staatsschuld hat; das Bundescontingent beträgt 1,650 Mann.

Die Hauptorte der drei Gebietstheile sind Oldenburg an der Hunte, Haupt- und Residenzstadt

des Grossherzogthums, 5,500 E., nebst Jever, in der ehemaligen Herrschaft gleichen Namens, 3,700 E.; dann im Fürstenthum Lübeck die Stadt Eutin am Eutiner See, 2,500 E.; endlich Birkenfeld, etwa 1,100 E.

An einer südwestlichen Spitze von Hannover liegt, im übrigen besonders von der preussischen Provinz Westphalen umschlossen, das Fürstenthum Lippe-Detmold = 20 □M. 76,000 E., meist Protestanten, mit einem öffentlichen Einkommen von 550,000 G., einer öffentlichen Schuld von 700,000 Gulden, und einem Bundescontingent von 691 Mann. Die Verfassung ist landständisch. Residenz ist Detmold an der Werre, 3,500 E., dann noch Lemgo, 3,800 E.

Von Lippe-Detmold muss man unterscheiden das Fürstenthum Lippe-Schauenburg oder Schaumburg-Lippe = 9¾ □M. 27,000 E., an der Weser, nordöstlich bis zum Steinhuder Meer, mit einem Staatseinkommen von 240,000 Gulden, und einem Bundescontingent von 240 Mann. Auch hier sind Landstände. Hauptort und Residenz ist Bückeburg, 2,200 E., und noch zu merken die künstlich angelegte Insel Wilhelmsstein im fischreichen Steinhuter Meer (einem Landsee).

Südöstlich vom Königreich Hannover folgt das Herzogthum Braunschweig = 73 □M. mit 250,000 meist protestantischen Einw., einem Staatseinkommen von 2,327,000 Gulden, einer Staatsschuld von 6 bis 7 Mill. Gulden, und einem Bundescontingent von 2,096 Mann. Die Verfassung ist landständisch; das Terrain gebirgig, besonders durch den Harz, und nicht sehr fruchtbar.

Das Ganze besteht aus drei Hauptheilen: 1) das Land an der Aller und Ocker, 2) das Land am Ober-

harz, 3) das Land an der Innerste und Leine bis zur Weser.

Unter den Städten merke man: Braunschweig, Haupt- und Residenzstadt, an der Ocker, 36,000 E., Wolfenbüttel, 8,200 E., Helmstädt, 6,200 E., Blankenburg, Hauptstadt des gleichnamigen Fürstenthums, am Fuss des Harzes, 2,600 E., Sommerresidenz des Herzogs.

382. Ganz im Norden, zwischen der Ostsee und Nordsee, so wie zwischen der Elbe (nebst Mecklenburg) und Schleswig liegen die mit Dänemark (344) verbundenen zwei deutschen Bundesländer, die Herzogthümer Holstein und Lauenburg = 172 □M. mit 450,000 meist lutherischen Einw., ein im Ganzen fruchtbares Land (besonders Holstein), mit vorzüglicher Viehzucht (besonders Pferde), und bedeutendem Handel. In beiden Herzogthümern sollen die Landstände, deren Wirksamkeit seit dem Anfang des vorigen Jahrhunderts geruht hat, gegenwärtig wieder in's Leben treten.

In Holstein ist die Hauptstadt Glückstadt, 5,300 E., dann Altŏna auf der Westseite von Hamburg, 25,000 E., Kiel, 1,000 E., Univers., Rendsburg an der Eyder, 5,000 E.

In Lauenburg (auch Sachsen-Lauenburg genannt) merke man die Stadt gleichen Namens, 3,000 E., und Ratzeburg, auf einer Insel im Ratzeburger See.

Zwischen Holstein und Mecklenburg eingeschlossen liegt die freie Stadt (Hánsestadt) Lübeck und ihr Gebiet, $6\frac{3}{4}$ □M. 48,000 E. Die Stadt Lübeck selbst, durch Handel und Fabriken blühend, zählt 26,000 E. Zu merken ist der Hafenort Travemünde. Das öffentliche Einkommen beträgt 450,000 Gulden, die Staatsschuld $2\frac{6}{10}$ Mill. Gulden, das Bun-

descontingent (zugleich mit Hamburg und Bremen) 2,190 Mann.

383. Wenn man sich von Baiern geradezu nördlich wendet, so gelangt man in die grossherzoglich und herzoglich sächsischen Länder und mehr nordöstlich in das Königreich Sachsen.

Das Königreich Sachsen = 271 □M. mit 1,400,000 meist protestantischen Einw., ist im Norden, Nordosten, und Nordwesten vom Königreich Preussen umgeben, und gränzt südöstlich an Böhmen, westlich aber an die kleinen sächsischen Länder. Die Flüsse sind die Elbe, Mulde, Spree, Neisse, Elster, Pleisse; das Terrain, im Norden eben, im Süden gebirgig (Erzgebirge), ist meist fruchtbar; die Viehzucht ist ausgezeichnet (Schaafe), das Fabrikwesen und der Handel blühend und lebhaft. Staatseinkommen gegen 9 Mill. Gulden, Staatsschuld 30 Mill. Gulden, Bundescontingent 12,000 Mann. Verfassung, constitutionell monarchisch.

Das Ganze zerfällt in folgende 5 Kreise:

1) Meissnischer Kreis, mit der Haupt- und Residenzstadt Dresden an der Elbe, 60,000 E.; dann Meissen, ebenfalls an der Elbe, mit der berühmten Porcellainfabrik in der Albrechtsburg, 7,200 E., Pirna, am linken Elbeufer, 5,000 E., Königstein, 1,500 E., Bergfestung;

2) die Oberlausitz mit Bautzen (Budissin), an dem rechten Ufer der Spree, 7,000 E., Herrnhut am Hutberge, Stammort und Hauptsitz der Herrnhuter;

3) Leipziger Kreis mit der berühmten Handelsstadt Leipzig, dem Hauptort des deutschen Buchhandels, an der weissen Elster, Pleisse, und Parthe, 42,000 E., berühmte Univers.;

4) Erzgebirgischer Kreis, wo die Bergstadt Freiberg, an der Münzbach, eine halbe Stunde von

der Mulde, 12,000 E., und Chemnitz, 16,000 E., die erste Fabrikstadt des Königreichs;

5) Vogtländischer Kreis mit der Stadt Plauen, an der weissen Elster, 7,700 E.

Nach dem Königreich Sachsen müssen zunächst genannt werden:

I. das Grossherzogthum Sachsen-Weimar = 68 □M. mit 230,000 meist protestantischen Einw., einer landständischen Verfassung, einem öffentlichen Einkommen von 2,245,950 Gulden, einer Staatsschuld von 7 Mill. Gulden, einem Bundescontingente von 2,010 Mann. Städte: Weimar an der Ilm, 10,000 E., Haupt- und Residenzstadt, Jena an der Saale, 5,300 E., Univers., Eisenach, 9,000 E., mit der Wartburg; endlich Ilmenau am Thüringer Walde, 2,400 E.

II. Das Herzogthum Sachsen-Koburg-Gotha = 48 □M. mit 150,000 meist protestantischen Einw., einer landständischen Verfassung, einem öffentlichen Einkommen von 1,180,000 Gulden, einer Staatsschuld von $5\frac{1}{2}$ Mill. Gulden, und einem Bundescontingente von 1366 Mann. Die Hauptstadt ist Koburg an der Itz, 8,200 E., zugleich Residenz; Gotha, 13,000 E., früher Residenz und Hauptstadt des Herzogthums Gotha-Altenburg.

III. Das Herzogthum Sachsen-Altenburg = 24 □M. mit 112,000 meist protestantischen Einw., einer landständischen Verfassung, einem öffentlichen Einkommen von 725,000 Gulden, einer Staatsschuld von 1,200,000 Gulden, einem Bundescontingent von 982 Mann. Haupt- und Residenzstadt ist Altenburg an der Pleisse, 11,500 E.; Ronneburg, 4,700 E.

IV. Das Herzogthum Sachsen-Meiningen-Hildburghausen = 42 □M. mit 135,000 meist protestantischen Einw., einer landständischen

Verfassung, einem öffentlichen Einkommen von 900,000 Gulden, einer Staatsschuld von 5½ Mill. Gulden, und einem Bundescontingente von 1,150 Mann. Haupt- und Residenzstadt ist Meiningen an der Werra, 4,600 E.; dann Hildburghausen, 3,500 E., Saalfeld an der Saale, 3,500 E.

V. Das Fürstenthum Schwarzburg-Sondershausen = 17 □M. mit 50,000 meist protest. Einw., einer landständischen Verfassung, einem öffentlichen Einkommen von 325,000 Gulden, einer Staatsschuld von 101,960 Gulden, und einem Bundescontingente von 451 Mann. Haupt- und Residenzstadt ist Sondershausen an der Wipper, 3,600 E., in der unteren Herrschaft gelegen; dann noch Arnstadt, 5,000 E., in der oberen Herrschaft.

VI. Das Fürstenthum Schwarzburg-Rudolstadt = 19 □M. mit 60,000 meist protest. Einw., einer landständischen Verfassung, einem öffentl. Einkommen von 350,000 Gulden, einer Staatsschuld von 90,000 Gulden, und einem Bundescontingente von 539 Mann. Haupt- und Residenzstadt ist Rudolstadt an der Saale, 4,000 E., in der oberen Herrschaft gelegen; dann Frankenhausen an einem Arme der Wipper, 4,700 E., in der unteren Herrschaft.

VII. Das Fürstenthum Reuss jüngere Linie = 21 □M. mit 58,000 meist protestantischen Einw., und

VIII. Das Fürstenthum Reuss ältere Linie = 7 □M. mit 26,000 meist protestantischen Einw., zusammen mit einem öffentlichen Einkommen von 668,000 Gulden, einer Staatsschuld von 800,000 Gulden, und einem Bundescontingente für die ältere Linie von 223 Mann, für die jüngere aber von 522 Mann.

Die jüngere Linie und ihr Land zerfällt wiederum in zwei Zweige, nehmlich

a) Reuss-Schleiz mit der Stadt Schleiz, 4,800 E.; jetziger Fürst ist Heinrich LXII.;

b) Reuss-Lobenstein-Ebersdorf mit Lobenstein, 3,000 E., jetziger Fürst ist Heinrich LXXII.

Beide Zweige der jüngeren Linie besitzen überdies gemeinschaftlich die Herrschaft Gera, mit der Stadt Gera an der Elster, 9,000 E.

Im Land der älteren Linie, über welches jetzt Fürst Heinrich XIX herrscht, ist Greiz Haupt- und Residenzstadt, mit 6,500 E.

Unter den kleineren deutschen Bundesstaaten sind endlich noch zu nennen, und ganz von den preussischen Provinzen Sachsen und Brandenburg eingeschlossen:

I. Das Fürstenthum Anhalt-Dessau = 16 □M. mit 60,000 meist protestantischen Einw., einem öffentlichen Einkommen von 1 Mill. Gulden, einer Staatsschuld von 600,000 Gulden, und einem Bundescontingente von 529 Mann. Haupt- und Residenzstadt ist Dessau an der Mulde, 10,000 E.; Wörlitz, 2,100 E., und Zerbst, 8,000 E.

II. Das Fürstenthum Anhalt-Bernburg = 15 □M. mit 40,000 meist protestantischen Einw., einem öffentlichen Einkommen von 800,000 Gulden, einer Staatsschuld von 720,000 Gulden, und einem Bundescontingente von 370 Mann. Haupt- und Residenzstadt ist Bernburg an der Saale, 5,800 E., im unteren Fürstenthum; dann Ballenstädt am Harz, 3.500 E., im obern Fürstenthum.

III. Das Fürstenthum Anhalt-Köthen = 15 □M. mit 36,000 meist protestantischen Einw., einem öffentlichen Einkommen von 430,000 Gulden, einer Staatsschuld von 200,000 Gulden, und einem Bundescontingente von 325 Mann. Haupt- und Residenzstadt ist Köthen, 5,500 E. Anhalt-Köthen besitzt ausserdem die Standesherrschaft Pless in Schle-

sien mit 19 □M. 31,740 E., und einem Einkommen von 160,000 Gulden.

Alle drei Fürstenthümer Anhalt haben gemeinschaftliche Landstände.

384—87. Der mächtigste deutsche Bundesstaat in Nordosten ist das Königreich Preussen, wo man aber wohl zu unterscheiden hat 1) diejenigen Landestheile, welche zum deutschen Bunde gehören, und 2) diejenigen, welche nicht dazu gehören. Die ganze Monarchie umfasst 5,040 □M. mit einer Bevölkerung von 12,993,826 Individuen; auf die preussischen Länder des deutschen Bundes kommen hingegen nur 3,333 □M. und 9,653,243 Einw. Die Mehrzahl derselben, 6,320,000, bekennt sich zur protestantischen Kirche, besonders in den Ostprovinzen; Katholiken, besonders in Schlesien und den West-Provinzen, giebt es 3,320,000. Nebstdem etwa 2,000 Mennoniten, auch Herrnhuter und Hussiten; endlich 80,000 Juden, besonders in Schlesien. Neun Millionen der gesammten Einw. sind Deutsche, ½ Mill. Slaven, und zwar Wenden, Polen, Kasuben, Tscheschen, mit ihrer eigenen Sprache; dann giebt es auch noch etwa 60,000 Franzosen und Wallonen, Nachkommen unglücklicher Voreltern, die ihres Glaubens wegen, da sie Protestanten waren, aus ihrem Vaterlande, Frankreich und Piemont, vertrieben wurden, aber bei den edeln Kurfürsten von Brandenburg, den Vorfahren der Könige von Preussen, Aufnahme und Schutz gefunden haben. Diese gesammte Bevölkerung Preussens zeichnet sich durch einen hohen Grad von Bildung ganz vorzüglich aus. Zum Zwecke der Vorbereitung für höhere wissenschaftliche Ausbildung giebt es im ganzen Königreich 109 gelehrte Schulen, und für diese höhere wissenschaftliche Ausbildung selbst 6 Universitäten, zu Berlin, zu Breslau, zu Halle, zu Königsberg, zu Greifswalde, und zu Bonn, nebst der theologisch-

philosophischen Akademie zu Münster, und anderen Specialanstalten. Der Verfassung nach ist Preussen eine unumschränkte Monarchie, in welcher der König die gesetzgebende und vollziehende Gewalt in seiner Hand vereint und überhaupt alle Regierungsrechte ohne irgend eine Beschränkung ausübt. Die Wirksamkeit der Provinzialstände (aus welchen in der Zukunft eine allgemeine Repräsentanten-Kammer werden soll) ist auf die blose Berathung von solchen Gesetzentwürfen beschränkt, die sich blos auf die einzelnen Provinzen beziehen, und auf die Berathung solcher allgemeinen Gesetze, welche Veränderungen in dem Personen- und Eigenthumsrechte und in den Steuern zum Gegenstand haben, diese letztere jedoch wiederum nur so weit, als sie die jedesmalige Provinz betreffen. Das Staaatseinkommen betrug im Jahr 1832 im Ganzen 53,787,000 Rthlr., die Staatsschuld belief sich im Jahr 1827 auf 185,158,378 Rthlr, hat sich aber seither bedeutend vermindert. Die bewaffnete Macht ist aus drei Hauptbestandtheilen zusammengesetzt, nehmlich:

a) aus dem stehenden Heere	121,916 Mann
b) aus der Landwehr ersten Aufgebots	228,916 „
c) aus der Landwehr zweiten Aufgebots	180,000 „
Die gesammte bewaffnete Macht beträgt also	530,832 „

Der Ackerbau wird in dem grösstentheils fruchtbaren Lande nach allen seinen Verzweigungen getrieben; besonders blühet die Schaafzucht; die Fabrikation und der Handel sind lebhaft.

Das Land ist namentlich von den Flüssen Memel, Pregel, Weichsel, Oder, Elbe, Weser, Ems, und Rhein (370) bewässert, und an ver-

schiedenen Punkten von den Sudeten, dem Riesengebirge, dem Thüringer Walde, so wie von der Osthälfte des Harzes durchzogen.

Der Memel heisst ausserhalb Preussen Niemen, hat seine Qnelle im russischen Gouvernement Minsk, und seine Mündung in das kurische Haff, in zwei Armen.

Der Pregel, durch die Vereinigung von 4 kleineren Flüssen gebildet, mündet in das frische Haff (unterhalb Königsberg), nachdem er links die Auxine und Alle aufgenommen hat.

Die Weichsel, Vereinigung der weissen, der kleinen, und der schwarzen Weichsel, mündet in zwei Hauptarmen. Der östliche Arm, Namens Nogath, fliesst in das südwestliche Ende des frischen Haffs; der westliche Arm spaltet sich abermals in zwei Arme, nehmlich in die Elbinger-Weichsel (in das frische Haff), und in die Danziger-Weichsel (in die Danziger Bucht). Rechts nimmt die Weichsel auf: den Dunajetz, den San, den Wieprz, den Bug, die Drewenz; links aber die Pilica, die Bzura, die Brahe, das Schwarzwasser, die Montau, Ferse und Mottlau.

Die Oder entspringt bei dem Dorfe Haslich, südlich von Liebau, östlich von Olmütz in Mähren, und mündet sich durch das südöstliche Becken des grossen Haffs in das baltische Meer, und zwar durch die drei Strassen Diewenow, Peene, Swine. Die Oder nimmt auf der rechten Seite auf: die Oelsa, Rudka, Klodnitz, Malapane, Stober, Wayda, Bartsch, Wartha, auf der linken Seite die Oppa, die schlesische Neisse, die Ohlau, Weistritz, Katzbach, den Bober, und die Lausitzer Neisse.

Die Elbe, Vereinigung vieler kleiner Bäche und Riesel, die am Fusse der Schneekoppe in dem Riesengebirge entspringen, ergiesst sich bei Hamburg in

die Nordsee. Links nimmt sie auf die Moldau, Eger, Mulde, Saale, Ohre, Ilmenau, Oste, rechts aber die schwarze Elster, und die Havel.

Die Weser entsteht aus dem Zusammenflusse der Werra (aus dem Thüringer Walde) und der Fulda (aus dem Rhöngebirge) bei Münden, und ergiesst sich 7 Meilen unterhalb Bremerlehe in die Nordsee, nachdem sie links die Diemel, die westphälische Werra, und die Hunte, rechts die Aller, die Wümme, die Lüne und die Geeste aufgenommen hat.

Die Ems entspringt nordwestlich von Paderborn, und mündet sich in den Dollart (S. 220), nachdem sie rechts die Hase und die Leda, links die Aa aufgenommen hat.

Die ganze Monarchie ist in zehn Provinzen eingetheilt, von welchen folgende sieben zum deutschen Bunde gehören: 1) Brandenburg zwischen der Oder und Elbe, 2) Pommern an der Ostsee; 3) Sachsen an der Elbe und Saale, 4) Schlesien an der Oder, 5) Westphalen zwischen der Weser und Holland, 6) Cleve-Berg an beiden Rheinufern, 7) Niederrhein zwischen Nassau und Belgien, vom Rhein und der Mosel durchflossen.

Ausserhalb des deutschen Bundes liegen die übrigen drei Provinzen, 1) Westpreussen an der unteren Weichsel, 2) Ostpreussen am Pregel und Niemen, 3) Posen oder Preussisch-Polen an der unteren Wartha.

Alle zehn Provinzen enthalten zusammen genommen 25 Regierungsbezirke, und diese enthalten wiederum 328 Kreise. An der Spitze der Verwaltung einer jeden Provinz steht ein Ober-Präsident, jeder Regierungsbezirk hat eine Regierung, und jeder Kreis einen Landrath.

I. Die Provinz Brandenburg hat die Regierungsbezirke 1) Potsdam und 2) Frankfurt, und folgende Städte: Berlin, Haupt- und erste Residenzstadt des ganzen Königreichs, an der Spree, mit wenigstens 240,000 E., einer Univers., 6 Gymnasien, und einer grossen Anzahl sonstiger wissenschaftlicher Anstalten; Potsdam, zweite königliche Residenz an der Havel, 32,000 E., Sitz des Oberpräsidenten der Provinz Brandenburg; Spandau, befestigte Stadt an der Havel, 5,000 E., Charlottenburg, an der Spree, 6,000 E., Brandenburg, an der Havel, am Fusse des Harlunger-Berges, 13,000 E., Prenzlau, an der Ucker (in der sogenannten Uckermark), 9000 E., Jüterbogk, an der Nuthe, 3,600 E., Neu-Ruppin, 6,400 E. Folgende Städte liegen im Regierungsbezirke von Frankfurt: Frankfurt an der Oder, 20,000 E., in der Nähe Kunnersdorf; Küstrin, Festung, an der Einmündung der Wartha in die Oder, 5,000 E., Landsberg, an der Wartha, 10,000 E., Guben, an der Lausitzer Neisse, 7,500 E., Züllichau, nicht weit von der Oder, 4,700 E., Cottbus, am linken Ufer der Spree, 7,000 E., Luckau, 2,200 E.

II. Die Provinz Schlesien hat die Regierungsbezirke 1) Liegnitz, 2) Breslau, 3) Oppeln. Im Liegnitzer oder Niederschlesischen Bezirke sind die Städte: Liegnitz an der Katzbach, 10,000 E., Görlitz, am linken Ufer der Neisse, 11,000 E., Grossglogau, Festung auf dem linken Ufer der Oder, 11,000 E., Hirschberg, 6,700 E., Goldberg, an der Katzbach, 6,240 E., Hainau, 2920 E., Landshut am Einfluss der Zieder in den Bober, 3,500 E. Im Regierungsbezirk Oppeln oder dem Oberschlesischen liegen die Städte: Oppeln, am rechten Ufer der Oder, 6,000 E., Neisse, Festung, zu beiden Seiten der Neisse, 10,000 E., Kosel,

Festung, am linken Ufer der Oder, 2,200 E., Ratibor, 5,530 E., Neustadt (polnisch Prudniok), 4,400 E., Gleiwitz, 4,500 E. Im Breslauer oder mittelschlesischen Regierungsbezirk sind die Städte: Breslau, an beiden Seite der Oder, 85,000 E., Univers., Brieg, am linken Ufer der Oder, 10,000 E., Schweidnitz, 9,000 E., in der Nähe Freiburg (3,500 E.), und Striegau (3,500 E.); Glatz, Hauptstadt der Grafschaft Glatz an der Neisse; 8,500 E., Festung, Silberberg, fest, 1,900 E., Reichenbach, 4,200 E., Neumarkt, 3,000 E., Habelschwerdt, 3,600 E.

III. Die Provinz Sachsen hat die drei Regierungsbezirke 1) Erfurt, 2) Merseburg, und 3) Magdeburg.

In dem Regierungsbezirke von Erfurt oder dem Thüringischen liegen die Städte: Erfurt, Festung an der Gera, 22,500 E., Mühlhausen an der Unstrut, fest, 10,000 E., Nordhausen, am südlichen Fusse des Harzes, 10,000 E., Langensalza, an der Salza, 6,600 E., Suhl, 6,500 E., Heiligenstadt, 3,800 E. In dem Merseburger oder sächsischen Regierungsbezirke sind die Städte: Merseburg, an der Saale, 8,600 E., Halle, an der Saale, 24,500 E., Univers., Wittemberg, Festung, am linken Ufer der Elbe, 7,000 E. (Martin Luther und Melanchthon), Torgau, Festung, am linken Ufer der Elbe, 7,000 E., Naumburg, an der Saale, 10,000 E., Weisenfels, an der Saale, 6,000 E., Zeitz, an der weissen Elster, 7,700 E., Eissleben, 7,000 E., Geburtsort Martin Luther's. Im Magdeburger oder niedersächsischen Regierungsbezirke liegt Magdeburg, Festung ersten Ranges, an der Elbe, 52,000 E., Halberstadt, 18,000 E., Quedlinburg, an beiden Seiten der Bode, 12,500 E., Aschersleben, an der Eine, 9,000 E., Burg, an der Ihle,

11,000 E., Salzwedel, an der Jeetze, 7,000 E., Stendal, an der Uchte, 6,000 E., Schönebeck, am linken Ufer der Elbe, 6,000 E., Neu-Haldensleben, an der Ohre, 4,000 E., Wernigerode, in der gleichnamigen Grafschaft, 5,500 E.

IV. Die Provinz Pommern hat drei Regierungsbezirke: 1) von Strâlsund, 2) von Stettin, 3) von Köslin.

Im Stralsunder oder Neu-Vorpommer'schen Bezirke merke man die Städte: Stralsund, Festung an der Meerenge Gellen (zwischen dem Festlande und der Insel Rügen), 14,500 E., Greifswalde, 8,400 E., Univers., Wolgast, an der Peene, 4,500 E, Bergen, Hauptstadt auf der Insel Rügen, 2,600 E., Arcona, nördlichste Spitze der Halbinsel Wittow mit einem 70 F. hohen Leuchtthurme. Im Stettiner oder Alt-Vorpommerschen Bezirke liegen: Stettin, Festung, am linken Ufer der Oder, 32,000 E., Stargard, an der Ihna, 95,000 E., Swinemünde, am Ausfluss der Swine in die Ostsee, 3,500 E., Anclam, an der Peene, 6,000 E., Demnin, 4,000 E.; die Inseln Usedom und Wollin, mit kleinen Städten gleichen Namens. Im Kösliner oder Hinterpommer'schen Regierungsbezirke sind: Köslin, am Fuss des Gollenberges, 6,000 E., Colberg, Festung, 6,000 E., Stolpe, am gleichnamigen Fluss, 6,000 E., Rügenwalde, an der Wipper, 3,500 E.

V. Die Provinz Westphalen mit den drei Regierungsbezirken: 1) Minden, 2) Münster, und 3) Arnsberg, und folgenden Städten: Minden, Festung, auf dem linken Ufer der Weser, 7,600 E., Bielefeld, am Fuss des Sparenberges, 6,600 E., Paderborn, 6,300 E., Herford, 6,700 E., Höxter, an der Weser, 3,000 E. Im Regierungsbezirke Münster: Münster, an der Aa, 22,000 E., philos.

theol. Akademie, Warendorf, an der Ems, 4,000 E. Im Bezirk Arnsberg: Arnsberg, an der Ruhr, 4,000 E., Soest (spr. sohst), 7,600 E., Werl, 3,000 E., Hamm, 5,000 E., Unna, 4,400 E., Dortmund, 5,000 E., Iserlohn, 7,000 E., Siegen, 4,100 E., Lippstadt, an der Lippe, zwischen Preussen und Lippe-Detmold getheilt, 3,600 E.

VI. Die Provinz Jülich-Cleve-Berg mit den Regierungsbezirken 1) Düsseldorf (Cleve-Berg) und 2) Köln hat die Städte: Düsseldorf, 28,000 E., Wesel, Festung, zwischen Lippe und Rhein, 9,000 E., Crefeld, 18,000 E., Barmen 25,000 E., Cleve, 7,600 E., Emmerich, 5,000 E., Geldern, 4,000 E., Xanten, 3,000 E., Duisburg, an der Rhur, 7,000 E., Essen, 5,500 E., Mühlheim an der Ruhr, 6,300 E., Kempen, 4,400 E., Neuss, 7,500 E., Lennep, 5,600 E, Remscheid, 9,400 E., Solingen, 4,000 E. Im Regierungsbezirke Köln liegen: Köln, Festung, 57,000 E., gegenüber am rechten Rheinufer Deutz, fest, 2,500 E., Bonn, 11,500 E., Univers., Mühlheim, 4,000 E., und Siegburg, 2,500 E.

VII. Die Provinz Niederrhein mit den drei Regierungsbezirken 1) Aachen, 2) Trier, 3) Koblenz, hat im Aachner Bezirke die Städte, Aachen, 36,700 E., dabei Burscheid, 5,000 E., vorzügliche warme Bäder, Jülich, Festung, an der Röhr, 5,300 E., Eupen, 10,000 E., Malmedy, 6,000 E., Düren an der Röhr, 6,300 E. Im Regierungsbezirke Trier sind die Städte: Trier, an der Mosel, 14,000 E., Saar-Louis, Festung an der Saar, 4,300 E., Saarbrücken, an der Saar, 7,000 E. Im Koblenzer Regierungsbezirke liegen: Koblenz, Festung, am Zusammenfluss der Mosel und des Rhein's, 12,000 E.; gegenüber am rechten Rheinufer liegt Ehrenbreit-

stein, 2,500 E., mit der starken Festung auf einem 800 Fuss hohen Berge, Kreuznach, an der Nahe, 8,000 E., Neuwied, am rechten Rheinufer, 5,000 E., Andernach, 2,600 E., und das davon abgesonderte Wetzlar an der Lahn, 4,400 E.

Ausserhalb des deutschen Bundes:

VIII. Die Provinz Ostpreussen mit den beiden Regierungsbezirken 1) Königsberg und 2) Gumbinnen, und zwar im ersteren mit den Städten: Königsberg, am Pregel, 70,000 E., mit bedeutendem Land- und Seehandel; merkwürdig sind die beiden süssen Küstenseen, das Kurische Haff und das Frische Haff (eigentlich Frischings-Haff von dem Flüsschen dieses Namens), welche durch 15 und 13 M. lange, höchstens ½ M. breite Erdzungen, blosse Dünen (Nehrungen), zum Theil 170 Fuss hoch, vom Meere getrennt sind, mit demselben aber durch eine schmale Mündung, die beim Frischen Haff nur 1,300 Schritte breit ist, in Verbindung stehen. Ferner die Städte: Pillau mit einer Festung, auf einer Landzunge an dem Tief oder Gatt, durch welches dies frische Haff mit der Ostsee zusammenhängt, 4,000 E.; nordwestlich davon beginnt die Bernstein-Küste; Memel, am Ausfluss der Dange und des kurischen Haffs in die Ostsee, 10,000 E.; Friedland, an der Alle, 2,200 E., Preussisch-Eylau, 2,000 E., Braunsberg, an der Passarge, 6,000 E., Heilsberg, an der Alle, 4,000 E. Im Regierungsbezirke Gumbinnen liegen: Gumbinnen, an der Pissa, 6,000 E., Insterburg, an der Inster, 7,000 E., Tilsit, an der Tilse, 12,000 E.

IX. Die Provinz Westpreussen mit den zwei Regierungsbezirken 1) Danzig und 2) Marienwerder, hat folgende Städte: Danzig, Festung, am linken Ufer des westlichen Hauptarmes der Weichsel,

63,000 E., Elbing, am Flusse gleichen Namens, 24,000 E., Marienburg, an der Nogat, 5,400 E., ehemals die Residenz des Hochmeisters des deutschen Ordens in Preussen. Im zweiten Regierungsbezirke: Marienwerder, nahe an der Weichsel, 5,300 E., Thorn, Festung, am rechten Ufer der Weichsel, 10,000 E., Graudenz, am linken Ufer der Weichsel, 10,000 E., Culm, 5,000 E.

X. Die Provinz Posen mit den zwei Regierungsbezirken 1) Posen und 2) Bromberg enthält die Städte: Posen (polnisch Poznan), 26,000 E., Rawitsch, 8,000 E., Polnisch-Lissa, 8,000 E., Fraustadt, 6,000 E., Krotoszyn, 6,000 E. Im Bezirke Bromberg ist die Hauptstadt Bromberg, an der Brahe, 7,000 E., Gnesen, 6,000 E., Jung-Breslau (Inowrazlaw), 4,300 E.

Mit dem Königreiche Preussen ist ferner noch das Fürstenthum Neufchâtel oder Neuenburg verbunden, das jedoch zugleich einen integrirenden Theil der schweizerischen Eidgenossenschaft ausmacht (396). Dasselbe war in der älteren Zeit eine Grafschaft, welche in den Besitz verschiedener französischen Familien kam, aber im westphälischen Frieden, 1648, als souveränes Fürstenthum anerkannt wurde. Durch Erbschaft und Vertrag kam es an Wilhelm III. von England, und 1707 an Preussen; durch den Tilsiter Frieden, 1807, fiel es an Frankreich, und wurde dem Fürsten Berthier gegeben; 1814, nach dem Sturze Napoleons, gelangte Preussen wieder zum Besitz. Die Verfassung ist constitutionell monarchisch, obgleich das Land zum Bunde der republicanischen Schweizer-Kantone gehört. An der Spitze steht ein Gouverneur, welchen, so wie die Mitglieder des Staatsraths, der König von Preussen ernennt. Hauptstadt ist Neuenburg oder Neufchâtel am gleichnamigen See, 5,000 E.; durch

Handel und Fabrikation sind bedeutend La Chaux de Fond, 6,000 E., und Locle, 4,500. E.

388-93. Das ganze Kaiserreich Oesterreich hat auf 12,200□M. eine Bevölkerung von 33 Mill. Einw. Allein nicht dieses Ganze gehört zum deutschen Bunde, sondern blos bei weitem der kleinere Theil, nehmlich 3,580 □M. und 11,500,000 Einw. Die Bundesländer sind folgende: 1) Erzherzogthum Oesterreich, 2) Steiermark, 3) Illyrien (Kärnthen, Krain, Istrien), 4) Tyrol, 5) Böhmen, 6) Mähren, nebst dem östreich. Schlesien. Dagegen sind ausserdeutsche Länder: 1) das Königreich Ungarn, mit Slavonien, Croatien, 2) Siebenbürgen, mit dem 3) Militärgrenzlande, 4) Galizien oder Halitsch, nebst der Bukowina, 5) Dalmatien, 6) Lombardei-Venedig.

Die gesammte österreichische Monarchie grenzt nördlich an die Königreiche Sachsen und Preussen (Schlesien), so wie an den Freistaat Krakau und an Polen; östlich an Russland (Volhynien, Podolien, Bessarabien) und an das osmanische Reich (Moldau); südlich an eben dasselbe (Wallachei, Servien, Bosnien), an das adriatische Meer (von Cattaro bis an die Po-Mündungen), an den Kirchenstaat, Modĕna, Parma, Piemont (Königreich Sardinien), und westlich ebenfalls an Piemont (durch den Ticino und Lago Maggiore von demselben geschieden), an die Schweitz, das Fürstenthum Lichtenstein, an den Bodensee, und das Königreich Baiern.

Die Sudêten, der Böhmerwald, das Erzgebirge, die Karpathen, das Mährische Gebirge, welche sich auch im Gebiet der östr. Monarchie ausdehnen, sind schon S. 211 angegeben, so wie S. 212 die Tyroler, Salzburger, und Steyrische Alpen; die Beschreibung aller Zweige der Alpen steht weiter unten (394).

Auch die Elbe, Moldau, Weichsel, der Dnjestr (350), so wie der Rhein (S. 212) sind schon früher genannt und genauer beschrieben. Von der Donau (S. 213) hat man sich nur noch diejenigen Nebenflüsse zu bemerken, welche sich nicht sowohl im deutschen Bundesgebiete, als vielmehr in sonstigen Ländern der östr. Monarchie in diesen Strom ergiessen, nehmlich:

1) die Waag, die Neutra, die Gran, die Eipel, die Leytha, sämmtlich in Ungarn;

2) die Drave, in (Tyrol, Kärnthen, Steyermark) Ungarn, Croatien, Slavonien, mit der Mûr in (Steyermark und) Ungarn;

3) die Save in (Krain, Steyermark) Croatien, Slavonien, mit der Laibach, der Kulpa, und Unna;

4) die Raab in (Steyermark und) Ungarn, die Theiss in Ungarn, der Temesch in Ungarn, die Alutha in Siebenbürgen, der Pruth und der Sereth in Galizien.

Die Etsch (405) in Tyrol und Venedig ist bereits S. 220 vorgekommen. Der Po (284) wird bei Italien näher beschrieben werden (405).

Der Boden ist im Allgemeinen fruchtbar, an Metallen wird besonders Gold, Silber, Eisen, Quecksilber gewonnen, die Viehzucht und der Ackerbau blühen, das Fabrikwesen und der Handel sind lebhaft.

Die Bewohner, deren geringerer Theil zum ächt deutschen Stamme gehört, sind grossentheils Slaven, Magyaren, Wallachen, Italiener; dieselben bekennen sich meist zur römisch katholischen Kirche.

In Bezug auf die politische Verfassung herrscht in den verschiedenen Ländern dieser ganzen Monarchie grosse Verschiedenheit. Man hat in dieser Hinsicht drei Abtheilungen, nehmlich

1) ganz unumschränkt regierte Länder: Dalmatien, Militärgrenzland, Illyrien;

2) Länder mit ständischen Verfassungen, jedoch ohne eigentliche Bevorrechtungen der Stände: die deutschen Erbstaaten, Kärnthen und Krain, die galizischen und italienischen Erbstaaten;

3) Länder mit ständischer Verfassung von Bedeutung: besonders Ungarn, auch Siebenbürgen.

Das Staatseinkommen beträgt wenigstens 150 Mill. Gulden Metallgeld im 24 Gulden-Fuss; die Staatsschuld 850 Mill. Gulden. Die bewaffnete Macht besteht aus 527,000 Mann.

Provinzen und Städte:

I. Erzherzogthum Oesterreich, S. 220.

II. Herzogthum Steiermark, S. 220.

III. Königreich Illyrien, mit den zwei Gubernien von Triest und Laibach, und den Städten: Triest, 48,000 E., am gleichnamigen Meerbusen, Capo d'Istria, Stadt auf einer Felseninsel am Golf von Triest, 6,000 E., Pirano, auf einer Landzunge am Golf von Triest, 6,000 E., Rovigno (Trevigno) auf einer felsigen Halbinsel, 10,000 E., Görz, 9,000 E., Laibach, 11,000 E., Idria, 4,000 E., Klagenfurth, 9,500 E., Villach, 4,600 E.

IV. Grafschaft Tyrol u. s. w., S. 219.

V. Königreich Böhmen mit den Städten: Prag, befestigte Hauptstadt, an beiden Seiten der Moldau, 100,000 E., Colin, 4,400 E., Carlsbad, an der Eger, 2,500 E., Eger, am gleichnamigen Flusse, 9,000 E., Tabor, 3,500 E., Pilsen, 7,500 E., Budweis, an der Moldau, 6,000 E., Königsgrätz, starke Festung an der Elbe, 6,200 E., Leitmeritz, an der Elbe, 4,000 E. Nebst Eger und Karlsbad ist ferner als Badort zu bemerken: Töplitz.

VI. Markgrafschaft Mähren und Oestr. Schlesien mit den Städten: Brünn, an der Schrage,

Hauptstadt von Mähren, 34,000 E., Austerlitz, 2,000 E. (Schlacht 1805), Olmütz, 13,000 E., Festung, an der March, Iglau, 14,000 E., Znaym, 5,200 E. Diese alle in Mähren. Dagegen in Schlesien: Troppau, 12,000 E., Jägerndorf, Haupts. des gleichnamigen Herzogthums, 5,000 E., Teschen, Hauptstadt des gleichnamigen Herzogthums, 7,000 E.

Oesterreichische Länder ausserhalb des deutschen Bundes:

VII. Königreich Galizien, den Polen entrissen (253), mit der Bukowina. Städte: Lemberg, Hauptstadt von Galizien, 56,000 E. (worunter 20,000 Juden), Univers., Przemisl, 7,000 E. (die Hälfte Juden), Jaroslaw, 7,000 E., Wielicza, 3,600 E., berühmtes Salz-Bergwerk, Tarnopol, am Sereth, 10,000 E., Chernowitz, am Pruth, 7,000 E., Hauptort der Bukowina, welche sonst zur türkischen Moldau gehörte.

So wie die Bukowina östlich von Galizien liegt, so liegt westlich, an der Weichsel, der Freistaat Krakau, eine Demokratie, durch die Wiener-Congress-Acte, 1815, gegründet, unter dem gemeinsamen Schutze von Oesterreich, Russland, und Preussen. Die gesetzgebende Gewalt hat die Repräsentanten-Kammer (41 Mitglieder), welche sich alljährlich versammelt; die vollziehende Gewalt übt der Senat (1 Präsident und 12 Senatoren). Oeffentliches Einkommen 500,000 Gulden, ohngefähr 1000 Mann Soldaten.

Hauptstadt ist Krakau, ehemalige Hauptstadt des Königreichs Polen, an der Weichsel, 25,000 E.

VIII. Königreich Ungarn mit Slavonien und Croatien. In Ungarn insbesondere, welches in 4 Kreise und in viele Comitate getheilt ist, sind die Städte: Ofen (Buda), Festung, an der Donau, Hauptstadt des Königreichs, 28,000 E., Pesth,

Ofen gegenüber, 62,000 E., Pressburg, ebenfalls an der Donau, 32,000 E., Raab, am Einfluss der Raab in die Donau, 16,000 E., Kaschau, 12,500 E., Debreczin, 41,000 E., Grosswardein, 15,500 E., Szegedin, an der Theiss, 31,000 E., Temeswar (tämäschwahr), starke Festung, 12,700 E. Endlich die Bergstädte Kremnitz und Schemnitz, so wie der Flecken Tokay an der Theiss. Ferner liegt in Slavonien die Hauptstadt Essek, Festung, an der Drave, 9,500 E., und in Kroatien ist Agram, an der Sawe, die Hauptstadt, mit 18,000 E.; Fiume, 7,600 E.

IX. Grossfürstenthum Siebenbürgen. Es enthält 1) das Land der Magyaren mit der Hauptstadt Clausenburg, 21,000 E., und den Städten Hermannstadt, 16,500 E., Kronstadt, 25,000 E., Carlsburg, 6,000 E., 2) das Land der Szekler mit Maros-Vasarhely, 10,000 E., 3) das Land der Sachsen (deutsche Colonisten, seit dem X. Jahrhundert) mit Mediasch, 4,300 E.

X. Das Militärgrenzland, ein Strich Landes zwischen dem Türkischen und Oesterr. Staate, vom adriatischen Meere bis zur Moldau, die südlichen Gegenden von Croatien, Slavonien, Ungarn und Siebenbürgen umfassend, mit den Städten: Semlin, am Einfluss der Sawe in die Donau, gegenüber von Belgrad, 8,000 E., Peterwardein, starke Festung, am rechten Ufer der Donau, 4,000 E., Karlowitz, an der Donau, 6,000 E.

XI. Königreich Dalmatien. Es hat vier Kreise, welche von folgenden 4 Städten benannt sind: Zara, auf einer schmalen Landzunge, 8,000 E., Spalato, auf einer Landzunge zwischen dem Golf von Salona und dem Canal von Brazza, 7,500 E., Ragusa, am adriatischen Meer, 5,600 E., Cattaro, Festung am Ende des gleichnamigen Golfs, 4,000 E.

XII. Lombardisch-venetianisches Königreich (407).

394-97. Die Schweitz = 819 □M. mit etwas mehr als 2 Mill. meist protestantischer Einw., ist das Land der Alpen, von welchen es ganz besonders an der südlichen und östlichen Seite umzogen und eingeschlossen ist. Die Richtung dieser ganzen Alpenmasse ist von WSW nach ONO, so dass die West-Alpen südlicher liegen als die Ost-Alpen, der westlichste Punkt ist am Genfer-See, der östlichste am Flusse Leitha in Ungarn, eine Ausdehnung von 110 Meilen, während die Breite dieses Gebirges 30, und wo sie am stärksten ist, gegen 50 Meilen beträgt. Zur genaueren Unterscheidung theilt man das Ganze in drei Hauptparthien, nehmlich:

I. West-Alpen zwischen den Flüssen Rhone und Po, wozu gehören:

a) die grajischen Alpen zwischen dem Mont-Cenis und dem Col du Bonhomme;

b) die cottischen Alpen zwischen dem Monte-Viso und dem Mont-Cenis;

c) die Meer-Alpen, südöstlich von den vorigen, von dem Monte-Viso bis zum Thal von Barcelonette herab (Depart. der Nieder-Alpen in Frankreich), und von hier bis in die Gegend von Savona (im Herzogthum Genua).

II. Central-Alpen zwischen dem Col du Bonhomme westlich und dem Gross-Glockner östlich, und zwar in folgenden Verzweigungen:

a) die Penninischen Alpen, d. h. die Alpen in Savoien und Piemont, zwischen dem Col du Bonhomme und dem Monte-Rosa, mit dem Mont-Blanc und Monte-Rosa (144);

b) die Lepontischen Alpen, d. h. die Alpen in der Schweitz, nordwestliche und nördliche Verzweigung, im Allgemeinen zwischen dem Rhône

und dem Rhein. Der Hauptkern ist das Gotthards-Gebirge, und die bedeutendsten Spitzen sind: das Finster-Aarhorn, 13,200 F. hoch, die Jungfrau, 12,870 F., der Mönch, 12,666 F., das Schreckhorn, 12,588 F., der Eigher, 12,270 F., das Mittagshorn, 12,000 F., das Wetterhorn, 11,748 F., sämmtlich im Conton Bern, nebst Anderen minder hohen in andern Cantonen;

c) die rhätischen Alpen, d. h. in Graubündten, Tyrol, und einem Theile von Salzburg, zwischen dem Dreiherrnspitz und dem Bernhardin. Man unterscheidet an denselben füglich drei fernere Hauptparthien, nehmlich

α) die mittlere Hauptmasse, zwischen dem Bernhardin und dem Gross-Glockner, mit dem Septimer, dem Oezthaler Ferner und dem Dreiherrnspitz;

β) die südliche Hauptmasse, durch den Lauf der mittleren Etsch in eine westliche Gruppe mit dem Oerteler, und in eine östliche Gruppe getrennt;

γ) die nördliche Masse, von der mittleren Masse durch die Längethäler des Inn und der Salza geschieden.

III. Die Ostalpen, unter der Benennung der norischen, carnischen, julischen Alpen in drei grosse Gruppen gespalten; der Gross-Glockner, 11,988 F. hoch, ist der höchste Berggipfel in den Ostalpen, und gehört namentlich zur norischen Gruppe. — Jura (359).

So reich die Schweitz an Gebirgen ist, eben so reich ist sie an Gewässern. Denn innerhalb des Schweizergebietes haben ihren Ursprung die Flüsse: Rhein, Reuss, Rhone, Aar, Inn, Tessîno; und zahlreich sind die Seen: der Genfersee, der Bodensee, Neuenburgersee, Zürichersee, Vier-

Waldstädtersee oder Luzernersee, Zugersee, Thunersee, Brienzersee, und der Lago Maggiore oder Locarnersee.

Die Fruchtbarkeit des Bodens zeigt sich besonders in den herrlichen Viehweiden, weswegen auch die Rindviehzucht vorzüglich ist; das Fabrikwesen in der Schweitz ist zum Theil sehr bedeutend, der Handel lebhaft, doch nicht ohne Hemmung.

Das Ganze besteht aus 22 souveränen Cantonen, welche also in Beziehung auf ihre innere Regierung und Verwaltung selbstständig und von einander unabhängig, aber dennoch zur Behauptung und Sicherung ihrer Freiheit und der Unabhängigkeit ihres Gebiets, zum Zwecke gemeinsamer Vertheidigung gegen Angriffe fremder Mächte, nnd zur desto sicherern Handhabung der Ordnung und Ruhe im ganzen Lande eng mit einander verbunden sind, unter dem Namen: Schweitzerische Eidgenossenschaft. Die Versammlung der Abgeordneten aller 22 Cantone, durch welche die allgemeinen Angelegenheiten der Eidgenossenschaft geleitet und besorgt werden, heisst Tagsatzung, die alljährlich statt findet, und zwar abwechselnd in den drei Städten Zürich, Bern, Luzern, welche man deshalb Vororte nennt, deren eigene Bürgermeister zugleich die jedesmaligen Präsidenten der Tagsatzung selbst sind.

Diese 22 Cantone heissen: Basel, Bern, Solothurn, Freiburg, Luzern, Zürich, Zug, Schaffhausen, Sanct-Gallen, Appenzell, Schwytz, Glarus, Genf, Neuenburg (Neufchatel), in welchen allen die Hauptstadt gleichen Namen mit dem Canton selbst hat; dann Argau mit der Hauptstadt Arau, Thurgau mit Frauenfeld, Unterwalden mit Stanz, Uri mit Altorf, Tessin mit Bellinzona, Graubündten mit

Chur, Wallis mit Sitten (Sion), Waadtland (pays de Vaud) mit Lausanne.

Alle diese Cantone sind Republiken, mit Ausnahme von Neuenburg (S. 243), welches eine beschränkt monarchische Verfassung hat. Ganz besonders democratische Republiken sind die Cantone Uri, Schwytz, Unterwalden, Glarus, Zug, und Appenzell; mehr aristokratische Republiken sind die Cantone Bern, Luzern, Zürich, Solothurn, Freiburg, Schaffhausen, Basel. Der Canton Graubündten zerfällt in den grauen Bund, den Gotteshaus-Bund, den Zehengerichtsbund, und der Canton Wallis zerfällt in 13 Zehnten.

Die bewaffnete Macht der gesammten Eidgenossenschaft beträgt 33,500 Mann, das öffentliche Einkommen der Eidgenossenschaft als Gesammtheit 360,000 Gulden, das öffentliche Einkommen der zusammengerechneten einzelnen Cantone beläuft sich auf 6½ Mill. Gulden.

§. III. *Länder des Südens.*

398. Spanien ist auf allen Seiten vom Meere umgeben, nur nicht im Nordosten, wo es an Frankreich grenzt, und im Westen, wo es von Portugal begrenzt wird. Ein Land, voll von Gebirgen, welche Sierra heissen (144), und bewässert von vielen bedeutenden Flüssen (173).

Die Arealgrösse des Königreichs mit Einschluss der Balearischen Inselgruppe beträgt 8446 □M., mit 14,000,000 Einw., die sich fast ohne alle Ausnahme zur römisch-katholischen Kirche bekennen, und in der Bildung und Aufklärung recht tief stehen, obgleich man 15 spanische Universitäten zählt. Das Land ist fruchtbar, aber nicht genug bebaut; am meisten blüht die Schaafzucht (Merinos); Manufacturen, Fabriken,

und Handel sind bei weitem nicht auf der gehörigen Stufe der Vollkommenheit und Lebhaftigkeit.

Gegenwärtig wird die Monarchie unumschränkt beherrscht, obgleich sie eigentlich eine National-Repräsentation in der Versammlung der Cortes haben sollte und früher gehabt hat. Das Staatseinkommen beträgt etwa 70 — 80 Mill. Gulden, die Staatsschuld steht nicht unter 660 Mill. Gulden, die Landmacht ist 99,000 Mann stark, die Marine soll im Jahr 1828 gezählt haben 124 Kriegschiffe verschiedener Art mit ungefähr 1920 Kanonen.

399. Dermalen ist das Ganze in 31 Provinzen eingetheilt. Die ältere, auch jetzt noch gebräuchliche Eintheilung zählt nur 14 Provinzen, nehmlich:

Im Norden

1) Gallizien mit der Hauptstadt Corunna (korúnja), 15,000 E.;

2) Asturien mit der Hauptstadt Oviédo, 7,000 E., Univers.;

3) Leon mit der Hauptstadt Leon, 9,000 E., und den Universitäten Salamânca und Valladolid (waljadolídz);

4) Alt-Castilien mit der Hauptstadt Burgos, 10,000 E., und Eskoriál, 2,000 E., bekannt durch das ungeheure Gebäude, 700 F. lang, Herbstaufenthalt des Königs, und Begräbnissort der königlichen Familie;

5) Biscaya mit Bilbao, 15,000 E., und Vittoria, 7,000 E.;

6) Navarra mit der Hauptstadt und Festung Pamplôna, 14,000 E.;

7) Arragonien mit der Hauptstadt Zaragoza am Ebro, 45,000 E., Univers.;

8) Catalonien mit Barcellôna an der Ostküste, 100,000 E., grösste Seehandelstadt;

In der Mitte des Landes

9) Estremadûra mit der Hauptstadt Badajoz (badachós), 15,000 E., Festung, am Guadiâna;

10) Neu-Castilien, mit der Hauptstadt des gesammten Königreichs, Madrid (madrídz) am Manzanares, mitten im Lande, 1800 F. über dem Meere, 150,000 E.; Tolêdo am Tajo, 25,000 E.; Univ., ehemals Hauptstadt;

11) Valencia mit der Stadt gleichen Namens, 60,000 E., Univ.;

12) Murcia mit Cartagêna, 30,000 E.;

Südlich liegen:

13) Andalusien mit Sevilla (sewílja) am Quadalquivir, 96,000 E., Univ.;

14) Granáda mit der Hauptstadt gleichen Namens, am nördlichen Abhang der Nevâda, 66,000 E., Univ.; Málaga, 52,000 E., Weinbau.

Zu Spanien gehören dann noch, als unmittelbare Theile der Monarchie, die Inseln im Mittelmeer, der Küste von Valencia gegenüber, welche zusammen

15) das Königreich Mallorca (maljorka) bilden, welches besteht

a) aus den baleârischen Inseln Majórka und Minorka; auf Majorka ist Palma die Hauptstadt, mit 33,000 E., auf Minorka hingegen sind Ciudadella (3,000 E.) und Mahon (7,000 E.);

b) aus den pityusischen (318) Inseln, unter welchen Iviza die grösste ist.

400. Nach der Hauptstadt Madrid sind die bedeutendsten Städte der Monarchie: Tolédo, südlich von Madrid, am Tajo, in der Nähe Aranjuez (aranchués), das angenehmste der königlichen Lustschlösser, gewöhnlicher Frühlingsaufenthalt des Königs; Burgos am Arlanzon; Segovia, mit einer schönen römischen Brücke; Salamânca, durch seine Univers. berühmt; Zaragoza (Caesaraugusta), am Ebro; Valencia am Quadalquivîr, in einer

herrlichen Gegend; etwas nördlicher liegt Murviedro (8,000 E.), das alte Saguntum; Badajoz an der Guadiâna, starke Festung; Sevilla (Hispalis) und Cordova (Corduba), prächtige Städte am Guadalquivir; Grenâda am Xenil, im Mittelalter berühmter Sitz der Mauren oder Araber; mit dem Pallaste Alhambra.

401-403. Die vorzüglichsten spanischen Häfen sind: nördlich Bilbao, Ferrol (9,000 E.) und Corunna, zwei Kriegshäfen; südlich Cadix (Gades) spr. kâdids, auf der Westspitze der Insel León, 70,000 E.; [Gibraltar (340) am Fuss des Berges Kalpe]; Málaga, etwas östlicher; Cartagêna (Neu-Carthago); Alicante in Valencia, 20,000 E.; Barcellona (Barcino).

Von seinen grossen und zahlreichen auswärtigen Besitzungen hat Spanien das Meiste verloren, und besitzt nur noch:

1) in Africa *a*) die sogenannten Presidios, d. h. gewisse feste Punkte an der Gibraltar gegenüberliegenden africanischen Küste, besonders die Stadt Ceuta mit 3,600 E., *b*) die canarischen Inseln, 20 an der Zahl, mit 195,000 E.;

2) in Asien die Philippinen, Carolinen, Marianen u. s. w., ungefähr 2420 □M. $2\frac{1}{2}$ Mill. E.;

3) in Westindien die Insel Cuba, Puerto-Rico, Culebra, ungefähr 2500 □M. 1,100,000 E.

404. Das Königreich Portugal nimmt den westlichen Theil der pyrenäischen Halbinsel ein und entspricht grossen Theils dem alten Lusitania (318). Das Land ist gebirgig und bringt besonders guten Wein hervor (Portwein); durch die Flüsse Douro (Duero), Minho, Tejo (Tajo), und Guadiâna bewässert. Unter den Gebirgen sind namentlich die Serra Estrélla und die Serra de Monchique (mondschighe) zu merken.

Die Arealgrösse des Königreichs beträgt 1642 □M. mit 3,173,000 kathol. Einw., die in der Aufklärung weit zurück sind. Die Einkünfte mögen etwa 21 Mill. Gulden betragen, die Staatsschuld beläuft sich auf 100 Mill. Gulden, die Landmacht auf 50 bis 60 Tausend Mann, die Marine zählt im Ganzen 23 Kriegsfahrzeuge mit 650 Kanonen.

Die Verfassung der Monarchie ist constitutionell, indem dem Könige die Cortes zur Seite stehen.

Das Ganze zerfällt in

I. das Königreich Portugal mit folgenden fünf Provinzen:

1) Estremadûra mit der Haupt- und Residenzstadt Lissabon, Lisbon, Lisboa, an der Mündung des Tejo in der reizendsten Gegend, durch das Erdbeben von 1755 stark beschädigt, aber wieder schön hergestellt, 250,000 E.;

2) Bê-ira mit Coïmbra am Mondego, 15,000 E., Univ., Lamégo, 9,000 E.;

3) Tras os Montes (trahsch usch móntisch) mit der Stadt Bragánza, 5,000 E.;

4) Entre Douro e Minho (entre dóru e mínju) mit Opórto (opórtu) an der Mündung des Douro, 70,000 E., wichtige Seestadt, bedeutender Weinhandel; Hauptstadt ist jedoch Braga, 16,000 E.;

5) Alem Tejo (aléng téschu) mit der stärksten portugisischen Festung Elvas (élwasch), 13,000 E., und Evora, 10,000 E.;

II. das Königreich Algárve mit der Hauptstadt Lagos, 7,000 E., und Tavîra, 8,500 E.

Ausserhalb Europa besitzt Portugal, nachdem es Brasilien verloren hat,

1) in Africa die Inseln Madera und Porto-Santo nebst einigen kleinen Eilanden; ferner die Azoren (Terceira, spr. tersséira), die Cap-Verdischen Inseln (St. Jago u. s. w.), die Inseln St.

Thomas und Do Principe; die Gouvernements von Angola und Mozambique (110), zusammen 1 Mill. Einw.;

2) in Asien die Gouvernements von Goa, Dilli auf Timor, und Macao, 90,000 Einw.

405. Italien = 5,600 M. mit 20 Mill. kathol. Einwohnern, steht nicht unter einem Oberhaupte, sondern fasst neun von einander unabhängige Staaten in sich, welche, mit Ausnahme der kleinen Republik San-Marino, monarchisch regiert werden.

Von den zwei Hauptgebirgen des Landes sind uns die Alpen (S. 249) schon bekannt. Die ganze Halbinsel durchziehen die Apenninen, an welchen man vier Abschnitte unterscheidet, nehmlich

a) die ligurischen Apenninen,

b) die etruskischen Apenninen,

c) die römischen Apenninen,

d) die neapolitanischen Apenninen.

Im nördlichen Striche der Apenninen ist der Monte Cimone, 6546 F. hoch, im mittleren der Monte Corno (Gipfel des Gran Sasso d'Italia), 8934 F. hoch, so wie der Monte Velino, 7680 F., im südlichen Abschnitt der Monte Amaro 8568 F., der Vesuv, 3240 F.

Die italischen Flüsse heissen:

1) Der Po (284), entspringt am südöstlichen Abhang des Monte Viso, Ausfluss in's adriatische Meer, in vier Armen. Rechts nimmt er auf den Tanaro bei Basignano, die Trebbia oberhalb Piacenza, den Taro, die Parma, den Reno, links hingegen den Clusone, den Orco, die Sesia, den Tessino, die Adda, den Oglio, den Mincio;

2) die Etsch (Adige) mit einigen kleinen Nebenflüssen, entspringt in der Oetzthaler Gletscher-Gruppe und fliesst bei Porto-Fossone in's adriatische Meer.

3) die **Brenta**, in die Lagunen von Venedig; ferner die **Piave**, der **Tagliamento**, der **Isonzo**; dann

4) der **Arno**, unterhalb **Pisa** in das mittelländische Meer, in welches sich auch ergiessen

5) der **Ombrone**,

6) die **Tiber**, bei **Ostia**,

7) der **Garigliano**, in den Golf von **Gaëta**, in welchen sich auch

8) der **Volturno** ergiesst;

9) der **Ronco**, **Savio**, **Tronto**, **Ofanto**, **Brandano** u. a. fliessen dagegen auf der östlichen Seite der Apenninen und ergiessen sich in das adriat. Meer und den Golf von **Tarent**.

Unter den Producten des Landes sind besonders zu nennen: kostbarer Marmor, Südfrüchte und Wein; der Ackerbau ist ziemlich thätig, lebhaft der Seidenbau, so wie die Seidenwebereien; in den Seestädten ist der Handel von Bedeutung.

I. **Oberitalien.**

406. Das **Königreich Sardinien** = 1317 □M, mit 4,170,000 Einw., hat 25 Mill. Gulden Staatseinkommen, eine Staatsschuld von 45 bis 50 Mill. Gulden, eine Landmacht von etwa 42,000 M., eine Marine von 20 Segeln. Das Ganze besteht aus dem Gebiete auf dem Festlande und aus der Insel **Sardinien**; in jenem herrscht der König unumschränkt, in Sardinien aber theilt er das Recht der Gesetzgebung mit den Ständen (dem Parlamente), welchen auch das Steuerbewilligungsrecht zusteht und die sich alle drei Jahre versammeln. Das Gebiet auf dem Festlande zerfällt übrigens in **vier** Theile:

1) das **Fürstenthum Piemont**, ein herrliches Land, 564 □M. mit 23 Provinzen und den Städten: **Turin**, Haupt- und Residenzstadt, am **Po**, mit einer sehr festen Citadelle, 130,000 E. (Augusta Tau-

rinorum), Alessándria am Tanaro, 30,000 E., und Nováro, 16,000 E. (beide eigentlich zum sardinischen Theile von Mailand gehörig), Vercelli (wertschelli) an der Sesia, 17,000 E., Aosta in einem tiefen Thale, 6000 E., Acqui, 7,000 E. (eigentlich zum Herzogthum Montferrat gehörig);

2) das Herzogthum Savoyen = 186 □M. mit 6 Provinzen; Chambery, Hauptstadt des Herzogthums, in einem engen Thale, 12,000 E., von Piemont durch die Alpen getrennt, welche man vermittelst der Strasse über den Mont Cenis übersteigt;

3) das Herzogthum Genua = 104 □M. (in welchem der König auch nicht durchaus unumschränkt herrscht), ein schmaler Strich Landes zwischen den Seealpen und der Meeresküste, mit 6 Provinzen, und den Städten: Genua, mit einem vorzüglichen Hafen, 80,000 E., Savona, 11,000 E., Novi, in den Seealpen, 5,600 E.;

4) die Grafschaft Nizza = 68 □M., das Grenzland gegen Frankreich hin, mit 4 Provinzen, und der Hauptstadt Nizza, 20,000 E., berühmt durch die Milde seiner Luft und die Seebäder.

Auf der Insel Sardinien = 400 □M. mit 500,000 E. ist die Hauptstadt Cagliari (káljari), 30,000 E., Univ.; im nordwestlichen Theile der Insel ist Sassari, 20,000 E.; südlich Algheri, 4,000 E. Von Corsica ist die Insel getrennt durch die Meerenge St. Bonifacio.

407. Das Lombardisch-venetianische Königreich (S. 249), ein Theil der österreichischen Monarchie = 850 □M. mit $4\frac{1}{2}$ Mill. E., das schönste und gesegnetste Land Italiens, nicht unumschränkt monarchisch beherrscht (S. 246), zerfällt in 2 Gubernien, nehmlich

1) das Gubernium von Mailand, mit Mailand, der Hauptstadt des Königreichs, 140,000 E.,

Mántua, am Mincio, wichtige Festung, 24,000 E., Cremóna, am Po, 25,000 E., Pavìa, am Tessíno, 21,000 E., Lodi, an der Adda, 18,000 E., Como, am gleichnamigen See, 8,000 E., Brescia, am Garza, 30,000 E., Bérgamo, 30,000 E., Sondrio, 3,500 E.;

2) das Gubernium von Venedig, mit der Hauptstadt Venêdig, auf 136 Inseln, welche durch 300 Bogenbrücken mit einander verbunden sind, 155,000 E.; nicht weit davon die ebenfalls auf Pfahlwerke gebaute Stadt Chioggia oder Chiozza, auf der gleichnamigen Landzunge; Pâdua, 33,000 E., Vicenza, 23,000 E., Bassâno, an der Brenta, 10,000 E., Rovigo, am Adigetto, 6,600 E, Treviso, 15,000 E., Verôna, an der Etsch, 54,000 E., Udine, in der Provinz Friaul, 17,000 E., Bellûno, 8,000 E.

408. Das Herzogthum Párma, eine unumschränkte Monarchie, durch den Wiener Congress (1815) der Gemahlin Napoleons, Marie Luise, Tochter des Kaisers von Oesterreich, verlichen. Nach ihrem Tode erhält das Land der Herzog von Lucca, welcher dann Lucca an die Grossherzoge von Toscâna und Módena abtreten muss. Das Terrain ist gebirgig, gesund, und fruchtbar. Die Bevölkerung beläuft sich etwa auf 430,000 Seelen, das Areal aber auf 104 □M. Hauptstadt ist Párma, am gleichnamigen Flusse, 29,000 E., Univ., gröstes Schauspielhaus in Europa; dann noch Piacenza (piatschénza), am Po, 15,000 E., mit einer österreichischen Besatzung.

409. Das Herzogthum Môdena = 99 □M. mit 400,000 E., ein unumschränkt monarchisches Land, wird von Franz IV. von Este, dem Sohne eines österr. Erzherzogs, regiert. Es zerfällt in vier Districte, nehmlich

1) Môdena, mit der gleichnamigen Stadt, welche zugleich Haupt- und Residenzstadt des Ganzen ist, 23,000 E., Univ.;

2) Reggio (rédscho), mit gleichnamiger Stadt, 18,000 E., und Corregio, 4,000 E.;

3) Garfagnana (garfanjana), ein Thal der Apenninen, 3,000 E.;

4) Massa, mit gleichnamiger Stadt, 10,000 E., und Carrára, 5,000 E., Marmorbrüche.

II. Mittelitalien.

410. Das Herzogthum Lucca = 20 □M. mit 148,000 E., eine eingeschränkte Monarchie, dermalen von Herzog Karl Ludwig regiert, welcher nach dem Tode der jetzigen Herzogin von Parma (408) sein eigenes Land an Modena und Toscana abtritt, wofür er Herzog von Parma wird. Hauptstadt ist Lucca, 19,000 E., Univ.

Das Grossherzogthum Toscana = 395 □M. und 1,300,000 E., unumschränkte Monarchie, enthält die Städte: Florénz, am Arno, Haupt- und Residenzstadt, 78,000 E., Livórno, erste Handelsstadt Italiens, mit bedeutendem Hafen, 50,000 E., Siêna, 24,500 E., Pîsa, am Arno, 20,000 E.; Elba (S. 263).

411. Der Kirchenstaat = 811 □M. mit 2,500,000 E., zum Theil gebirgig, zum Theil flach, im Ganzen schlecht angebaut, mit einem öffentlichen Einkommen von 12 Mill. Gulden und einer Landmacht von etwa 9000 Mann, wird vom Papste, welcher heiliger Vater oder päpstliche Heiligkeit genannt wird, in der Art monarchisch regiert, dass er verbunden ist, in gewissen wichtigen Angelegenheiten das aus Cardinälen bestehende Consistorium zur Berathung und Entscheidung anzuhören. Die bedeutendsten Städte des Landes sind: Rom, an der Tiber, auf 12 Hügeln, Hauptstadt und Residenz des Papstes, mit einer Citadelle (Engelsburg), 148,000 E.,

Bologna (bolónja), am Reno, 65,000 E., Ferrára, an einem Arme des Po, in ungesunder Gegend, 23,000 E., mit österreichischer Besatzung, was auch bei der Stadt Commachio (3,200 E.) der Fall ist; Ancôna, mit einem bedeutenden Hafen, am adriatischen Meere, 30,000 E., und Ravénna, 24,000 E., Civita-Vecchia (dschiwita-wekkhia), Hafenstadt am Tyrrhenischen Meere, 7,000 E., Perugia (perudscha), 30,000 E., Fermo, 20,000 E., Ascŏli, 7,600 E., Rimĭni, 17,000 E., Faënza, 18,000 E.

In der römischen Provinz Urbino eingeschlossen liegt die unter päpstlichem Schutz stehende Republik San Marino mit einem Areal von etwas mehr als 1 □M. und ungefähr 7,000 E.; an deren Spitze zwei, jedesmal auf nur drei Monate gewählte Capitani regenti stehen. Die Stadt San Marino, mit 5,500 E., liegt auf dem schwer zugänglichen Gipfel eines Berges, ist mit einer Mauer umgeben, und durch 3 kleine Kastelle geschützt.

III. Unter-Italien.

412—15. Das Königreich Neapel, seit 1130 auch Königreich beider Sicilien genannt, hat ein Areal von 1977 □M., und eine Bevölkerung von 7½ Mill. Seelen. Dasselbe zerfällt in zwei Hauptmassen, nehmlich 1) das Festland in Italien, und 2) die Insel Sicilien, welche auch zwei getrennte höchste Verwaltungsbehörden haben, im Ganzen aber unumschränkt monarchisch regiert werden. Das öffentl. Einkommen beträgt 51½ Mill. Gulden, die Staatsschuld 174 Mill. Gulden; die Landmacht beläuft sich auf 30,000 Mann, die Marine zählt 246 Segel.

Die bedeutendsten Städte sind

a) in Italien (mit den vier alten Provinzen Abruzzo, Apulien, Calabrien, Campanien): Neapel, Haupt- und Residenzstadt, am Vesuv, 360,000 E., Foggia, 21,000 E., Bari, auf einer

Landzunge am adriatischen Meere, Gaëta, ebenfalls auf einer Landzunge, im tyrrhenischen Meere, 15,000 E., Câpua, 8,000 E., Salérno, 12,000 E., Brindísi, am adriatischen Meere, 6,000 E., Tarént, 18,000 E., Otránto, 3,000 E., Reggio, ganz südlich, 16,000 E.;

b) in Sicilien: Palérmo, Hauptstadt, 150,000 E., Messîna, 55,000 E., Catania, 50,000 E., Siragosa oder Syracus, 20,000 E., Girgenti (dschirdschenti), 16,000 E., Trápani, 25,000 E. Unter den Vorgebirgen sind zu merken: Pássaro, Pelôro oder del Faro, Bôco oder Marsála. Nebstdem der Aetna (303), auch Monte Gibello genannt.

Zum Königreich Neapel gehören auch noch mehrere kleinere Inseln an der Küste, z. B. Procida (pródschida) und Ischia (iskia). Zu Sicilien insbesondere werden die 11 liparischen oder äolischen Inseln (305) gerechnet.

Nicht weit von Sicilien entfernt liegen die Inseln Malta (340), Comino, Gozzo, seit dem Pariser Frieden (1814) den Engländern zugehörig, und ihrer grossen Bevölkerung wegen merkwürdig, indem sie auf einem gemeinschaftlichen Areal von 8 □M. über 100,000 Einw. haben. Auf Malta sind zwei Hauptorte, Citta Vecchia (dschidda wekkia), 5,500 E., und La Valetta, 50,000 E.

Die Insel Elba mit Porto Ferrajo (4,000 E.), im Jahr 1814 Aufenthalt Napoleons, an Eisen reich, gehört seit 1815 zum Grossherzogthum Toscana.

Corsica (S. 204) gehört seit 1768 zu Frankreich.

416. Die europäische Türkei = 8500 □M. mit 8,200,000 Einw. hat folgende Grenzen. Nördlich: der österreichische Staat, und zwar Croatien, Slavonien, Ungarn, Siebenbürgen, Galizien, Buckowina; östlich: Russland und zwar Bessarabien, das schwarze Meer, der Canal von Konstantinopel, das

Marmara-Meer, und das ägäische Meer bis zum Meerbusen von Volo; südlich: das Königreich Griechenland, dessen nördliche Grenzlinie vom Meerbusen von Volo bis zum Meerbusen von Arta geht; westlich: das jonische und das adriatische Meer bis zum Golf von Cattaro, das öesterr. Königreich Dalmatien.

Unter den Gebirgen sind besonders zu merken

1) die dinarischen Alpen (an die julischen [S. 250] Alpen anstossend) zwischen dem adriatischen Meere im Westen und der südlich fliessenden Narenta, so wie zwischen dem nördlich strömenden Verbas und der Sawe;

2) der Hämus oder die Balkan-Kette, wozu auch die Pindus-Kette (oder die hellenischen Gebirge), so wie die albanischen, und die bosnisch-serbischen Gebirge gehören.

Unter den Flüssen sind von Bedeutung

1) die Donau (S. 245);

2) die Vojuzza (Aōus), bei Condessi in das adriat. Meer;

3) der Drino (Vereinigung des schwarzen und weissen Drino), bei Alesio in den Golf von Drino. Diese Beiden an der westlichen Seite, an der östlichen hingegen

4) die Salembria, mündet in den Golf von Salonichi;

5) der Vardar (Axius), unterhalb Olakia in den Golf von Salonichi;

6) der Strymon, bei Orphano in den Busen von Contessa;

7) die Marizza, Mündung in den Busen von Enos;

8) der Kamtschick, unter dem Namen Bujuk-Kamtschick zwischen Varna und Mesembria in das schwarze Meer.

Das Terrain ist im Allgemeinen gebirgig, aber dennoch fruchtbar, jedoch wegen der schlechten Bebauung nicht sehr ergiebig. Das Fabrikwesen ist in einigen grossen Städten bedeutend, so wie auch der Handel in den See- und Grenzstädten lebhaft getrieben wird.

Die Bewohner, welche in der Bildung noch tief stehen, sind Türken (Tataren), Griechen, Slaven, Juden, auch Zigeuner; nebst der muhamedanischen Religion der Türken ist die griechische Kirche (190) die meist verbreitete.

Die Einkünfte, welche ebensowenig als die grosse Staatsschuld genau angegeben werden können, mögen sich auf 30 Mill. Gulden belaufen, die Landmacht ist etwa 250,000 Mann stark, die Marine, seit der Schlacht von Navarin (1827) äusserst geschwächt, hat kaum 50 Segel.

Nach der bisherigen Verfassung ist die Türkei eine unumschränkte, im Mannsstamme erbliche Monarchie, in welcher das Staatsoberhaupt, der Grossherr oder Padischah, mit der höchsten weltlichen Macht zugleich die höchste geistliche Gewalt in sich vereinigt. Sein Staatsrath heisst Diwan, dessen Mitglieder folgende sind: der Grosswezier, d. h. Stellvertreter des Monarchen; der Reis Effendi, Minister des Auswärtigen, welcher den Dragoman der Pforte, d. h. den Hofdolmetscher, unter sich hat; der Kiaja Beg, Minister des Innern; Tschausch Baschi, Minister der Justiz und Polizei; Defterdar, Finanzminister; Kapudan Pascha, Grossadmiral; nebstdem noch andere hohe Beamten. Auf die Regierung hat ferner noch Einfluss das Corps der Ulema's, welches aus den höheren Geistlichen besteht, die zugleich Rechtskundige sind, da der Koran, oder die Bibel der Muhamedaner, nicht blos Religions-, sondern auch Rechts- und Polizei-Vor-

schriften enthält. Der Oberste dieser Ulema's ist der Grossmufti, unter welchem die drei Kadileskier, d. h. oberste Richter für Europa, Asien, und Africa, die Mufti's in grossen Städten, die Mollah's und Kadi's oder Richter, die Scheiche oder Prediger, die Chatib's oder Vorbeter, die Imam's oder Seelsorger (Pfarrer), und die Derwische oder Mönche stehen.

Der Osmanen-Staat in Europa besteht theils aus unmittelbaren, theils aus mittelbaren Gebietstheilen.

Die unmittelbaren Gebietstheile sind in vier Ejalet's oder Statthalterschaften eingetheilt, nehmlich

1) das Ejalet Rum-Ili oder Romanien, 2) das Ejalet Bosna, 3) das Ejalet Dschesair (Statthalterschaft der Inseln oder des Kapudan-Pascha), 4) das Ejalet Kirid (die Insel Kandia). Die Statthalter der beiden ersten heissen vorzugsweise Beglerbeg und haben viele Pascha's unter sich, so wie denn überhaupt die grösseren Provinzen wieder in kleinere Districte eingetheilt werden, welche man Paschalik's nennt. Nebst dieser politischen Eintheilung der europ. Türkei giebt es jedoch eine noch ältere, nehmlich in 7 Provinzen, und zwar

1) die Provinz Rum-Ili oder Romanien (Thracien) mit der Hauptstadt des ganzen Reichs Konstantinopel, von den Türken Istambul oder Stambul, bei den Alten Byzantium genannt, an der gleichnamigen Meerenge in einer herrlichen Gegend, 600,000 E., mit zwei Häfen und 7 grossen Vorstädten, unter welchen Pera, der Sitz der fremden Gesandten und Kaufleute (Franken genannt), ist, von den Türken Schweinequartier genannt. Sehenswerth ist besonders der Bazar (Kaufhaus), aus vielen Säulenhallen und Gewölben bestehend. Gross und einer ganzen Stadt vergleichbar ist das von

hohen Mauern und Thürmen umgebene Serail, dessen Haupteingang vorzugsweise die Pforte heisst, worunter man dann auch den Hof und die Regierung des Sultan's versteht. In jenem Serail sind aber die Palläste des Grossherrn, seiner Frauen (Harem), seines Weziers, und Hofstaats, und man geniesst daselbst, wo sich auch herrliche Gärten befinden, die schönste Aussicht über die Meerenge nach der Küste Kleinasiens hin. Nebst Konstantinopel liegen in diesem Ejalet noch die beiden grossen Städte, Adrianopel und Philippopel; beide mit 100,000 E., und an der Maritza;

2) die Provinz Bulgarien mit der Hauptstadt Sophia, 40,000 E., und den Festungen Widdin, 25,000 E., Rustschuck, 25,000 E., Silistria, 20,000 E., Warna, 16,000 E., und Schumla, 20,000 E.;

3) die Provinz Bosnien nebst dem türkischen Theile von Croatien, Dalmatien, und Herzegowina, mit der Hauptstadt Bosna Serai oder Sarajewo, 60,000 E.;

4) die Provinz Albanien, das alte Epīrus und Illyrien, deren Bewohner, die Albaneser, von den Türken Arnauten genannt werden, mit der Hauptstadt Jánina, an einem See, 30,000 E., und Skútari, an einem See, 15,000 E., Bélgrad od. Berat, 12,000 E., Arta, 8,000 E., Hafenstadt, nordwestlicher Grenzpunkt des neuen Königreichs Griechenland;

5) die Provinz Macedonien, wo Saloníchi mit 70,000 E., Handelsstadt, das alte Thessalonīca (252), Uskub am Vardar, 10,000 E.;

6) die Provinz Thessalien oder Janjah mit Larissa oder Jehnischehr, 20,000 E., Volo, der nordöstliche Grenzpunkt des neuen Königreichs Griechenland;

7) die Inseln im Archipelagus, deren Anzahl, seit der Befreiung Griechenlands, nicht mehr gross ist (418).

Dies wären also die unmittelbaren Gebietstheile der europ. Türkei; die mittelbaren Gebietstheile derselben oder mit anderen Worten die tributären Schutzländer, in welchen eigene Fürsten gegen Entrichtung eines nunmehr fest regulirten Tributs im vollen Besitze der Landeshoheit und Regierungsgewalt sind, heissen

1) die Moldau, mit der Hauptstadt Jássy (jaschy), 30,000 E., Sitz des Hospodar's, denn so heisst dort der Landesfürst;

2) die Wallachei, mit der Hauptstadt Búkarest, 50,000 E.;

3) Serbien oder Serwien, mit der Hauptstadt Bélgrad an der Donau, 30,000 E.

417. Das neu gegründete Königreich Griechenland, dessen Verfassung constitutionell monarchisch werden soll, mag gegen 700 □M. umfassen und ohngefähr 7 bis 8 mal hundert tausend Einwohner haben. Das Ganze zerfällt in zwei Haupttheile, nehmlich

1) das Festland, und 2) die Inseln.

Das Festland des griechischen Staats ist östlich, südlich, und westlich vom Meere umgeben. Der Golf von Patras-Lepanto zertrennt dasselbe wiederum in zwei Landmassen, Livadien und Morea, welche nur durch den schmalen Isthmus von Korinth zusammenhängen. Eine Brücke über den Canal v. Talanta (in seiner südöstlichen Hälfte Canal von Egribos genannt) verbindet die Insel Egribos oder Negroponte mit der nördlichen Landmasse, an deren östlichen Küste dieselbe, in einer Länge von ungefähr 25 Meilen, und stellenweise kaum eine Meile breit, in südöstlicher Richtung ausgebreitet ist. Die nörd-

liche Grenze, gegen die Türkei hin, wird durch eine Linie zwischen Volo und Arta gebildet.

Nicht blos Livadien sondern auch Morea sind hauptsächlich von den hellenischen Gebirgen (S. 264) durchzogen, und deswegen im Allgemeinen gebirgig. Die höchsten Gipfel heissen: Oeta, Parnassus, Pélios, Ossa, Olympus, Taygĕtus, u. s. w. Kein einziger der Flüsse ist bedeutend. Man merke jedoch den Ryfo (Alphēus) und den Yri (Eurōtas) im Peleponnesus oder Morea, so wie den Aspropotămos (Achelōus) in Livadien. Bemerkenswerth sind auch die Meerbusen (265) von Patras-Lepanto, von Volo, von Egīna, von Napoli di Romanîa, alle an der östlichen Seite; dann die Busen von Kolokythia und von Koron an der südlichen Küste, und die von Arcadia und von Arta an der westlichen Seite des Festlandes.

Das Festland ist in 7 Continental-Departements eingetheilt, und zwar

1) Argŏlis, 2) Achaja, 3) Elisi, 4) Ober-Messenien, 5) Nieder-Messenien, 6) Laconien, 7) Arkadien. Die bedeutendsten griech. Städte in Livadien sind: Livadien, 10,000 E., Athen, 12,000 E., Lepanto (Naupactos), 2,000 E., und Missolunghi, 4,000 E.; von Theben und Delphi sind nur Trümmer vorhanden. In Morea merke man: Nauplia oder Nápoli di Romanîa, 6,000 E., an der östlichen Küste, feste Hafen- und Handelsstadt, bis jetzt Sitz der Regierung und Residenz des Königs; Tripolitzá, in der Mitte der Halbinsel; Korinth oder Kordos, auf der Landenge, 5,000 E., Patrás (Patrae), 6,000 E., am Eingang in den Golf von Lepanto; Navarîno (das alte Pylos), Seestadt an der Westküste, Schlacht 1827. Hiezu wird noch die Insel Aegîna im Meerbusen gleichen Namens gerechnet.

418. Die zum Königreich Griechenland gehörigen Inseln (276—281) sind in 6 Departements eingetheilt, nehmlich

1) die nördlichen Sporaden: Skíatho, Skópelo, Skyro, die Heliodromien, Psarra u. s. w.;

2) die östlichen Sporaden: Samos, Kalymnos, Leros, Patmos, Ikaria;

3) die westlichen Sporaden: Hydra, Spezzia, Aegina (Aina) und Salamis (Koluri);

4) die nördlichen Cycladen: Syra, Serífo, Thermia, Cea, Andros, Tino, Mycóne u. s. w.;

5) die mittleren Cycladen: Naxos, Paros, Jos (Hio), Sykinos, Polykandros, Milo, Kimilo, Sifno (Siphanta);

6) die südlichen Cycladen: Sántorin (Dengirmenlik), Anafin (Namphio), Astypaläa, Kasso, Párpatho (Scarpanto).

Die Insel Negroponte (Euböa) mit der Hauptstadt Egrĭbos wird nicht zn den Insel-Departements, sondern zu Livadien gezählt.

Zur Türkei (433) gehören auch jetzt noch und sind also der Pforte unterworfen folgende Inseln:

1) im nördlichen Archipelagus: Tasso (Tasos), Samotraki, Imbro, Stalimene (Lemnos);

2) im südlichen Archipelagus: Kandia (Creta), der südlichste Theil von Europa, = 190 □M. 300,000 E., mit der Hauptstadt Kandia, 15,000 E., bildet das Ejalet Kirid (S. 266). In der Nähe liegen verschiedene kleine Inseln, welche ebenfalls türkisch sind, z. B. Standia, Gozzi u. s. w.

419. In der Umgebung der Türkei und besonders des jetzigen Königreichs Griechenland liegen noch 7 andere Inseln, die man die jonischen Inseln (274—76) nennt. Dieselben waren nie unter türkischer

Herrschaft, sondern unter venetianischer. Beim Untergang der Republick Venedig (1797) fielen sie an Frankreich, wurden 1800 ein Freistaat unter dem Titel Jonische oder Sieben-Inseln-Republik, und zwar unter türkischem Schutze; 1807 kamen sie wieder an Frankreich, 1810 wurden sie von den Engländern erobert, und seit 1815 bilden sie einen Freistaat, und zwar einen aristokratischen (193) unter dem Protectorat von England. Das jonische Parlament, welchem die gesetzgebende Gewalt zukommt, besteht aus 11 beständigen und 29 wählbaren Mitgliedern, welche letzteren ausschliesslich nur vom Adel der jonischen Inseln aus seiner eigenen Mitte, und zwar jedesmal auf 5 Jahre gewählt werden. Die Regierung selbst liegt in den Händen eines Senats, auf dessen Zusammensetzung der britische Protector, Lord-Ober-Commissär genannt, zugleich Befehlshaber der bewaffneten Macht, den grössten Einfluss ausübt. Das öffentliche Einkommen beträgt 1½ Mill. Gulden, die bewaffnete Macht, welche aus Briten besteht, zählt 3000 Mann.

Diese Inseln, deren Terrain gebirgig aber dennoch fruchtbar, und deren Einwohner (Griechen, Albanesen, Italiener) wohl gebildet und besonders im Seehandel sehr thätig sind, haben zusammen eine Areal-Grösse von 47 □M. mit 236,000 E., und heissen:

1) Corfu (274—75), mit der Hauptstadt gleichen Namens, 17,000 E., Sitz der Regierung und des brit. Lord-Ober-Commissärs, Univ.;

2) Paxo (und Antipaxo), mit Porto Gai oder St. Nicola;

3) St. Maura, mit Amaluki, 6,000 E.;

4) Theaki, alt Ithaca, mit Vathi, 2,000 E.;

5) Cephalonia, mit Argostoli, 4,500 E.;

6) Zante, mit der Hauptstadt gleichen Namens, 20,000 E. Alle diese Inseln liegen längs der west-

lichen Seite von Griechenland; am südlichen Ende vom Peloponnesus hingegen liegt die ebenfalls hierher gehörige Insel

7) Cerigo (tscherîgo), mit Capsali, 1,300 E., (276).

Zweites Kapitel.

Asien.

420. Asien = 800,000 □M. mit etwa 500 Mill. Einwohnern (183), ist der grösste, fruchtbarste, und am frühesten civilisirte Theil der ganzen Erde. Dasselbe ist begrenzt im Norden vom Eismeer bis zur Behrings- oder Cooks-(kucks) Strasse, östlich vom grossen Ocean, südlich vom indischen Ocean, westlich vom rothen Meere, der Landenge von Suez (suess), dem Mittelmeere, dem schwarzen Meere, dem Meere von Azow, und vom europäischen Russland.

421. Seine grösste Länge, von der Landenge Suez bis zur Behrings-Strasse, beträgt 1150 Meilen, seine grösste Breite hingegen, vom Eismeer bis zum Cap Comorin (116), ist nicht viel geringer.

Man theilt das Ganze füglich ein in 1) Länder des Nordens, 2) Länder im Westen, 3) Länder im Süden, 4) Länder im Osten, und 5) Länder im Mittelpunkt oder im Innern.

§. I. *Länder des Nordens.*

Hier merke man das Urâl-Gebirge, das caspische Meer, den Arál-See, und folgende Flüsse: den Ob, links mit dem Irtisch (und Tobol), in den Obischen Meerbusen; den Jeniséï, mit der Angăra durch den Baikál-See, in den Busen von

Jeniseï; die Lena in der Nähe des Baikál - See's entspringend, in fünf Mündungen in's Eismeer.

422. Die ganze nördliche Landmasse Asiens nimmt das asiatische Russland (hauptsächlich Sibirien) ein, indem es sich von der europäischen Grenze bis zur Behrings-Strasse ausdehnt. Sein Areal beträgt 270,000 □M., also mehr als ganz Europa; die Zahl der Einwohner beläuft sich aber kaum auf 12 Mill., während Europa auf seinen 155,000 □M. eine Bevölkerung von 200 Mill. Menschen hat (328).

Im Norden ist das asiatische Russland mit morastigen Einöden, im Süden mit dichten Wäldern und Steppen (143) bedeckt, wo die Stämme der Nomaden (197) unstät herumziehen.

423. Die Kälte ist in diesem Lande bei weitem stärker als in Europa, auch unter gleicher geograph. Breite; der Winter dauert 9 bis 10 Monate; das Thermometer fällt manchmal bis zu 50 und selbst bis zu 60 Graden. Am 60. Grad geogr. Länge verschwinden in diesem Lande die Spuren der Cultur des Bodens; nördlicher als 55 Grad geogr. Breite gedeiht das Getreide schon nicht mehr. Dagegen sind einzelne Strecken im Süden des asiat. Russlands sehr fruchtbar, und produciren namentlich die Rhabarber, eine wichtige Arzneipflanze.

An Metallen liefert das Land Gold, Silber, Platina, Kupfer; und man bezieht aus demselben eine Menge Pelze von Rennthieren, Füchsen, Wölfen, Zobeln.

424. Die Bevölkerung besteht aus vielen verschiedenen Volksstämmen, unter welchen die Kalmükken, die Samojeden, sehr kleine im Norden wohnende Menschen, die Tongusen, Ostiaken und Jakuten die bemerkenswerthesten und nördlichsten sind.

Ganz Sibirien, die Hauptmasse vom asiatischen Russland, ist in drei Provinzen eingetheilt, welche von folgenden Hauptstädten benannt sind, nehmlich

1) Tobólsk am Irtisch; kann zugleich als Hauptstadt von ganz Sibirien angesehen werden;

2) Irkútsk an der Angara, nicht weit vom Baikálsee;

3) Kolywan, in der Nähe bedeutender Bergwerke, im Gebiet des Flusses Ob.

Nordöstlich von Irkutsk dehnt sich die grosse Halbinsel Kamtschatka aus, mit dem vortrefflichen Peter-Paulshafen.

Die Stadt Kiatka, an der Grenze von China, ist als Handelsplatz berühmt; nicht weit davon liegt Nertschinsk, der schrecklichste Verbannungsort in ganz Sibirien.

Zu diesem grossen Lande gehören auch noch mehrere Inseln, besonders

1) die Inseln in der Lenamündung,

2) Neusibirien, nördlicher,

3) mehr gen Osten die ale-utischen Inseln, von welchen die östlichsten Fuchsinseln heissen, und

4) die Kurilen (grösstentheils).

Je nach dem man die Grenze zwischen Europa und Asien zieht, fallen auch die Provinzen Kasân und Astrachân in das asiatische Russland; doch zählt man dieselben füglich zu Europa, wie S. 194 fg. geschehen ist.

Eine Vergrösserung seiner Besitzungen in Asien hat Russland in der neuesten Zeit durch Eroberung des Landes Kaukasien erhalten. Dasselbe liegt am Gebirge Kaukäsus zwischen dem schwarzen und dem kaspischen Meere, namentlich von den Circassiern und Georgiern bewohnt, mit den Städten Tiflis am Kur, und Eriwan in Armenien (434).

§. II. *Westliche Länder.*

425. Asiatische Türkei oder Osmanisches Asien = 21,000 □M. mit 10 Mill. E. Es begreift das Land zwischen dem Tigris und dem Mittelmeere, mit den Gebirgen Ararat, Kaukasus, Taurus (sammt dem Líbanon), und den Flüssen Tigris und Euphrat, welche vereinigt unter dem Namen Schat el Arab in den persischen Busen strömen. Auch dieser Theil Asiens wird von verschiedenen Völkerschaften bewohnt, welche entweder Ackerbau oder Karawanenhandel treiben.

Die einzelnen Provinzen sind:

426. Natolien, Anâdoli, Levánte, das alte Kleinasien (303), ein ehemals berühmtes und fruchtbares, jetzt aber schwach bevölkertes und ungeachtet des reichen Bodens schlecht bebautes Land. Man bearbeitet in den dortigen Fabriken und Manufacturen Stoffe aus der Wolle der Angora-Ziegen; Seide, Baumwolle, Opium, und Tabak sind ganz vorzügliche Producte dieser Gegenden.

427. Natolien wird in mehrere Provinzen eingetheilt, genannt Paschalik (410). Die bedeutendsten Städte sind im Norden: Bursa (Prusa), 50,000 E., Sinópe, 10,000 E., Tarabosan (Trapezus), 20,000 E.; im Mittelpunkt: Angôra (Ancyra), mit den lang- und seidenhaarigen Ziegen, 26,000 E., Tocat, besonders bedeutend, Kaisarieh (Caesarea), 2,500 E., Koniah (Iconium), in einer sehr fruchtbaren Gegend, 30,000 E., Sivas (Sebaste), 2,000 E.; gen Westen: Smyrna, 120,000 E., wichtigster Handelsplatz der Levante; südlich: Satalieh, und Adana, 30,000 E.

428. Armenien, östlich von Natolien, sehr gebirgig, mit dem Berge Ararat und den Flüssen

Euphrat und Tigris. Die Einwohner haben noch ihre alte Sprache, und bekennen sich zur christlichen Kirche. Hauptstadt ist Erzêrum, 80,000 E.; dann Wan am See gleichen Namens, 15,000 E.

429. Hievon ist wohl zu unterscheiden das sogenannte persische Armenien, mit den Flüssen Kur (Kyrus) und Aras (Araxes); dieses Land gehört nehmlich nicht den Türken, sondern den Russen (424). Ganz im Süden desselben wohnen die Kurden (Carduchi [231]), deren Gegend den besonderen Namen Kurdistân führt, und nicht zu Russland, sondern zur Türkei gehört.

430. Südlicher folgt Syrien (225), zwischen dem Euphrat und dem Mittelmeer, von den Gebirgsketten des Libanon und Antilibanon durchzogen, vom Orontes und Jordan bewässert, in 4 Paschalik's eingetheilt, welche mit folgenden Städten gleichen Namen führen:

1) Aleppo (Chalybon) oder Haleb, 80,000 E., mit sehr lebhaftem Handel. Nebstdem Antakia (Antiochīa), 10,000 E., Alexandrette oder Skanderum, kleine Seestadt, Hafen von Aleppo, sehr ungesund;

3) Tripolis oder Tarablüs, Seestadt 16,000 E., und Latakieh (Laodicēa), 6,000 E., etwas nördlicher, früher sehr blühend; in dieser Provinz wohnen die Maroniten;

3) Saint-Jean-d'Acre (Ptolemaïs), auch Akra oder Akko genannt, am Fusse des Berges Karmel, fest, 15,000 E. Ferner: Sur (Tyrus), auf einer Halbinsel, 3,000 E., Said (Sidon), 7,000 E., Baalbeck (Heliopŏlis), durch die Trümmer des grossen Tempels merkwürdig. Am Abhang des Libanon wohnen die Drusen, mit einer geheimnissvollen Religion, unter einem Emir, 120,000 an der Zahl, ein kühnes, rohes Bergvolk, das Ackerbau treibt.

4) Damas oder Damaskus, auch Schem genannt, 150,000 E., wichtige Fabrik- und Handelsstadt; Damaszener Klingen; Gaza oder Razze, 5,000 E., und Jaffa oder Joppe, 6,000 E. In diesem Paschalik liegt das alte Palästina (227), mit den Städten: Jerusalem oder Soliman, 30,000 E., Sichem oder Nablus (Neapŏlis), am Berge Garizim, in schöner Gegend, Jericho.

Uebrigens ist dermalen die Pforte nicht mehr im Besitz von Syrien, das sie dem Vicekönig von Aegypten (469) bis nach Anadoli hin abtreten musste.

431. Mesopotamien (228) oder Dschesira, d. h. Insel, zwischen dem Euphrat und Tigris, im Norden gebirgig, im Süden flach, mit den Hauptstädten: Diarbekr (Amida), 60,000 E., Mossul, am Tigris, dem alten Ninive gegenüber, berühmte Baumwollwebereien, woher der Name Musselin, 35,000 E., Orfa (Edessa), 40,000 E.

432. Irák Arabi, der südliche Theil von Mesopotamien und Babylonien (230), Datteln-Land. Bagdad, am Ostufer des Tigris, 80,000 E., eine der wichtigsten Städte in ganz Asien, Basra oder Bussora am Schat el Arab, 7 Meilen vom Meere, 80,000 E., Ort, wo man sich nach Indien einschifft.

433. Unter den Inseln, welche zur asiatischen Türkei gehören, sind zu merken: Metelîno (Lesbos), 25,000 E., Skio (Chios), jetzt sehr entvölkert, Ipsära, 4,000 E., Susam oder Samos, 50,000 E., Stanchio (Cos), 4,000 E., reich an Citronen und Pomeranzen, Rhodus, 30,000 E., Cypern oder Kibris, 120,000 E., besonders reich an Wein, Oehl, Wolle, mit den Städten: Famagusta, Baffa, Lainaka, an der Küste, und der Hauptstadt Nikosia, im Innern (418).

434. Nördlich von der asiatischen Türkei sind die caucasischen Länder, welche ehemals zur

Türkei gehörten, nun aber den Russen unterworfen sind (424). Die einzelnen Provinzen heissen Grusien oder Georgien, wo auch die Mingrelen wohnen, Imiretien, Schirwân, Daghestân, Circassien.

§. III. *Länder im Süden.*

In den südlichen Ländern Asiens überhaupt kommen besonders folgende Flüsse vor: 1) der Cambodja (cambódscha) und Menam, in den Meerbusen von Siam, und 2) der Ganges, vom Himálaya kommend, in den Meerbusen von Bengalen, rechts mit dem Jumna (dschúmna) und links mit dem Bramapútra; 3) der Indus, vom nördl. Himálaya in's persische Meer.

435. Arabien = 46,000 □M. mit etwa 12 Mill. Menschen, eine grosse, offene Halbinsel (236), nördlich an Syrien grenzend, grossen Theils verlassen und Einöde oder Sandwüste, hat jedoch auch fruchtbare, wohl bewässerte Provinzen, welche Datteln, Kaffee, besonders im südlichen Theile, Aloe, und den Balsam von Mekka produciren. Ein beträchtlicher Theil des Landes ist von Beduinen bewohnt, d. h. wilde, räuberische Nomaden, die immer umherziehen, und kein Besitzthum haben, ausser ihre Gezelte, ihre Kameele, und ihre Pferde, welche auch ganz vortrefflich sind. — Die bedeutendsten Gebirgsspitzen sind der Sínai und Hóreb.

436. Arabien ist in mehrere Provinzen getheilt, nehmlich Hedjas im Westen; im Süden Nedsched, eigentliche Heimath der Wahabiten, welche den grössten Theil Arabien's mit Gewalt der Waffen unter ihre Botmässigkeit gebracht haben; Yemen (jêmén), dessen Küstenstrich Tehama heisst, und Hadramaut; südöstlich Omán, östlich Hadschár mit

Bahrein, wo im persischen Meerbusen die Fischerei der schönsten Perlen statt findet. Städte: Mêdina (Jatrippa), 6,000 E., mit dem Grabe Muhamed's, und einem bedeutenden Hafen am rothen Meere, Jambo genannt; Mecca, mit dem Hafen Gidda am rothen Meere, Muhamed's Geburtsort, und deswegen äusserst besuchter Wallfahrtsort, mit der Kaaba, 30,000 E.; Mocca, am rothen Meere, woher der vortreffliche arabische Kaffee kommt, 18,000 E., Maskat in Omán, bedeutende Handelsstadt, welche starken Verkehr mit Indien treibt, 12,000 E.

437. Persien, von den Orientalen Irán genannt, ein ausgedehntes Hochland, mit heiterem Himmel, von gebildeten Asiaten kaukasischer Abkunft bewohnt, schliesst ungeheure, wasserlose Ebenen, gebirgige Landstriche, und herrliche, liebliche Thäler in sich, in welchen Trauben, Datteln, Feigen, Orangen, und andere Südfrüchte vorzüglich und reichlich gedeihen. Aus Persien bezieht man auch herrliche Teppiche, Goldstoffe, und köstbare Edelsteine. Das Land ist in Folge anhaltender bürgerlicher Kriege sehr geschwächt, und hat auf seinen 22,000 □M. nur 9 Mill. Einw.

438. Dieses eigentliche Persien hat 12 Provinzen, und vorzüglich folgende Städte: Ispahân am Senderud, in der Mitte des Landes, im 17. Jahrhundert Residenzstadt, und damals mit einer Bevölkerung von 1 Mill. Menschen, jetzt sehr gesunken. Nun ist Teherân, nördlich, die Hauptstadt, 60,000 E. Der König heisst Schah. Ferner: Hamadân, wichtige Fabrikstadt, das alte Ecbatana (231); Schirás, reich an edlem Weine, 20,000 E.; nahe dabei Istakar (Persepolis, 231), jetzt unbedeutend, fast nur Trümmer, etwas nördlicher sind die Ruinen von Pasargadä (231).

439. Afghanistân oder Kabulistân, östlich von Persien, ein sehr gebirgiges Land, dessen

Thäler, wie in Persien, sehr fruchtbar und lieblich sind, hat auf 16,000 □M. etwa 10 Mill. Einw., die jedoch nicht blos Afghanen, sondern auch Perser, Tataren, Indier sind. Das Ganze ist nicht von einem Monarchen, sondern von mehreren, sich befeindenden Häuptlingen (Khan's) beherrscht. Städte: Kabul, Hauptstadt im Afghanenland, 80,000 E.; prächtiger ist die Handelsstadt Herat, 100,000 E.; dann Kandahar, eine hoch gelegene, reich angebaute Oase, von einer dürren Steppe umgeben, Hauptplatz für den persischen Handel, 100,000 E., Residenz des Schah's, soll das alte Alexandria ad Paropamisum seyn (232). Zu diesem Lande gehört auch Kaschmir, eigentlich eine ehemals indische Provinz, ein hohes, liebliches Thal im Himálaya-Gebirge, wo die feinwolligen Schaafe und die tibetanischen Bergziegen den Stoff zu den kostbaren Kaschmir-Shawls geben. Die Einwohner dieser Gegend sind ächte Hindus, die Hauptstadt heisst nicht blos Kaschmir, sondern auch Serinagur, 200,000 E.

Südlicher liegt das Land Belludschistân = 9000 □M. 2½ Mill. Einw., grösstentheils Gebirgsland und Sandwüste; mit der Hauptstadt Kelat, Residenz des Khan's, 20,000 E.

440. Indostân oder Ostindien mit seinen zwei Haupttheilen 1) Indien diesseits des Ganges, Vorderindien, und 2) Indien jenseits des Ganges, Hinterindien, welche beide durch den bengalischen Meerbusen von einander getrennt werden.

Vorderindien, eine offene Halbinsel zwischen den Flüssen Ganges und Indus, von Norden nach Süden durch das Ghat-Gebirge durchzogen, welches jedoch näher an der Westküste (Küste von Malabâr), als an der Ostküste (Küste Koromandél) ist; an der Südspitze Kap Comorîn. Von diesem Ghat-

oder Ghauts - Gebirge herab strömen mehrere Flüsse, und zwar westlich der Tapti, und östlich der Kistna, Godavery, und Cavery; nebstdem ist das Land von vielen anderen Flüssen bewässert.

441. Am fruchtbarsten ist der Boden im südlichen Theile des Landes, wo Reis, Zucker, Gewürze, Baumwolle, Seide, wohlriechende Kräuter, köstliche Südfrüchte in Menge producirt werden. Die Einwohner selbst sind in der Bearbeitung reicher Stoffe und kostbarer Gewebe aus Seide und Baumwolle thätig. Man findet überdies in dieser Gegend Diamanten und an den Küsten fischt man schöne Perlen; Gold und Silber giebt es hier durchaus nicht. Indien ernährt besonders Elephanten und Kameele; an der Mündung des Ganges halten sich die grössten und reissendsten Tiger auf.

Man spricht hier mehrere Sprachen; die vorzüglichsten derselben sind das Persische und Bengalische, und die Telinga-Sprache. Der Dienst des Brama und der des Budda (188) haben die meisten Anhänger; auch der Islam hat dort viele Bekenner. Merkwürdig ist die Eintheilung der Hindus in gewisse bestimmte Stände oder Kasten, aus welchen man nicht freiwillig heraustreten kann.

442-44. Vorderindien, welches auf 59,000□M. eine Bevölkerung von 134 Mill. Menschen hat, bildet politisch kein einiges, zusammenhängendes Reich, sondern die grosse Anzahl einzelner Länder, welche in dieser Halbinsel eingeschlossen sind, gehören dermalen hauptsächlich 4 Regierungen; nehmlich

1) dem Bunde der Sihks gehört der Strich Landes am Nordwestende, mit 4 Mill. Einw. Ihr frommer Religionsstifter Nanek starb 1540 (192). Obgleich ihre Gottesverehrung eine sehr reine, von Götzendienerei freie ist, so sind sie

dennoch, von den Umständen gezwungen, sehr kriegerisch. Hauptstadt ist Lahor, sonst Hauptstadt des Mongolen-Reichs, Sitz des Oberhaupts der Sihks, und Amretsir, Sitz des Bundestags, der die gemeinsamen Interesse des Bundes besorgt. Dieses Land ist also von Europäern unabhängig.

2) Unabhängig ist ferner das Land Nepal, ein Hochland zwischen der Hauptkette des Himalaya und dessen niedrigen Vorbergen, mit 2 Mill. Einw., welche den Budda anbeten und ein Mittelvolk zwischen Hindus und Tibetanern sind. Hauptstadt ist Katmandu, 20,000 E. Ferner ist unabhängig

3) der Staat der Maratten, mit 4 Mill. E., deren Regent Radscha heisst, mit der Hauptstadt Udschehu, 15,000 E., und der Bergfestung Gwalior, an deren Fuss die Residenz des Radscha liegt, 30,000 E.

4) Vorzüglich mächtig in Ostindien sind die Engländer, deren ostindische Compagnie durch den Besitz dieser Länder in fast ausschliesslichem Besitze des grossen asiatischen Handels ist. Diese englischen Besitzungen, mit etwa 83 Mill. Einw. sind:

I. der grösste Theil der westlichen Gegend am Ganges oder die Präsidentschaft Bengalen und der Nachbarküste, mit den Provinzen

α) Benâres, mit gleichnamiger Stadt, 580,000 E., Sitz indischer Gelehrsamkeit und berühmter Wallfahrtsort, wo in Pagoden (Tempeln) gebetet und im heiligen Wasser des Ganges gebadet wird;

β) Behar, mit der Hauptstadt Patna, 312,000 E., nahe beim alten Palibothra (235);

γ) Bengalen, eine sehr ausgedehnte und fruchtbare Provinz, mit der Hauptstadt Kalkutta, am westlichen Arm des Ganges, 800,000 E., zugleich Hauptsitz der ostindischen Compagnie, Residenz des britischen General - Gouverneurs, unter welchem die

Präsidenten von Madras und Bombay stehen. In Kalkutta ist auch eine Academie, welche sich mit den Alterthümern und der Litteratur des alten Indien's beschäftigt.

II. Die Präsidentschaft von Madras, fast die ganze Küste Koromandél (440), im Süden der Halbinsel, mit der Hauptstadt Madrás, 300,000 E., woher eine Menge Seide- und Baumwoll-Webereien zu uns gebracht wird, die vorzüglich in Masulipatnam (75,000 E.) fabrizirt werden; dann Seringapatnam am Kaveri, 32,000 E., ehemaliger Hauptort des Sultans Tippo Saïb von Mysore, der bei der Erstürmung der Stadt durch die Engländer i. J. 1799 hier fiel und hier sein Mausoleum hat; Kalikut, auf Malabâr, 24,000 E., wo Vasco da Gama 1498 zuerst landete.

III. Die Präsidentschaft Bombay mit der Hauptstadt Bombay (bambêh), 162,000 E., in deren Nähe die Inseln Salsette und Elephante sind; Surate, am Tapti, berühmt durch seinen Handel, 450,000 E.

IV. Die Insel Ceylon (446).

445. Nebstdem sind den Engländern tributpflichtig 1) der Nabob von Aud, an Nepal grenzend, 2) der Rajah der Rohillas zu Rampur in der Provinz Delhi, 3) die Fürsten der Radsbuten, nahe an der Wüste Sind, 4) einige Maratten-Fürsten zu Nagpur und in der Umgegend, 5) der muhamedanische Nizzam von Golkonda zu Hyderabad, aus dessen Lande die kostbaren Diamanten kommen, 6) der Hindufürst von Travancore, nahe beim Cap Comorin.

Ausser den Engländer besitzen noch in Indien

a) die Franzosen etwa 20 □M. mit 200,000 E., an den Küsten von Koromandél und Malabâr, mit dem Hauptorte Pontichery (364);

b) die Portugiesen besitzen Goa an der westlichen Küste südlich von Bombay, und noch Einiges Andere, im Ganzen 33□M. mit 90,000E. (S. 257);

c) den Dänen gehört die Stadt Trankebâr mit Gebiet, 1¼ □M. mit 20,000 E., und Serampur bei Kalkutta (S. 189).

Die Holländer haben ihre vorderindischen Besitzungen i. J. 1824 an die englische Compagnie abgetreten.

446. Südöstlich von den vorderindischen Halbinsel liegt die Insel Ceylon (Taprobane, 235), durch eine Meerenge vom Festlande getrennt, in welcher man die schönsten Perlen fischt. Auch diese Insel ist den Engländern unterthan, und bildet das vierte vorderindische Gouvernement derselben. Der Boden ist äusserst fruchtbar und reich an Producten jeder Art, besonders aber wächst hier allein der ächte Zimmt, der auch fast der einzige Gegenstand der Ausfuhr ist; nebstdem Edelsteine verschiedener Art, Eisen, Gold, Elfenbein in Menge, da es daselbst sehr viele Elephanten giebt. Die Eingebornen sind Buddisten. Die Hauptstadt des ehemaligen Königs war Kandi, im Innern, 3,000 E,, jetzige Hauptstadt Kolombo, an der Westküste, 50,000 E., Trinkonomale, Hafen an der Ostküste; Negombo ist ein Hauptort des Zimmthandels.

447. Westlich, nordwestlich, und südwestlich vom Cap Comorin liegen die zu Vorderindien gehörigen, aber den Engländern nicht unterworfenen Inseln, Namens

a) Lakediven, eine Gruppe von 19 sehr kleinen Inseln, wo man die Münzmuscheln, Kauris genannt, findet, welche man besonders nach Afrika sendet, wo sie die Eingebornen als Geld gebrauchen;

b) Malediven, mehrere Gruppen von (einigen tausend) Inselchen, besonders von Muhamedanern

bevölkert, fruchtbarer als die vorigen, ebenfalls reich an Kauris, welche nach Bengâlen geführt werden. Die grösste derselben heisst Male, 1½ □M.; die übrigen sind zum Theil nur Felsen und Riffe.

448. Indien jenseits des Ganges oder Hinterindien = 40,000 □M. mit 36 Mill. E., ebenfalls Halbinsel, zwischen dem bengalischen Meerbusen im Westen, und dem Golf von Tonquin oder Tongking im Osten eingeschlossen, ein Land, von welchem nur die Küsten einigermaassen bekannt sind, von dessen Innerem wir hingegen wenig wissen. Dasselbe hat Ueberfluss an wohlriechenden und an heilkräftigen Kräutern; es producirt Zimmt, Taback, Indigo, Zucker, Baumwolle, Reis, Kokos, Bambus; unter den Thieren sind Elephanten, Büffel, Tiger, Nashörner, Krokodile, Pfauen; endlich giebt es da viele edle Metalle und kostbare Edelsteine. Ganz vortrefflich ist das daselbst wachsende Tikholz und Tiganholz, welches besonders zum Schiffbau gebraucht wird; merkwürdig ist auch der Talgbaum. In diesem ungeheueren Lande sind folgende einzelne Reiche enthalten:

449. Das Kaiserthum Birman, gegen 12,000 □M. gross, von den Flüssen Irawaddi, Menam, und Mekhong bewässert, besteht aus den früheren Königreichen von Ava, Arrakan, und Pégu. Hauptstadt war ehemals Ummerapura, 150,000 E., nun aber Ava; wichtigste Seestadt ist Rangun. Die Einwohner sind Verehrer des Budda (188), der Kaiser hat den Titel Boa, musste aber unlängst den westlichrn Theil seines Reichs, nehmlich Assam, Arrakan u. a. Landstriche an die Engländer abtreten.

Im Golf von Bengalen liegen auch Inseln, und zwar

1) die Andamanen, von völlig rohen Menschen bewohnt; Grossandaman, die grösste derselben,

ist 30 M. lang und 4 M. breit. Die Engländer haben daselbst den Hafen Cornwallis;

2) die Nikobaren, südlicher; Grossnikobar, die grösste derselben, hat 12 bis 15 □M.; früher hatten die Dänen und Oesterreicher Niederlassungen daselbst.

450. Das Königreich Siam, 11,000 □M. gross, liegt gen Südosten, und ist, ohngefähr wie Aegypten, ein grosses Thal, welches der Fluss Meynam bewässert, überschwemmt, und befruchtet. Hauptstadt und Residenz ist Siam oder Sijothia, auf Bambuspfählen erbaut.

451. Ganz südlich ist die Halbinsel Malacca mit dem Vorgebirge Romania, der südlichsten Spitze von ganz Asien. Dieselbe ist besonders von seeräuberischen Malaien (182) bewohnt, welche (im südlichen Theile) verschiedene kleine Staaten bilden, die von Sultanen regiert werden. Mit dem festen Lande hängt Malacca durch die Landenge von Tenasserim zusammen, und ist von der Insel Sûmatra durch die Meerenge oder Strasse von Malacca getrennt. Im Innern des Landes sind ungeheure Waldungen, in denen eine Menge Elephanten lebt. Die Stadt Malacca, 8,000 E., nebst einem 9 M. langen und 7 M. breiten Bezirke auf der Westküste, gehört seit 1824 den Engländern; der grösste Theil der Halbinsel ist dagegen vom Königreich Siam abhängig. Tenasserim gegenüber an der Küste liegen die Mergui-Inseln, alle klein, manche blos Klippen. Die wichtigste, nun von den Engländern durch eine Colonie bevölkerte, ist Pulo (d. i. Insel) Pinang od. Prinz Wales, 7½ □M. gross, mit gesundem Klima, und der Hauptstadt Georgetown (dschordschtaun), 20,000 E.

An der Südspitze von Malacca liegt die Insel Singapur, 12½ □M. gross, eine blühende Colonie der Engländer.

Die Sundainseln u. a. weiter unten (545-49).

452. Das Kaiserthum Anam oder Vietnam, der mächtigste Staat Hinterindiens, 18,000 □M., vom Maykaung durchströmt, ist aus den Ländern Tonkin, Cochinchina, Kambodja, Laos u. a. zusammengesetzt.

453. Tonkin ist der fruchtbarste Theil des ganzen Staats, mit der Hauptstadt Kescho, 150,000 E.; südlicher ist Cochinchina, ebenfalls fruchtbar, mit 7 Provinzen. Nicht weit von der Küste liegen die Paracel-Inseln; südlich von der Mündung des Cambodscha ist die Insel Pulo Condore, wo die nach China segelnden Schiffe Halt machen.

§. IV. *Oestliche Länder.*

Unter die Flüsse von Ostasien gehören vorzüglich:

1) der Amûr, in Tungusien, in's ochotskische Meer mündend, links mit dem Onon;

2) der gelbe Fluss, in China, in's gelbe Meer;

3) der blaue Fluss, in China, in's gelbe Meer.

454. Das Kaiserthum China (tschìna) = 250,000 □M. mit 230 Mill. Einw., der meist bevölkerte Staat der Erde, und der grösste nach Russland, sechs mal grösser als Frankreich.

455. Da das Land so erstaunlich gross ist, so findet man darin sehr verschiedene Erzeugnisse und verschiedenes Klima. Bald ist es wildes, hoch gelegenes Gebirgland, bald bildet es unermessliche Ebenen, die von sehr vielen Flüssen bewässert werden, welche sich grossen Theils in zwei Bassin (171) des Hoang-ho (gelber Fluss) und des Kiang-ho oder Jantsekian (blauer Fluss) (174) vereinigen. Nebstdem ist das Land vermittelst einer Menge von Kanälen durchschnitten, unter denen der Kaiserkanal der vorzüglichste ist, 600 Lieues gross, und China von Süden gen Norden durchziehend.

456. Das Land ist überhaupt gut bebaut. Es producirt unter andern Gegenständen des Pflanzenreichs den Thee, der für China eine Quelle ausserordentlichen Gewinnes ist, indem alljährlich eine unglaubliche Menge in's Ausland versendet wird; ferner gedeihen dort der Kampherbaum, der Talgbaum, wohlriechende und heilkräftige Pflanzen. Endlich besitzt China Kupfer-Minen, Steinkohlen, und die drei Stoffe, aus deren Vereinigung man das feine chinesische Porzellan verfertigt.

457. Das ganze Kaiserreich ist in 17 Provinzen getheilt, die unter 9 Vicekönigen und 12 Untervicekönigen stehen; im Ganzen mit etwa 4000 ummauerten Städten, von welchen die meisten im Verhältniss gegen ihre Bevölkerung sehr gross sind, weil sie nicht blos Häuser sondern auch grosse Gärten in sich einschliessen. Die vorzüglichsten derselben sind: Peking, in einer kahlen Gegend, im Norden, mit 2 Mill. E., die grösste Stadt der bekannten Erde (331). Etwa 28 M. nördlicher ist die sogenannte grosse oder chinesische Mauer, ein wahrer Riesenbau. Dies ist nehmlich ein 20 bis 30 Fuss hoher, mit 10 bis 40 Fuss hohen Thürmen besetzter Wall, dessen Seiten von Mauerwerk zusammen gehalten werden, oben gepflastert, ununterbrochen selbst über Berge und Flüsse, 300 Meilen weit, laufend, und China von der Mongolei trennend. Die Stadt Nanking am Jantsekiang, 3½ Meilen im Umfang, ehemalige Residenz, 1 Mill. E., liegt östlich nahe am Meere, und hat den merkwürdigen 200 F. hohen, mit lackirten Ziegeln gedeckten, sogenannten Porzellanthurm von neun Stockwerken; aus dieser Stadt und Gegend kommt der Zeug, den man Nankin nennt. Der schönste Aufenthalt in ganz China ist Sutscheufu. Südlich liegt die Stadt Cantong, an der Meeresküste, der einzige Punkt, wo die europäischen Fremden Handel

treiben dürfen, mit ½ Mill. Einwohner, von welchen 40,000 auf Kähnen und Flössen wohnen, was in manchen Gegenden von China vorkommt, indem man wegen Uebervölkerung die Erde nicht zu Wohnplätzen sondern zum Gewinne durch Bebauung benutzt. Nahe bei Cantong in der Bucht liegt die Insel Macao, den Portugiesen gehörig, wo die Waaren ausgeschifft werden. Ebenso ist die Insel Wampu ein Haupt-Ausländungsplatz, 3 Meilen von der Stadt.

458. Die Chinesen, mongolischen Stammes, bilden ihren Staatskörper schon seit undenklicher Zeit; sie haben durch alle Zeiten hindurch die nehmliche Sprache, die nehmliche, unumschränkte despotische (S. 119) Regierungsweise, eben dieselbe Sitten, eben dieselben Gesetze, dieselbe Abneigung gegen die Fremden behalten, indem sie den Letzteren nicht einmal den Zutritt in ihr Land gestatten; kurz, sie haben keine weiteren Fortschritte gemacht. In China kannte man schon seit Jahrhunderten den Gebrauch des Schiesspulvers, die Bussole (S. 90), die Buchdruckerkunst. Doch muss man sich merken, dass das Reich in den frühesten Zeiten, z. B. vor 2000 Jahren, auf das eigentliche China beschränkt, also viel kleiner war, als jetzt. Später wurden viele Kriege mit den benachbarten Mongolen geführt und mehr als einmal wurde das Land denselben unterworfen oder in einzelne kleinere Länder getheilt. Der jetzige Zustand in China, was die aus dem Stamme der Mantschu-Mongolen hervorgegangene herrschende Dynastie und die den Chinesen unterworfenen und tributpflichtigen Länder betrifft, schreibt sich vom J. 1644 her, als jene Mantschu-Mongolen das Reich eroberten. Der Kaiser hat den Titel Bogdo Chan, d. h. geheiligter Herr; er leitet die Verwaltung und Justiz durch 9600 Koang's oder Mandarinen, d. h. Beamte.

Zu China gehören auch noch mehrere Inseln an der Küste, und zwar östlich Formosa oder Taiwan, beide sehr fruchtbar. Nordöstlich von Formosa die stark bevölkerten Liqueyos (lighéjos) oder Lienkieu (ljökjö) oder Lutschu-Inseln. Am Busen von Tonkin liegt die Insel Hainan, 300 □M., sehr fruchtbar und stark bevölkert.

Bisher war vom unmittelbaren Gebiete des Kaiserthums die Rede. Nun giebt es aber noch andere Länder, welche den Chinesen mittelbar unterworfen d. h. tributpflichtig sind.

Diese sind:

1) die Mongolei (464), 2) Amurland oder Mantschurei (459), 3) die Insel Korea (459) und 4) Tibet (462).

459. Die chinesische Tatarei oder Amurland oder Mantschurei, nördlich von der chinesischen Mauer und im Westen durch die ungeheure Einöde von Kôbi begrenzt. Hier wohnten die Stämme der Mantschu, aus deren Mitte die jetzige Dynastie von China hervorgegangen ist, in Verbindung mit anderen tatarischen Völkerschaften. Das Land ist von dem Flusse Amur oder Saghalien durchschnitten (174). Hauptstadt ist Mukden, mit einem Schlosse, Sitz des höchsten Gerichtshofes.

Südlich hievon liegt die Insel Korea, 6000 □M. gross, mit sehr wichtigem Seidenbau, und der Hauptstadt Kingkitao.

460. Der Inseln, welche das Kaiserreich Japan bilden, im grossen Ocean, östlich von China, sind vorzüglich drei grosse, deren Bevölkerung auf 30 Mill. geschätzt wird, nehmlich

1) Nipon, 140 M. lang, mit der Hauptstadt Dscheddo, an Gröfse mit Peking zu vergleichen, Residenz des Landesfürsten Kubo Soma; ebenso grofs ist die Stadt Miako;

2) Kiusju oder Schimo, mit der blühenden Seestadt Nangasaki, deren Hafen allein Niederländer und Chinesen besuchen dürfen

3) Sikof, südlich von Nipon, mit der Hauptstadt Awa.

Die Erzeugnisse der Natur sind auf diesen Inseln fast wie in China; eben so ist die Industrie auf demselben Grade. Man bezieht dorther Porzellan, Thee, besonders aber Kupfer, Gold, Silber. Die Regierung ist despotisch.

461. Nördlich von Japan folgt der Archipelagus von Jesso, welcher besteht

1) aus den zwei Hauptinseln Tschikka oder Jesso, und Tschokka oder Karafto oder Saghalien, die von dem Festlande der Tatarei durch den Mandschurischen Meerbusen getrennt sind;

2) aus einer Reihe ganz kleiner Inseln, welche, mit den Kurilen verbunden, das Meer von Ochotzk oder von Kamtschatka (424) schliessen.

§. V. *Länder im Innern von Asien.*

Mittelasien oder Hochasien ist von vielen Gebirgen eingeschlossen, so dass es eine unermessliche Hochfläche oder Hochplatte (141) bildet, die sich nach allen Seiten hin, besonders gen Süden und Norden abdachend verliert. Im Süden dieser mittelasiatischen Hochfläche ist das grösste Gebirge der bekannten Erde, Himálaya genannt (145), mit der Bergspitze des Dhawalagîri (-dschiri), 26,000 F. hoch, nördlicher der Mustag oder Imaus, sich nach Osten und Norden ausbreitend; noch nördlicher der Altâi. Mit den westlichen Fortsetzungen des Altâi (Bogdo) läuft südlich fast parallel der Mussart, und von diesem ziehen sich westlich nach Süden hin gegen den Mustag andere Gebirgsreihen,

welche den Kreis der Gebirge schliessen, in deren Innerem weite Steppenländer und die grosse Wüste Côbi oder Schâmo liegen.

462. Thibet oder Butan, mehr als doppelt so gross, als Deutschland, eine weit ausgedehnte Hochebene (141. 145) mit dem Himálaya, wo die Quellen des Ganges und des Buramputra sind. Das Land hat 16 Städte, unter denen Lassa die vorzüglichste ist, auch Barantola genannt. In der Nähe dieser Stadt ist der Berg Botala mit 3 Gipfeln, auf deren Einem der Palast des Dalai Lama, Pobrang Marbo, steht, mit vergoldeten Dächern und 10,000 Zimmern; auf einem andern Gipfel sind zwei grosse Klöster. Es herrscht nehmlich in Thibet die Lamaische Religion, deren Oberpriester Dalai Lama heisst, in welchem, wie diese Leute glauben, der Gott Fo (der Budda der Hindus) wohnt, weswegen er auch bis zur eckelhaften Tollheit verehrt wird, und zugleich (seit dem 13. Jahrhundert) weltlicher Regent ist, aber die Oberherrschaft des Kaisers von China anerkennt, von dessen Militär die bedeutendsten Punkte des Landes besetzt sind. Das Land hat 84,000 Priester, Lama's genannt. Dieses grosse Ganze besteht aus mehreren Provinzen, z. B. Butan, woher man ebenfalls (439) die Ziegenwolle zur Verfertigung der Caschemir-Shawls bezieht.

463. Die unabhängige Tâtarei dehnt sich im Osten des Aral-See's zwischen Persien und Russland aus, und ist von mehreren nomadischen Stämmen bevölkert, unter denen sich im Norden die Kirgisen, im Süden aber die Usbecken auszeichnen. Bewässert ist das Land durch den Dschihon und den Sir (174). Der südliche Theil, welcher der Landschaft Bactriana (232) des Alterthums entspricht, heisst grosse Bucharei oder westliches Turkestân,

das Stammland der Türken, mit der Hauptstadt Sâmarkand (Maracanda), 50,000 E., einst Residenz des Tamerlan († 1404).

464. Die grosse Mongolei im Innern von Asien begreift alle die Länder, welche zwischen der ebengenannten Bucharei und der chinesischen Tatarei liegen. Auch dieses Land ist von einer grossen Anzahl nomadischer Völker bewohnt. Man unterscheidet übrigens in diesem grossen Ganzen, das die Oberhoheit des chinesischen Kaiserthums anerkennt,

1) die kleine Bucharei oder das östliche Turkestân, mit den Hauptstädten Caschgar und Yarcand;

2) die Kalmükkei, von den Kalmükken bewohnt;

3) die Mongolei, von den eigentlichen Mongolen bewohnt, mit der grossen Wüste Côbi (459), welche über 200 M. breit ist und an die chinesische Tatarei anstösst.

In diesem Lande lebt das Moschusthier.

Die bisher einzeln genannten asiat. Besitzungen der Europäer betragen im Ganzen:

1) Britten - - -	50,000 □M.	mit	113 Mill.	E.
2) Holländer - -	3,000 □M.	mit	6 Mill.	E.
3) Portugiesen -	313 □M.	mit	600,000	E.
4) Franzosen - -	20 □M.	mit	96,000	E.
5) Dänen - - -	15 □M.	mit	28,000	E.

Die Besitzungen der Spanier im Betrag von 2000 □M. und 2 Mill. E. werden weiter unten (549) genannt.

Drittes Kapitel.

Afrika.

465. Wenn man Afrika im Ganzen betrachtet, so erscheint dieser Welttheil als eine ungeheure Sandwüste, die von der Sonne glühet, mit Ausnahme

einiger fruchtbarer Länder, die an den Küsten liegen. Der Flächenraum beträgt 550,000 □M., die Bevölkerung beläuft sich fast auf 110 Mill. (vrgl. 328. 420). Die Länge dieses ganzen Welttheils soll 1800 M., seine Breite 1020 M. betragen, und dennoch trifft man in demselben nur wenige Flüsse von bedeutender Länge. Wir haben bereits von seinen Vorgebirgen (17), von seinen Gebirgen (146), seinen Flüssen (175) gesprochen; diese Letzteren sind fast alle dem periodischen Anschwellen (134) unterworfen. Afrika ist durch den Aequator in zwei fast gleiche Theile getheilt, wenn man nehmlich blos auf die geogr. Breite sieht; denn nördlich dehnt es sich bis zum 37. Grad nördl. Breite, und südlich bis zum 35. Grad südl. Breite aus.

466. In den Gegenden, die der Bebauung fähig sind, zeigt die Vegetation eine ungemeine Kraft und einen ausserordentlichen Reichthum; man findet nebstdem in eben diesen Gegenden die meisten Thiere des alten Continents. Die Wüsten sind hingegen von wilden, reissenden Thieren bewohnt, von Löwen, Panthern, Hyänen, Nashörnern, Crocodilen, Schlangen. Andere Thiere jener Landstriche haben dagegen eine sanftere Natur, z. B, das Zebra, der gestreifte Esel, die Giraffe oder das Kamelopard, der Elephant, der jedoch hier kleiner ist als in Asien, die Antilope, die Gazelle, welche dem Reh gleicht. Unter den Vögeln Afrika's zeichnen sich der Strauss, der Papagey, und der Flamingo (153) aus.

467. Die Bevölkerung dieses ganzen Welttheils besteht nicht aus e i n e r Menschen-Race, doch gehören die meisten Bewohner desselben zur äthiopischen oder schwarzen Race (182. V). Die bedeutendsten, von einander durchaus verschiedenen Stämme sind 1) die A r a b e r oder M a u r e n, welche in der ganzen Berberei verbreitet sind; 2) die A b y s s i n i e r, die Nu-

bier, die Kopten, welche in Abyssinien, in Nubien, und in Aegypten wohnen; 3) die Neger, unter denen man wieder die Kafern, die Hottentotten u. A. unterscheidet. Die Neger sind dem Fetischdienste ergeben (188).

§. I. *Nördliches Afrika.*

468. Aegypten (238—41) ist vom Nil durchschnitten (450), der jetzt bei seiner Ausmündung nur zwei Hauptarme bildet, während er im Alterthum deren sieben hatte (238). Dies sind die zwei Arme von Rosette (der bolbitinische) und von Damiette (der phatmitische). An der Küste sind die Seen Maryut (Mareotis), und Menzaleh. Der grösste See des Landes ist der Moeris (139) oder Birket al Karun.

469. Das Areal von Aegypten beträgt 8,000 □M., die Bevölkerung 8 Mill., die jedoch nicht alle zu ebendemselben Volkstamme gehören. Die Kopten (467), Nachkommen der alten Aegyptier, sprechen noch die Sprache ihrer Voreltern, blos mit gewissen unwesentlichen Abweichungen und Veränderungen; sie bekennen sich zur griechischen Kirche (189). Nebst diesen wohnen aber im Lande noch Araber, Mamelukken, und Türken. Als nehmlich die Anhänger des Islam sogleich nach dem Tode Muhameds (i. J. 640) ihre siegreichen Waffen nach allen Richtungen hin trugen, so entstanden auch in Afrika muhamedanische Reiche, und ganz besonders Aegypten, so wie die ganze africanische Nordküste, hatten dieses Loos. Später i. J. 1171 kam die Herrschaft über Aegypten in die Hand des Sultans Saladin, dessen Nachfolger ihren Leibgarden, den sogenannten Mamlukken (Sclaven tatarischer Abkunft) so viel Gewalt liessen, dass i. J. 1250 der Führer derselben

den Thron an sich riss, worauf Aegypten unter verschiedenen solchen Mamelukken-Dynastien in einem traurigen Zustande seufzte, bis es i. J. 1518 eine Provinz des osmanischen Reichs wurde, unter dessen Oberhoheit es von einem eigenen Pascha oder Vicekönig verwaltet wird. Der jetzige Vicekönig war aber mit seiner derartigen Macht und Besitzung nicht zufrieden, zog im letzten Jahre mit einer starken Armee nördlich durch Syrien gegen Konstantinopel und zwang so den Grossherrn, ihm noch einen grossen Theil seiner asiatischen Besitzungen abzutreten (430).

Die physische Einrichtung (238) und Beschaffenheit Aegyptens hat sich selbst seit dem Alterthum im Ganzen nicht geändert. Die Ueberschwemmungen des Nils sind die Bedingnng und Stütze der Fruchtbarkeit des Bodens, und dort beginnt die Unfruchtbarkeit, wohin das Wasser des Flusses nicht dringen kann. Denn in Oberägypten regnet es in der Regel gar nicht, in Unterägypten höchst selten.

470. Die vorzüglichsten Städte sind:

1) in Unterägypten: Alexandria mit dem Obelisken der Cleopatra und der Säule des Pompejus; die Stadt liegt auf der Erdzunge zwischen dem See Mariut und dem Meere (also nicht durchaus auf dem ganzen Platze des alten Alexandria) und war bis zur Umschiffung des Vorgebirgs der guten Hoffnung der Haupt-Handlungsplatz der alten Welt, hat aber jetzt nur 25,000 E., mit verödeter Umgegend. An der Spitze der Erdzunge liegt Abukir (Seeschlacht 1798); Rosette oder Raschid, am westlichen Nil-Arm, 13,000 E.; Damiette oder Damiat, einst am Meer und blühende Seehandelsstadt, jetzt 2 M. davon am Nil, 8,000 E.;

2) in Mitteläypten liegt die Hauptstadt des ganzen Landes Kâiro oder Kâhira, unfern des Nils, auf der rechten Seite, 200,000 E., äusserst

lebhaft durch den Handel, hohe Schule. Bei dem nahen Flecken Gizeh (dschiseh) sind die Pyramiden, deren höchste 440 Fuss hoch ist, nebst den Trümmern des Labyrinths, den Ruinen von Memphis, und anderen Alterthümern. Im Angesicht von Kâiro liegt die Insel Ruda oder Rodah mit dem Nil-Messer, Mikkias genannt, auf der Spitze eines Thurmes, an welchem das Steigen des Nils bemerkt und öffentlich ausgerufen wird;

3) in Oberägypten oder Said ist die Stadt Siut (Lycopolis) am linken Nil-Ufer, 15,000 E.; von dort ziehen die Karawanen nach Nigritien; Girge (dschirdsche), westlich, Hauptstadt Oberägyptens und eine der grössten des ganzen Landes; Luxor und Karnack, zwei Dörfer an der Stelle des alten Theben; Dendera (Tentyris) mit einem alten, gut erhaltenen Isis-Tempel, wo man den berühmten ietzt in Paris befindlichen Thierkreis fand; Esneh (Latopolis), ebenfalls mit einem prächtigen alten, von Hieroglyphen bedeckten Tempel, dessen Grundfläche 45,000 □Fuss beträgt; Edfu (Apollonopolis Parva), ebenfalls mit herrlichen Tempel-Ruinen; Assuan (Syene), fast unter dem Wendekreise des Krebses (24. 241); nicht weit von da sind die Katarrakte des Nil (180).

Im Osten Aegyptens ist eine Gebirgswüste, wo man Kossir und Suez zu bemerken hat, beide am rothen Meer. Kossir, ein Hafenort, ist der Punkt, an welchem die Karawanen-Strasse endigt, die von Kenneh über Koptos oder Keft, in Oberägypten, bis an's rothe Meer geht, von wo aus man sich nach Arabien begiebt (die von Afrika nach Mekka ziehenden Pilger nehmen diesen Weg). Von Suez (suess), das mit Kairo unter nehmlicher geogr. Breite liegt, geht die Dampfschiffahrt nach Ostindien, und die

Landenge zwischen Asien und Afrika hat von diesem Hafenort ihren Namen.

In Westen Aegypten's sind die zwei Oasen (244), die grosse, und die kleine, beide nicht sehr bewohnt, die erstere mit ägyptischen Ruinen (473).

471. Nubien (242), im Süden von Aegypten, ebenfalls vom Nil durchschnitten, und genau genommen das Thal dieses Flusses, wie Aegypten. In diesem Lande vergrössert sich der Nil durch den Zufluss des Bahr-el-Abyad oder des weissen Flusses, der von Westen kommt, im Julius plötzlich anschwillt, sich mit dem blauen Fluss verbindet, und durch diesen auch mit dem Flusse Takazze vereinigt wird. Das ganze Land ist nicht sehr bekannt; die Hauptstädte sind Sennaar, im Reiche gleichen Namens, die grösste Stadt Nubiens, 100,000 E., und Dóngala im gleichnamigen Lande. Das Areal des Ganzen beträgt 12,000 □M. mit 2 Mill. Einw.

472. Abyssinien oder Habesch = 15,000 □M. 4½ E., mit der östlichen Nilquelle oder dem blauen Flusse, der durch den See Dambea oder Tzana geht. Die Einwohner, grösstentheils ein afrikanisches, braunes, von den Negern ganz verschiedenes Stammvolk, bekennen sich zum koptischen Christenthum, das jedoch mit vielen jüdischen Gebräuchen vermengt ist, sind aber dennoch ganz roh und ohne Kenntnisse; auch Araber giebt es hier. Man zählt 5 Hauptprovinzen, und folgendes sind die Hauptstädte: Gondar, nahe am See Dembea, Residenz des Königs und des Bischofs; Axum, einst Hauptstadt, jetzt fast nur Trümmer, Assab, ein Hafen am rothen Meer, so wie Masuah, ganz nahe bei dem alten Adūlis; nördlicher, schon in Nubien, liegt Suakem nahe bei der Stelle des alten Ptolemaïs Epithēras (242). Aus Abyssinien bezieht man besonders Goldsand, Straussfedern, Elfenbein.

473. Die **Wüste Lybiens**, westlich von Aegypten, enthält mehrere Oasen (244). Die vorzüglichsten sind: 1) **Siwah**, die berühmte Oase des Juppiter Ammon, 2) **Augila** (audschila), 40 M. westlich von Siwah, 3) die Oase **Fezzan** (fessan), im Süden des Meerbusens von Sidra, mit der Hauptstadt **Mursuk** und einer Bevölkerung von 80,000 Schwarzen (475). Hauptproducte sind Datteln und Sennesblätter. Oestlich und südlich von Fezzan wohnen in **Höhlen** die Neger **Tibbos**, **Troglodyten** (197). Ausser den eben genannten nördlicher liegenden Oasen giebt es mehr gen Osten, westlich von Aegypten und Nubien, noch andere Oasen, nehmlich die **kleine Oase El Wah**, ein fruchtbares Thal, von Berbern bewohnt; 2) die **mittlere Oase Takét**, 6 Tagreisen von Siut in Aegypten; 3) die **grosse Oase**, noch südlicher, von Arabern bewohnt; 4) die Oase **Dar Fur**, die gröſste von Allen, von Berbern bewohnt, muhamedanischer Religion, unter einem Sultan. — Im Allgemeinen kann man die Oasen alle zur Wüste **Sahara** (479) rechnen.

Nördlich, längs der Küste des Mittelmeers, zwischen dem Meerbusen von Sidra (246) und Aegyten, ist das Land **Barkah** (Cyrenaica), jetzt unfruchtbar und schlecht bevölkert. Hauptort ist **Derne** (Darnis).

474. Die **Küste der Berberei**. Darunter versteht man im Allgemeinen die ganze Nord-Küste von Afrika, wenn man vom Golf von Sidra gen Westen zieht. Das Ganze ist hauptsächlich von Arabern (Beduinen, 435), doch im Innern des Atlas auch von einer andern Nation bewohnt, welche sehr alt zu seyn scheint und **Berbern** genannt wird, weshalb auch das Land **Berberei** heisst. Man findet in diesem Lande, das genau genommen unter der Oberhoheit des türkischen Sultans steht (vrgl. über Aegypten 469), und auf 34,000 □M. 20 Mill.

E. hat, vier Soldaten- und Räuberstaaten (Corsaren), nehmlich:

475. Tripŏlis, zwischen der grossen und kleinen Syrte, von einem erblichen Pascha regiert, welchen man Bey nennt. Hauptstadt ist Tripŏlis 15,000 E. mit einem Hafen, aus welchem die Handelsartikel des innern Landes versendet werden, z. B. Gold und Strauss-Federn, Sennesblätter. Auch Fezzan (474) ist von Tripolis abhängig.

476. Tunis (247), westlicher, das Gebiet des alten Carthago, an der Ostküste die kleine Syrte mit dem grossen See Lowdeah im Süden, den man für den Lacus Tritonis des Alterthums hält. Hauptstadt ist Tunis 130,000 E., nahe bei den Trümmern Carthago's; Biserta, 8,000 E., Porto Farina, Hafen, in der Nähe des alten Utica. Seit langer Zeit war dieser Staat fast ganz von Algier abhängig.

477. Algier (aldschihr), noch mehr gen Westen, von mehreren Flüssen bewässert, die von der Gebirgskette des Atlas herunter strömen. Südlich von diesem Gebirge ist das Land Zab, wo Berbern (474) wohnen. Städte: Algier mit einem schönen Hafen, 80,000 E.; Scherzel (Caesarēa), Hafenort; Constantineh, im Innern, 30,000 E., das alte Cirta (248), mit schönen röm. Ruinen; Oran, wichtige Festung am Meer, 20,000 E., Bona, 8,000 E. Das Oberhaupt dieses Raub-Staates, welches jedesmal vom Militär aus seiner eigenen Mitte gewählt wurde, hatte den Titel Dey. Der letzte Dey wurde jedoch i. J. 1830 von den Franzosen entsetzt und verjagt; seitdem gehört das eroberte Land Algier dem Königreich Frankreich, ist jedoch noch nicht völlig und förmlich colonisirt.

478. Das Kaiserthum Marókko breitet sich gen Westen weit jenseits des Cap Cantin bis zum Kap Nun am atlantischen Meere aus und hat mehrere Provinzen, namentlich Fez (fess), Marókko,

und im Süden des Berges Atlas Tafilet und Sijelmessa. Städte: Marókko, 30,000 E., Hauptstadt und Residenz des Sultan; Mekinez 15,000 E., Fez, 100,000 E., wichtigste und grösste Stadt des Landes, und Mogadore oder Suera, 36,000 E., am atlant. Meere, grosser Handels-Hafen des Reichs; unbedeutender ist der Hafen Sallee; Tanger (tandschér), 10,000 E.; Ceuta (sze-uta), stark befestigt, Gibraltar gegenüber, mit 8,000 E., gehört den Spaniern, wie noch andere Orte in Afrika (S. 255). Marókko ist sehr fruchtbar, und producirt besonders viel Getreide, Baumwolle, Hanf, Oliven, Mandeln.

Südlich von Marókko oder Algier dehnt sich das Biledulgerid aus, d. h. das Dattelnland, am südlichen Abhang des Atlas.

479. Saarah oder die grosse Wüste (vrgl. 473) liegt zwischen der Berberei und dem Becken des Niger (175. 480), und ist eine unermesslich grosse Ebene, mit feinem Flug-Sande bedeckt, durchaus unfruchtbar, und voll von reissenden Thieren. Den westlichen Theil, am atlantischen Meere, bewohnen arme und wilde Völkerschaften, welche in den Gummiwäldern das Gummi sammeln, und an den Senegal oder nach Marokko bringen. An jener Küste sind das Kap Bojador und Kap Blanco (117), die Insel Arguin, und der Hafen Portandik. Areal = 110,000 □M., und 1 Mill. Bevölkerung.

480. Nigritien oder Sudan, d. h. das Bassin des Niger oder Dschollibá, welcher im Senegambischen Hochlande entspringt, 30 bis 40 M. von der Westküste entfernt, von Westen gen Osten fliesst, das Innere von Afrika durchschneidet, und sich, wie neuere Reisende versichern, in den innersten Theil des Busens von Guinea ergiesst, nachdem er sich auf einmal südlich gewendet hat. Im Gebiet des Niger wohnen mehrere arabische Völkerschaften, nehmlich in den

Staaten von Tomboctu, Hussa, Uangara, Burnu auf der östlichen Seite; Darfur und Kordofan grenzen an Nubien nnd Abyssinien. Die Neger von Sudan oder Nigritien bekennen sich zum Islam. Das Areal wird auf 40,000 □M. und die gesammte Bevölkerung auf 19 Mill. geschätzt.

481. Senegambien, westlich von Nigritien, und an seiner eigenen Westseite vom atlantischen Meere bespült, von den Flüssen Senegal und Gambia bewässert. Das Ganze ist von zahlreichen Neger-Stämmen bewohnt, unter denen die Fulier, die Felupen, und die Dschaloffen die bedeutendsten sind.

An der Westküste sind einige europ. Niederlassungen, nehmlich: die Feste Saint-Louis an der Mündung des Senegal; die Insel Goréa, den Franzosen gehörig; die Feste Saint-James (dschehms) am Gambia, englisch.

Dies Land, wohl bewässert, entwickelt eine sehr schöne Vegetation; die Wälder sind daselbst zahlreich; es wächst dort der Boabob, unter allen bekannten Bäumen der grösste, indem er sogar 120 Fuss hoch wird; dann das Gras von Guinea, welches eine Höhe von 14 bis 15 Fuss erreicht und die Sawannen (143) von ungeheurer Ausdehnung bedeckt. Elephanten, Affen, Leoparden, und die Schlange Boa sind daselbst zu Hause. — Areal 30,000 □M., Bevölkerung 12 Mill.

482. Im Süden des Gambia ist die portugiesische Niederlassung von Rio-Grande und noch südlicher die von Sierra-Leone, wo die Engländer, in der Absicht, die Neger zu civilisiren, die Colonie Kingston gegründet haben. Zwischen den Mündungen des Senegal und des Gambia ist das grüne Vorgebirg oder Cap-Verd, die Insel Goréa, und die Bissagos-Inseln.

483. Guinea (ghinéa) dehnt sich längs der

Küste des Golfs von Guinea aus und ist von dem Bassin des Niger durch die Kong-Gebirge getrennt. Diese ganze Küste, mit 50,000 □M. und 15 Mill. E., wird in Ober-Guinea und Nieder-Guinea eingetheilt, von welcher jenes nördlich vom Aequator, dieses aber südlich vom Aequator liegt. Oberguinea zerfällt dann wieder in mehrere kleinere Küsten-Abtheilungen, z. B. die Körner- oder Pfeffer-Küste, die Zahnküste, die Goldküste, die Sclavenküste, und zwar mit Rücksicht auf die Producte des Pfeffers, des Elfenbeins, des Goldsands, und wegen der traurigen Opfer des schändlichen und schmählichen Handels mit Negersclaven, welche von dort her mit Gewalt und List geraubt und besonders nach America verkauft werden, wo sie zwar überaus schlecht, aber doch nicht so schlecht behandelt werden, als es möglich ist. Nebstdem befinden sich an diesen Küsten zwölf europ. Niederlassungen.

Das Königreich Dahomey dehnt sich über einen Theil der Küstenvölker aus, so wie das Reich von Aschantie, welches nach und nach mit Europäern in Verkehr kommt. Oestlich ist das Reich Benin mit einer Hauptstadt gleichen Namens, westlich Awerri. Das Land am Innern des Golfs von Guinea bildet das Königreich Biafra.

§. II. *Südliches Afrika.*

484. Darunter versteht man so ziemlich Alles Land von Afrika, das südlich vom Aequator liegt.

Vom Cap Lopez-Gonzalva, welches im Süden den Meerbusen von Guinea schliesst, beginnt die Küste von Angola, auf welcher sich mehrere getrennte Königreiche befinden, nehmlich Loango Congo, Angola, Benguela. Haupt-Flüsse sind

der Zaire oder Congo und der Cuanza (175). Am Gestade des Meeres sind die Häfen von Loango, von San-Paolo de Loanda, von San-Phelippe de Benguela. Die Hauptstadt von Congo hat von den Portugiesen, unter welchen es mit seinem Könige steht, den Namen San-Salvadór erhalten.

485. Diese Länder von Niederguinea (483), in welchen die Portugiesen ihre bedeutendsten Niederlassungen haben, liefern, wie die Küste Ober-Guinea, viele Neger für den Sclavenhandel nach den amerikanischen und westindischen Pflanzungen; doch wird wohl, seitdem die englische und französische Regierung so kräftige Massregeln ergriffen haben, dieser Handel, der bisher ein Schandfleck der Cultur neuerer Zeit war, völlig ausgerottet werden. Kein Land der Erde ernährt übrigens so viele wilde Thiere, als diese Gegenden, in welchen es Elephanten, Affen, Gazellen, Antilopen, Flusspferde, und zweihörnige Nashörner in Menge giebt.

486. Der Theil der Küste, welcher sich von Benguela bis zum Lande der Hottentotten ausdehnt, macht einen Theil des Kafern-Landes. So nennt man nehmlich im Allgemeinen das Innere von Afrika südlich vom Aequator, zwischen dem atlantischen Meer und dem indischen Ocean. Die Kafern, deren Namen arabisch ist (auch Kafir und Gaur ausgesprochen) und den „Ungläubigen" bedeutet, sind Neger, welche in zahlreiche Stämme getheilt sind, die wieder unter sich durch mancherlei Eigenheiten und charakteristische Merkmale verschieden sind.

487. Das südlicher liegende Hottentotten-Land ist von den Hottentotten bewohnt, einem Negervolke, von braunrother Farbe, sehr spitzem Kinne und sehr vorragenden Backen. Auch diese zerfallen wieder in viele einzelne Stämme, unter denen beson-

ders die Namecken und Buschmänner (Bosjemanns), als ausserordentlich wild und roh, zu merken sind. Diese Gegenden bewässert der Fluss Orange, welcher sich ins äthiopische Meer ergiesst.

488. Die Colonie am Cap der guten Hoffnung, von den Holländern gegründet, ist ganz an der Südspitze von Afrika. Obgleich wenigstens ebenso gross, als das britische Reich in Europa, so zählt dieses Capland dennoch nur 125,000 Einw., von denen die Wenigeren Weisse, der grössere Theil Schwarze sind. Das Land selbst ist recht schön, gut bewässert und fruchtbar. Die Früchte Europa's gedeihen daselbst recht gut, besonders bringt die dortige Weinrebe den vortrefflichen Kapwein. Die Hauptstadt heisst Kap oder Kapstadt, mit 20,000 E., nicht ganz am Vorgebirge, sondern etwas nördlicher, an der Tafelbai und am Fusse des Tafel-, Teufel- und Löwenberges. Jetzt gehört diese Colonie den Engländern, und ist natürlich von ganz besonderer Wichtigkeit, weil dies der Vereinigungs- und Stapelplatz für alle Schiffe ist, die vom indischen Ocean in den atlantischen und umgekehrt fahren.

489. Oestlich vom Hottentotten-Lande beginnt die südöstliche Küste von Africa, am indischen Ocean, hierauf folgen der Reihe nach die Länder Natal und Sofala; im Innern das Reich Monoëmugi und Monomotapa oder Motapa, vom Zambeze (175) bewässert, einem der grössten Flüsse von ganz Africa. Doch alle diese Gegenden sind wenig bekannt. — Die ganze Ostküste hat 48,000 □M. und 4 Mill. E.

490. Die Küste von Mozambique (110), Madagascar gegenüber, hat eine Hauptstadt gleichen Namens, welche wohl befestigt ist und den Portugiesen gehört.

491. Zur Küste von Zanguebar, oder Zan-

zibar, mehr im Norden, gehört Insel und Stadt Quiloa (kiloa); etwas nördlicher ist die Insel Zanzibar, sehr fruchtbar, unter einem Scheik, welcher vom Iman (oder Gouverneur) von Mascate in Arabien (436) abhängig ist. Die Städte Melinde (zu Ajan gehörig) und Mombaça sind ganz nahe an der Mündung des Guilimancy, der von den abyssinischen Bergen herab kommt, und von NNW gegen SSO fliesst.

492. Die noch nördlicher liegende Küste von Ajan ist eine blosse Vereinigung von Felsen und Sandstrecken. Das Kap Guardafûi (117) schliesst dieselbe gen Norden. Jenseits dieses Kap's ist das Königreich Adel.

Von der ganzen südöstlichen Küste Africa's zieht man Elfenbein, Gummi und Goldsand.

§. III. *Inseln bei Africa.*

11,000 □M. 5 Mill. Einwohner.

I. Im indischen Ocean:

493. Madagáscar, vom Festlande durch den Kanal von Mozambique getrennt, 10,500 □M. gross, eine der grössten unter allen bekannten Inseln, 220 Meilen lang, von Norden gen Süden von einer Gebirgskette durchzogen; die Meeresküste ist im Allgemeinen ungesund. Das Land ist reich an kostbarem Holze und edlen Metallen, doch im Ganzen fast gar nicht bekannt. Hier trifft man die Buckelkuh, Zebu genannt.

Die Bevölkerung der Insel, welche aus vielen einzelnen Stämmen zusammengesetzt ist, aber im Allgemeinen den Namen der Madegassen führt, soll sich auf 2 Mill. belaufen. Die Sprache hat Aehnlichkeit mit der Malaischen (186), der arabischen, und mit der Sprache der Kafern.

494. Die Komorischen Inseln, zwischen Madagascar und dem Festlande, vier an der Zahl, deren vorzüglichste Komore heisst. Reis, Pomeranzen, Zucker u. s. w. produciren diese erstaunlich fruchtbaren und reizenden Inseln in Menge. Nordöstlich liegen die Amiranten, und die Sechellen oder Mahé-Inseln, deren grösste Mahé heisst und 4 M. lang ist; daselbst haben die Franzosen eine Niederlassung gegründet, die nun den Engländern gehört. Die Insel Socotora (S. 139) liegt noch viel nördlicher, ist trocken und felsig, aber wichtig durch die ächte Aloe, die hier reichlich gewonnen wird.

495. Oestlich von Madagascar liegen die Maskarenischen Inseln, von ihrem Entdecker, dem Portugiesen Mascarenhas (mascarénjasch, 1545) so genannt. Diese sind: Bourbon, eine Zeit lang Reunion oder auch Bonaparte genannt, merkwürdig durch einen Vulcan, der immer thätig seyn soll; sie producirt Kaffee, Baumwolle, Indigo, Zucker, Gewürznäglein, Getreide. Die Bevölkerung, grösstentheils Neger, beläuft sich auf 80,000 Seelen. Diese Insel gehört also den Franzosen. Eigenthum der Engländer ist dagegen die andere, nehmlich die Insel Moritz, früher Isle de France genannt, mit 100,000 Einw., welche Neger sind; sie ist eben so fruchtbar, wie Bourbon.

II. Im atlantischen Meere:

496. St. Helĕna, 5½ □M. gross, mit einer reichen Vegetation, einer Stadt Jamestown (dschemstaun), und dem Orte Longwood, wo Napoleon vom 18. October 1815 bis zu seinem Tode am 5. Mai 1821 lebte. Die Insel gehört den Engländern, für die sie als Erfrischungsplatz der Ostindienfahrer sehr wichtig ist. Dies ist auch der Fall mit den sogenannten Erfrischungs-Inseln oder

Tristan de Cunha (cunja), welche viel südlicher als Helena, nehmlich gen Westen vom Vorgebirge der guten Hoffnung liegen. — Die Insel Ascension oder Himmelfahrts-Insel, nördlicher, ist ein unfruchtbarer Fels, und wird von den Reisenden nur wegen der zahlreichen Schildkröten besucht, die man dort findet. — Die Inseln Fernando Po, St. Thomas, die Prinzeninsel, und Annobon liegen im Golf von Guinea und werden deshalb Guinea-Inseln genannt.

497. Die Cap-Verdischen Inseln oder die Eilande des grünen Vorgebirgs sind 10 an der Zahl, und grösstentheils felsig. Die vorzüglichsten sind San-Yago, Fuego, Mayo, und die Salzinsel; die Einwohner sind portugiesische Mulatten*) und Neger, im Ganzen 40 bis 50,000. Südfrüchte verschiedener Art, Mais, Reis, und Kokosnüsse gedeihen in Fülle; auch diebt es da Pfauen, und zahllose Schildkröten. Sie gehören Portugal (S. 256).

498 Die canarischen Inseln (Insulae Fortunatae? 318), vulkanischer Natur, sind in nördliche und südliche getrennt, von welchen jene (auch Madeira-Inseln genannt) den Portugiesen (S. 256), diese den Spaniern gehören (S. 255).

Spanisch sind also: Lancerotte und Fortaventure, wo es viele Kameele gibt; Canaria, Ferro, durch welch' letztere der erste allgemein angenommene Meridian geht (31), Teneriffa, an den Küsten, sehr fruchtbar; im Innern erhebt sich der stets dampfende Vulcan Pico de Teyde, 11,400 F. hoch; der Wein gedeiht hier vorzüglich. Die gesammte Bevölkerung, welche aus Mulatten, Spaniern,

*) Mulatten sind solche, welche von Weissen und Negern gezeugt sind.

und wenig Negern besteht, beläuft sich auf 230,000 Köpfe.

Portugiesisch sind: Madeira (madêra), mit 100,000 E., ganz vorzüglichem Weinbau, und der Hauptstadt Funchal (funtschall), 20,000 E., und Porto Santo, 1,200 E.

499. Nordwestlich folgen die Azôren, mit einem herrlichen Klima, aber wegen ihrer vulkanischen Natur häufigen Erdbeben ausgesetzt. Die bedeutendsten sind: Terceira mit der Hauptstadt Angra, Sitz des Gouverneurs aller dieser Inseln; die grösste ist San Miguel, 16 □M. gross mit 85,000 E., Fayal, Graciosa, Pico mit einem 7 bis 8,000 F. hohen Vulcan. Sie gehören alle zu Portugal (S. 256).

Die bisher einzeln genannten Besitzungen der Europäer betragen im Ganzen:

1) Portugiesen	28,000	□M.	über	1 Mill. E.
2) Briten	5,600	□M.	mit	300,000 E.
3) Spanier	163	□M.	mit	228,000 E.
4) Franzosen	142	□M.	mit	110,000 E.
5) Dänen	10	□M.	mit	3,000 E.

Viertes Kapitel.

Amerika.

Dieser unermesslich grosse Continent, dessen Flächeninhalt auf 750,000 □M. mit blosen 40 Mill. Einwohn. geschätzt wird, ist von Norden gen Süden etwa 1,900 Meilen lang, und besteht aus zwei grossen Halbinseln, die mit einander durch die Landenge von Panamá verbunden sind; sie heissen 1) Nordamerika, und 2) Südamerika.

§. I. *Nordamerika.*

500. Ein grosser Theil desselben ist sehr wenig

bekannt, fast ganz unbekannt ist die Nordküste (126). Das Innere ist von Norden gen Süden uud längs der Westküste von einer langen Gebirgskette durchzogen, welche sich mit den Gebirgsketten von Mexico verbindet; dies sind die steinigen Berge (147). — Flüsse (176).

501. Die nordwestlichen Küsten beginnen an der Behrings-Strasse und heissen bis zum 60. Grad nördl. Breite Russisches Amerika, welches von einer Gesellschaft russischer Handelsleute ebenso besetzt ist und verwaltet wird, wie die Ale-uten und Fuchs-Inseln (S. 274) und die Halbinsel Alaschka. Von dort her bezieht man kostbare Pelzwaaren; dort ist auch der Elias-Berg (148), der höchste Punkt in ganz Nordamerika, etwa 200 Fuss höher als der Mont-Blanc (144).

502. Südlich vom russischen Amerika ist die Küste mit einer grossen Anzahl Inseln besetzt, von welchen die bemerkenswerthesten sind: die König-Georgs-Inseln, die Prinz-Wales-Inseln, die Königin-Charlotte-Inseln, die Insel Vandecoover, an deren südlichem Ende die Bay von Nootka liegt, wichtig durch einen bedeutenden Handel mit Pelzwerk.

Südlich von Vandecoover folgt die Mündung des Flusses Columbia, welcher den Lewis (luis) aufnimmt, dessen Ufergegenden mit Tannen sogar von 300 Fuss Höhe besetzt sind.

503. Etwas südlicher beginnen die ehemalig spanischen Besitzungen Neu-Californien und Neu-Mexico, so wie Californien und Mexico, die sich in einer ungemein grossen Strecke hin ausdehnen.

Neu-Mexico (oder das Gebiet von Santa-Fé) ist ein Strich von 175 Lieues, der sich bis zum Golf von Neu-Mexico erstreckt, längs und auf beiden Seiten des Flusses Rio-del-Norte. Das Land ist

schwach bevölkert, ohne Metalle, voll Wildnissen, in welchen wilde Indianer-Stämme hausen. Städte: Santa-Fé 3,600 E., und Taos, 9,000 E.

504. Californien, im Westen, ist eine lange Halbinsel, vom Continent durch das Purpurmeer (121) getrennt, und mit dem Cap St. Lucas endigend, wo ein guter Hafen ist. Dieser Halbinsel von Californien schliesst sich die unmittelbar folgende Nordküste an, mit dem Namen Neu- oder Ober-Californien. Die Eingebornen standen bei der Entdeckung des Landes auf dem höchsten Grade der Verwilderung; doch brachte die Thätigkeit und der Eifer der Missionäre daselbst einige Niederlassungen zu Stande. Ebenso verhält es sich mit der nördlichen Küste des grossen Oceans; auch dort giebt es solche Niederlassungen.

505. Mexico oder Neu-Spanien ist ein erstaunlich grosses, herrliches Land, das zur Zeit der spanischen Oberherrschaft auch die ganze Landenge zwischen Nord- und Süd-Amerika einnahm, jetzt aber nur bis an die Republik Guatimâla reicht, welche sich von Mexico getrennt hat, und unmittelbar an Südamerika (Republik Columbia) anstösst. Mexico ist durchzogen von einer erhabenen Gebirgskette, welche unermesslich weite Hochebenen (141) von bedeutender Erhöhung bildet. Auch Vulcane finden sich dort, unter denen sich der Popokatepetl (16,800 F. hoch) und der Pico d'Orizaba (3,800 F. hoch) auszeichnen. Diese Gebirgskette ist reich an ergiebigen Gold- und Silber-Minen.

Mexico hat wenig Flüsse; keiner hat eine Ausdehnung von Bedeutung. Im südlichen Theile, welcher nun unter dem Namen Quatimala von Mexico getrennt ist, befindet sich der See Nicarágua, der mit dem Golf von Mexico in Verbindung steht und einen Theil der Breite des Isthums einnimmt; man hatte deshalb

auch schon den Plan, beide Meere hier durch einen Kanal zu verbinden.

506. Obgleich Mexiko sehr fruchtbar ist an Nahrungspflanzen, an Paradiesfeigen, Mais, Getreide, Erdäpfeln u. s. w., so ist es doch wegen seiner Trockenheit grosser Hungersnoth ausgesetzt. Zucker, Indigo, Taback, Kakao, Mahagoni- und Campeche-Holz, so wie die Cochenille producirt es in Menge.

Die Bevölkerung besteht aus Spaniern, Negern, und Eingebornen (Indianern), dem Reste der alten Nation der Azteken und Tulteken, welche sich auf einen hohen Grad von Civilisation geschwungen zu haben schienen. Die Nachkommen spanischer Einwanderer heissen Kreolen, die Nachkommen von Weissen und Indianern nennt man Mestizen, die Nachkommen von Weissen und Negern werden Mulatten, die von Negern und Indianern Zambos und Chinos (tschinos) genannt.

507. Zur Zeit der Abhängigkeit von Spanien wurde Mexico in drei Provinzen eingetheilt, unter der Regierung eines Vicekönigs, den der König von Spanien ernannte. Bei dem zerrütteten Zustande Spaniens, des tyrannischen Mutterlandes, welches die Indianer „als Sclaven von Gott und Rechts wegen“ ansah und so behandelte, brachen Unruhen in diesem Neuspanien aus. Es bildete sich eine neue Regierung und zwar anfangs im Namen des Königs von Spanien; bald entstand eine völlige Empörung, und in Folge derselben ein blutiger Bürgerkrieg. Endlich i. J. 1813 erklärte sich Mexico für förmlich unabhängig, und 1814 wurde die erste Constitution durch die mexicanischen Abgeordneten gegeben. Unruhen, Zwist, und Bürgerkrieg dauerten dennoch fort, bis Augustin de Iturbide, als Obergeneral und Präsident eine gütliche Vereinigung mit dem Könige von Spanien umsonst versuchend, i. J. 1822 vom versammelten

Congress der Deputirten zum Kaiser von Mexico ausgerufen wurde. Als aber Iturbide in Folge von Zwistigkeiten mit dem Congresse nothgedrungen die Krone niedergelegt hatte, nach Europa gereist, wieder zurückgekehrt, und als Hochverräther erschossen war (19. Julius 1824), so wurde im Dezember 1823 die jetzige republikanische Verfassung proclamirt. Dieser zu Folge besteht das ganze Reich, unter dem Titel „Vereinigte Mexicanische Staaten“, aus 19 einzelnen Staaten und einigen Gebieten (also ein Staatenbund, 193), welche, wie die vereinigten Staaten von Nordamerika, durch einen General-Congress verbunden sind, der aus einem Senate und aus einer Deputirten-Kammer besteht. An der Spitze des Ganzen steht ein Präsident, der sein Amt vier Jahre lang verwaltet. Der Flächeninhalt wird auf 70,000 □M. angegeben, von welchen jedoch nur ohngefähr 10,000 □M. cultivirtes Land, das Uebrige von Wilden bewohnt ist; Bevölkerung 8 Mill. Städte: Mexico (7000 F. hoch), eine der schönsten Städte, zwischen zwei kleinen Seen, Sitz des Generalcongresses und des Präsidenten, 14,000 E. Guadalaxara, nördlich, 70,000 E., und Puebla, südöstlich, 70,000 E., Oaxaca, an der Abdachung zum Austral-Ocean, 40,000 E. Die reichsten Silberminen sind zu Guanaxuato, nicht weit von Guadalaxara. Der bevölkertste Hafen ist Campeche, 18,000 E., auf der Halbinsel Yuakatan (Campeche-Holz), dann Vera Cruz (crûs), 16,000 E., gewöhnlicher Landungsplatz der nach Mexico Reisenden; an der Westküste der Hafen Acapulco mit lebhaftem Handel, 400 E.

In dem südlichen Theile, Guatimâla, brachen ebenfalls schon 1809 Unruhen aus, doch erklärte sich diese Gegend erst 1821 für unabhängig und gab sich eine der Mexicanischen ähnliche Verfassung.

Die Provinz Chiapa (tschiapa) an der Westküste trennte sich 1825 von Guatimala und schloss sich an den Mexicanischen Bund an. Die gesetzgebende Gewalt ist dem Senate (ein Präsident und 10 Mitglieder) und der Kammer der Repräsentanten (40 Mitglieder) übertragen; die vollziehende Gewalt übt ein Präsident, der von den Bürgern gewählt wird und sein Amt 4 Jahre lang verwaltet. Der Flächeninhalt beträgt 9 bis 10,000 □M., die Bevölkerung etwa 2 Mill. Europäer, Kreolen, Indianer, Mestizen. Hauptstadt dieser fünf vereinigten Staaten von Mittel-Amerika ist Guatemâla, in fruchtbarer Gegend; man muss aber diese erst 1774 erbaute Hauptstadt Neu-Guatemala, mit 50,000 E., wohl unterscheiden, 1) von Guatemala vieja (viécha), vier Meilen weit entfernt, im Innern, fast blosse Trümmer, und 2) Guatemala antigua, 18,000 E., Sitz des Congresses; dann San Salvador, 40,000 E., Leon, 38,000 E., Cartago, 26,000 E., Neuwalladolid oder Comayagua, 20,000 E.

508. Luisiana, ebenfalls ein erstaunlich grosses Land, dehnt sich am westlichen Ufer des Missisippi aus, eines grossen Flusses, der von Norden gen Süden läuft und sich in den Golf von Mexico ergiesst, nachdem er westlich den Missuri und östlich den Illinois und Ohio (oheio) aufgenommen hat. Der Missuri ist einer der grössten, bekannten Flüsse, grösser als der Missisippi selbst, 650 Meilen lang.

Luisiana hat seinen Namen von Ludwig oder Louis XIV. erhalten, unter dessen Regierung die Franzosen daselbst Niederlassungen gegründet haben. Im Jahr 1803 wurde das Land an die vereinigten Staaten abgetreten (514), mit welchen es nun innig verbunden ist. Es ist sehr fruchtbar, aber schlecht bevölkert. Neu-Orleans, an der Mündung des Missisippi, ist die Hauptstadt.

509. Florida, im Osten des Missisippi und südlich von den vereinigten Staaten, zerfällt in das östliche und westliche, und in Mittelflorida. Das westliche Florida, ein schmaler Strich, längs des Golfs von Mexico, mit dem Hafen Pensacola, dem besten im ganzen Golf, 2000 E., Kriegshafen und Schiffswerfte der nordamer. Union. Das östliche Florida, von einer grossen Halbinsel gebildet, die im Nordosten den Golf von Mexico schliesst, mit der Hauptstadt St. Augustin, Hafen am atlantischen Meere, 2000 E. In Mittelflorida ist Talahassee, 1200 E., die Hauptstadt, und Sitz der Regierung.

Dies Land wäre der schönsten Bepflanzung fähig; auch es wurde von den Spaniern an die vereinigten Staaten abgetreten, mit welchen es jedoch nur in der Eigenschaft eines Staatsgebiets vereinigt ist, da es noch nicht die gehörige Anzahl Bewohner hat (514).

510. Die vereinigten Staaten Nordamerika's oder die nordamerikanischen Freistaaten oder die Union nehmen das ganze Land ein, das gen Norden von Canada und den übrigen nördlichen Gegenden, südlich von Mexico und dem Golf von Mexico, östlich vom atlantischen Meere, westlich vom stillen Meer begrenzt wird, in einer Länge (von Osten nach Westen) von etwa 500 Meilen, und in einer Breite (von Süden nach Norden) von 250 M. Dieses grosse Terrain ist von vier Bergketten durchzogen. Auf der Ostseite sind nehmlich südlich die Apalachen (apalätschen), die nördliche Fortsetzung derselben sind die Alleghany-Gebirge (allighéhni), und zwischen diesen und der Ostküste sind die blauen Berge. Auf der Westseite sind ferner noch die Steingebirge oder Rocky Mountains (147).

511. Die Küsten sind von einer grossen Anzahl Busen und Bay's eingeschnitten, deren grösster Theil

durch Mündungen grosser Flüsse und Ströme gebildet wird. Die vorzüglichsten dieser Flüsse sind, wenn man von Süden ausgeht: der Savannah, der Jamesfluss, der York, der Susquehannah (söskwihännä), der sich in die Bay von Chesapeak (dschesäpihk) ergiesst, der Delaware (delläwär), der Hudson (höddsen), welche sich beide in das atlantische Meer ergiessen; der Mobile ergiest sich in den Golf von Mexico. Der Missisippi u. s. w. ist weiter oben (508) genannt worden, ebenso der Lorenzo-Strom (178).

512. Das Klima ist sehr unbeständig und verschieden, ungesund im Süden, wo häufig das gelbe Fieber grosse Verheerungen anrichtet.

An vielen Stellen bietet die Oberfläche blos ungeheure Waldungen dar, die manchmal von nackten Ebenen unterbrochen werden, Sawannen genannt (145), oder auch von bebauten Feldern. Die nördliche Gegend bringt die hauptsächlichsten Producte des europ. Pflanzenreichs ebenfalls hervor; die südliche Gegend hat Indigo, Reis, Taback, Baumwolle.

513. Die vereinigten Staaten waren ursprünglich englische Colonien, und somit vom Mutterlande abhängig; allein i. J. 1782 haben sie sich von diesem Verhältnisse der unterthänigen Abhängigkeit befreit und bilden seit jener Zeit einen Staatenbund (193), aus 25 Staaten (demokratischen Republiken) und 5 Territorien oder Staatsgebieten bestehend. Die einzelnen Staaten sind für sich zwar unabhängig, haben ihre eigenen Sitten und Gesetze, so wie ihre eigenen Landtage (Assemblée oder Senat), aber ihr gemeinschaftliches Interesse bewahren und pflegen sie durch das Band eines allgemeinen Congresses (General - Congress), welcher in zwei Kammern (Senat, und Haus der Repräsentanten) getheilt ist, an deren Spitze der Präsident des Con-

gresses steht. Alle Religions-Bekenntnisse sind geduldet; auch die verschiedenen Secten, welche aus der Mitte der protestantischen Kirche hervorgegangen sind, haben hier zahlreiche Anhänger; Katholiken giebt es da sehr wenig.

Die Bevölkerung, welche sich tagtäglich durch Einwanderungen vermehrt, beläuft sich auf 12 Mill., unter welchen mehr als eine Mill. Negersclaven sind; das Areal wird auf 114,000 □M. geschätzt. Die Seemacht der Freistaaten wächst fortan, und ist nach der englischen die grösste.

514. Die einzelnen Staaten sind folgende:

I. Die Alten 13, jetzt da zwei derselben in vier getheilt sind, 15 Provinzen, nehmlich

1) Neu Hamshire mit Portsmouth, 8000 E., und Hauptstadt Concord, 2500 E.;

2) Vermont (Grünberg), Hauptstadt Montpellier, 2500 E.;

3) Massachusets, mit Boston, 65,000 E.;

4) Maine, am nördlichsten, Hauptstadt Portland, 10,000 E.;

5) Rhode Island (eiland), mit Providence, 17,000 E.;

6) Connecticut, mit Neuhawen, 11,000 E., und Hauptstadt Hartford, 5500 E.;

Diese 6 bildeten einst Neu-England.

7) Neu-York, mit Neu-York, 213,000 E. (der grösten Stadt in der ganzen Union) und der Insel Long Island; 60,0000 E.;

8) Neu-Jersey (dschersi), mit Trenton, 6000 E.;

9) Pensylvanien d. h. Penn's Waldland, mit Philadelphia, 175,000 E., bis z. J. 1800 Sitz des General-Congresses;

10) Delaware, mit Dover, 800 E.;

11) Maryland, mit Baltimore, 85,000 E. und

über 10,000 Negersclaven. Von Maryland und Virginien wurde im J. 1792 der District Columbia (nicht zu verwechseln mit Columbia in Südamerika) abgetreten, und derselbe steht unter unmittelbarer Verwaltung des General - Congresses, welcher in Washington, der Hauptstadt dieses separaten Bezirks (20,000 E.), seinen Sitz hat.

12) Virginien mit Richmond am James, 16,000 E.;

13) Nord - Carolina mit Raleigh (releh), 3000 E.;

14) Süd-Carolina, mit Charlestown, 30,000 E., und Columbia, 4,500 E.;

15) Georgien, mit Millegeville (millidschwil), 3500 E., und Savannah, 12,000 E.;

II. Die neuen Provinzen:

16) Ohio, mit Cincinnati, 28,000 E., und der Hauptstadt Columbus, 2500 E.;

17) Kentucky, mit Frankford, 4000 E.;

18) Tenessee, mit Murfreesborough (mörfrisborof), 1800 E.;

19) Alabama, mit Cahawba;

20) Missisippi, mit Monticello;

21) Indiana, mit Corydon, 2000 E.;

22) Illinois, mit Vandalia, 1000 E.;

23) Mischigan am See gleichen Namens, mit Detroit;

24) Louisiana (508), mit Neu - Orleans, 50,000 E.;

25) Missuri, die jüngste Provinz, mit Jefferson (dscheffersen), unbedeutend.

Die Gebiete der Union, die sie in Provinzen umzuwandeln strebt, sind:

1) das den Spaniern abgekaufte Florida (509);

2) Arkansa zwischen den Provinzen Missuri und Louisiana;

3) Nordwestland, seitwärts von der Provinz Mischigan;

4) das obere Missuri-Gebiet bis zu dem Rocky Mountains;

5) das Gebiet Oregan am Columbiastrom.

515. Die vorzüglichsten und bedeutendsten Städte sind also: Boston, Hauptstadt von Massachusetts, ein wenig nördlich vom Cap Codd, wo man eine unermessliche Menge Stockfische fängt; Vaterstadt Franklins, erster Handelsplatz nach New-York am Hudsonstrome; Philadelphia in Pensylvanien, Baltimore, bedeutender Hafen in Maryland, Washington, am Potowmack, eine ganz neue Stadt, Sitz des Congresses, Richmond in Virginien; Charlestown, lebhafter Handelshafen.

516. Das Land im Westen der Alleghanys, mit den Staaten Kentucky, Tenessee u. s. w., ist sehr gering bevölkert. Das Gebiet nördlich vom Ohio, das des Missisippi, so wie Georgien sind mehr von Eingeborenen, als von Fremden bewohnt; unter den Stämmen jener Eingeborenen müssen besonders die Tscheroki's, die Krik's oder Seminolen, die Tschakta's genannt werden; im Gebiet des Missuri leben die Osagen.

517. Canada (cännädä) = 11,000 □M. und 1 Mill. E., nördlich von den nordam. Freistaaten, von Westen gen Osten vom Lorenzo-Strom (178) durchschnitten; Ober-Huron-See, Erie-See, Ontario-See. Dieses Land ist kälter, als man vermuthen sollte; denn obgleich es mit Frankreich unter gleicher geogr. Breite liegt, so trifft es daselbst doch manchmal ein, dass das Quecksilber gefriert.

Die Pelzfelle der Biber, Fischotter, und anderer Thiere sind der Hauptgegenstand des dortigen Handels, ein Umstand, der den Besitz von Canada nicht un-

wichtig macht. Bis 1763 gehörte es den Franzosen; seither den Engländern.

Eintheilung in Ober- und Unter-Canada. Hauptstadt ist Quebek (kwîbeck) am linken Ufer des Lorenzo, 21,000 E.; dann Trois Rivieres oder Three Rivers, am Lorenzo, 3000 E., Montreal auf einer Insel des Lorenzo, 26,000 E.

518. Neu-Braunschweig = 1,350 □M. mit 80,000 E., dehnt sich längs des Lorenzo-Golf's aus und ist für die Engländer, welche es seit 1813 besitzen, von Wichtigkeit. Hauptstadt ist Frederiktown, 1000 E., Sitz des Gouverneurs und Parlaments.

Neuschottland, bis 1713 Akadien genannt und im Besitz der Franzosen, seither aber den Engländern gehörig, ist eine Halbinsel, welche durch eine sehr schmale Landenge mit dem festen Lande zusammenhängt, und 670 □M. mit 125,000 E. hat. Hauptstadt ist Halifax (hällifäx), 20,000 E., grosser Hafen; für den Handel ist auch der Hafen Annapolis bedeutend.

519. Am Eingang des Lorenzo-Busens ist die Insel Cap Breton oder Isle Royale, jetzt fast ganz verlassen, seit 1763 englische Besitzung; St. Jean, sehr fruchtbar; Anticosti; Neufundland, von tiefen Busen eingeschnitten, rauh und unwirthbar, felsig und sumpfig, als Ort des bedeutenden Stockfisch-Fanges wichtig (besonders auf der südlich liegenden grossen Sandbank), und wegen des Schiffbau-Holzes.

Die Gruppe der Bermudas- oder Sommers-Inseln (von ihrem zweiten Entdecker Sommer so genannt) liegt südlicher mitten im atlantischen Meere, 160 M. von Nord-Carolina, und steht unter dem Gouverneur von Canada. Die gröste dieser Inseln heisst Bermuda; die Bevölkerung von Allen beträgt 13,000 Köpfe, zur Hälfte Neger.

520. Nördlich von Canada liegt ein grosses, weites Land, das sich bis zum Eismeer und der Hudsons-Bay ausdehnt, den Winipeg-, den Sclaven- und den Bären-See enthält, von mehreren Flüssen bewässert, und von wilden Indianern bewohnt ist, deswegen auch Indianer-Land genannt, wenig bekannt, theils russisches, theils britisches Gebiet.

Die Engländer haben an der Küste der Hudsons-Bay Handels-Niederlassungen errichtet zum Zweck der Ausfuhr von Pelzwaaren.

521. Oestlich von der Hudsons-Bay liegt Labradór oder Neu-Britannien, ein sehr kaltes, unfruchtbares, wenig bewohntes Land, mit Herrnhutischen Missionsanstalten. Unter den dortigen Volksstämmen sind die Eskimo's die bedeutendsten; sie leben von der Fischerei.

An der Westküste der Hudsons-Bay liegt Neu-Wales, noch rauher als Labradór, ebenfalls britische Besitzung.

522. Nordöstlich von der Baffins-Bay liegt Grönland, von Colonien der Dänen und Eskimo's besetzt, welche den Wallfischfang als ausschliessliches Hauptgeschäft treiben. Das Ganze ist aber nur an der Westseite etwas bekannt, da an den übrigen Küsten die ewig vorliegenden Eismassen den Zugang hindern; der nördlichste Punkt in Grönland (an der Ostküste), zu welchem man gelangte, ist 83 Grad nördl. Breite.

Nordöstlich davon liegt Spitzbergen, das nördlichste Land, aus mehreren Inseln bestehend, mit Gletschern und Eisbergen; ebenfalls Wallfischfang.

Lange Zeit hindurch suchte man eine Strasse, um vom nördl. atlantischen Meer in den grossen Ocean zu gelangen. Die Engländer haben in den neuesten Zeiten ihre Versuche wiederholt. Kapitän Parry überwinterte i. J. 1820 unter 74° 47′ nördl. Breite

und drang durch die Baffins-Bay bis zu einem westlichen Meere vor, das mit dem grossen Ocean in Verbindung stehen muss. Zwei fernere Expeditionen, welche unternommen wurden, um die Entdeckung einer solchen Strasse zu vollenden, hatten den gehofften Erfolg nicht. Vrgl. 126.

§. II. *Süd - Amerika.*

523. Südamerika ist die reichste, fruchtbarste, und grösste Halbinsel der ganzen bekannten Erde. Der ganze westliche Theil bildet eine unermessliche Hochebene mit Gebirgs-Verkettungen, deren Gesammtheit Cordilleras de los Andes genannt wird (147), nach den Gebirgen von Tibet (145) die höchsten der ganzen Erde, mit Chimborazo, Cotopaxi (148), Antisana, Pichincha u. s. w. Diese Cordilleras sind zu nahe an der Westküste, als dass auf jener Seite grosse Flüsse seyn könnten; nach der entgegengesetzten östlichen Seite entspringen auf denselben zwei der grössten Ströme, nehmlich 1) der Marannon (maranjóng) oder Amazonen-Fluss, der grösste Fluss der ganzen bekannten Erde, gen Osten in das atlantische Meer fliessend, in einem Laufe von 750 M., rechts mit Ucayale, Madeira, Tocantines (tokantíne), links mit dem Negro; 2) der Orinoco (176). Nebstdem ist hier der Rio de la Plata, ebenfalls eine Vereinigung von mehreren bedeutenden Flüssen. Der Paraguáy, welcher in der Mitte Südamerika's entspringt und von Norden nach Süden fliesst, vereinigt sich mit dem östlichen, in ähnlicher Richtung laufenden Paraná, der links den Urugáy aufnimmt, dann den Namen La Plata erhält und als solcher in einer Breite von 20 Meilen in das äthiopische Meer fällt. Endlich muss noch der Magdalenen-Fluss erwähnt werden, welcher von Süden nach Norden in das caraibische Meer fliesst.

Früher waren die Spanier und Portugiesen fast ausschliesslich die Herren von Südamerika. Die neuere Zeit hat hierin Alles geändert. Wir führen nun die ehemaligen südamerikan. Besitzungen dieser beiden Völker auf, und bemerken dann die daraus entstandenen selbstständigen Staaten unserer Zeit.

Spanische Besitzungen.

524. Die Provinz Carácas oder Venezuêla (d. h. Kleinvenedig) am Golf von Mexico, dehnt sich südlich von der Mündung des Orinóco aus, und heisst auch Terra Firma. Das Ganze, in einzelne Bezirke eingetheilt, ist bedeckt mit Wäldern, welche Farbeholz und Schiffbauholz liefern; es producirt vorzüglichen Kakao und Tabak. Hauptstadt war Carácas, nicht weit vom caraïbischen Meere, 50,000 E.; dann Cumaná, 12,000 E., Maracáïbo, zwischen dem See gleichen Namens und dem Meere, 25,000 E.

Von dieser Provinz hieng das ebenfalls spanische Guajâna oder Guiâna ab, welches sich mehr nach Süden hin erstreckte und von dem französischen Guajâna (543) wohl zu unterscheiden ist. In diesen Gegenden ganz besonders findet man die Llanos und Pampas, eine Art von Sawanen und Steppen (143. 481). Doch ist der Boden im Allgemeinen fruchtbar, aber das Klima ungesund.

525. Neu-Granâda, westlich, zum Theil eine sehr erhabene Hochebene, grossen vulcanischen Erschütterungen ausgesetzt, reich an Gold und Platina, deren Bergwerke durch Neger oder misshandelte Eingeborene bearbeitet wurden. Die Smaragde jener Gegenden, peruanische genannt, sollen die vorzüglichsten seyn. Städte: Santa-Fé-de-Bogotá, 8000 Fuss hoch gelegen, also höher als das Kloster auf dem St. Bernhard (149), am See Sataritá,

30,000 E., Popayán, 20,000 E., San Juan (chuan) de los Llanos (lianos), nicht bedeutend, am Anfang einer grossen Ebene; Cartagêna, mit einem vorzüglichen Hafen am Golf von Mexico, 18,000 E., Panamá mit Porto Bello oder Puerto Velo, am stillen Meer, 25,000 E.

526. Unter den Provinzen von Neu-Granâda bemerke man besonders Quito, in der Bergkette der Andes, mit der Stadt Quito (ghîto), der höchsten auf der ganzen Erde. Obgleich diese Stadt just unter dem Aequator liegt, so geniesst sie doch ein sehr liebliches Klima, weil sie am Fuss des Chimborazo 9000 Fuss über dem Meeresspiegel liegt (52); nahe dabei sind die Berge Cotopaxi und Pichincha; auch hier giebt es häufig Erderschütterungen.

Im Jahr 1810 brach in den bisher genannten Gegenden Südamerika's offene Empörung gegen die Spanische Herrschaft aus; im Juli 1811 wurde Venezuela, und im November 1811 auch Neu-Granâda als frei proclamirt. Der Kampf mit den Spaniern wurde durch den Dictator Simon Bolivar, Befreier genannt, glücklich geführt; und als die Spanier völlig vertrieben waren, so vereinigten sich Venezuela und Neu-Granada im December 1819 in einen Freistaat, Namens Kolumbien, und 1823 wurden auch Quito und Panamá in den Bund aufgenommen. Nach mancherlei Unruhen trennte sich i. J. 1829 Venezuela förmlich vom Bunde, und Bolivar, den man früher zum lebenslänglichen Präsidenten gewählt hatte, musste 1830 sein Amt niederlegen (er starb auch 1830); im November 1831 wurde die gänzliche Auflösung des Bundes von Kolumbien definitiv ausgesprochen, und jetzt ist Kolumbien in drei von einander unabhängige Republiken getrennt, nehmlich 1) Neugranâda, 2) Venezuela, und 3) Equador.

Das Ganze wird auf 60,000 □Meilen mit 8 Mill. Einwohner geschätzt.

527. Noch südlicher liegt Perú, längs des grossen Oceans, auf beiden Seiten der Andes, in Ober- und Unter-Perú eingetheilt, mit weiten Hochebenen und Hochthälern, gemässigtem Klima, fruchtbarem Boden, und ausgezeichnet durch Reichthum an Produkten jeder Art. Silber wird besonders viel gewonnen, nebstdem kostbares, wohlriechendes harziges Holz, Oel, Zucker, Kaffee, Baumwolle, Kakao, Seide, Peruanische Schaafwolle; Perú ist auch das eigentliche Vaterland der Kartoffeln und der Chinarinde. Hauptstadt ist Lima, auf einem 600 Fuss hohen Meeresufer, mit 73,000 E. und der tiefer liegenden Hafenstadt Callao; der nächst wichtigste Ort ist Cuzko, mit 26,000 E. Zwischen Cuzko und Lima liegt Ayacucho, wo 1824 die Unabhängigkeit erfochten wurde. Jenes Cuzko war die alte Hauptstadt im Reiche der Inkas. In Oberperú, jetzt Bolivia genannt, sind die Städte Chuquisaca, mit 26,000 E., und Potosi, hoch gelegen, in einer kalten Gegend der Andes, mit reichen Silbergruben.

Perú war bei seiner Eroberung durch Pizarro (1531), als ein gebildeter Staat, von den Inkas (d. h. Kindern der Sonne) regiert; die Spanier errichteten hier ein Vicekönigreich. Im Jahr 1782 brachen Unruhen aus, die nur mit Mühe gedämpft wurden; 1818 drang der General St. Martin (528) aus Chili mit einem Befreiungsheere ins Land, und Perú erklärte sich 1821 für unabhängig, was jedoch erst 1824 durch die Besiegung der Spanier bei Ayacucho wirklich wahr wurde; den Sieg der Freiheit hatte Bolivar vollendet, der aus Columbien als „Befreier" herbeieilte. Ein Congress, aus den Repräsentanten des Volks bestehend, hat die gesetz-

gebende, ein Präsident die vollziehende Gewalt. Man rechnet 45,000 □M. 2 Mill. Einwohner.

Was bisher von der Republik Perú gesagt worden, bezieht sich auf das ehemalige Nieder-Perú. In Ober-Perú bildete sich nach der besagten Schlacht bei Ayacucho i. J. 1825 eine eigene Republik, die zu Bolivar's Ehre Bolivia heisst, deren Congress aus drei Kammern besteht. Man zählt 20,000 □M. mit 1 Mill. E.

528. Chile (tschîle), südlich von Perú, ein schmaler Streif längs des Ocean's, östlich von den Andes begrenzt, von vielen Flüssen bewässert, sehr fruchtbar an Orangen, Citronen, Oliven, Getreide, Wein, Obst; ausserordentlich starke Viehzucht. Vorzüglich ist die Hafenstadt Valparaiso, von wo man in's Innere zur Hauptstadt St. Jago reisst, welche 48,000 E. hat und am Fuss der Andes liegt. Valdivia, im Gebiet der Ara-ucas, des unbezwungenen Indianerstammes, hat ebenfalls einen sehr guten Hafen. An der Südspitze des Landes der Ara-ucas liegt die Insel Chiloë (tschiloë), 200 □M. gross, und wohl angebaut. Noch südlicher, und 100 M. von der Küste entfernt, liegen die beiden Juan (chuan) Fernandez-Inseln, deren grösste Masatierra, $2\frac{1}{2}$ M. lang, merkwürdig ist als langjähriger Aufenthaltsort des daselbst 1704 ausgesetzten schottischen Matrosen Alexander Selkirk, dessen Abentheuer zu der Geschichte Robinson Crusoe's Veranlassung gaben.

Chile, durch Valdivia, Pizarro's General, i. J. 1540 erobert, empörte sich 1810 gegen die spanische Herrschaft, wurde aber nach der Schlacht bei Talwa (Febr. 1814) wieder unterdrückt, bis es nach blutigen Kämpfen durch den General St. Martin (527) i. J. 1817 und 1818 völlig befreit wurde. An der Spitze des Staates steht ein Oberdirector der Republik;

die gesetzgebende Gewalt hat ein Congress, der aus einem Senate und dem Hause der Abgeordneten besteht. Man rechnet 6,600 □M. mit 1,200,000 E. und etwa 40,000 Negersclaven.

529. Oestlich von Chile dehnt sich Tucumán aus, ein wenig besuchtes und wenig bekanntes Gebiet, mit ehemals spanischen Niederlassungen (531).

530. Eine fernere spanische Besitzung war das noch östlichere Paraguáy und die Provinz von Buênos-Ayres, längs des Rio de la Plata und des atlantischen Oceans, mit üppiger, kräftiger Vegetation. Städte: Assumcion, 14,000 E., am rechten Ufer des Paraguáy, eines Nebenflusses des Rio de la Plata; Monte-Video, an der Mündung des La Plata, 16,000 E.; Buénos-Ayres, ehemalige Hauptstadt der ganzen Provinz, am linken Ufer des La Plata, 60,000 E.

531. Aus dieser gesammten ehemals spanischen Provinz haben sich nun in der neuesten Zeit drei abgesonderte und unabhängige Staaten gebildet, nehmlich 1) die Republik Buênos-Ayres oder die vereinigten Staaten am La Plata, 2) die Republik Montevideo oder Banda Oriental, und 3) Paraguáy. Der Freiheitsgeist begann schon 1810 sich in diesen Gegenden zu zeigen, 1816 erklärte sich Buênos-Ayres von Spanien unabhängig, andere Provinzen schlossen sich an, und ein Congress gab dem neuen Staate am 25. Mai 1819 eine Verfassung, nach dem Muster der Verfassung in der nordam. Union (513); es fehlte an Einigkeit, es entstand ein Krieg mit Brasilien wegen der Banda Oriental; diese wurde 1828 als unabhängig und selbstständig erklärt, Paraguáy trat auch nicht zur Union von Buênos-Ayres oder den La-Plata-Staaten, so dass diese drei Staaten endlich für sich allein und getrennt dastanden, was auch jetzt noch der

Fall ist. In den La-Plata-Staaten oder Buênos Ayres leitet die öffentlichen Angelegenheiten ein Congress, bestehend aus Senatoren und Deputirten; an der Spitze des Ganzen steht ein Präsident. Nach der neuesten Eintheilung besteht diese Republik aus 15 Staaten, unter welche namentlich auch Tucumán (529) gehört; im Ganzen 41,000 □M. mit 700,000 E., unter welchen ein merkwürdiger Menschenschlag, die Gauchós (ga-utschos), ist. Diese leben in der grössten Einsamkeit der unermesslichen Pampas, wo sie die Viehheerden bewachen, oft viele Meilen weit von aller menschlichen Gesellschaft, und sind deshalb zu halben Wilden geworden, welche blos von Fleisch lebend in elenden Hütten wohnen, sich in Leder und wollene Decken kleiden, und aus Knochen der Thiere ihr ganzes armseliges Hausgeräthe bereiten.

Nach der 1830 bekannt gemachten Verfassung der Republik Montevideo oder Banda Oriental giebt es dort eine Kammer der Senatoren (9 Mitglieder) und der Abgeordneten (29 Mitglieder). Das Ganze = 10,000 □M. mit etwa 150,000 E., ist in 9 Departements abgetheilt.

Die Bewohner von Paraguáy wählten einen Rechtsgelehrten, den Doctor Kaspar Francia, zu ihrem Regenten, welcher unter dem Titel eines Dictator's völlig despotisch herrscht, obgleich ihm nach der Verfassung ein Staatsrath aus Volksrepräsentanten zur Seite steht. Das Ganze = 7000 □M. mit etwa ½ Mill. Einwohner, ist in 8 Departements eingetheilt.

Portugiesische Besitzungen.

532. Brasilien, östlich vom atlantischen Meere und westlich von Perú begrenzt, mit dem Amazonen-Strome, ist hauptsächlich nur an den Küsten bekannt und civilisirt. Das Areal wird auf 140,000 □M., und

die Bevölkerung auf 5 Mill. angegeben. Das Land ist sehr gebirgig, und deswegen grossentheils das Klima gesund und angenehm; nur die nördlichen Ebenen gegen den Aequator sind sehr heiss. Hier findet sich eine ausserordentliche Ueppigkeit der Vegetation, reiche Goldgruben, und viele kostbare Edelsteine, besonders Diamante. Baumwolle, Indigo, Zucker, Kakao, brasil. Farbeholz (Fernambuc-Holz) und andere Gegenstände des Handels werden in Ueberfluss producirt.

533. Brasilien, i. J. 1500 vom Portugiesen Cabral entdeckt, kam 1580 unter spanische, und seit 1624 zum Theil unter niederländische Herrschaft, blieb aber im Ganzen eine — übel behandelte — portugiesische Provinz, wurde 1815 durch den dorthin geflüchteten König von Portugal zum Königreich erhoben, und als König Johann VI. i. J. 1821 nach Portugal zurück gieng, wurde der Kronprinz von Portugal Regent von Brasilien, sah sich aber durch ausgebrochene Unruhen genöthigt, i. J. 1822 Brasilien zu einem völlig von Portugal unabhängigen Staate mit repräsentativer Verfassung zu erklären, und als Pedro I. den Titel eines Kaisers von Brasilien anzunehmen. Derselbe musste aber schon im April 1831 in Folge einer Revolution die Herrschaft an seinen Sohn Pedro II. abtreten, in dessen Namen nun eine Regentschaft die Verwaltung des Landes leitet. Nach der brasil. Verfassung liegt die gesetzgebende Gewalt in den Händen einer Generalversammlung, die aus einem Senate (dessen Mitglieder der Kaiser ernennt) und aus der Kammer der Deputirten besteht; der Kaiser selbst hat die vollziehende Gewalt, aber kein absolutes Verweigerungsrecht.

Hauptstadt ist Rio Janeiro (riu chanéru), Residenz, 200,000 E., bedeutender Seehafen, in einer

höchst reizenden Gegend; Bahia (ba-ía), sonst San-Salvadór, Seestadt, an der AllerheiligenBay, 182,000 E., reich an Zucker, Kaffee, und Reis; Fernambuco und Olinda mit 62,000 E., Ausfuhr von Baumwolle, und Farbeholz (Brasilienholz); Pará; am rechten Ausfluss des Marannon, 25,000 E.

534. Nördlich vom Amazonen-Strome dehnt sich bis nach Venezuela (524) ein niedriges Küstenland aus, zwischen Ojapok und Kap Nassau; es ist dies das holländische und französische Gujana (524). Es haben sich nehmlich dort Holländer und Franzosen niedergelassen und Pflanzungen angelegt, die sie durch Neger bebauen lassen. Die Producte sind Baumwolle, Indigo, Kakao, Zucker, Kaffee, Gewürze.

Der französische Theil (= 3,600 □M. mit 22,000 E.) reicht bis zum Cap Nord nahe bei der Mündung des Amazonen-Stromes, und Cayenne, auf einer ungesunden Insel, ist der Hauptort, 2000 E.

Niederländische oder holländische Besitzung ist die Colonie Surinam (= 500 □M. mit 60,000 E. meist Neger), mit der Hauptstadt Paramaribo, 20,000 E., schön angelegt. Den Rest ihrer dortigen Besitzungen haben die Holländer an die Engländer abgetreten, und so sind denn jetzt englisch die Colonien Demerari und Essequébo (= 400 □M. 147,000 E., unter welchen 92,000 Sclaven), mit dem Hauptort Stabrock, 10,000 E.

535. Patagonien, der südlichste Theil von Amerika, der sich mit der Südspitze endigt, auch Magellâns-Land genannt, da der Portugiese Magellan es zuerst besuchte, ist auch jetzt noch im Innern wenig bekannt. Sehr kalt und unfruchtbar, wird dasselbe von dem Volke der Patagonier bewohnt, welche sich durch besondere Körpergrösse

auszeichnen. An der westlichen Küste liegen mehrere Inseln, am nördlichen Ende Chiloë (528).

536. Durch die Magellans-Strasse ist Patagonien vom Feuerlande getrennt, einer vulkanischen, noch nicht genau bekannten Inselgruppe, mit felsigen Ufern und sehr rauhem Klima, von dem Volksstamme der Pescherä's bewohnt, die sich durch Gutmüthigkeit und Kunstfertigkeit auszeichnen. Eine dieser Inseln, L'Hermite, bildet das Cap Horn, die südlichste Spitze von Amerika, um welche man segelt, wenn man aus dem atlantischea Meere in den grossen Ocean schifft. Nicht weit vom Cap Horn liegt die von Krusenstern 1804 entdeckte Inselgruppe Mani Tualin oder die Orlows-Inseln.

Die Strasse Le Maire trennt Feuerland vom Staatenland, im Osten, mit einer englischen Niederlassung. Nordöstlich liegen die Malouinen, gewöhnlich Falkland genannt, mit einer englischen Niederlassung, und gerade östlich vom Cap Horn die Insel Neugeorgien oder Südgeorgien; südlicher das Sandwich-Land, wohl zu unterscheiden von den Sandwich-Inseln (554), unbewohnt, und mit ewigem Schnee bedeckt.

§. III. *Inseln in und vor dem Golf von Mexico, oder Westindien.*

537. Diese Inseln bilden einen Kreisbogen von Florida bis zum Orinóco, am Eingang in den Golf von Mexico in das karaibische Meer. Sie werden Antillen genannt; es sind ihrer über 400; man theilt sie in grosse und kleine Antillen.

Grosse Inseln.

538. Cuba, fast so lang hingestreckt, als Grossbritannien, 2310 □M. mit 1 Mill. Einw., wovon ⅔ Sclaven, eine spanische Besitzung, mit der Haupt-

stadt Havána, dem besten Hafen in ganz Amerika, Tabaks-Ausfuhr, 125,000 E., und Santiago, 10,000 E.

Jamaika (chamâika) = 270 □M. mit 400,000 E., unter welchen 340,000 Sclaven, eine englische Besitzung, mit der Hauptstadt Kingston, 33,000 E., und Port Royal, auf einer schmalen Erdzunge.

539. Haïti *) (â-ïti) d. h. Gebirgsland, früher San-Domingo und Hispaníola genannt, die reichste und wichtigste unter allen Antillen, = 1380 □M. und 1 Mill. E. Neger und Mulatten, früher zum Theil spanisches, zum Theil französisches Besitzthum. Während der französischen Revolution wurden 1794 auch die Neger für frei erklärt und auf Domingo bildete sich ein eigener Negerstaat, der sich jedoch 1802 Frankreich unterwarf, dann wieder abfiel u. s. w. Nach mancherlei Wirren erklärte Frankreich 1825 die Unabhängigkeit dieses Neger- und Mulatten-Staates, der seit 1816 eine Constitution hat, welcher gemäss ein Präsident lebenslänglich an der Spitze der Regierung steht, diese aber durch einen Senat und eine Deputirten-Kammer beschränkt wird. Hauptstadt ist Port au Prince mit 28,000 E., dann Cap Henri oder Cap Français, 12,000 E., und St. Domingo, 25,000 E., älteste Stadt in Amerika (1504) mit dem Grabmal des Columbus.

540. Portorico = 180 □M. mit 220,000 E., spanische Besitzung, mit der Hauptstadt gleichen Namens.

Nördlich von Cuba und Haïti, und östlich von Florida liegen die (nicht zu den Antillen gerechneten) Bahama (ba-amá) oder lukayischen Inseln,

*) Nicht zu verwechseln mit Otaheite oder Tahiti oder Taheiti (555), noch weniger aber mit Owaihi (554).

mehrere hundert, grossen Theils unbewohnt, englisches Eigenthum. Die vorzüglichsten sind: Bahama = 16½ □M. und San-Salvadór = 16 □M., merkwürdig als erstes Land, das Columbus auf seiner gefahrvollen Entdeckungsreise 1492 betrat.

Kleine Inseln.

541. Die Virginishen oder Jungfern-Inseln, englisch, spanisch, und dänisch.

Den Dänen gehören nehmlich St. Croix, St. Thomas und St. Jean.

542. Die Inseln Anguilla, St. Christoph oder St. Kitts, Antigua, Dominico, St. Lucia, St. Vincent, Barbádos, Grenâda, Tabago, Trinidád gehören England.

Die Franzosen besitzen noch Guadeloupe, aus zwei durch den Salzfluss getrennten Inseln bestehend, und Martinique, nebst einigen ganz kleinen Eilanden.

Niederländisch sind St. Martin, St. Eustachius, Saba, und Curassao.

Schwedisch ist Barthelemy.

543. Die Haupt-Producte aller dieser westindischen Inseln sind: Kaffee, Zucker, Baumwolle, Tabak, Zimmt; doch sind Kaffee und Zucker hier nicht einheimisch, sondern die Europäer haben jenen aus Arabien, diesen aber von den canarischen Inseln hierher verpflanzt.

Die grösste Plage dieses Archipelagus sind fürchterliche Orkane, welche Bäume und Häuser umstürzen, also die Plantagen zerstören. Dazu kommt noch als zweite Geissel das gelbe Fieber (512), besonders in Kuba.

Die bisher einzeln genannten Besitzungen der Europäer betragen im Ganzen:

1) Russen - -	23,000	□M.	mit 50,000	E.
2) Engländer - -	16,000	□M.	mit 2 Mill.	E.
3) Franzosen - -	6,000	□M.	mit 200,000	E.
4) Spanier - -	2,000	□M.	mit 1 Mill.	E.
5) Niederländer -	725	□M.	mit 74,000	E.
6) Schweden -	2½	□M.	mit 1600	E.

Fünftes Kapitel.

Fünfter Welttheil.

544. Unter diesem Namen oder unter dem der Inselwelt begreift man die ganze Masse von Inseln, welche südlich von Asien liegen, in Verbindung mit Neuholland und allen den im grossen Ocean zerstreuten Inseln. Diese Alle haben nehmlich gewisse unterscheidende Eigenthümlichkeiten im Vergleich mit den übrigen Theilen der Erde, sowohl in Bezug auf die Einwohner, als was die Erzeugnisse betrifft. Man unterscheidet drei Partien, und zwar 1) Notasien d. h. Südasien, 2) Australien, und 3) Polynesien d. h. Vielinselland.

§. I. *Notasien.*

545. Unter diesem Namen versteht man den Archipelagus (103) zwischen Asien und Neuholland. Man unterscheidet dort drei Inselgruppen, nehmlich

I. Die Sunda-Inseln (451), hauptsächlich vier an der Zahl, und zwar

a) Sûmatra, 7 bis 8000 □M. gross, gerade unter dem Aequator, von einer hohen Gebirgskette durchzogen, in welcher Vulcane sind, mit der höchsten Spitze Ophir, 13,000 F. hoch. Alle die grossen Thiere Asien's trifft man auch hier, und die Insel hat Pfeffer, Zimmt, Kampher, starkes Bauholz (Tikholz) Städte:

Atschin im Norden, mit einem vorzüglichen Hafen, und Padang, englische Niederlassung, nun Sitz des holländischen Statthalters; die Holländer haben nehmlich hier an den Küsten Colonien.

546. *b)* Jawa (schâwa), von Sûmatra durch die Sundstrasse getrennt und von Osten gen Westen hin gestreckt, 2,300 □M. gross, die wichtigste Besitzung der Holländer, mit der Hauptstadt Batavia an der nördl. Küste, 160,000 E., als sehr ungesund bekannt. Es giebt jedoch auf der Insel noch Staaten der Eingebornen, welche von Sultanen regiert werden. Ferner

547. *c)* Bornêo, die grösste (= 9,900 □M.), aber wenig bekannt, mit sumpfigen, ungesunden Küsten, die von wilden Volksstämmen bewohnt werden. Die Holländer besitzen auch hier einen Stirch Landes, mit der Hauptfeste Pontianak. Besonders Diamante werden dort gefunden, und sonst nur noch in Indien (441) und Brasilien (532). Endlich

d) Celebes (sêlebes), östlich von Borneo, reich an Producten, 2,500 □M. gross, mit holländischen Factoreien, namentlich Makassar, daher auch die ganze Insel so heisst.

Ausser diesen vier grösseren giebt es noch viele kleinere Sunda-Inseln.

548.

II. Die Molukken oder Gewürzinseln, ungesund, unter der Oberherrschaft der Holländer, welche auf einer derselben, Amboina genannt, die wichtigste Colonie nächst Batavia haben; andere heissen Gilolo, Ceram, Banda u. s. w.

549.

III. Die Philippinen, nördlich von den Molukken, auch Manillen genannt, von der grössten derselben Manilla oder Luson, wo Spanien, das sich die Herrschaft über diese fruchtbaren und goldreichen Inseln zueignet, einen Gouverneur hat; die

südlichste Insel Magindanao steht unter eigenen Sultanen. Andere heissen Panay, Samar, Zebu u. s. w., und Mactan, wo Magellan um's Leben kam.

Auf allen diesen Inseln, welche man übrigens in der Regel zu Asien, und nicht zum fünften Welttheil rechnet, leben Menschen der malaischen Race (182), jedoch sind die Eingebornen in der Regel von den Küsten in's Innere zurückgedrängt. Allenthalben herrscht hier der Islam (191).

§. II. *Australien.*

Dasselbe besteht aus Neuholland und einigen grossen Inseln.

550. Neuholland, so gross als ganz Europa (112. 113), ist hauptsächlich nur an den Küsten bekannt. Ganz besonders auffallend ist die Seltenheit und Unbedeutenheit der Flüsse dieser grossen Insel; denn mit wenigen Ausnahmen hat man bisher daselbst entweder blosse Bäche oder förmliche Ströme angetroffen, ein Umstand, aus welchem man schliesst, dass sich in der unbekannten inneren Gegend ein Binnenmeer, wie etwa das kaspische, finden möchte. Das Pflanzen- und Thierreich dieses Landes enthält Gattungen, welche man sonst nicht trifft. Die ursprünglichen Bewohner sind wild, und der Farbe nach schwarz, haben aber in der Regel keine wolligen Haare, wie die Neger, sondern sind langhaarig, wie die Europäer. An der Ostküste haben die Engländer die Colonien Botany-Bay, Port-Jackson, Sidney-cove, und Paramatta. Dorthin schickt die englische Regierung ihre Verbrecher; daselbst werden sie dann strenge beaufsichtigt und betreten häufig wieder den Pfad der Ehre und der Tugend, der ihnen in ihrem Vaterlande durch den üblen Ruf ihrer schlechten Handlungen gewissermassen versperrt

war. Durch die Bass-Strasse ist Neuholland von Van-Diemens-Land getrennt, dessen Klima sehr kalt ist. Die Einwohner sind schwarz und haben wolliges Haar, sind überhaupt in manchen Stücken von den Bewohnern Neuhollands verschieden, namentlich noch roher und unwissender, als diese.

551. Unter den grossen Inseln Australien's bemerke man nördlich besonders Neu-Guinea oder das Land der Papus, die an den Küsten wohnen, sich den Landungen der Europäer immer widersetzen, und überhaupt sehr wild und kriegerisch sind. Hier lebt der Paradiesvogel, dessen Gefieder so prachtvoll farbig ist. Dann der Archipelagus der Louisiade, von Klippen und Riffen umgeben, sowie Neu-Britannien, östlicher, mit dem Muscat-Baume, und Neu-Irland, u. s. w.

552. Oestlich von Neuholland ist der grosse Salomon's-Archipelagus oder Neugeorgien, in welchem fünf Inseln von einiger Bedeutung sind. Südlich liegen die Neuen Hebriden oder die Heil. Geist-Inseln, ebenfalls von einer Neger-Race bewohnt. Ferner Neu-Caledonien, über 300 □M. gross, fruchtbar, mit kanibalischen Bewohnern, welche sogar eine Art Speckstein essen. Südlicher liegt Neu-Seeland, aus zwei grossen Inseln zusammengesetzt, zwischen denen die Cooks-Strasse ist. Bauholz ist im Ueberfluss dort, auch gedeihen daselbst die gewöhnlichen europäischen Pflanzen, z. B. unsere Obstarten, und eine ganz besonders feine Art Flachs. Die Einwohner, ein schöner Menschenschlag von hellbrauner Farbe, gehören zu den rohesten Wilden. Nördlich von Neuseeland liegt die Insel Norfolk, wo die Engländer eine Niederlassung gegründet haben. Südöstlich liegt die Antipoden-Insel, London fast antipodisch, entgegengesetzt

(S. 58), und in nicht sehr weiter Entfernung ist auch der Antipoden-Punkt von Paris.

§. III. *Polynesien.*

553. **Polynesien** oder **Vielinselland** umfasst die Inselgruppen, welche im grossen Ocean zwischen den beiden Wendekreisen zerstreut sind. Die Bewohner sind alle so ziemlich auf gleichem Grade der Bildung und sprechen Dialecte der malaischen Sprache. Der Brodbaum und andere südliche Nahrungspflanzen kommen auf allen fort; die grossen Thiere Asiens findet man nicht, dagegen giebt es daselbst Hühner, Tauben, und Schweine in Menge.

554. Nördlich vom Aequator, wenn man von Westen ausgeht, liegen:

Die **Pelew** (pelju)-**Inseln**, vorzüglich **sieben**. Dann die **Neu-Philippinen** oder die **Carolinen**, die sich von Osten nach Westen hin in einer Strecke von 600 Lieues parallel mit dem Aequator ausdehnen, und durch die **Carolinen-Strasse** von den Marianen getrennt sind.

Oestlich folgen die **Mulgraven**, zum Theil **Korallen-Felsen**. Nördlicher die **Marianen** oder **Ladronen** d. h. Diebsinseln, die sich von Norden gen Süden hinstrecken.

Die **Sandwich** (sändwitsch)-**Inseln**, die östlichsten, 14 an der Zahl, deren bedeutendste **Owaihi** heisst, 187 □M. gross mit 85,000 E., zugleich die grösste von ganz Polynesien, mit dem 14,900 F. hohen Berge **Mauna Rua** (800 Fuss höher als der Mont-Blanc, 144). Die Einwohner machen Fortschritte in der geistigen und industriellen Cultur, und sind besonders fleissig in der Bebauung des Bodens. Hier fand der berühmte Seefahrer Cook i. J. 1778 seinen Tod.

555. Südlich vom Aequator liegen:

Die Marquesa's-Inseln, und die Niedrigen-Inseln, deren südlichste Gruppe den besonderen Namen der gefährlichen Inseln führt, hauptsächlich Korallenfelsen. Ferner die Gesellschafts-Inseln, deren bedeutendste Otaheite oder Tahiti heisst, 20 □M. gross, reich an den üppigsten Producten des Pflanzenreichs, mit mildem, gesundem Klima, durch eine schmale Landzunge in zwei Halbinseln getrennt.

Die Schiffer-Inseln sind in Bezug auf Fruchtbarkeit den Gesellschafts-Inseln gleich.

Südlicher die Freundschafts-Inseln, unter dem Wendekreise, nordwestlich die Fidschi- oder Witis-Inseln, mit gefährlichen Klippen umgeben.

Die Oster-Insel, im entfernten Osten, liegt ganz allein, etwa 4 Meilen im Umfang, mit sehr langen, aber ganz schmalen Häusern aus Lavasteinen. Man findet dort räthselhafte steinerne Büsten, welche 14 F. hoch sind und auf einer langen Mauer stehen, und Grabgewölbe, was alles auf frühere, gebildete Bewohner schliessen lässt. Die jetzigen Bewohner sollen sogar ohne alle üble Folgen Seewasser trinken.

Zum Schlusse nun noch eine chronologische Uebersicht der wichtigsten geographischen Entdeckungen der Neuzeit.

	Nach Christus
Die canarischen Inseln wurden durch genuesische und catalonische Schiffer entdeckt - - - - - - -	1345
Der normännische Ritter Johann von Bethencourt setzt sich in Besitz - -	1401—1405
Porto Santo von dem Portugiesen Tristan Vaz und Zarco entdeckt - - -	1418
Madeira durch ebendieselbe - - -	1418
Cap Blanco durch den Portugiesen Nunno Tristan - - - - - - -	1440

	Nach Christus
Die Azoren durch den Portugiesen Gonzalla Vello - - - - - - -	1448
Die Cap-Verdischen Inseln durch den Genueser Antonio Nolli - - -	1449
Die Küste von Guinea durch die Portugiesen Johann Santaren und Pedro Escobar - - - - - - - -	1471
Congo durch den Portugiesen Diego Cam	1484
Das Vorgebirg der guten Hoffnung durch den Portugiesen Diaz - - - - -	1886
Die Entdeckung von Amerika wird mit der Entdeckung der Insel San Salvador durch Christoph Columbus, begonnen in der Nacht vom 11. auf den 12. Octob.	1492
Die Antillen durch Christoph Columbus	1493
Der Continent von Amerika - -	1498
Indien, die östliche Küste von Afrika, die Küste Malabar, durch den Portugiesen Vasco da Gama - - -	1498
Amerika, die östlichen Küsten, durch Ojeda, welchen Amerigo Vespucci begleitete - - - - - - -	1499
oder nach anderen	1497
Der Amazonen-Strom durch Vincenz Pinçon - - - - - - -	1500
Brasilien durch den Portugiesen Alvarez Cabral - - - - - - -	1500
Neufundland durch den Portug. Cortoreal	1500
St. Helena durch den Portug. Johann da Nova - - - - - - -	1502
Ceylon durch Lorenz Almeida - -	1506
Madagascar durch Tristan da Cunha	1506
Sumatra durch den Portug. Sequeira	1508
Malacca durch ebendenselben - -	1508
Die Sunda-Inseln durch den Portug. Abreu - - - - - - - -	1511

	Nach Christus
Die Molukken durch ebendenselben -	1511
Florida durch den Spanier Ponce de Leon	1512
Das Südmeer durch Nunez de Balboa	1513
Peru durch Perez de la Rua - -	1515
Rio Janeiro durch Dias de Solis - -	1516
Rio de la Plata durch ebendenselben	1516
China und die Lieukieu-Inseln durch den Portugiesen Ferdinand Perez - -	1517
Mexico durch Grijalva entdeckt und durch Ferdinand Cortez erobert - - -	1519
Feuerland durch Magellan - - -	1520
Die Diebsinseln durch ebendenselben	1521
Die Philippinen durch Johann Verazzani	1523 u. 1524
Peru durch Pizarro erobert - -	1524
Bermudas - Inseln durch den Spanier Johann Bermudas - - - - -	1527
Neu - Guinea durch den Spanier Andreas Vidaneta - - - - - - -	1528
Die benachbarten Küsten von Acapulco durch die Spanier - - - -	1534
Canada durch den Franzosen Jacob Cartier - - - - - - -	1534 u. 1535
Californien durch Cortez - - -	1535
Chile durch Diego de Almagro - -	1536 u. 1537
Acadien; der Franzose Roberval lässt sich auf Isle Royal nieder - -	1541
Cambodja durch Antonio Faria y Susa, Ferdinand Mindez Pinto - - -	1541
Hainam durch ebendieselbe - -	1541
Japan westlich von Diego Jamoto und Christoph Borello, östlich durch Ferdinand Mindez Pinto - - - -	1542
Cap Mendocino in Californien durch Rodriguez de Cabrillo - - - -	1542
Der Missisippi durch Moscoso Alvarado	1543

	Nach Christus
Die Waigats - Strasse im Eismeer durch Stephan Borrough - - - - -	1556
Die Salomons-Inseln durch Mendana	1567
Die Frobisher - Strasse nördlich von der Hudsons-Strasse durch Martin Frobisher	1576
Drake's Reise - - - - -	1579—1590
Die Davis-Strasse durch Johann Davis	1587
Die Küsten von Chile durch Pedro Sarmiento - - - - - - -	1589
Die Malouinen durch Hawkins - -	1594
Die Marquesen durch Mendana - -	1595
Santa - Cruz durch ebendenselben -	1595
Reise nach Nowaja - Semlja durch Baarentz - - - - - - -	1596
Heiliggeist - Inseln durch den Spanier Quiros - - - - - - - -	1606
Bay von Chesapeak durch John Smith	1607
Quebek durch Samuel Champlain gegründet - - - - - -	1608
Hudsons - Strasse durch Heinrich Hudson	1610
Neuholland durch den Holländer Hartigh	1616
Baffins - Bay - - - - - -	1616
Cap Horn und Staatenland durch Jacob Lemaire - - - - - -	1616
Van - Diemens-Land durch Abel Tasmann	1642
Neu-Seeland durch ebendenselben -	1642
Freundschafts - Inseln durch ebendens.	1645
Staatenland, nördlich von Japan, durch den Holländer Vries - - - -	1643
Neu - Britannien durch Dampier - -	1700
Berings - Strasse - - - -	1728
Otaheiti durch Wallis - - -	1767
Schiffer - Inseln durch Bougainville -	1768
Archipel der Louisiade durch Bougainville - - - - - - -	1768

	Nach Christus
Kerguelens-Inseln, östlich von Madagascar	1772
Neu - Caledonien durch Cook - -	1774
Sandwich - Inseln durch Cook - -	1778

Nach Cook's dritter Reise, auf welcher er zwar die Sandwich-Inseln entdeckte, aber zugleich seinen Tod fand (554), wurden, besonders zum Zwecke der genaueren Untersuchung der Austral-Gegenden, hauptsächlich folgende Entdeckungs-Reisen gemacht, und zwar von

La Perouse - - - - -	1785—1788
Vancoover - - - - - -	1790
Flinder und Bass, welche sich überzeugten, dass Van - Diemens - Land eine Insel ist - - - - - -	1799
Krusenstern - - - - - -	1803—1806
Otto v. Kotzebue - - - - -	1815 und 1823—1826

Anhang.

I. Uebersicht der bedeutendsten Flüsse aller Welttheile.

(*Schacht*, *Geogr. S.* 292.)

Ursprung im	Fluss.	Welttheil.	Meer.	Länge in Meilen.
Sudeten.	*Oder*	Europa.	Ostsee.	105
Albarassin.	*Tajo.*	Europa.	atlant. Meer.	120
Sevennen.	*Loire.*	„	„	130
Blauberge.	*Susquehanna*	Nordam.	nordatl. M.	130
Karpathen.	*Weichsel.*	Europa.	Ostsee.	130
Riesengebirg.	*Elbe.*	„	Nordsee.	150
Alpen.	*Rhein.*	„	„	160
Kong.	*Gambia.*	Afrika.	atlant. Meer.	160
Kong.	*Senegal.*	„	„	200
Wolchonski.	*Dnieper.*	Europa.	schwarz. M.	240
Armenische Berge.	*Euphrat.*	Asia.	pers. Busen.	300
Himaleh.	*Ganges.*	„	bengal. „	300
Höhen Guianas.	*Orinoco.*	Südamer.	atlant. Meer.	320
Himaleh.	*Indus.*	Asia.	indopers. M.	340
Schwarzwald.	*Donau.*	Europa.	schwarz. M.	380
Höhen am Obersee	*Lorenzo.*	Nordam.	Nordmeer.	400
Gr. Altai.	*Jenisei.*	Asia.	Eismeer.	410
Wolchonski.	*Wolga.*	Eur. u. As.	kasp. Meer.	430
Baikal-Gebirge.	*Lena.*	Asia.	Eismeer.	440
Tibet. Berge.	*Irawaddi.*	„	bengal. Busen	460
Kleiner Altai.	*Obi.*	„	Eismeer.	460
Brasil. Berge.	*La Plata* (Paraguay).	Südamer.	äthiop. Meer	460
Mondberge.	*Nil.*	Afrika.	mittländ. M.	560
Tibet. Berge.	*Hoangho.*	Asia.	ostchines. M.	570
„	*Jantse Kiang*	„	„	650
Felsberge.	*Missuri.*	Nordam.	mexik. Golf.	730
Anden.	*Marannon.*	Südamer.	äthiop. Meer.	730

II. Europäische Gebirgshöhen von mehr als 3000 Fuss.

(*Schacht, Geogr. S.* 363.)

Alpen — Montblanc 14700 F.
Nevada — Mulhacen 10800 F.
Pyrenäen — Pic de Nethou und Maladetta 10700 F.
Sizilianische Berge — der Vulkan Aetna 10480 F.
Apenninen — Gran Sasso 9500 F.
Corsikanische Berge — Rotondo 9294 F.
Siebenbürgische Berge — Budosch 900 F.
Macedonische Berge — Orbelus 9000 F.
Karpathen — Lomnitzer Spitze 8316 F.
Kjölen — Sneehättan 8300 F.
Estrella in Portugal — Höhen von 8000 F.
Guadarrama in Spanien — Kuppen von 7700 F.
Gebirge auf Morea — Taygetus 7400 F.
Gebirge auf Creta — Ida 7200 F.
Sevennen — Mezen 6160 F. (5400).
Gebirge von Auvergne, westlich der vorigen — Mont d'Or 6100 F. (5800).
Pindus — Olymp 6100 F.
Isländische Berge — Höhen von 6100 F.
Jura — Recület 5360 F.
Asturische Berge in Spanien — Kuppen von 5000 F.
Riesengebirge — Schneekoppe 4950 F.
Vulkan Hekla auf Island 4800 F.
Berge auf der Krimm — Tschadir Dagh (Zeltberg) 4740 F.
Schwarzwald — Feldberg 4670 F.
Sudeten — Spieglitzer Schneeberg 4550 F.
Vogesen — Sulzer Belchen 4420 F.
Schottische Berge — Ben Nevis 4370 F.
Auf der chalcidischen Halbinsel Griechenlands — Athos 4270 F.

Peaks in England — Wharnside 4050 F.
Auf den Orkney-Inseln — Ronasberg 3940 F.
Erzgebirge — Waldberg 3900 F.
Böhmer Wald — Arber 3800 F. (4500).
Auf den Faröer Inseln — ein Gipfel von 3600 F.
Der Vulkan Vesuv in Italien — 3500 F.
Harz — Brocken 3500 F.
Im englischen Wallis — Snowdon 3500 F.
Auf der Hebrideninsel Kilda bei Schottland — ein Gipfel von 3500 F.
Fichtelgebirge — Schneeberg 3250 F.
Rauhalp — Schafberg 3120 F.
Thüringerwald — Beerberg über 3000 F.
Mährische Berge an 3000 F.
Lausitzer Berge — die Lautische an 3000 F.

III. Die 31 volkreichsten Städte des Deutschen Bundes.

(*Schacht*, *Geogr. S.* 429.)

Städte.	Einwohner.	Liegen in:
Wien	280,000	Oestreich.
Berlin	230,000	Preussen.
Hamburg	111,000	Freistaat.
Prag	107,000	Oestreich.
Breslau	90,000	Preussen.
München	75,000	Baiern.
Cöln	62,000	Rheinpreussen.
Dresden	55,000	Sachsen.
Frankfurt	45,000	Freistaat.
Bremen	42,000	„
Triest	42,000	Oestreich.
Leipzig	40,000	Königr. Sachsen.
Magdeburg	40,000	Preussen.
Nürnberg	40,000	Baiern.
Achen	36,000	Rheinpreussen.
Gräz	36,000	Oestreich.
Braunschweig . .	34,000	Braunschweig.
Brünn	34,000	Oestreich.
Augsburg		Baiern.
Stuttgart	30,000	Würtemberg.
Potsdam		Preussen.
Stettin		„
Hannover	28,000	Hannover.
Elberfeld	27,000	Preussen.
Cassel	26,000	Kurhessen.
Mainz	26,000	Hessen-Darmstadt.
Lübeck		Freistaat.
Altona		Dänemark.
Düsseldorf . . .	25,000	Preussen.
Erfurt		„
Halle		„

Register

über die mathematische und physische Geographie.

Die Zahlen bezeichnen die Paragraphen.

Abdachung der Erde 15
Abweichung der Magnetnadel 140
Aequator 12. 27
Aequinoctiallinie 21
Aequinoctium 21. 70. 73
Aërolithe 139
Aestuarien 167
Amphibien 151
Amphiscii 79
Aphelium 58
Apogäum 87
Archipelagus 121. 123
Atmosphäre 127
Axe der Ellipse 58
Axe der Erde 7
Bahn der Planeten 58. 60
Barometer 129
Bevölkerung der Erde 183. 194. 196
Boussole 140
Breite - Bestimmung 35 36
Breite, geogr. 27. 28
Breite-Grade 31
Brennpunkt 58
Catarracte 180
Centrifugalkraft 56
Centripetalkraft 55
Civilisation 197
Cometen 50. 63
Conjunction 90
Continente 103. 106
Dämmerung 132
Dauer der Jahreszeiten 80
Dauer des Jahres 83
Dauer des Tages 54. 77
Delta 171
Donner 138. 139
Dünste 133
Ebbe und Fluth 165
Ebenen 143
Eisberge 169
Ekliptik 58. 97
Electricität 138
Ellipse 58
Entfernung der Fixsterne 100
Erdbeben 148
Erde 7. 9. 13. 15. 54. 68
Erdreich (Arten) 154
Erzeugnisse der Erde 150. 153
Excentricität 58

Finsternisse 42. 96. 97
Fixsterne 50. 85. 99. 100
Flüsse 171. 173. 176
Flüssigkeiten, luftförmige 138
Fossilien 156
Gebirgsketten 144. 147
Gegenströmung 164
Gewässer des Festlandes 169
Gletscher 149. 169
Globus, künstlicher, 44
Hagel 133
Halbinsel 104
Halbkugeln 21. 23
Himmelsgegenden 8
Himmelskugel 79
Hochebenen 141
Horizont 10
Hyperbel 63
Jahreszeiten 86. 74
Inseln 103. 122. 127
Juppiter 66
Kälte auf den Höhen 131
Karten 45. 47
Klimate 78
Klippen 103
Kreise um die Erde 20
Länge-Bestimmung 37. 43
Länge, geogr. 29. 30
Länge-Grade 31
Länge-Maasse 49
Landenge 104
Lava 148. 156
Licht, Schnelligkeit 66
Luft 128. 132
Luftspiegelung 132
Maasstab auf den Karten 48
Magnetische Flüssigkeit 140
Magnet-Nadel 140
Malaien 182
Meerbewegungen 164. 168
Meere 119. 120
Meerenge 105
Meerwasser 159. 168
Meile 49
Meridian 22. 34
Messung der Gebirgshöhen 129
Meteore 133
Mètre 18
Mittlere Zeit 82
Mondfinsternisse 96
Mondmonate 88
Mondphasen 89. 95
Mondcyclus 97
Mondknöpfe 37
Mondumdrehung 87. 88
Mondviertel 92. 94
Morgenröthe 132
Mousson-Winde 137
Mündung 171
Nadir 10
Neger 182
Neigung der Erdachse 68
Neigung der Magnetnadel 140
Neigung der Mond-Bahn 97
Nordlicht 140
Octant 91. 94
Opposition 93
Organische Körper 150
Oxygène 128
Parabel 63
Parallel-Kreise 24. 25. 33
Parhelium 132
Passat-Winde 137
Perigäum 87
Perihelium 58
Periscii 79
Perpendikel 56
Phosphorisches Leuchten 168
Pflanzenreich 151
Planeten 50. 52. 53. 54. 55 57. 59
Polarstern 7

Pole 7
Projection auf den Karten 47
Quadrant 36
Quellen 170
Rabbinisten 189
Racen der Menschen 181. 182
Regen 133
Regenbogen 132
Regierungsformen 193
Reif 133
Religionen 187. 192
Riffe 103
Ring des Saturnus 67
Ringförmige Finsterniss 98
Rückgang d. Fixsterne 85
Rückgang der Mondknoten 97
Salzigkeit des Meerwassers 159
Sandbank 103
Sauerstoff 128
Sawanen 143
Schall 132
Schnee 133
Schwingung 87
Seen 172. 177
Siderisches Jahr 83
Sommersolstitium 70
Sonne 51
Sphaera 79
Sphaeroide 17
Sprachen 184. 186
Stadium 49
Steppen 143
Sternbilder 86
Sterngruppen 50. 62
Sternzeichen 86
Stickstoff 128
Strahlenbrechung 132
Strömungen 162. 164
Tataren 182
Teich 172
Thiere 151
Thierkreis 61
Thau 133
Trabanten 59. 64
Trabanten des Jupiter 66
Tropisches Jahr 83
Umwälzung der Sonne 51
Umwälzung d. Planeten 54 57
Unorganische Körper 150
Untiefen 103
Vegetabilien 151
Vorgebirge 104. 105. 118
Vulcane 148
Wasserfälle 180
Wendekreise 24. 72. 74
Winde 135. 136
Windrose 8
Wintersolstitium 74
Wolken 133
Zahl der Fixsterne 99
Zeichen des Thierkreises 62
Zeit, wahre, u. s. w. 82
Zeitmesser 39
Zenith 10
Zodiacal-Licht 132
Zonen 76

Namenregister.

Die Namen aus der alten Geographie sind *cursiv* gedruckt; die Namen der Länder und Provinzen mit Capitälchen.

A.

Aachen 376
Aaland 348
Aalborg 342
Aar 394
Aarhuus 342
Abdera 281
Aberdeen 334
Abo 351
Abruzzo 412
Abydos 209
Abyssinien 472
Acadien 518
Acapulco 507
Acarnanien 256
Achaia 272
Achelous 256, 257
Acqui 460
Acre (St.-Jean d') 430
Acro-Ceraunia
— (Gebirge) 253
Actium 256
Adana 427
Adda 394
Addua 284
Adel 492
Adige 374
Adonis 226
Adour 358
Adrianopel 417
Adriaticum (mare) 203
Æa 224
Ägäisches Meer 203
Ægina 278
Ægira 272
Ægium. 172
Ægos-Potamos 281
Ægypten 238, 468
Ælana 236
Aeolien 211
Aeoliae insulae 305
Æsis 293
Aethiopien 242
Aetna 303
Afganistan 439
Africa (altes) 237
Africa (neues)
— Eintheilung 110
— Vorgebirge 117
— Flüsse 175
— Seen 178

— Beschreibung 465
Aganippe 261
Agrigentum 304
Ain 357
Ajaccio 415
AJAN 492
Alabama 514
Alatschka 501
ALBANIEN 224
Alba 295
ALBION 319
Albis 324
Alderney 339
ALENTEJO 404
Ale-uten (Inseln) 501
Aleppo 430
Aleria 306
Alexandrette 430
Alexandria 241, 406, 470
ALGARVE 404
Algier 477
ALGESIRAH 431
Alicante 401
Aliphera 271
Alleghanys 510
Allier 357
Alpen 144, 359
Alpheus 270, 271
Alsen 343
Altona 382
Altorf 396
Amasea 207
Amathus 222
Amazonen-Strom 523
Amboina 548
Ambracia 254
America
— Eintheilung 111, 112
— Vorgebirge 118
— Flüsse 176
— Seen 178
AMERICA, nördliches 500
— südliches 523
Amiranten 494
Amiternum 296
Amphipolis 252
Amphissa 258
Ampsaga 248
Amsterdam 369
Amyclae 268
Anagnia 295
Anamani 286
Anaphlystos 264
Anas 317
ANATOLIEN 426
Ancona 295
Ancona 413
Ancyra 211
ANDALUSIEN 397
Andamanen 449
Anden 529
Andros 277
Anglesey 339
ANGOLA 484
Angora 427
Anio 294
Annapolis 518
Antakia 430
Antaradus 226
Antibes 363
Anticosti 519
Anticyra 260
Antigua 541
Antilibanon 225
Antillen 537
Antiochia 225
Antirrhium 258
Antium 295
Antwerpen 366
Anxanum 296
Aosta 406
Apamea 216
Apollonia 245, 253
Appenzell 396
APULIEN 299
Aquae Sextiae 311
Aquileia 289
Aquitanien 310, 311
ARABIEN 236, 435
Aradus 226

Aragonien 399
Arar 309
Ararat 428
Arau 396
Ara-ucans 531
Arbela 229
Arcadia 271
Archangel 351
Archipelagus 103
Ardea 295
Ardeche 357
Arelate 314
Argolis 267
Argos 267
Argau 396
Arguin 479
Aria 232
Ariminum 292
Armenien 223, 428
Arnus 290
Aromatum Promontorium 242
Arrakan 449
Arpinum 295
Arretium 291
Arriége 357
Arsamosata 223
Artaxata 223
Ascalon 226
Ascanius 205
Aschaffenburg 375
Aschantie 483
Asculum 293
Asien, altes 204
Asien, neues
— Eintheilung 109
— Vorgebirge 116
— Flüsse 174
— Seen 178
— Beschreibung 421
Asia minor 204, 426
Asopus 261
Asphalt-See 227
Assab 472
Assam 462
Assumcion 530
Assuan 470
Assyrien 229
Astaboras 238
Astapa 317
Astapus 238
Astrakhan 351
Astures 315
Asturica 316
Asturien 399
Athenae 264
Athesis 288
Athos 252
Atlas 250
Atschin 545
Attica 263
Aube 357
Aude 358
Aufidena 296
Augilah 473
Augsburg 373
Augusta Praetoria 285
— *Taurinorum* 285
— *Rauracorum* 312
— *Vindelicorum* 325
Augustodunum 314
Aulis 261
Ausci 311
Austerlitz 390
Australien 550
Ava 449
Aventicum 312
Avernus 298
Aveyron 357
Axius 252
Axum 472
Azania 242
Azoren 499
Azow 120, 203, 351
Azteken 506

B.

Babylon	230	BENGALEN	444
BACTRIANA	232	BENGUELA	484
Baden	371	Benin	483
Bärensee	520	BÖOTIEN	261
Bätis	317	*Beroea*	281
BÆTICA	317	Berberei	474
Bagdad	432	*Berenice*	241, 245
Bagradas	247	Bergamo	407
Bahama	540	Bergen	347
Bahia	533	*Bergomum*	285
Bahr-el-Abyad	471	Berlin	384
Baiæ	298	Bermudas	519
BAIERN	373	Bern	396
Baïkal	178	Berwick	334
Balbeck	430	*Berytus*	226
Balearen	318	Behring-(Strasse)	119, 501
Baltia	324	Biafra	483
Baltimore	515	*Byblos*	226
Bamberg	373	Bilbao	399
Bann	335	*Bilbilis*	316
Banda	548	Biledulgerid	478
Barbados	541	Birman	449
Barcah	474	Birmingham	331
Barcelona	399	BISCAYA	399
Barcino	316	Biserta	476
Bari	413	Bissagos	482
Barium	299	BITHYNIEN	205
Basel	396	*Bituriges*	312
Bass	550	Blanco, Cap	479
Bussora	432	BÖHMEN	389
Batavi	323	*Boii*	286
Batavia	546	Bojador, Cap	250, 479
Bayonne	363	Bologna	411
Behar	444	Bombay	444
BEIRA	404	Bona	477
BELGIEN	310, 366	Bonifacio	406
Belgrad	416	*Bononia*	286
Bellinzona	396	Bordeaux	362
Belt	343	Borneo	547
Benacus	284	Bornholm	348
Benares	444	*Borusci*	324
Benevent	413	*Borysthenes*	326
Beneventum	296	Bosjemans	487

BOSNIEN	416
Bosphorus Thracius	203
— *Cimmerius*	203
Boston	515
Botany-Bay	550
BOTHNIEN	346
Boulogne	363
Bourbon (Insel)	495
Boyne	335
Braccara Augusta	316
Braga	404
Braganza	404
BRANDENBURG	384
BRASILIEN	532
Braunau	374
Braunschweig	381
Bremen	380
Breslan	387
Briare (Kanal v,)	360
Brienzer See	394
Brilessus	263
Brindisi	413
Bristol	331
BRITANNIA	319
BRITANNISCHE Inseln	329
Brixen	374
Brixia	285
Brundisium	300
Brünn	390
BRUTTIUM	302
Brüssel	366
Bryseae	268
Buckarest	416
Buda	392
Buenos-Ayres	530
BUKAREI (grosse)	463
— (kleine)	464
BULGARIEN	416
Buramputra	462
Burdigala	311
Burgos	399
Burnu	480
Bursa	427
Butan	462
Buthrotum	254
Byzacium	247
Byzantium	281

C.

Cadix	401
Caere	291
Cäsarea	226, 249
Caffa	352
Caffa (Strasse von)	203
CAFERNLAND	486
Cagliari	406
Cairo	470
Caïstrus	215
CALABRIEN	412
Calaguris	316
Calais	363
Callaeci	163
Callao	527
Calauria	278
Calcutta	244
Cale	316
Caledonien (Neu-)	552
CALEDONIEN	319
CALIFORNIEN	504
— (Neu-)	503
Calydon	257
Camalodunum	320
CAMBODJA	452
Cambridge	331
Camiros	214
CAMPANIEN	298
CANADA	517
Canal du Midi	360
Canarien	498
Candahar	439
Candia	418
Candi	446
Cantabri	315
Cantal	359
Cantong	457

Cap-Land 488
Cap Français 539
Cap-Breton (Insel) 519
Cap-Verd 482
Cap-verdische Inseln 497
Caphyae 271
Capua 298, 413
CAPPADOCIËN 218
Caprae 307
Caprea 414
Caracas 524
Caralis 306
Carambis 326
Cardia 281
CARIEN 219
Carlsruhe 371
CARMANIEN 232
CARNIA 289
Carnutes 314
CAROLINA 514
Carolinen 554
Carpathos 277
Carrhae 228
Carthago 247
Carthagena 401, 525
Carthago-Nova 316
Carystus 279
Caschgar 464
Caschemir 439
Caspisches Meer 178
Cassel 378
Cassiterides 321
CASTILIEN 399
Catabathmus 243
CATALONIEN 399
Catana 304, 414
Cataro 393
Caucasien 434
Caunus 219
Cavery 440
Cayenne 534
Celebes 548
CELTIBERIA 315
CELTICA 310
Cenis (Mont) 406
Cenomani 285
Ceos 277
Cephallenia 275
Cephalonia 418
Cephissus 261, 263
Ceram 548
Cerasus 207
Cerigo 418
Cetobris 318
Cette 363
Ce-uta 478
Cevennen 359
Ceylon 446
Chalcedonia 205
Chalcidica 252
Chalcis 279
Chalybon 225
Chambery 406
Charente 358
Charlestown 515
Charlotte-Inseln 502
Cher 357
Cherbourg 363
Cheronea 261
Cherson 351
CHERSONNESUS *cimbrica* 324
— *taurica* 326
— *aurea* 235
Chersonnesus Thraciae 281
Chesapeak 511
CHILI 528
Chiloe 535
Chimboraco 523
CHINA 454
Chios 214
Christiania 347
Chur 396
Christiansand 347
CILICIEN 221
Cimolos 277
CINNAMOMIFERA regio 242
Circeii 295
Cirrha 258
Cirta 248
CISPADANA (Gallia) 284

Clanis 290
Clazomene 212
Cleonae 267
Clitor 271
Clusium 291
Clyde 332
Cnemis 259
Cnidus 213
Côbi 459, 464
Coblenz 376
COCHINCHINA 453
Codanus sinus 324
CŒLE-SYRIA 225
Coïmbra 404
COLCHIS 224
Collioure 363
Cöln 376
Colombia (Fluss) 502
Colombo 446
Colonia 313
Colophon 212
Comana 218
Como 407
Comoren 494
CONGO 484
Connaught 336
CONNECTICUT 514
Consentia 302
Constantine 477
Constantinopel 416
Copaïs 261
Copenhagen 343
Copten 469
Coptos 241
Corcyra 274
Cordova 400
Corduba 417
COREA 459
Corfinium 296
Corfu 418
Corinthus 266
Cork 337
Corunna 401
Coromandel 440
Coron 417
Corone 269
Corrèze 357
Corsica 415
Corsica 306
Cortona 291
Cos 214
Cosenza 413
Cosetani 315
Cossir 470
Cotopaxi 523
Crathis 302
Cremona 407
Creta 276
Criks 516
Crissa 260
Criu-Metopon 326
CROATIEN 393, 416
Crocodilopolis 241
Cronstadt 351
Crotona 302
Cuba 538
Culm 385
Cumana 524
Cumae 211
Cumes 298
Cunaxa 230
Cuneus 318
Curaçao 542
Cures 294
Curia 325
Cuzco 527
Cyclades 277
Cydnus 221
Cydonia 276
Cyllene 270
CYNURIA 265
Cypern. 222, 433
CYRENAICA 245
Cyrene 245
Cyrnos 306
Cyrus 224
Cythera 276
Cytheron 261, 263
Cythnus 277

D.

DACIEN 325
DÆNEMARK 341
Dahomey 483
DALMATIEN 416
Damaskus 225, 430
Dambea 472
Damiette 468, 470
Danubius 332, 388
Danzig 385
Dardanellen 203
Darfur 480
Darmstadt 375
Darnis 245
Decelia 264
DELAWARE 514
Delaware 511
Delos 277
Delphi 260
Delta 238
Demi 264
Demetrias 229
Dendera 470
Departements 361
Derne 473
DEUTSCHLAND 370
Diarbekir 431
Dieppe 363
Diomedeæ 307
Dioscoridis insula 242
Dioscurias 224
Dnieper 350
Dodona. 254
Dominico 541
Don 350
Dongola 471
Dordogne 357
DORIS 213
Doubs 357
Douro 404
Dover 331
Drave 388
Dreieinigkeits-Land 541
Dresden 383
Drôme 357
Drontheim 347
Druentia 309
Drusen 430
Dschaloffen 481
Dscheddo 460
Dschihon 463
Dscholliba 480
Dublin 337
Dulichium 275
Düna 350
Dunkerque 363
Durance 357
Durannius 309
Durius 318
Durlach 371
Durovernum 320
Düsseldorf 376
Dwina 350
Dyme 272

E.

Eblana 321
Ebora 318
Eboracum 320
Ebudes 321
Eburodunum 311
Ecbatana 231
Edessa 228, 252
Edetani 316
Edfu 470
Edinburgh 334
Elatea 260
Elaver 309
Elbe 415
Elbing 385
Elephantine 241
Eleusis 264

Elis 170
Elwangen 372
Emerita 318
Emesa 225
Emporium 316
England 330
Enna 304
Ephesus 212
Epidamnus 253
Epidaurus 267
Epirus 254
Erasinus 267
Eressus 214
Eretria 279
Eridanus 284
Erivan 429
Erymanthus 271
Erythreae 222
Erzerum 428
Eskimo 521
Esne 470
Estramadura 399
Etrurien 290
Euböa 279
Euphrates 223, 228
Eure 357
Euripus 261
Europa (altes) 251
Europa, Länder 108
— Vorgebirge 115
— Inseln 122
— Flüsse 173
— Seen 177
Eurotas 268
Evenus 257
Eziongeber 236

F.

Falerii 291
Falkland 536
Falmouth 331
Falster 343
Famagusta 433
Faröer 122, 344
Fayal 499
Feluppen 481
Felsengebirg 500
Fernambuk 533
Fernando-Pô 496
Faesulae 291
Ferrara 411
Ferro 498
Ferrol 401
Feu 497
Feuerland 536
Fez 478
Fezzan 473
Finnland 351
Firmum 293
Fitschi 555
Flavio-Briga 316
Fliessingen 369
Flevo 323
Florenz 410
Florida 509
Formentera 318
Formosa 458
Fort-St.-Louis 481
Fortaventure 498
Forum-Alieni 286
Fourche 394
Frankreich 354
France (Ile de) 495
Frankfurt. 377
Frauenfeld 396
Frejus 363
Frentani 296
Freiberg 383
Freiburg 371
Freiburg 396
Freundschaftsinseln 555
Friesland 368
Fucinus 296
Fulda 378
Fulier 481
Funchal 498
Fünen 343

G.

Gades 317
Gades (Meercnge von) 203
Gaetuli 250
Galatien 217
Gallia *cisalpina* 284
— *transalpina* 308
Gallizien 391, 399
Galway 337
Gambia 481
Garamantes 250
Gard 357
Garganus 299
Garonne 357
Garumna 309
Gaulos 305
Gaza 226
Gedrosia 232
Geldern 368
Gent 366
Genua 287, 406
Georgs-Inseln 502
Georgien 514
Georgien (Neu-) 536
Germania 313. 322
Gesellschaftsinseln 555
Gibraltar 401
Gidda 436
Gilolo 548
Girge 470
Girgenti 414
Glarus 396
Glasgow 334
Gnossus 276
Godavery 449
Golconda 445
Goldküste 483
Gondar 472
Gordium 216
Gorea 482
Görlitz 384
Gortyna 276
Gothenburg 346
Gothland 346
Göttingen 380
Gozzo 414
Graciosa 499
Græcia 251
Græcia magna 297
Granicus 209
Grätz 374
Graubündten 396
Gravelines 363
Grenada (Insel) 541
Grenada 399
Grönland 522
Gröningen 368
Grünes Vorgebirg 482
Guadalaxara 507
Guadeloupe 541
Guardafûi 492
Guatimala 507
Guernesey 339
Guiana 524, 534
Guinea 483
Gute Hoffnung, Vorgebirg 488

H.

Haag 369
Hadramaut 436
Hadria 288, 293
Hadrianopolis 281
Hadrumetum 247
Hainan 458
Haïti 539
Haliacmon 252
Halicarnassus 213
Halifax 518
Halonnesus 280
Halys 207, 218
Hamadan 438
Hamburg 380

Hämus 281
Hannover 380
Harlem 369
Harmuza 232
Hebrus 281
Hebriden 338
Hebriden (Neue) 542
Hecla 344
HEDJAS 436
Heidelberg 371
Heilbronn 372
Helicon 261
Heliopolis 225, 241
Helisson 271
Hellespontus 203, 208
Helos 268
HELVETIEN 312
HENETI 288
HEPTANOMIS 240
Heraclea 255, 301
Herault 358
Herculaneum 298
Heräum 271
Hermanstadt 392
Hermione 267
Hermus 215
HESSEN-DARMSTADT 375
Hessen-Cassel 378
Hexamili 265
HIBERNIA 321
Hildesheim 380
Himâlaya 145, 462
Himmelfahrtsinseln 496
Himera 304
Hinterindien 448
Hippocrene 261
Hippo 302
Hippo-Zarytus 247
— *Regius* 248
Hispalis 317
HISPANIA 315
Hispaniola 539
HOLLAND 368
HOLSTEIN 342, 382
Horn (Cap) 536
Hottentotten 486, 487
Hudsonsbai 511
Humber 330
Hussa 480
Hybla 304
Hydruntum 300
Hylica 261
Hymettus 263
HYRCANIA 232

I.

IBERIEN 224, 315
Iberus 316
Icaros 214
Iconium 216
Ida 208, 276
Ilerda 316
Ilissus 263
ILLINOIS 508, 514
ILLYRIEN 253, 393
Ilva 307
Imaüs 233
Inachus 267
INDIEN 235
INDIANA 514
INDOSTAN 440
Indre 357
Insubres 285
Insbruck 374
Intemelium 287
Ipsus 216
IRAN ARABI 432
Irawaddy 449
Iris 207
Irkutsk 424
IRLAND 335
Isara 309
ISAURIEN 220
Ischia 414

Isère 357
Island 344
Ispahan 438
Issus 221
ISTRIEN 289, 393
Italica 317
ITALIEN 283, 405
Ithaca 275, 418
Ithome 269
Iviça 402

J.

Jaffa 430
Jakuten 424
Jalissus 214
Jamaika 538
Jambo 436
James-Fluss 511
Jamestown 496
JAPAN 460
JAPYGIA 300
Jassy 416
Jatrippa 236
Java 546
Jedo 460
Jersey 339
Jerusalem 227, 430
Jolkos 255
Joppe 226
Jordan 227
Juan-Fernandez-Insel 528
Jungfrau 394
Jungfern-Inseln 541
Jura 359
JÜTLAND 342

K.

Kabul 439
Lärnthen 393
Kaisarieh 427
Kaiserkanal 355
Kalikut 444
Kalmücken 424, 464
Kamtschatka 424
Karnak 470
Karpathen 370
Kescho 453
Keft 470
KENTUCKY 514
Karun 468
Kiatka 424
Kiel 382
Kilkenny 337
King-ki-tao 459
Kingstown 539
Kief 351
Kirgisen 463
Kistna 440
Kiusju 460
Klagenfurth 393
KLEINASIEN 204, 426
Königsberg 385
Körnerküste 483
Kolywan 424
Kong 483
Koniah 427
Kordofan 480
KURDISTAN 429
Kurilen 461
KRAIN 393

L.

LABRADOR 521
Lacedämon 268
LACONIEN 268
Ladon 271

Ladronen 554
La Havana 538
Lahor 442
Laland 343
Lamia 255
Lampsacus 209
Lancerotte 498
Laodicea 216, 225
Laos 452
Lappland 346, 348
Lakediven 447
Larissa 255
Larius 284
Larnaca 433
La Rochell 361
Latakieh 430
Latini 294
Laurium 263
Lausanne 396
Lavinium 295
Lauenburg 382
Lausitz 383
Laybach 393
Lebadea 261
Lebedos 212
Le Havre 363
Leinster 336
Leipzig 383
Le Maire (Strasse) 539
Lemberg 391
Leon 399
Leontium 304
Lepanto 417
Lepreum 270
Lesbos 214
Leucadia 274
Leuctra 261
Lewis (Fluss) 502
Leyden 369
Libanon 225
Libici 285
Libyen 237
Lüttich 367
Liffey 335
Ligeris 309
Liguria 287
Lille 362
Lilybaeum 307
Lindus 214
Lingones 286
Linz 374
Lima 527
Limmerick 337
Lieu-Kieu 458
Liparische Inseln 414
Liris 298
Lissabon 404
Livadien 417
Liverpool 331
Livorno 410
Lixus 249
Llanos 524
Loango 484
Locris 258
Locri 258, 259, 302
Lodi 407
Loire 357
Loiret 357
Lombardei 407
Londinium 320
London 331
Lopez-Gonsalva (Cap) 484
Lorient 363
Lot 357
Lotophagi 246
Lowdeah 476
Louisiade 551
Louisiana 508
Löwen 366
Lozère 359
Lübeck 382
Luca 291
Lucca 410
Lucania 301
Lucayen 540
Lucentum 316
Luceria 299
Lugdunenses 312, 313
Lugdunum 312
Lugdunum Batavorum 323

Lupata 146
LUSITANIA 318
Luson 549
LUXEMBURG 379
Luxor 470
Luzern 396
LYCAONIEN 216
Lycäus 271
LYCIEN 220
Lycopolis 241
Lycus 226
LYDIEN 215
Lyon 362

M.

Macao 457
Macassar 548
MACEDONIEN 252
Macoraba 236
Macra 287
Madagascar 493
Madegassen 493
Madera 523
Madeira 498
Madras 444
Madrid 399
MÄHREN 390
Mälarsee 345
Maenalus 271
Maestricht 367
Magindanao 549
Mahe 494
Mahratten 443
Magdeburg 384
Magellans-Land 535
Magnesia 215, 255
Mailand 407
Majorca 402
Malabar 440
Malacca 451
Malaca 317
Malaga 401
Maldiven 447
Malea 268
Malouinen 536
Malta 414
Mamelucken 469
Man 339
Manchester 331
Mannheim 371
Manilla 549
Mantschu 459
Mantinea 271
Mantua 407
Mantua 285
Maracaibo 524
Marannon 523
Marathon 264
MARGIANA 232
Marianen 554
Marios 268
MARMARICA 243
Marne 357
Marocco 478
Marquesas-Inseln 555
Marrubium 296
Marrucini 296
Marseille 362
Marsi 296
Martinik 542
MARYLAND 514
Maryut 468
Mascat 436
MASSACHUSETT 515
Massilia 314
Masulipatnam 444
Matrona 309
Matto-Grossó 523
MAURITANIEN 249
Mayn 377
Maynz 375
Mayenne 357
Mayo 497

Mazaca 218
Mäander 215
Mecca 436
MEDIEN 231
Medina 436
Mediolanum 286
Medoacus 288
Megalopolis 271
Megara 262
MEGARIS 262
Meles 212
Melinde 491
Melite 305
Melos 277
Memel 385
Memphis 241
Meninx 246
Menzaleh 468
Mergui 451
Merida 507
Meroe 238, 242
Mesene 230
MESOPOTAMIEN 228
Messana 304
MESSAPIA 300
MESSENIEN 269
Metelino 433
Methone 269
Methymne 214
Meurthe 357
Meuse 357
Meynam 450
Mexico 507
Miaco 460
Miletus 213
Mincius 284
Minhius 318
Minorca 402
Minturnae 295
Missisippi 508
Missuri 508
Mittelländisches Meer 120, 202
Mitylene 214
Mobile 511
Modena 409
Modon 417
MŒSIEN 282
Mogadore 478
Moguntiacum 313
Mocca 436
Moldau 389
MOLDAU 416
Molukken 548
Mombaca 491
MONGOLEI 464
MONOEMUGI 489
MONOMOTAPA 489
Mons 366
Montevideo 500
Montreal 517
Morlaix 363
Morviedro 400
Mosa 309
Mosella 309
Mosel 357
Moskau 351
Mukden 459
Mursuck 473
MOZAMBIQUE 490
Mulgraven (Inseln) 554
Munda 317
München 373
Münster 336
Murcia 399
Mutina 286
Mycenae 267
Mycone 277
MYRRHIFERA *regio* 242
MYSIEN 209

N.

Nabluz 430
Namecken 487
Namur 366
Nangasaki 460

Nanking 457
Nantes 362
Napoli di Romania 417
Narbonne 311
Nasamones 245
NASSAU 377
NATAL 489
Naupactus 258
Nauplia 267
Navarra 399
Naxos 277
Neapel 413
Neapolis 298
Neckar 371
Negombo 446
Negroponte 418
Neisse 387
Nemausus 314
Nemea 267
NEPAL 462
Nertschinsk 424
Nestus 281
Neäthus 302
NEUBRAUNSCHWEIG 518
NEUBRITANNIEN 521, 551
NEUCALEDONIEN 552
NEUCALIFORNIEN 503
NEUFCHATEL 394
NEUFUNDLAND 519
NEUGRANADA 525
NEUGUINEA 551
NEU-HAMPSCHIRE 514
NEUHOLLAND 550
NEUIRLAND 551
NEU-JERSEY 514
NEUMEXICO 503
NEUORLEANS 508
NEUSCHOTTLAND 518
NEUSEELAND 552
NEU-YORK 514
Nicaragua 505
Nicäa 205
Nicobar 470
Nicomedien 205
Nicopolis 254
Niederlande 365
Nièvre 357
Niger 480
NIGRITIEN 480
Nil 238, 468
Ninus 229
Nipon 460
Nisäa 262
Nisibis 228
Nola 298
Norfolk 552
Noricum 325
NORWEGEN 347
NOTASIEN 545
Novara 406
NOVEMPOPULONIA 311
Noviomagus 323
NUBIEN 471
Numantia 316
NUMIDIEN 248
Nürnberg 373
Nutka 502

O.

Oasis 244, 470
Ochotsk 461
Odense 343
Oenoe 264
OESTERREICH 374, 388
Oeta 255
Ohio 508, 514
Oise 357
Olbia 220
Oldenburg 381
Olinda 533
Olisippo 318
Olmütz 390
Olympus 205, 255

Olympia 270
Olynthus 252
Oman 436
Ophir 545
Opus 259
Oran 477
Orbelus 252
Orcades 321, 338
Orchomenos 261, 271
Oreos 279
Orinoco 523
Orizaba 505
Orne 358
Orobii 285
Orontes 225
Oropus 261
Ossa 255
Oster-Insel 555
Ostiaken 424
Ostia 295
Otaheite 555
Otranto 413
Over-Yssel 368
Oviedo 399
Owaihi 554
Oxford 331
Oxus 232

P.

Pachynum 303
Pactolus 215
Padang 545
Padua 407
Padus 284
Pagasä 255
Palermo 414
PALÄSTINA 227
Palestrina 411
Palibothra 235
Palma 402
Palmyra 225
Palus-Mäotis 203
Pamisus 269
Pampelona 316
Pampeluna 399
PAMPHYLIA 220
Panama 507, 525
Panama, Landenge 111
Panay 549
Pandosia 302
Pangæus 252
PANNONIA 325
Panormus 304
Panticapäum 326
PAPHLAGONIA 206
Paphos 222
Papus 551
Paracel 453
Paraetonium 243
PARAGUAY 530
Paramaribo 534
Parma 286, 408
Parnassus 260
Parnes 263
Paros 277
Parthenius 206
PARTHIEN 232
Pasargadä 231
Passau 373
PATAGONIEN 535
Patavium 288
Patras 417
Paträ 272
Pavia 407
Pegu 449
Peking 457
Pelew 554
Peligni 296
Pelion 255
Pella 252
Pellene 272
PELOPONNESUS 265
Pelorum 303

Pelusium 241
Peneus 255
Peneus 270
PENSYLVANIEN 514
Pentapolis 245
Pentelicus 263
Peparethus 282
Perga 220
Pergamum 209
Perinthus 281
Permessus 261
PERU 527
Perugia 411
PERSIEN 231, 437
Persepolis 231
Perth 334
Perugia 291
Pessinus 217
Petzora 350
Pharsalus 255
Pharos 241
Phasis 224
Phazania 250
Pheneos 261
Phigalia 271
Philadelphia 215
Philadelphia 515
Philae 241
Philippi 252
Philippinen 549
Philippinen (neue) 554
Philippopolis 281
Phlius 273
Phocäa 212
PHOCIS 260
PHŒNICIEN 226
PHRYGIEN 216
Phryxus 267
Phyle 264
Piacenza 408
PICENUM 293
Pichincha 523
Pico 499
PIEMONT 406
Pierius 225
Pillau 385
Pisaurum 292
Pisa 410
Pisæ 270
PISIDIEN 220
Pithecusae 307
Pityusæ 318
Placentia 286
Platäae 261
Plymouth 331
Pæstum 301
Pola 289
POLEN 353
POLYNESIEN 553
POMMERN 384
Pompeii 298
Pondichery 444
PONTUS 207
Pontus Euxinus 203
Popayan 525
Popocatepetl 505
Port-au-Prince 539
Port-Jackson 550
Port-Mahon 402
Portandik 479
Porto 404
Porto-Bello 525
Porto-Farina 476
Porto-Ferrajo 415
Porto-Rico 540
Porto-Santo 498
Portus-Herculis 287
Portsmouth 331
PORTUGAL 404
Potidäa 252
Potosi 527
Potsdam 238
Potowmack 515
Prag 389
Prasum 242
Pregel 385
Präneste 294
Presburg 392
Pretutiani 293
PREUSSEN 385

Priene 212
Prinzen-Inseln 496
Prinz-Wales-Inseln 502
Propontis 203
Provincia 310
Prusa 205
Pruth 416
Psophis 271
Psylli 246
Ptolemaïs 226, 245, 472
Pulo-Condore 453
Puy-de-Dôme 359
Pylos 269, 270
Pyramus 221
Pyrenäen 144, 359

Q.

Quebec 517
Quiloa 491
Quito 526

R.

Ragusa 393
Rangun 449
Ravenna 286, 411
Reate 294
Regensburg 373
Reggio 409, 413
Reickiawick 344
Remi 313
Reno 284
Reuss 394
Rhegium 302
Rhenus 284, 309
RHÄTIEN 325
Rhein 357
Rhinocolura 226
Rhium 258
Rhodanus 309
Rhodus 214, 316
RHODE-ISLAND 514
Rhodope 281
Rhone 357, 394
Rhotomagus 313
Rhoxolani 527
Rhyndacus 205
Richmond 515
Riga 351
Rio de la Plata 523
Rio del Norte 503
Rio-Grande 482
Rio-Janeiro 533
Rio-Negro 523
Ripen 342
Rochefort 363
ROMANIEN 416
Roma 295, 411
Rosette 468, 470
Roterdam 369
Ruda 470
Rouen 362
Rubicon 284
RUSSLAND in Europa 349
RUSSLAND in Asien 422

S.

Saarah 179
Sabini 294
SACHSEN 383
Saguntum 316

Said 430
Saïs 241
Salamanca 400
Salamis 222, 278
Salassii 285
Salsette 444
Salerno 413
Salernum 298
Salmantica 318
Salmydessus 281
Salomons-Inseln 552
Salonichi 417
Salzburg 374
Salzinsel 497
Samar 549
Samaria 227
Samos 275
Samnites 296
Samos 214
Samojeden 424
San-Jago 528, 538
San-Salvador 484, 533
540
St. Croix 541
St. Domingo 539
St. Elias 501
St. Gallen 396
St. Gothard 394
St. Helena 496
St. James 481
St. Jean 519
St. Jean de Luz 363
St. Lucia 542
St. Malo 363
St. Maura 419
St. Miguel 499
St. Paolo de Loanda 484
St. Petersburg 351
St. Philippe 484
St. Quentin 360
St. Thomas 496
St. Vincent 541
St. Yago 497
Sandwich 536, 554
Sangarius 205
Santa-Fé 503
Saône 357
Saragossa 399
SARDINIEN 406, 415
Sardes 215
Sardinia 306
SARMATIA 326
Sarthe 357
Saru 221
Satalieh 427
Savannah 511
Save 388
SAVOIEN 406
Savona 406
Scamandrus 208
Scandia 324
Scardus 252
Schaffhausen 396
Scherzel 477
Schiffersinseln 555
Schiras 438
Schleswig 342
SCHLESIEN 387
SCHOTTLAND 232
Schwarzes Meer 120, 203
SCHWEDEN 345
Schweidnitz 387
Schweitz 312
Schwitz 396
Sclavensee 520
Scopelos 280
Scyathos 280
Scyllacium 302
Scyros 277
SCYTHIEN 233
Sechellen 494
Seeland 343
Seewelt 544
Segovia 400
Segovia 316
Segusio 285
Seine 357
Seleucia 225
Selinus 221, 304
Selymbria 281

Sena Julia	291	SOGDIANA	232
SENEGAMBIEN	481	Solothurn	396
Senegal	481	*Soli*	221
Sennaar	471	Solway	332
Senones	313	Somme	358
Sequana	309	Sondrio	407
SEQUANA Magna	312	Sophia	416
Seringapatnam	444	Sorgue	357
Seriphos	277	Sorlingues-Inseln	339
SERICA	234	SPANIEN	398
Serinagur	439	*Sparta*	268
SERVIEN	416	*Sperchius*	255
Sevilla	399	*Sphacteria*	275
Sèvre	357, 358	*Spoletium*	292
Sewern	330	Spoleto	411
Shannon	335	Spree	384
Shetland	338	*Stabia*	298
SIAM	450	*Stagira*	252
Sicilien	303	Stalimene	418
Sicoris	316	Stanco	433
SICYONIA	373	Stanz	396
Sidon	226	Stargard	384
Siebenbürgen	392	*Stenyclarus*	269
Sienna	410	Stettin	384
Sierra-Leone	482	STEYERMARK	374
Sierra-Nevada	398	Stockholm	346
Sigeum (Cap)	208	Stralsund	384
Sijilmessa	478	Strasburg	362
Sijothia	450	*Stratos*	256
Sihks	442	Stromboli	414
Sikof	460	*Strophades*	275
Simoïs	208	Strymon	252
Sinope	206	Stuttgart	372
Sion	396	*Stymphalos*	271
Siphnos	277	*Styx*	271
Sipontum	299	Suakem	472
Siret	245	SUDAN	480
Sir	463	Su-tscheu-fu	457
Siut	470	*Suessa-Pometia*	295
Sivas	427	Suez	470
Siwah	473	Sumatra	545
Smyrna	427	Sund	343
Socotora	494	Sundainseln	545
Sodoma	227	*Sunium*	264
SOFALA	489	Sur	430

Surate 444
Surinam 534
SUSIANA 231
Susquehannah 511
Sybaris 301
Syenae 241
Syracusae 304
SYRIEN 225, 430
Syrtica 246

T.

Tabago 541
Tacazze 471
Tadmor 225
Tafilet 478
Tajo 404
Tagus 316
Tanagra 261
Tanaïs 327
Tanarus 287
Tanger 478
Taos 503
Taprobane 235
Tapti 440
Tarantasia 311
Tarent 413
Tarentum 300
Tarn 357
Tarnis 309
Tarraco 316
TARRACONENSIS 316
Tarsus 221
Tarquinii 291
Tarus 284
Taso 418
TATAREI, chinesische 459
TATAREI, unabhängige 463
Taurini 285
Tay 332
Taygetus 268
Teate 296
Tegea 271
TEHAMA 436
Teheran 438
Telmessus 220
Tempe 255
Tenarum 268
Tenasserim 451
Teneriffa 498
TENNESSEE 514
Tenos 277
Tentyra 241
Teos 212
Terceira 499
Tergeste 289
Termessus 220
TERRA FIRMA 524
Tessin 394
Tet 358
Thasos 280
Thebae 241, 261
Theisse 388
Themse 330
Theodosia 326
Thera 277
Thermodon 207
Thermopylae 255
Thermus 257
Thespiae 261
THESSALIEN 255
Thessalonica 252
THIBET 462
Thorn 386
THRACIA 281
Thronium 259
Thule 321
Thuner See 394
Thurgau 396
Thyrea 267
Tibbos 473
Tibur 294
Ticinus 284

Ticinum 285
Tigranocerta 223
Tigris 223, 228
Timor 546
Timorland 546
Tingis 249
Tiryns 267
Titane 273
Tithorea 260
Tivoli 411
Tobolsk 424
Tocat 427
Todtes Meer 227
Tokay 392
Toledo 400
Toletum 316
Tombuctu 480
Tongusen 424
Tonquin 453
TOSCANA 410
Toulon 363
Tranquebar 444
TRANSOXIANA 233
TRANSPADANA 284
Trapani 414
Trapezus 427
Trasimenus 290
Trebia 284
Trebisonde 207
Treviri 313
Trient 374
Trier 376
Triest 393
Trinkonomale 446
Tripolis 430, 475
Tripolis 226
Tripolitza 417
TRIPHYLIA 270
Tritäa 272
Tritonis Lacus 476
TROAS 208
Trözen 267
TROGLODYTICA 242
Truentus 293
Truxillo 527
Tschacta's 516
Tscheroki's 516
Tschikka 461
Tschokka 161
Tübingen 372
TUCUMAN 529
Tunes 247
Tunis 476
Turin 406
Turkestan 464
Turones 313
TÜRKEI in Europa 416
— in Asien 425
Tusculum 295
Tweed 330, 332
Tyane 218
Tyrus 226
Tyras 325
TYROL 374
Tyrrhenisches Meer 203

U.

Uangara 480
Ucayal 523
Udinum 289
Ulm 372
Ulster 336
Umbria 292
Umbro 290
Ummerapura 449
Underwald 396
UNGARN 342
Upsala 346
Urbino 411
Uri 396
Urfa 431
Urmia 429
Usbecken 463
Utica 247
Utrecht 369

V.

Valdivia 528
Valencia 399
Valentia 316
Valentiniana 320
Valparaiso 528
Vancoover-Inseln 502
Van-Diemens-Land 550
Vannes 363
Var 358
Vascones 315
Vaucluse 357
Vaud 396
Vectis 321
Veii 291
Venedae 324
VENETIA 288
Venedig 407
Venusia 299
Vera-Cruz 507
Verbanus 284
Vercellae 285
Vercelli 406
VEREINIGTE NORDAM. STAATEN 510
VERMONT 514
Verona 288, 407
Vesontio 312
Vestini 296
Vesuvius 298
Vicentia 288
Vienna 312
VIENNENSIS 312
Vilaine 358
VINDELICIA 325
Vindobona 325
Vogesen 359
Volaterrae 291
Volsinii 290
VORDERINDIEN 440
Vulcaniae insulae 305
Vultur 299

W.

Wahabiten 436
Walachei 416
Walcheren 369
Wales 502
Wallis 396
Wan 428
Warschau 353
Washington 515
Westernes 338
Wiborg 342
Wieliczka 391
Wien 374
Wight 339
Wilna 351
Winipeg 520
Wittenberg 384
Wolfenbüttel 381
Wolga 350
Worms 375
WÜRTEMBERG 372
Würzburg 373

X.

Xanthus 220

Y.

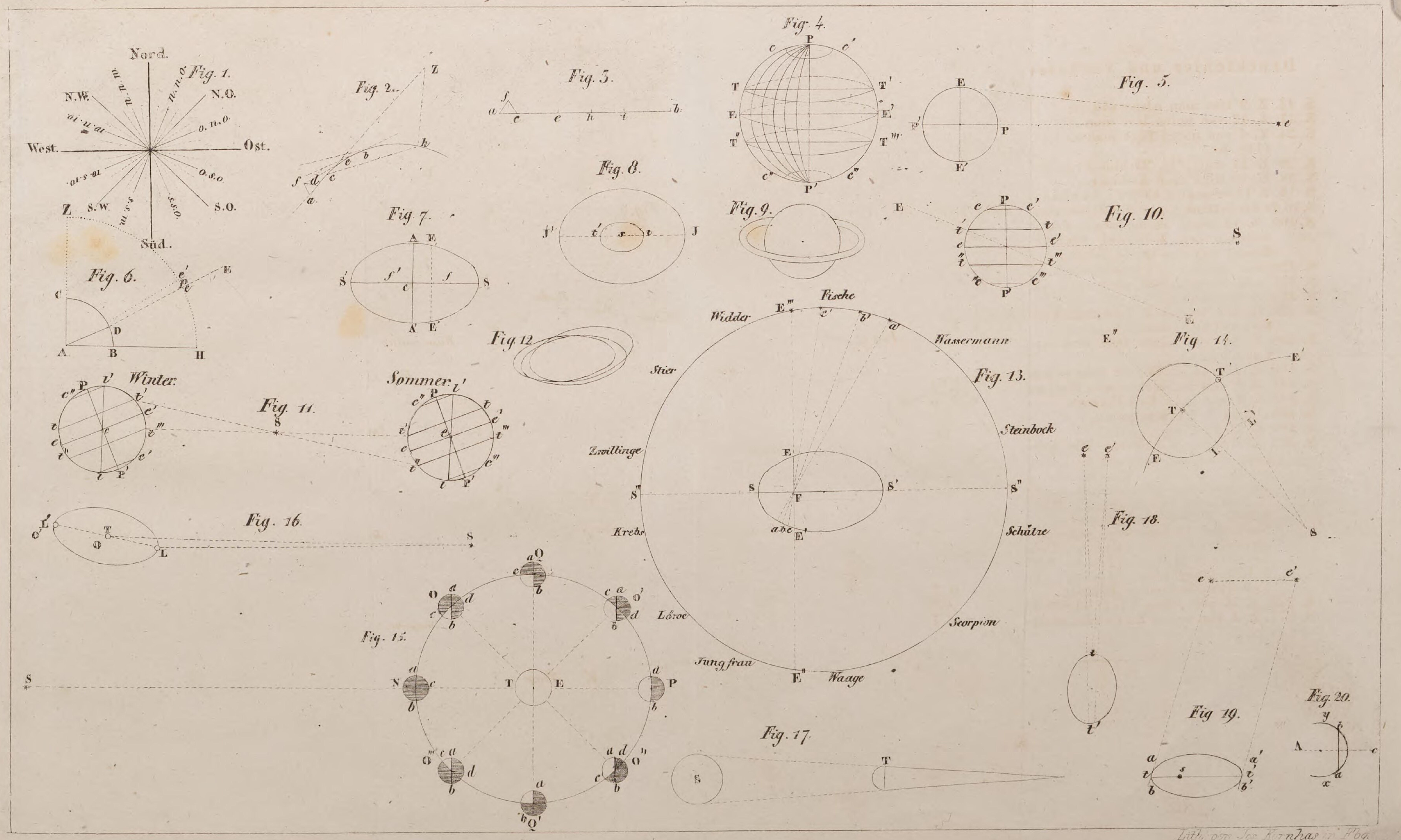
Yarcand 464
Yemen 436
Yonne 357
York (Fluss) 511
York 331
Yucatan 507

Z.

Zab	477	Zebu	549
Zacynthus	275	Zeeland	368
Zahnküste	483	*Zephyrium*	302
Zambeze	489	Zeugitana	247
Zante	418	Zuger See	394
Zanzibar	490	Zürich	396

Druckfehler und Verbesserungen.

S. 13. Z. 9 lese man ohngefähr.
S. 17. Z. 12 von unten lese man alle statt allein.
S. 24. Z. 4 von unten füge man zu EE′ in Parenthese (Fig. 5).
S. 28. Z. 17 statt Fig. 29 blos Fig. 20.
S. 48. Z. 10 tilge man hervor.
S. 75. Z. 17 setze man nach Feuerland ein Komma.
S. 76. in der letzten Z. und S. 139 lese man Guardafûi.
S. 109. Z. 14 muss es heissen: der Missisippi, welcher den Missuri (der 650 Meilen weit fliesst) und den Ohio (oheio) aufnimmt.
S. 120. soll es nicht §. IV sondern §. V, und
S. 121. soll es nicht §. V sondern §. VI heissen.
S. 124. Z. 6. Gades.
S. 125. in der letzten Z. lese man höchste, nicht höchsten.
S. 130. Z. 11 von unten lese man auf eine benachbarte.
S. 139. Z. 12 von unten lese man nehmlich.
S. 141 Z. 8 von unten lese man Bojador.
S. 144 Z. 8 lese man Achilleus.
S. 165. letzte Z. Pithecusae.
S. 180 Z. 11 Peking.
S. 192. Z. 6 muss es heissen: Die Bevölkerung von ganz Russland, sowohl in Europa als Asien, beträgt 55 Mill. Von diesen sind 38 Mill. der russisch-griechischen Kirche zugethan, 10 Mill. sind katholisch, 3½ Mill. Protestanten, 2 Mill. Muhamedaner, und 1½ Mill. Heiden. Nach der Abstammung gehören 45 Mill. zum slavischen Stamme (Russen, Polen, Bulgaren, Servier), 3 Mill. sind Finnen, 2 Mill. Litthauen, 4 Mill. Samojeden, Türken, Armenier; die Uebrigen sind europ. Fremde.
S. 229. Z. 13 von unten Kiel, 11,000 E.
S. 277. Z. 4 von unten Larnaka statt Lainaka.



Lith. von Jos. Kornhas in Pog.

Bayerische StaatsBibliothek

Münchener DigitalisierungsZentrum Digitale Bibliothek

Letronne, Antoine Jean,

Grundriss der alten und neuen Geographie ein Lehrbuch für die unteren und mittleren Klassen der Gymnasien und Lyceen, für die Schüler der Paedagogien und lateinischen Schulen, so wie für höhere Bürgerschulen und Schullehrer-Seminarien

Freiburg 1833

Bamberg, Staatsbibliothek -- Geogr.o.5
urn:nbn:de:bvb:12-bsb11834195-2